

**DER KURDISCHE FÜRST
MİR MUHAMMAD-Ī RAWĀNDĪZĪ
genannt
MİR-Ī KŌRA
im Spiegel der
MORGENLÄNDISCHEN UND
ABENDLÄNDISCHEN ZEUGNISSE**

Ein Beitrag zur kurdischen Geschichte

Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät der
Universität Hamburg

vorgelegt von
Jemal-eddin Nebez
aus Sulaimāni/Kurdistan

Hamburg 1970

**DER KURDISCHE FÜRST
MİR MUHAMMAD-Ī RAWĀNDĪZĪ
genannt
MİR-Ī KÖRA
im Spiegel der
MORGENLÄNDISCHEN UND
ABENDLÄNDISCHEN ZEUGNISSE**

Ein Beitrag zur kurdischen Geschichte

Dissertation
zur Erlangung der Doktorwürde
der Philosophischen Fakultät der
Universität Hamburg

vorgelegt von
Jemal-eddin Nebez
aus Sulaimānī/Kurdistan

Hamburg 1970

هه و النامهى كتيب

Referent: Prof.Dr.Dr. Bertold Spuler
Korreferent: Prof.Dr. Hellmut Braun
Tag der mündlichen Prüfung: 9.2.1970

**meiner
teueren Mutter
und meinen
lieben Schwestern
in Treue und Dankbarkeit**

هه و النامهه كتيب

InhaltsverzeichnisSeite

I. VORWORT	7
II. ÜBERSICHT ÜBER DIE VERWENDETEN TEXTE	10
1. Kurdische Texte in kurdischer Sprache	10
a. Manuskripte	10
b. Gedruckte Texte	11
2. Kurdische Texte in nichtkurdischen Sprachen des Morgenlandes	18
a. Manuskripte	18
b. Gedruckte Werke	18
3. Abendländischen Texte	20
a. Wissenschaftliche Untersuchungen	20
b. Reiseberichte	24
4. Arabische Texte	29
5. Türkische Texte	32
6. Persische Texte	33
7. Sonstige Texte	34
III. EINLEITUNG	36
1. Überblick über die Geschichte von Sörân bis Muṣṭafâ Beg	36
2. Die Regierungszeit Muṣṭafâ Bega	39
IV. MĪR-Ī KŌRA UND SEIN EMIRAT IM SPIEGEL DER ZEUGNISSE... 41	
A. Die PERSÖNLICHKEIT MĪR-Ī KŌRAS IM SPIEGEL DER ZEUGNISSE	42
1. Erziehung und Bildung	42
2. Aufstieg zum MĪr.....	43
3. Die Persönlichkeit des MĪr.....	48
4. Über den Beinamen KŌRA.....	50
B. Die VERHÄLTNISSE IM EMIRAT z.Z. MĪR-Ī KŌRAS	54
1. Die religiösen Verhältnisse.....	54
2. Die militärische Stärke.....	62
3. Die kulturelle Lage	69
4. Die politischen Verhältnisse.....	79
a. Die inneren Zustände im Sörân-Emirat.....	79
b. Die Einstellung des MĪr zu Ausländern	84
c. Die allgemeine Lage in Kurdistan um die Zeit MĪr-Ī KŌras	87
d. Die allgemeine Lage im Osmanischen Reich und und ihre Rückwirkung auf MĪr-Ī KŌra.....	91

InhaltsverzeichnisSeite

1. Die innenpolitische Lage	91
2. Die außenpolitische Lage	96
e. Die Bewegung und der Staat Mīr-ī Kōras	97
5. Die sozialen Umstände	105
a. Bekämpfung von Räuberei und Diebstahl	106
b. Das Rechtswesen	108
c. Das Verwaltungs- und Regierungssystem	110
d. Die wirtschaftlichen Zustände	113
e. Die Stellung der Frau	116
f. Soziale Einrichtungen	119
C. DIE EXPANSIONSBESTREBUNGEN MĪR-Ī KŌRAS	120
1. Eroberung kleiner Emirate und Gebiete	120
2. Der Einfall in das Bābān-Emirat	123
3. Der Einfall in das Bahdīnān-Emirat	128
4. Der Angriff auf das Bōtān-Emirat	133
D. MĪR-Ī KŌRAS STURZ UND DER NIEDERGANG SŌRĀNS	136
I. Ursachen des Sturzes nach den Zeugnissen	136
a. Die religiösen Ursachen	136
b. Militärische Operation als Ursache	144
c. Die Rivalität zwischen den kurdischen Fürsten als Ursache	149
d. Die Unpopularität Mīr-ī Kōras als Ursache	156
e. Die Stellung der Engländer zwischen Mīr-ī Kōra und den Osmanen als Ursache	160
1. Die Einstellung Englands zu den Osmanen	160
2. Die Einstellung Englands zu Mīr-ī Kōra	162
f. Die Ermordung Mīr-ī Kōras	164
2. Das Sōrān-Emirat nach dem Sturz Mīr-ī Kōras	169
E. SCHLUßWORT	170
F. LITERATURVERZEICHNIS	171
LEBENS LAUF	
LANDKARTE	

I. VORWORT

In der ersten Hälfte des 19. Jh. führten die politischen und militärischen Verhältnisse im Osmanischen Reich und in Iran zu einer Situation, die plötzlich einigen kurdischen Fürstentümern wie Sörān, Bābān und Bōtān zu einer bedeutenden Stellung verhalf und sie in die Lage versetzte, sich als erbitterte Rivalen der beiden Staaten, besonders des Osmanischen Reiches, zu zeigen. Der bedeutendste Fürst dieser Zeit, der das mächtigste Emirat Kurdistans regierte, war Mīr Muḥammad-ī Rawāndīzī, oder, wie er auch genannt wurde, Mīr-ī Kōra "der blinde Mīr" († 1836)(1). Trotz vieler militärischer Siege(2) und seiner im Vergleich zum Osmanischen Reich guten Verwaltung(3) konnte Mīr-ī Kōra sein Emirat nicht vor dem Sturz bewahren, als es zur Auseinandersetzung mit dem Osmanischen Reich kam.

Es ist die Absicht dieser Arbeit, das Leben Mīr-ī Kōras und seines Emirats auf Grund von kurdischen und ausländischen Zeugnissen zu untersuchen, wobei den religiösen Faktoren - in der ersten Linie die feste Bindung der sunnitischen Kurden an den osmanischen Kalifen als "Stellvertreter Muḥammads" - besondere Beachtung geschenkt werden soll.

1956 besuchte ich zum ersten Mal Rawāndīz, die Hauptstadt des Sörān-Emirats, und besichtigte die von Mīr-ī Kōra erbauten Moscheen, Burgen, Brücken und die in den einheimischen Werkstätten hergestellten Kanonen, die den Namen Mīr-Muḥammad-ī Rawāndīzī tragen. Von der einheimischen Bevölkerung hörte ich vieles über diese kurdische Persönlichkeit, die in relativ kurzer Zeit die Nachbarfürsten besiegen und weite Gebiete unter ihre Herrschaft zwingen konnte. Ich hörte mehrere Legenden über Mīr-ī Kōras Gerechtigkeit und Frömmigkeit. Es gibt viele Kurden, die glauben, daß es Mīr-ī Kōra gelang, einen "richtigen kurdischen Staat"(4) aufzubauen. Auch gibt es europäische Berichte,

(1) - Mil., S. 185 u. Dar., S. 86

(2) - Long, S. 285

(3) - Fr., S. 79 u. Long., S. 286, u. Zk.: TKK., S. 231

(4) - ČWŠ, S. 102, auch Bra.

die von "einer nationalen Bewegung" Mîr-î Kōras(I) berichten. Mit großem Interesse fing ich an, Material zu sammeln, um eine Abhandlung über Mîr-î Kōra in kurdischer Sprache zu verfassen. Wie auch in meinem Lebenslauf erwähnt, konnte ich erst in Deutschland diesen meinen Wunsch verwirklichen. Es sei noch darauf hingewiesen, daß ich mich bemüht habe, die Texte, die in orientalischen Sprachen abgefaßt sind, gewissenhaft ins Deutsche zu übersetzen und dabei dem Sinn des Originals so nahe wie möglich zu kommen.

Da manche Namen und Quellen öfters wiederholt werden, habe ich Abkürzungen für sie eingeführt(s. Verzeichnis, S.171-178).

Die Informationen, die ich benutzt habe, sind insgesamt so verschiedenartiger Natur, daß ich mich entschließen mußte, sie mit einem Sammelbegriff zu bezeichnen. Ich verwende dafür den Ausdruck Zeugnisse, der also im allgemeinsten Sinne verstanden werden soll. Auch mündliche Informationen und eigene Beobachtungen fallen somit unter den Begriff. Man vergleiche das Schema auf der nächsten Seite.

Wo kurdische Namen verwendet worden sind, wurden sie nach kurdischer Aussprache wiedergegeben. Ich schreibe *î* für den kurdischen Murrelvokal und *î* für das velare(das sogenannte polnische) *ż*. Für den Buchstaben *ç* schreibe ich in kurdischen Wörtern *x* statt *h*, um eine gewisse Besonderheit(schwächeres Reibegeräusch) der kurdischen Aussprache anzudeuten.

Ich hoffe, daß diese Arbeit einen Abschnitt der kurdischen Geschichte beleuchtet, von der noch so vieles im Dunkeln liegt.

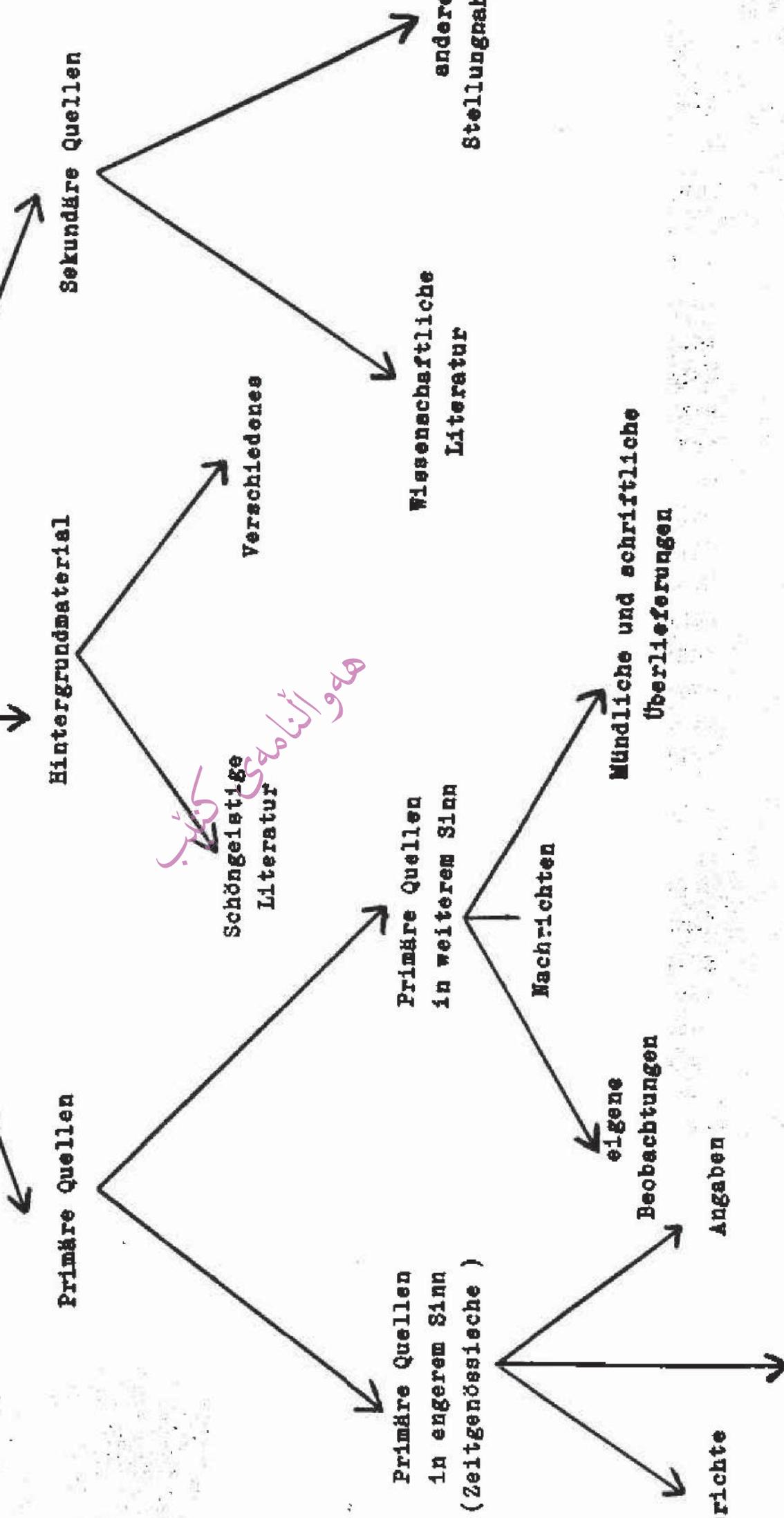
Hamburg, den 24.8.1969

Jemal N e b e z

(1)- Mil , S.211-12, auch So., S.371-72

(2)- Ferner können Eigennamen jeder Art in verschiedenen transliterierten Formen auftreten (z.B. bei Zitierungen aus arabischen oder kurdischen Werken)

DIE SCHEMATISCHE GLEIEDERUNG DER ZEUGNISSE



II. ÜBERSICHT ÜBER DIE VERWENDETEN TEXTE

I. Kurdische Texte in kurdischer Sprache

Die kurdischen Texte, die ich bei dieser Arbeit verwendet habe, sind folgender Art

a. Manuskripte

Zu den wichtigsten Primären Quellen gehört das Manuskript der Memoiren und geschichtlichen Eindrücke des kurdischen Gelehrten Malā As'ad-ī Xēlānī (1270h.-1349h.1853/4-1930/I). Das Werk ist ein Dokument für das Sōrān-Emirat während der letzten 300 Jahre und besonders ausführlich für die Zeit Mīr-ī Kōras. Xēlānī war der Sohn des Hāġī Malā 'Umar Efendī Xēlānī, eines bekannten Gelehrten seiner Zeit in Kurdistan und Zeitgenossen von Mīr-ī Kōra(I).

Ein Exemplar des Manuskriptes befindet sich in Kurdistan bei seinem Sohn 'Abd al-Karīm-ī Mudarris, der ebenfalls ein bekannter Gelehrter ist(2). Ein anderes Exemplar mit 92 handschriftlichen Seiten habe ich bei Herrn Gīw-ī Mukriyānī in seiner Privatbibliothek 1960 in Hawlār (Erbil) gesehen. Letzteres ist eine Kopie, wovon ich eine weitere Abschrift besitze. Nach dieser Abschrift ist in der vorliegenden Arbeit zitiert worden.

Nach dem Verfasser wurde das Buch im Dorf Warda in Bālākān-Gebiet auf Aufforderung des kurdischen Fürsten Sayyid Tahā-ī Šanzīnī geschrieben und am 29. Ša'bān 1345h. (4. März 1927) abgeschlossen. Das Buch behandelt die oben erwähnte Periode der Geschichte von Sōrān, ihre 'Ulamā, Scheiche und Fürsten ganz kurz. Dabei wird auch das Bahdīnān-Fürstentum nicht ganz vernachlässigt. Die Quellen des Werkes sind die persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse des Verfassers und die Nachrichten, die er von den 'Ulamā und gut informierten Kurden, die zur Zeit Mīr-ī Kōras lebten, erhalten hatte. Das Buch ist im Rawāndīz-Dialekt geschrieben. Stil und Orthographie sind altmodisch.

(1)- Vgl. einen Brief an mich von Gīw-ī Mukriyānī über Xēlānī nach Befragung seiner noch lebenden Familienmitglieder.

(2)- Vgl. ebda

Dieses Buch ist insofern wichtig, als es zeigt, wie die religiösen Faktoren eine dominierende Rolle in der Gesellschaft zur Zeit Mīr-ī Kōras spielten und wie religiöse Faktoren beim Niedergang des Emirates mitwirkten.

Das Manuskript wurde auch von anderen Forschern, z.B. Zakī(I) als Quelle verwendet.

b. Gedruckte Texte

Zu den gedruckten sekundären Quellen, die z.T. wissenschaftlichen Forschungen darstellen, gehören die Werke der beiden kurdischen Historiker Generalmajor Muḥammad Amīn Zakī(1880-1948) und Hūsein Huznī Mukriyānī(1886-1947). Zakī war einer der bekanntesten wissenschaftlichen und politischen Persönlichkeiten nicht nur in Kurdistan sondern auch im Osmanischen Reich und im Irak(2). Als Jüngling studierte Zakī in religiösen Schulen(3) in Sulaimānī, woran sich ein Studium an der militärischen Fakultät in Istanbul anschloß(4). Er bekleidete einen höheren militärischen Posten in osmanischen Militärorganisationen und arbeitete auch auf topographischem und technischem Gebiet. Zakī nahm auch an der Arbeit von Grenzkommissionen zwischen dem Osmanischen Reich und Bulgarien im Jahre 1908 und Rußland, 1914 im Kaukasus, teil. Während des ersten Weltkrieges erwarb er viele Auszeichnungen darunter einen Orden der österreichischen Regierung im Oktober 1917 und das deutsche Eisernerne Kreuz am 1. März 1918. Nach dem Sturz des Reiches ging er am 24. Juli 1924 nach dem Irak. Zakī schrieb einige wertvolle Bücher über die Geschichte der osmanischen Kriege in türkischer Sprache. Einige davon wurden in Istanbul gedruckt(5).

Im Irak wurde Zakī Leiter der Militäarakademi in Bagdad als Mīr-ālāy und bekleidete achtmal einen Ministerposten zu verschiedenen Zeiten. Diese Stellungen gaben ihm gute Gelegenheit, mit vielen

(1)- Vgl. Zk : TKK., S.232

(2)- Vgl. al-'Azzāwī, 'Abbās: 'Aššā'ir al-'Irāq al-kurdiyyah, Bagdad, 1366h./1947, das Vorwort.

(3)- Diese Kinderschulen heißen in Kurdistan Qutābxāna, ein Wort, das vom arab. Kuttāb übernommen wurde.

(4)- Es gibt eine kurze Biographie von Zakī in der arab. Ausgabe seines Werkes TKK., S.IV-X.

(5)- Vgl. die erwähnte Biographie von Zk.

einheimischen und ausländischen Fachleuten Kontakt aufzunehmen. Zakī beherrschte neben den vier orientalischen Sprachen(1) einige europäische Sprachen. Er reiste öfters nach Europa, um Bibliotheken zu besuchen(2). Seine angeborene Intelligenz und sein Beruf schufen ihm alle Voraussetzungen, um wissenschaftliche Werke über die Kurden verfassen zu können. Seine Werke werden durch orientalische und europäische Dokumente beweiskräftiger gemacht. Ich möchte sagen, daß seine versteckte Zuneigung zur Sunnī-Konfession und seine Kritiklosigkeit gegenüber dem Islam als Religion und Regierungssystem nicht so sehr ins Gewicht fallen, wie die Tatsache, daß man sein Buch im großen ganzen von emotionalen Tendenzen beeinflußt betrachten könnte. Durch diese Eigenschaften sind seine Werke traditionelle Quellen für diejenigen geworden, die über kurdische Geschichte schreiben und sogar für jene, die gegen die Kurden schrieben(3).

Der erste Band seines Werkes "Xōlāsāyak-ī ta'rīḥ-ī Kurd ū Kurdīstān"(4) ist eine bedeutende Quelle für die allgemeine kurdische Geschichte oder, wie Zakī selbst mit Bescheidenheit sagt(5), eine Arbeit im "Lichte und nach der Methode des Artikels von Minorsky in der EI." In diesem Band findet man viele Nachrichten und Angaben über Mīr-ī Kōra und sein Emirats.

Der zweite Band(6) ist eine Quelle für die kurdischen Emirate und Dynastien in der islamischen Zeit. Dieser Band enthält viel Wissenwertes über das Emirats Mīr-ī Kōras.

(1)- Kurdisch, Persisch, Türkisch und Arabisch.

(2)- Für weitere Informationen über Zk. vgl. Yād-ī Muhammad Amīn Zakī, hrsg. von 'Alā ad-Dīn Suḡādī, Bagdad 1948/1368h.

(3)- Vgl. z.B. Muṣṭafā, al-'amīd al-rukn Ḥasan: al-Bārzāniyyūn wa ḥarakāt Bārzān 1932-1947, Beirut 1963. Vgl. auch al-Fīl, Rašīd: al-Akrād 'alā ḍaw' al-'ilm, Bagdad 1965. Vgl. auch al-Durrah, Maḥmūd: al-Qaḍiyyah al-kurdiyyah, 2.Auflage, Beirut 1966.

(4)- Vgl. Lit.-Vz. Nr. 121

(5)- Vgl. Zk.: TKK, S. 5

(6)- Zk.: TDI. Vgl. Lit.-Vz. Nr. 124

Sein Werk über die Geschichte von Sulaimānī(1) befaßt sich mit dem Fürstentum Bābān, also dem Emirat von Šārazūr, sowie den Derwischorden wie Qādīrī und Naqīšbandī, die in diesem Gebiet ansässig waren. Es beschreibt auch die Persönlichkeiten des Gebietes. Dieses Buch habe ich als Quelle für die Forschung über die Beziehungen zwischen den Emiraten Bābān und Sōrān in der Zeit Mīr-ī Kōras benutzt.

In seinem Werk Nāwdārān-ī Kurd(die bekannten Kurden)(2) gibt Zakī Biographien zahlreicher kurdischer Persönlichkeiten der islamischen Zeit, er rechnete aber alle Personen, die kurdischer Abstammung waren, als Kurden ohne ihre Einstellung zum Kurdentum zu berücksichtigen. In diesem Buch ist auch eine kurze Biographie von Mīr-ī Kōra zu finden, die der arabische Übersetzer Muḥammad 'Alī 'Awnī beigetragen hat(3).

Glücklicherweise sind von allen diesen Werken Übersetzungen ins Arabische vorhanden. Der kurdische Theologe, Forscher und Sprachkenner Muḥammad 'Alī 'Awnī (1897-1952), der Privatdolmetscher von König Fārūq von Ägypten war, Direktor von Fārūqs Privatbibliothek und Archivar, hat diese Aufgabe übernommen(4). 'Awnī hat nicht nur die Texte in hervorragendem arabischen Stil übersetzt, sondern auch die Zuverlässigkeit der Berichte überprüft und viele Beiträge und Fußnoten hinzugefügt, die den Werken Zakīs noch einen besondern Wert geben. Das letzte Werk von Zakī, Ta'rīḫ-ī Sulaimānī ū Wuḷātī (Geschichte Sulaimānīs und seiner Umgebung)(5) wurde von Rōžbayānī ins Arabische übersetzt und mit vielen Kommentaren und Fußnoten versehen(6). Rōžbayānī ist ein bekannter kurdischer Gelehrter unserer Zeit(7). Er verfügt über umfangreiche historische und

(1)- Das kurdische Original dieses Werkes war mir unzugänglich. Ich benutzte die arabische Übersetzung von Rōžbayānī. Vgl. Lit.-Vz., Nr. 123

(2)- Zk.: TS. vgl. Lit.-Vz., Nr. 122

(3)- Zk.: MK., S. 147-48

(4)- Zk.: TKK., S. XI-XVI.

(5)- Zk.: TS. Lit.-Vz., Nr. 123

(6)- Vgl. die Fußnote Nr. 1 auf S. 13

(7)- Vgl. die pers. Zeitschrift Mihr, Jahrg. I2, Nr. I, Farwardīn-māh 1345, S. 46. Vgl. auch einen Kommentar über Rōžbayānī von Jemal Nebes: Kurdische Schriftsprache, S. 21-22

sprachliche Kenntnisse. Rōz̄bayānī hat auch das Šarāfnāma(I) ins Arabische übersetzt.

Da die arabischen Übersetzungen von Zakī's Werken von vorzüglicher Qualität sind, können sie an Stelle des kurdischen Originals benutzt werden. Ich gab jedoch immer Hinweise, wenn ich etwas vom Übersetzer und nicht vom Verfasser als Zitat übernahm. Auch die geschichtlichen Werke von Huznī Mukriyānī sind unerläßlich für jeden, der die kurdischen Fürstentümer erforscht. Mukriyānī verfaßte mehrere Bücher über die kurdische Geschichte(2) und gab einige Zeitungen in kurdischer Sprache heraus(3). Er gründete als erster 1915 eine Druckerei in Kurdistan. Seine Werke sind frei von religiösen Tendenzen. Im Gegensatz zu Zakī, der bei seinen Forschungen hauptsächlich europäische Quellen zugrunde legte, stützt sich Mukriyānī in erster Linie auf orientalische Quellen. Unter den sehr spärlich verwendeten europäischen Werken wiederum befinden sich nur solche in englischer Sprache. Charakteristisch für seine Werke sind Befragungen Alteingessener, die entweder die Ereignisse selbst erlebten oder von ihren Vorfahren erzählt bekommen haben. So erhält man Nachrichten und Informationen, die man woanders kaum finden kann. Mukriyānī verwendet auch folkloristisches Schrifttum. Die Übernahme aus Berichten anderer ist durchaus zuverlässig. Beim Vergleich seiner Werke mit anderen Quellen und nach persönlichen Befragungen stellte ich im wesentlichen Deckungsgleichheit mit anderen Werken fest, obwohl er sich stilistisch etwas anders ausgedrückt hat. Sein Buch Mēžū-ī mīrān-ī Sōrān(Geschichte der Sōrān-Emire), war eine wichtige Grundlage für die vorliegende Arbeit. Dieses Werk enthält einen kurzen Überblick über die Geschichte des Sōrān-Emirates von der frühesten Zeit(wie sie im Šarāfnāma dargestellt ist) bis zu seinem Niedergang. Dabei ist die Geschichte von Mīr-ī Kōra ausführlich berücksichtigt.

(1)- Vgl. Lit.-Vz., Nr. 13

(2)- Vgl. Nik: LK, S.180

(3)- Vgl. Suğādī: MAK, S.554-56

Mukriyānīs Berichte sind wertvoll für einen Vergleich mit anderen Berichten, besonders denen von Xēlānī und den Europäern. Er hat für sein Werk eine kurdische Arbeit mit dem Titel Malīxā benutzt(1), die eine Chronologie von Mīr-ī Kōras Emirat bilden soll. Ihr Verfasser soll Mīrzā Muḥammad-ī Waqā'i-nigār gewesen sein, der als Mīr-ī Kōras Sekretär tätig gewesen war und die Schicksale des Mīrs durch persische Dichtungen dargestellt haben soll. Vergeblich habe ich versucht, ein Exemplar dieses Manuskriptes zu bekommen.

Die zweite Auflage von Mukriyānīs Werk wurde 1963 von seinem Bruder, Gīw-ī Mukriyānī, Inhaber der Hawlēr-Druckerei(früher Kurdistan-Druckerei), herausgegeben. Sie enthält jedoch einige Änderungen, die ich für unsachgemäß halte. Da ich das kurdische Original der I.Auflage nicht zur Verfügung hatte, benutzte ich die arabische Übersetzung von Muḥammad al-Mullā 'Abd al-Karīm, der eine weitgehende Kenntnis der kurdischen und arabischen Literatur besitzt.

Zu dem wichtigsten kurdischen Hintergrundmaterial des 19.Jh. gehört unter anderem das Werk des bemerkenswerten kurdischen Theologen Malā Maḥmūd-ī Bāyazīdī(2), geboren um 1797, über die Mentalität und Lebensweise der Kurden. Dieses Buch stellt die Unterschiede in der Denkweise der Kurden und der anderen Muslime ohne nationale Voreingenommenheit dar. Aus seinem Werk habe ich Zitate entnommen, die mir bei der Erforschung der sozialen Zustände im Sōrān-Emirat geholfen haben.

Die Handschrift dieses Werkes befand sich im Nachlaß des russischen Orientalisten und Diplomaten A.Žaba, der (1855-1860) in Erzurum russischer Konsul war(3). Sie blieb bis 1963 in der Leningrader Staatsbibliothek als Manuskript, bis die sowjetische Kurdologin M.B.Rudenko den Text mit der russischen Übersetzung und einen kritischen Vorwort veröffentlichte.

(1)- Vgl. Muk: MMS, 2.kurd.Auflage, S.Vgl. auch Nik: Raw in BI, S.1222

(2)- Vgl. Lit.-Vz., Nr. 8

(3)- Vgl. Kurdō, Qānāt in dem Buch: АХМЕД ХАМИ: МАМ И ЗИМ
hrsg. von M. B. RUDENKO , S.5

Ich benutzte gelegentlich auch Zitate aus der schöngeistigen Literatur, um manche meiner Behauptungen zu unterstützen. Besonders bei der Untersuchung über die Uneinigkeit der kurdischen Fürsten und ihre Rivalität gegeneinander brachte ich Zitate aus dem Werk des kurdischen Dichters und Denkers Ahmad-ī Xānī (1650-1706). Xānī berichtet im Vorwort seiner Liebesdichtung "Mam ū Zīn" über die "Knechtschaft der Kurden in beiden Reichen" und spricht von der "Uneinigkeit und dem Egoismus der kurdischen Fürsten". Er klagt bewegt über den "Verfall der kurdischen Sprache und Literatur". Xānī lobt die "Tapferkeit und Gastfreundschaft der Kurden" und wundert sich über den "Ratschluß Gottes", der die Kurden in eine solche Lage versetzt hat. Er glaubt als Muslim, daß das Gute wie das Böse von Gott kommt(1). Xānī, der wohl die Krankheit, aber kein Mittel dagegen kannte, konnte nur Allah anflehen, den Kurden den richtigen Weg zu zeigen, sich um "einen eigenen König zu sammeln" und ihren "eigenen Staat" aufzubauen, damit auch die "kurdische Kultur zu Recht und Ansehen" käme(2).

Das ist meiner Ansicht nach ein wichtiges Dokument über die Situation eines Volkes, das in zwei Konfessionen (Sunna und Šī'a) gespalten ist und von den beiden konfessionell gebundenen Staaten, der sunnitischen Türkei und dem schiitischen Persien, jeweils dieser Sendung entsprechend beeinflusst wird.

Aus der schöngeistigen kurdischen Literatur des 19. Jh. habe ich mehrfach zitiert. Diese Zeit ist eine wichtige Periode in der Geschichte der kurdischen Fürstentümer. Denn damals gingen den Kurden die Augen auf über die Zentralisierungspolitik der Osmanen in Kurdistan. Diese Politik, die in schärfster Weise in der Zeit von Sultan Mahmūd II. (1808-39) als "Reform"(3) begann, hatte zur Folge, daß die Empörung bei den kurdischen Anführern zunahm. Sie konnten die außenpolitischen Schwierigkeiten und den Aufruhr innerhalb des Reiches ausnutzen, um unabhängige Fürstentümer zu gründen(4). Die kurdische Literatur spiegelt die Lage der Kurden

(1)- Vgl. den Koranvers:

"... قُلْ كُلٌّ مِنْ عِنْدِ اللَّهِ ... الخ" (سورة النساء، المرح: ٤، الآية ٧٨)

(2)- Vgl. Mam ū Zīn, russische Ausgabe, S. 50-57, Lit.-Vz., Nr. 119

(3)- Vgl. Arfa, Hasan: The Kurds, S. 22

(4)- Vgl. den Vortrag von Bertold Spuler: Geschichte der islamischen Welt im 17. u. 18. Jh. vom 30.10.1968 (Ungedruckt).

unter der Osmanen in dieser Zeit wieder:

Der kurdische Dichter Hāġī Qādīr-ī Kōyī (1815-92) ermutigte durch seine Dichtungen die Kurden, sich von der auf dem Islam basierenden Gewaltherrschaft der Osmanen zu befreien(1) Kōyī bezeigt offen eine große Antipathie gegen die 'Ulamā, Scheiche, Derwische und Heiligen, die seiner Meinung nach einzige Ursache für die "Unwissenheit" seines Volkes(2) sind. Er ruft die Kurden, auf, ihre Kultur zu schützen(3) und bewundert die europäische Wissenschaft(4). Kōyī ist meiner Ansicht nach ein Spiegel seiner Epoche. Aus seiner Dichtungen kann man deutlich vieles über die religiöse und politische Situation der Kurden unter osmanischer Herrschaft herauslesen. Daher habe ich einzelne Stellen aus seinen Dichtungen als Zitate bei der Untersuchung der kulturellen Lage im Sōrān-Emirat in der Zeit Mīr-ī Kōras verwendet.

Der zweite Dichter ist Šêx Razā-ī Tālābānī (1835-1909). Er beschreibt das unabhängige Bābānī-Fürstentum, seine militärische Macht und die Verehrung der 'Ulamā in jener Zeit. Als Muslim anerkennt er, daß die Araber "bevorzugte (afḍal)" sind, aber er betont, daß "Saladin ein Kurde war"(5). Bei der Behandlung des Nationalbewußtseins der Kurden in der Zeit Mīr-ī Kōras habe ich ihn zitiert.

Zu weiteren Stellen aus der schöngeistigen kurdischen Literatur sind an der jeweiligen Stellen Hinweise gegeben.

Zu den Stellungnahmen zähle ich die Artikel von Šālīḥ Qaftān(6), Barzīngī(7) und Muḥammad Fīdā(8). Diese Stellungnahmen sind mir in sofern wichtig, als sie die Meinungen der zeitgenössischen kurdischen Forscher über Mīr-ī Kōra und sein Emirat zeigen.

Es ist außerdem zu erwähnen, daß ich die mündlichen Überlieferungen, die ich von Kurden selbst hörte, ausgewertet habe. Solche Angaben habe ich kritisch dargestellt.

-
- (1)- Vgl. Suġādī: MAK, S. 325 u. auch den Dīwān von Kōyī, S. 14 u. 53
(2)- Vgl. ebda, S. 321-22 u. auch Dīwān, S. 40, 48 u. 52
(3)- Vgl. ebda, S. 324 u. auch Dīwān, S. 14 u. 112.
(4)- Vgl. ebda, S. 326 u. auch Dīwān, S. 18
(5)- Vgl. ebda, S. 353- 55
(6)- Vgl. Lit.-Vz., Nr. 84
(7)- Vgl. Lit.-Vz., Nr. 10
(8)- Vgl. Lit.-Vz., Nr. 28

2. Kurdische Texte in nichtkurdischen Sprachen d. Morgenlandes

a. Manuskripte

Eines der wichtigsten Manuskripte über das Bābān-Emirat und damit die Beziehungen zwischen Bābān und Sōrān, bzw. über die Zeit Mīr-ī Kōras, ist das Manuskript, das bei den Kurden als "Daftaraka-ī Ḥusain Nāẓim (das Notizheft des Ḥusain Nāẓim)(1) bekannt ist. Nāẓim soll Sekretär des Bābān-Fürsten gewesen sein(2). Das Buch ist in einem schönen literarischen Türkisch verfaßt. Einige Seiten zu Anfang und einige Seiten am Ende fehlen(3). Viele Nachrichten, die Nāẓim aufgezeichnet hat, decken sich mit anderen Berichten. Diese Quelle verwendete Zakī für sein Buch TS(4).

Ein Exemplar davon existiert heute in der Privatbibliothek von Ḡalāl Bābān in Bagdad und ein anderes Exemplar bei dem kurdischen Qāzī(Qāḍī) Sēx Muḥammad-ī Xāl in Sulaimānī. Ein drittes Exemplar, das Rōẓbayānī besaß ist verlorengegangen.

b. Gedruckte Werke

Eines der wichtigsten kurdischen Werke, das für die Erforschung der Geschichte des Sōrān-Emirates unumgänglich ist, ist das bekannte Šarafnāma von Šaraf al-Dīn Bidlīsī, das 1005h.(1596) in persischer Sprache abgefaßt wurde. Viel über das Šarafnāma zu sagen, halte ich für überflüssig. Ich begnüge mich mit dem, was der russische Gelehrte N.J.Marr darüber geäußert hat. Marr bezeichnete 1912 die Kurden als "ein von der Geschichte unbeachtetes Volk", jedoch "a thorough study of Sharafnāmah will help to bridge the gap"(5).

Für die vorliegende Arbeit habe ich alle bis jetzt erschienenen Ausgaben des Šarafnāma berücksichtigt, da jede Ausgabe gewisse Kommentare der Herausgeber enthält. Als Grundlage habe ich die arabische Übersetzung von Ḡamīl Rōẓbayānī(6) verwendet.

(1)- Vgl. Lit.-Vz., Nr. 75

(2)- Aus einem persönlichen Brief an mich von Ḡamīl Rōẓbayānī.

(3)- Vgl. Rōẓbayānī, G: Daftaraka-ī Ḥusain Nāẓim, in der kurd. Zeitschrift: Rōẓ-ī nō (der neue Tag), 1. Jahrgang, Nr. 4, Juli 1960, Sulaimānī, S. 37-40

(4)- Vgl. Zk: TS, S. 13, Fußnote 4

(5)- Vgl. Šarafnāma, russ. Ausgabe, S. 616 (Summary)

(6)- Vgl. Lit.-Vz., Nr. 13

Über die anderen kurdischen Werke, die ich benutzt habe, möchte ich noch einige Worte hinzufügen:

Nach dem ersten Weltkrieg begannen mehrere Kurden Werke über ihr Volk in fremden Sprachen zu verfassen. Der Hauptzweck dieser Bemühungen war die kurdische Geschichte, Kultur und die politischen Probleme der Kurden anderen Völkern vertraut zu machen. Diese Bücher enthalten, abgesehen von ihrer politischen Zweckgebundenheit, viele Informationen über die Beziehungen zwischen den kurdischen Fürstentümern des 18. u. 19. Jh. Von solchen Werken, die für meine Arbeit interessant waren, sind zu nennen:

1- "al-Qaḍiyyah al-kurdiyyah (die kurdische Frage) von Blēğ Šērķō (1). Das Buch erschien als Publikation der kurdischen "Xōyībūn-Partei" (2) türkisch und arabisch. Es enthält einen allgemeinen Überblick über die kurdische Geschichte, Kultur, Geographie Kurdistans und die Ereignisse in den kurdischen Fürstentümern bzw. dem Bōtān-Emirat des Badīr Xān Pāšā, eines Rivalen von Mīr-ī Kōra. Man findet darin einige Informationen, die man sonst kaum erhalten kann, da Šērķō aus dem Geschlecht von Badīr Xān stammt und dadurch über besondere Informationen verfügt. Die meisten historischen Teile des Buches entsprechen den Berichten anderer Verfasser, so daß das Buch nicht nur als politische Darstellung betrachtet, sondern durchaus auch als geschichtliche Quelle herangezogen werden kann.

2- "Min 'Ammān ilā al-'Imādiyyah au ġawlah fī Kurdistān al-ġanūbiyyah (Von 'Ammān bis 'Imādiyyah oder eine Reise in Süd-Kurdistān)" von 'Alī Saydō al-Gōrānī (3).

Hierbei handelt es sich um den Reisebericht eines jordanischen Kurden, der seinerzeit Sekretär der jordanischen Legislative war. Außer vielen informativen Berichten, die ich darin über das Sōrān-Emirat und Mīr-ī Kōra gefunden habe, betrachte ich das Buch als historische und politische Studie eines kurdischen Akademikers. Gōrānī, der sein Studium 1928 an der amerikanischen Universität in Beirut abgeschlossen hatte (4), war in der Lage, intensiv abendländische und morgenländische Quellen für seine Arbeit heranzuziehen. Einige Nachrichten, die er vermittelt hat bzw., das was er von Einheimischen erfahren und weitergegeben hat sind einmalig.

(1)- Vgl. Lit.-Vz., Nr. 101

(2)- Eine kurdische Partei, gegründet 1927. Ihr Ziel war es, Kurdistan und Armenien von türkischer Herrschaft zu befreien (vgl. Jemal Nebez: Ḥawla al-muškilah al-kurdiyyah (über das kurdische Problem), S. 35

(3)- Vgl. Lit.-Vz., Nr. 35 (4)- ebda, S. 2

3- "Al-Qawmiyyah al-kurdiyyah wa turāṭuhā al-ta'riḥī (der kurdische Nationalismus und sein geschichtliches Erbe)" von Hādī al-Āwāṣī(1). Dieses Buch enthält viele Nachrichten und Meinungen über die Kurden, bzw. ihre Geschichte, ihre Kultur und ihre Fürstentümer. Es enthält auch ein Kapitel über Mīr-ī Kōra und seinen Staat(2). Was ich an seinem Buch kritisiere, ist, daß der Verfasser unter dem Einfluß der politischen Situation im Irak und der islamischen Religion, wie auch aus persönlichen Motiven, viele Tatsachen oberflächlich oder emotional interpretierte oder gar keine Erklärung beifügte. Er behauptete z.B., daß die Kurden gewaltlos zum Islam bekehrt wurden(3), was meiner Ansicht nach nicht den Tatsachen entspricht. Wer die Berichte der islamischen Geschichtsschreiber über die "Futūḥāt" in Betracht zieht(4) und die zahlreichen Friedhöfe(5) in Kurdistan besichtigt, die bis heute durch ihren Namen "Friedhöfe der Ṣaḥābah oder "Friedhöfe der Ungläubigen", als Ruhestätten von Opfern der Religionskämpfe ausgewiesen sind, der kann auf die Wahrheit schliessen. Außerdem hat der Verfasser überhaupt keine Ursache für den Sturz des Mīr-ī Kōra-Emirates erwähnt. Trotz dieser Kritik ist sein Buch eine Quelle für das Sōrān-Emirat und die Zeit Mīr-ī Kōras.

3. Abendländischen Texte

a. Wissenschaftliche Untersuchungen

Die kurdischen Zeugnisse repräsentieren zumeist die Auffassung der Kurden über ihre Geschichte und ihre Reaktion auf die Anschauungen der Nichtkurden über sie. Den abendländischen Zeugnissen kommen insofern Bedeutung zu, als sie teilweise versuchen, verschiedene Auffassungen der Kurden und Nichtkurden über die kurdische Geschichte wissenschaftlich darzustellen. Von den abendländischen Werken, aus denen ich einige Berichte und Informationen über Mīr-ī Kōra entnommen habe sind folgende Werke erwähnenswert.

(1) - Vgl. Lit.-Vz., Nr. 19

(2) - Vgl. ebda S. 100-102

(3) - Vgl. ebda S. 42, es heißt dort:

"وما يجدر ذكره ان الکرد انظروا تحت لواء الرسدوم طوعاً وبيعت نتيجة حرب... الخ"

Ich zitiere den Satz mit seinen Fehlern-Nebez. Übersetzt heißt dies: "Es ist zu erwähnen, daß die Kurden sich freiwillig unter die Fahne des Islam stellten und nicht als Folge der Kriege".

(4) - Vgl. z.B.: al-Balādufī: Futūḥ al-buldān, I. Bd., S. 240, Bd. II., S. 397

(5) - Von diesen Friedhöfen sind zu erwähnen: "Dōl-ī ashābān" und "Dōl-ī kāfrān" in Kōya und "Ashāba-sīpī (der weise Ṣaḥābah)" in Sulaimānī. (Vgl. Jemal Nebez: Ḥawla al-muškilah al-kurdiyyah, S. 6).

1- Der Artikel "Die Kurden" von Minorsky in EI:

Dieser Artikel ist eines der bis jetzt bedeutendsten Werke über die Kurden. Minorsky (1877-1966), der berühmte russische Orientalist, lebte längere Zeit unter Kurden und studierte ihre Sprache und Literatur. 1915 übergab er der russischen Akademie der Wissenschaften einen Bericht über die Kurden unter dem Titel "Notizen und Eindrücke"(1). Dieser Bericht wurde zu einer Basis für seine gesamten zukünftigen Werke über die Kurden.

Minorskys historische Werke bauen auf den mannigfaltigen Dokumenten auf und zeichnen sich dadurch aus, daß sie methodisch einwandfrei aufgebaut sind. Ich glaube, Wolfgang Lentz hatte in gewisser Hinsicht Recht, als er 1960 sagte: "Die knappste und zuverlässigste Einführung in die vielfältigen Probleme, die uns die zahlreichen Stämme dieses Volkes aufgeben, ist noch immer Vladimir Minorskys Beitrag "Kurden" in der Enzyklopaedie des Islam"(2).

Dazu kann noch hinzugefügt werden, daß zwischen 1960-69 noch einige zuverlässige Beiträge über die Kurden erschienen sind, vor allem die Werke von Wahby(3), Blau(4), Chalfin (5), Ghassemlou (6), Nebes(7).

2- Das zweite bedeutendste umfassende Werk über die Kurden, worin man einige informative Berichte über Mīr-ī Kōra findet, ist das Buch "Les Kurdes" des russischen Wissenschaftlers und Diplomaten Basil Nikitine(1885-1960)(8).

Nikitine war von 1915-18 russischer Konsul in Urmia (Iran), lebte längere Zeit unter den Kurden und erlernte ihre Sprache(9). Er

(1)- Vgl. Lit.-Vs., Nr.69

(2)- Lentz, Wolfgang, in: Orientalistische Literatur-Zeitung, 1960, S. 182

(3)- Vgl. Lit.-Vz., Nr. 110

(4)- Blau, Joyce: Le Problème Kurde, Paris 1963

(5)- Vgl. Lit.-Vs., Nr.118

(6)- Ghassemlou, Abdul Rahman: Kurdistan and the Kurds, Prague 1965

(7)- Nebes, Jemal: Hawla al-muskilah al-kurdiyyah (Vgl. Lit.-Vs., Nr. 78)

(8)- Vgl. Lit.-Vs., Nr. 81

(9)- Vgl. ebda S.302-303

nahm Kontakt mit ihren Gelehrten auf. Sein Werk behandelt verschiedene Abschnitte der kurdischen Kultur, Geschichte, ferner den Ursprung, Ansiedlungsgebiete, wirtschaftliche Lage, Volkskunst, soziales Leben, die Fürstentümer und die Stämme. Das Buch berichtet kurz über die kurdische Geschichte von der Vorzeit bis zu der Zeit, in der die Kurden im 19. Jh. ihre Freiheitsbewegungen begannen. Im Anhang sind einige statistische Tabellen und politische Dokumente, die in die Zeit zwischen dem I. und II. Weltkrieg gehören, hinzugefügt. Nikitine verwendet für sein Werk umfangreiche Literatur aus Orient und Okzident. "Les Kurdes" ist meiner Ansicht nach die Grundlage für jedes eingehendere Studium über die Kurden. Dieses Buch wurde ins Arabische übersetzt. Die Übersetzung erschien 1957 in Beirut, nachdem die Verleger, gemäß ihren Interessen, verschiedene Änderungen vorgenommen hatten(1).

Nikitine verfaßte außer dem genannten zahlreiche andere Werke über die Kurden (2). Was für meine Arbeit besonders interessant war, ist Nikitins Artikel über Rawāndīz in der EI (3).

Dieser Artikel enthält wertvolle Nachrichten über das Sōrān-Emirat im allgemeinen und über die Zeit Mīr-i Kōras im besondern. Darin hat Nikitine kurdische Literatur, wie z.B. das Werk von Ḥusnī Mukriyānī, sowie auch nichtkurdische Werke, vor allem abendländische Werke herangezogen.

3- Das Buch "The Kurds and Kurdistan" von Derk Kinnane(4) ist meiner Ansicht nach ein knappes, aber dennoch erwähnenswertes Werk. Der Verfasser vertiefte seine Kenntnisse der kurdischen Geschichte und der Probleme dieses Volkes durch seinen engen Kontakt mit den Kurden während seiner Lehrtätigkeit an der Bagdader Universität(5). Deshalb darf man sein Buch als eine der wenigen, durchaus sachverständigen Schriften über die allgemeine Geschichte, das soziale Leben und die politische Situation der Kurden ansehen.

(1)- Nikitine, Basil: al-Akrād, Beirut 1957

(2)- Nik: LK, S.321

(3)- Nik: Raw, S. 1220-1222

(4)- Lit.-Vz., Nr. 57

(5)- Vgl. ebda auf dem Umschlag des Buches

Volkes sehr gut vertraut machen. Er muß seinen Worten durch Taten Nachdruck verleihen. Da es anscheinend der Kirche an richtig fähigen Missionaren gemangelt hat, war das missionarische Wirken zum Scheitern verurteilt und man gab dem "Fanatismus" der Kurden die Schuld. So versuchte man aus Hoffnungslosigkeit diesem "Fanatismus", durch Aufhetzung der christlichen Minderheit gegen die Mehrheit zu begegnen. Z.B. verfolgte der englische Priester *Kwant* der im Dorf *Tikōma* in *Hakārī* lebte, insgeheim politische Zwecke. Er hetzte die Assyrer gegen die Kurden auf: nicht aus Gottesliebe, sondern aus politischen Gründen(1). Der amerikanische Missionar und Arzt *Dr. Cochran* verschwor sich mit der *Qāğāren*-Regierung gegen den kurdischen sunnitischen Führer *Šāx 'Ubaid allāh-ī Nahrī* († 1883)(2). *Nahrī* hatte dagegen eine andere Haltung gegenüber den Christen eingenommen. Als seine Anhänger ihm vorgeschlagen hatten, eine Vernichtungsoffensive gegen die Christen zu beginnen, antwortete *Nahrī*: "Jetzt brauchen die Osmanen uns, die Kurden, um die Christen zu vernichten, aber wenn wir die Christen vernichtet haben, dann vernichten sie (die Osmanen) uns"(3). Diese Einstellung *Nahrīs* wurde von *Minorsky* als eine ausgezeichnete Haltung bezeichnet(4). Auch die Söhne *Nahrīs* nahmen keine Rache an *Dr. Cochran*(5). *Eagelton* berichtet über die Haltung von *Nahrīs* Söhnen: verwunderlich ist dabei aber, daß *Eagelton* nur den Kurden die Schuld zuspricht und die Haltung von "good Cochran" lobt: "This the good doctor did to protect the many Christians of the area who would be pillaged or killed in any general attack by the wild Kurdish tribesmen"(6). Es ist zu erwähnen, daß *Eagelton* selbst bestätigt, daß der *Nahrī*-Aufstand eine Reaktion auf das *qāğārische* Vorgehen gegen die Kurden war(7).

(1)- *Tālābānī*, *Ġalāl*: *Kurdistān wa al-ḥarakah al-qawmiyyah al-kurdiyyah*, S. 46 Vgl. auch *Chalfin*: *BZK*, S. 63

(2)- *Eagelton*: *TKR*, S. 6-7

(3)- *Minorsky*: *Курды* (Lit.-Vz., Nr. 69)

(4)- a.a.O.

(5)- *Eagelton*, S. 7

(6)- ebda S. 6

(7)- ebda S. 6

b. Reiseberichte

Aufschlußreiches Material liefern die Reiseberichte der Europäer, die entweder aus persönlichem Interesse, als Diplomaten und politischen Agenten oder auch als reine Wissenschaftler im 18., 19. und 20. Jh. Kurdistan besuchten und über die kurdischen Emirate und das soziale und politische Leben der Kurden berichteten. Aus einem Bericht des englischen Arztes Dr. Roos, der zur Behandlung Muştafā Begs, des Vaters Mīr-ī Kōras 1833 das Sōrān-Emirat besuchte(1) und dadurch Gelegenheit hatte, mit Mīr-ī Kōra selbst ein Gespräch zu führen, kann man vieles über diese bemerkenswerte kurdische Persönlichkeit erfahren und mit den kurdischen Berichten über Mīr-ī Kōra vergleichen. Obwohl Roos aus persönlichen Gründen keinen guten Eindruck von den Kurden hatte(2), berichtet er weitgehend objektiv.

Fraser, der zur Zeit Mīr-ī Kōras in Uşnōyah (kurd. Şinō) (3) war, versuchte ohne Erfolg, das Sōrān-Emirat zu besuchen. Er erzählt vieles über den Charakter dieses Fürsten, über die sozialen und politischen Umstände im Sōrān-Emirat und von den Sōrān-Rivalen, d.h. den Bābāniden. Seine Berichte stimmen häufig mit anderen Berichten überein.

Cl. J. Rich(4), der bekannte englische Diplomat, der 1820 Süd-Kurdistan bereiste und das Bābān-Emirat und einen Teil des Sōrān-Emirates besuchte, zeichnet viele Nachrichten, Daten und Volkserzählungen auf. Diese tragen dazu bei, daß die Verhältnisse des größten der rivalisierenden Emirate, d.h. im Bābān-Emirat, klare Gestalt gewinnen.

Helmuth von Moltke(5), der in der osmanischen Armee als Offizier mit seinen kurdischen und türkischen Soldaten zur Zeit Mīr-ī Kōras tätig war, erlebte die Zusammenstöße zwischen den kurdischen Fürsten und der Zentralregierung der Osmanen. Er berichtet sachverständig über "das Land und Volk der Kurden"(6). Seine Berichte

(1)-Fr , S.67

(2)- ebda, S.71-73

(3)- Zk: TDI, S.406

(4)- Rh: NRIK, Vol.I, London 1836-37 (vgl. Lit.-Vz., Nr. 87)

(5)- Molt: Briefe...etc, Bd.II und Bd.VIII (vgl.Lit.-Vz., Nr. 71)

(6)- Saleh, Zaki: Mesopotamia (IRAQ) 1600-1914, S.204-205

Über das soziale und politische Leben der Kurden im 19. Jh. sind meiner Ansicht nach ein wertvolles Dokument.

Frederick Millingen(1), ein englischer Major in der osmanischen Armee, bereiste Kurdistan um 1870 und schrieb seine Eindrücke über die Kurden nieder. Obwohl einige seiner Äußerungen durch seine Stellung als osmanischer Beamter beeinflusst sind(2), ist sein Interview mit Rasûl Pâšâ, dem Bruder Mîr-î Kōras und Generalstabschef der Sōrân-Armee, ein Dokument für die Ursache des Sturzes des Emirates. Im Vergleich zu anderen Berichten ist dieser besonders aufschlußreich.

Ein französischer Militär und Journalist(3), der in der Zeit des Sturzes Mîr-î Kōras in der Türkei war, berichtet über dessen Festnahme und dessen Verbannung nach Istanbul. Sein Bericht ist kurz aber immerhin zeigt er uns das Schicksal Mîr-î Kōras..

Major E. B. Soane(4), der bekannte englische Reisende, Orientalist und spätere Gouverneur der englischen Besatzungsmacht in Kurdistan, lebte jahrelang unter den Kurden und erlernte ihre Sprache perfekt. Soane hinterließ uns unter anderem seinen Reisebericht(5), der großes Wissen und Sachverstand zeigt(6).

Dies war die positive Seite der Reiseberichte. Andererseits stellt man fest, daß manche Reisende aus schlechten persönlichen Erfahrungen mit einigen Kurden über das gesamte Volk urteilen, ohne daß sie eine ausreichend lange Zeit dort gelegt hätten. Z.B. beklagte sich Dr. Roos, der vielleicht von einigen Kurden nicht gastfreundlich genug aufgenommen worden war, daß die Kurden keine "richtige Gastfreundschaft" und keine "richtige Freigebigkeit" besäßen oder, daß "das Element der Kurden Krieg ist"; die Kurden sind "sulky savages"(7).

(1)- Mil: WLAK (vgl. Lit.-Vz., Nr. 68)

(2)- "Toutefois, il ne faut pas oublier que Millingen était au service turc et que les Kurdes se conduisaient à son égard avec la méfiance qu'ils éprouvent vis-à-vis des autorités ottomanes (vgl. Nik: LK, S. 77)

(3)- Jouannin, Joseph Marie: Turchia, Venezia 1842

(4)- So: TMKD (vgl. Lit.-Vz., Nr. 95)

(5)- ebda

(6)- Minorsky; КУРАНЫ, ЗАМѢТКИ И ВПЕЧАТЛѢНІЯ

(7)- They (die Kurden) are sulky savages" und "The element of the Koord is war"(vgl. Fr, S.71). "They (die Kurden) have neither the true generosity nor hospitality" (vgl. ebda S.73)

Ich weiß nicht, welche Begriffe von "Gastfreundschaft" und "Frei-
gebigkeit" Dr. Roos hatte. Aber auf jeden Fall steht seine Meinung
im Gegensatz zu der allgemeinen Meinung über die Kurden auf
diesem Gebiet(1).

Andere Beispiele für Vorurteile ähnlich denen von Dr. Roos findet
man bei Moritz Wagner(2), Fowler(3), Layard(4), Millingen(5),
Ritter(6) u.a.

Jeder von diesen hatte eigene Erlebnisse oder kannte die Kurden
vom Hörensagen als "Räuber" und verurteilte dadurch alle als
"treacherous" oder "Räuber" oder "Diebe"... usw(7).

Im Gegensatz dazu hatten einige andere Reisende nur gute Erfahrungen
mit den Kurden gemacht. Sie beschreiben die Kurden ganz anders.
Z.B. sagt Rich: "I quit Koordistan with unfeigned regret. I, most
unexpectedly, found in it the best people that I have ever met
with in the East. I have formed friendships, and been uniformly

(1)- Z.B. Der bekannte armenische Schriftsteller Abovian sagt: "On
pourrait appeler les Kurdes, Chevaliers de l'orient dans toute la
conception du mot... stricte exécution de la parole donnée et
hospitalité..." (vgl. Nik: LK, S. 78 und auch Minorsky: КУРДЫ;
ЗАМѢТКИ И ВПЕЧАТЛѢНІЯ (Lit.-Vz., Nr. 69)

A. Jaubert, der Gesandte Napoleons, der Verhandlungen mit dem
qāgārischen Šāh von Iran (1805-6)-führte, spricht über die Gast-
freundschaft der Kurden ganz ausführlich: "Die Völker, die auf den
Wegen Haustiere stehlen, sind wesentlich durch den Geist der Gast-
freundschaft gekennzeichnet. So fürchtet der erfahrende Reisende
nichts, wenn er im Orient wandert, wo die Gutmütigkeit herrscht.
Dies beweisen die Kurden. Wenn ein Fremder, der unter ihnen lebt,
etwas braucht, treten sofort einige Leute auf ihn zu. Sie grüßen
ihn und sagen: 'Willkommen! Fühle dich als ob du zu Hause bist,
Wir erwarten ungeduldig die Stunde, in der wir deine Gastgeber
sein werden'" (vgl. Chalfin: BZK, S. 22).

Nikitine sagt auch: "Tous les voyageurs qui vécurent longtemps et
souvent parmi les Kurdes témoignent de leur hospitalité" (vgl.
Nik: LK, S. 78).

- (2)- Wagner: Lit.-Vz., Nr. 109
- (3)- Fowler: Lit.-Vz., Nr. 31
- (4)- Layard: Lit.-Vz., Nr. 62
- (5)- Millingen: Lit.-Vz., Nr. 68
- (6)- Ritter: Lit.-Vz., Nr. 98
- (7)- Mil: WLAK, S. 234

treated with a degree of sincerity, kindness, and unbounded hospitality, which I fear I must not again look for in the course of my weary pilgrimage; and the remembrance of which will last as long as life itself endures"(1).

Einige andere abendländische Reisende wie z.B. Moritz Wagner verurteilten die Kurden nicht nur wegen "Räuberei", sondern auch wegen der "Brutalität" der kurdischen Muslime gegen nichtmuslimische Nachbarn(2) d.h. Christen, wie Armenier und Assyrer, und belegten die Kurden aus Fanatismus oder Unwissenheit mit allen schlechten Eigenschaften(3).

Vor allem möchte ich hier betonen, daß ich auf keinen Fall die brutalen Maßnahmen der Muslime gegen die schutzlosen Nichtmuslime rechtfertigen will. Aber ich muß hier erwähnen, daß die Reisenden, die die Kurden verurteilten, folgendes nicht in Betracht gezogen haben:

1. Die Kurden waren Jahrhunderte lang Bürger zweier Staaten: der Türkei und Irans. Jeder Staat bekannte sich fanatisch zu einer islamischen Konfession als Staatsreligion und nannte alle Andersgläubigen "Käfir(Ungläubige)". Dies ermutigte natürlich die primitiven und einfältigen Bürger zu Aggressionen gegen die Christen und andere Minderheiten. Ein nicht richtig aufgeklärtes Volk wie die Kurden, das durch die Besatzungsmächte genügend feindselige Beispiele erhielt, mischte sich in die Angelegenheiten der Christen und andere Minderheiten, nicht aus besonderem Fanatismus, sondern aus Einfalt oder Drang nach Beute. Der christliche Missionar Wigram, der Leiter der anglikanischen Mission bei den assyrischen Christen, schildert diese Tatsache sehr richtig: "A Kurd is a Mussulman, but no fanatic, though sometimes represented as such. He is not very zealous in any direction, except that of plundering his neighbour's goods; and is not specially efficient, even as a brigand"(4).

2. Die christlichen Missionare trugen meiner Ansicht nach auch eine nicht geringe Schuld an den Zusammenstößen. Die Missionen sahen sich nicht in der Lage, ihre Sendung zu erfüllen. Um eine Missionarstätigkeit ausüben zu können, sind besondere Voraussetzungen zu erfüllen. Der Missionar muß sich mit der Mentalität des

(1)- Rh, S.326-27

(2)- Haş: KMK, S.72

(3)- ebda, S.72-73

(4)- Wigram: An introduction to the history of the Assyrian church, S. 105

Volkes sehr gut vertraut machen. Er muß seinen Worten durch Taten Nachdruck verleihen. Da es anscheinend der Kirche an richtig fähigen Missionaren gemangelt hat, war das missionarische Wirken zum Scheitern verurteilt und man gab dem "Fanatismus" der Kurden die Schuld. So versuchte man aus Hoffnungslosigkeit diesem "Fanatismus", durch Aufhetzung der christlichen Minderheit gegen die Mehrheit zu begegnen. Z.B. verfolgte der englische Priester K v a n t der im Dorf Tikōma in Hakārī lebte, insgeheim politische Zwecke. Er hetzte die Assyrer gegen die Kurden auf: nicht aus Gottesliebe, sondern aus politischen Gründen(1). Der amerikanische Missionar und Arzt Dr. Cochran verschwor sich mit der Qāğāren-Regierung gegen den kurdischen sunnitischen Führer Šēx 'Ubaid allāh-ī Nahrī(† 1883)(2). Nahrī hatte dagegen eine andere Haltung gegenüber den Christen eingenommen. Als seine Anhänger ihm vorgeschlagen hatten, eine Vernichtungsoffensive gegen die Christen zu beginnen, antwortete Nahrī: "Jetzt brauchen die Osmanen uns, die Kurden, um die Christen zu vernichten, aber wenn wir die Christen vernichtet haben, dann vernichten sie (die Osmanen) uns"(3). Diese Einstellung Nahrīs wurde von Minorsky als eine ausgezeichnete Haltung bezeichnet(4). Auch die Söhne Nahrīs nahmen keine Rache an Dr. Cochran(5). Egelton berichtet über die Haltung von Nahrīs Söhnen; verwunderlich ist dabei aber, daß Egelton nur den Kurden die Schuld zuspricht und die Haltung von "good Cochran" lobt: "This the good doctor did to protect the many Christians of the area who would be pillaged or killed in any general attack by the wild Kurdish tribesmen"(6). Es ist zu erwähnen, daß Egelton selbst bestätigt, daß der Nahrī-Aufstand eine Reaktion auf das qāğārische Vorgehen gegen die Kurden war(7).

(1)- Tālebānī, Ğalāl: Kurdistān wa al-ḥarakah al-qawmiyyah al-kurdiyyah, S. 46 Vgl. auch Chalfin: BZK, S. 63

(2)- Egelton: TKR, S. 6-7

(3)- Minorsky: КУРДЫ (Lit.-Vz., Nr. 69)

(4)- a.a.O.

(5)- Egelton, S. 7

(6)- ebda S. 6

(7)- ebda S. 6

3. Einige Zusammenstöße zwischen muslimischen Kurden und Christen wurden vom osmanischen Staat mit politischem Ziel organisiert. So stachelte die osmanische Regierung die Nestorianer dazu an, dem kurdischen Fürsten Badir Xān († 1868) keine Steuern zu zahlen, damit dieser die Christen bekämpfe und die Osmanen die Sympathie der europäischen Kreise indirekt für sich gewinnen könnten(1). Denn Badir Xān war nach allem, was wir wissen, kein besonders fanatischer Muslim. Die amerikanischen Missionare bestätigten ihm seine Neutralität: "His government was reported by American missionaries to have imposed a just rule of law and prosecuted favouritism and graft"(2).

Nach der vorherigen Erläuterungen möchte ich dem kurdischen Forscher und Pädagogen Rafiq Hilmi († 5.8.1960) zustimmen, wenn er sagt: "Die kurdisch-christliche Feindschaft war eine Frucht dessen, was die osmanische Regierung gepflanzt hatte"(3). Was Hilmi sagt, deckt sich mit der Ansicht des armenischen Wissenschaftlers Safrastian, der der osmanischen Regierung die ganze Schuld an den Zusammenstößen zwischen Kurden und Armeniern gibt(4).

Zusammenfassend möchte ich sagen, wenn man die Reiseberichte und Werke mancher unsachlicher Autoren auswertet, sollte man sehr genau zwischen den Tatsachen und zwischen gefühlsmäßigen, persönlichen Eindrücken unterscheiden. Darum bemühte ich mich hier auch. Ich glaube daher, daß Chalfin mit Recht sagt: "Eine große Zahl der Quellen abendländischer Herkunft, die über Kurdistan im 19. Jh. berichten, nennen die Kurden "Diebe und Räuber". Solche Benennungen stimmen nicht immer mit den Tatsachen über ein"(5).

4. Arabische Texte

Im 20. Jh., besonders nach der Gründung der Staaten Irak und Syrien, wo Kurden und Araber in einem Staat zusammenleben, zeigte

-
- (1) - Šerkō: OK, S.42-43
 - (2) - Kinnane: FKK, S.23
 - (3) - Hilmi, Rafiq: Yaddāät, 2.Bd., 2.Teil, S.207
 - (4) - Safrastian: S.7 (Lit.-Vz., Nr. 92)
 - (5) - Chalfin: S.22

sich bald die Notwendigkeit, über die Kurden zu forschen. Als Folge davon wurden viele Bücher über die Kurden in arabischer Sprache von Arabern geschrieben. Die für mich in Frage kommenden Texte sind:

Die beiden Bücher von Şiddîq al-Damlûğî(I) waren für mich wichtige Quellen für die Mîr-î Kōra Zeit. Damlûğî war osmanischer und später irakischer Beamter, der 15 Jahre lang unter den Bahdînân-Kurden bzw. den Yazîdî lebte(2). In seinem Buch "al-Yazîdiyyah" berichtet er ausführlich über die Yazîdî-Religion und führt verschiedene Meinungen dazu an. Er sammelte mehrere muslimische "Fatwās" gegen diese Sekte. Das Buch enthält Erfahrungen und Eindrücke eines mehrjährigen Lebens unter den Yazîdî. Dieses Buch bildet eine Quelle für die Beziehungen zwischen den Yazîdî und Mîr-î Kōra.

In seinem zweiten Buch vermittelt Damlûğî einen Überblick über die 'Imâdiyyah-Fürstentümer oder das Bahdînân(kurd. Bādînân)-Emirat, die Geschichte des Emirates, seine Fürsten, die Stellung der Osmanen zu dem Emirat, die 'Ulamā, die Schulen, die Beamten ... usw. Das Buch schildert auch die Beziehungen zwischen Mîr-î Kōra und dem Bahdînân-Emirat.

Vergleicht man das Werk Damlûğîs mit anderen Werken, so stellt man fest, daß er im allgemeinen die Begebenheiten wahrheitsgetreu erzählt, obwohl er manchmal bei einem Urteil über die Fehler seiner sunnitisch-muslimischen Glaubensgenossen ein Auge zudrückt und den Yazîdî fast alle Schuld zuschreibt(3). Das Werk von Haşbāk(4) gehört zu den objektivsten und wissenschaftlich einwandfreiesten Werken, die bis jetzt über die Kurden verfaßt wurden. Haşbāk studierte kurdische Geschichte systematisch und promovierte an der Londoner-Universität über Humangeographie des irakischen Kurdistan. Sein Buch enthält einen kurzen Überblick über die kurdische Geschichte und stellt die historisch-geographischen Fragen von Kurdistan dar, beschreibt ferner die kurdischen Fürstentümer und das soziale

-
- (1) - Dam: IBK, Lit.-Vz., Nr.22, auch ds. Yaz., Lit.-Vz., Nr.21
(2) - ds.: IBK, S.5
(3) - ds.: Yaz, S.464
(4) - Haş: KMK, Lit.-Vz., Nr.46

Leben der Kurden. Auch die kurdische Mentalität und die Meinung anderer Völker über die Kurden wird behandelt. Sein Werk ist m.E. eine knappe und sachliche Studie über die Kurden. Ich habe dieses Werk manchmal zitiert.

Das Buch "al-Qadiyyah al-kurdiyyah (die kurdische Frage)" von Mahmūd al-Durrah enthält viele Tatsachen über das Sōrān-Emirat und Mīr-ī Kōra, die der Verfasser teilweise von anderen Quellen übernommen hat und zu denen er Stellung nimmt. Das Buch ist ein allgemeiner Überblick über die kurdische Geschichte vom Standpunkt eines arabischen Fanatikers aus (1). Obwohl er versucht, sich als objektiven Wissenschaftler zu geben, konnte er sich von politischer Parteilichkeit nicht freimachen. Er entnahm den europäischen und orientalischen Quellen nur, was in seine Vorstellung paßte. Andere Quellen oder Meinungen werden als "imperialistisch" abgelehnt.

Obwohl dieses Buch eine chauvinistische Tendenz hat, möchte ich es erwähnen, weil es erstens die Vorstellung eines bestimmten Kreises unter den Arabern widerspiegelt, zu denen auch al-Ġamrāwī (2), Ahmad Pawzī (3), Ḥašīd al-Fīl (4) u.a. gehören; zweitens, weil es Vergleichsmöglichkeiten zwischen verschiedenen Auffassungen über Mīr-ī Kōra und die Kurden im allgemeinen bietet.

Das Buch "Ta'rīḥ al-Mawṣil (Geschichte Mossul)", das von dem irakischen Wissenschaftler und der bekannten christlichen Persönlichkeiten Sulaimān al-Ṣā'ig (5) stammt, enthält einige Nachrichten über Mīr-ī Kōra. Ṣā'ig hat sowohl muslimische als auch christliche Quellen für sein Werk benutzt. Deshalb ist sein Werk nicht einseitig.

Das Buch "al-Ta'rīḥ al-ḥadīth (die neue Geschichte)", das 1959 in den irakischen Schulen eingeführt wurde, enthält ein Kapitel über Mīr-ī Kōra. Dieses Buch ist mir insofern wichtig, als es die offizielle arabisch-irakische Auffassung über Mīr-ī

(1) - Vgl. Rōžbayānī: Facts on the Kurds, A reply to "the story of the Kurds", in: "The Kurdish Journal" Vol.V, Nos. 1&2, May and June 1969, S.14 u. Vol.VI, No.1, March 1969, S.23-27.
(2), (3) und (4) - Vgl. Nebez: Hawla al-muškilah al-kurdiyyah, S.3-4
(5) - Lit.-Vz., Nr. 100

Kōra vermittelt.

Das Buch "Ta'rīḥ al-ta'lim fī al-'Irāq fī al-'abd al-'Utmānī (Geschichte des Unterrichtswesens im Irak in der osmanischen Zeit)" des irakisch-schiihischen Pädagogen al-Hilālī(1) ist eine Quelle für das Erziehungs- und Schulwesen im Irak und dadurch auch in Kurdistan. Dieses Buch war ein Hilfsmittel, das Hintergrundmaterial für die kulturelle Lage im Sōrān-Emirat liefert.

Das Werk "Ta'rīḥ al-tašrī' al-islāmī (Geschichte der islamischen Gesetzgebung)" des sunnitisch-ägyptischen Gelehrten al-Ḥuḍarī Beg(2) stellt einen kurzen Überblick über die Geschichte der islamischen Gesetzgebung dar. Es diene mir als Beleg bei der Zitierung aus diesem Sachgebiet. Dieses Buch ist im Vergleich mit anderen Werken über das gleiche Thema, als systematisch und konzentriert zu bezeichnen.

5. Türkische Texte

Aus der osmanisch-türkischen Literatur habe ich verwendet: "Sālnāme-i Vilāyet-i Muṣul (Jahrbuch der Provinz Mossul)". Der Verfasser Tefiq Fikret(3) (geb. 1867) erzählt die Geschichte der Beseitigung Mīr-ī Kōras. Diese Quelle ist insofern wichtig als sie die Ereignisse gestützt auf offizielle Quellen der osmanischen Regierung darstellt.

Das "Siğill-i 'Utmānī (Osmanisches Verzeichnis)" ist ein wichtiges biographisches Lexikon über osmanische Persönlichkeiten. Darin ist jedoch nur eine kurze, allerdings wichtige Angabe über Sturzes und "Absetzung" von Mīr-ī Kōra, nämlich das Jahr des Sturzes bzw. "Absetzung" Mīr-ī Kōras. Der Verfasser dieses Lexikon war Mitglied der osmanischen höheren "Ma'ārif Meğlisi". Es ist in 4 Bänden in Istanbul erschienen(4).

Das "Siyāpetnāme" von Evliyā Ćelebi(5), der 1065h. (1654) Kurdistan bereiste, enthält verschiedene Berichte über die

-
- (1) - Lit.-Vz., Nr. 40
 - (2) - Lit.-Vz., Nr. 48
 - (3) - Lit.-Vz., Nr. 27
 - (4) - Lit.-Vz., Nr. 107
 - (5) - Lit.-Vz., Nr. 20

Politik des osmanischen Reiches gegenüber den kurdischen Emiraten. Das Werk stellt ferner eine gute Information über das osmanische Verwaltungssystem in Kurdistan dar und ist ein geographischer Führer für viele kurdische Gebiete. Als Reisebericht enthält es eine Menge wichtiger und interessanter Informationen.

In diesem Zusammenhang ist das Werk "Ta'rīḥ-i Ğevdet (Geschichte Ğevdets)", des bekannten osmanischen Wesir Ahmed Ğevdet Bāšā (1822 - 1895) zu erwähnen. Es ist eine gute Quelle für die Beziehungen zwischen Osmanen und Qāğären im 19. Jh. Aus diesem Werk habe ich einige Nachrichten über die erwähnte Zeit herausgezogen. (1)

Ferner zitiere ich aus dem bekannten Lexikon "Qāmūs al-a'lām (Wörterbuch der hervorragender Persönlichkeiten)" (2) einige Male, ebenso aus "Ta'rīḥ-i Na'imā (Na'imāe Geschichte)" (3) einige Nachrichten, die sich auf das Sōrān-Emirat in 18. Jh. beziehen.

6. Persische Texte

Eine der persischen Quellen, die aus der Regierungszeit der Qāğären stammt und für diese Arbeit in Frage kommt, ist das bekannte "Nāsīḥ al-tawārīḥ-i -qāğāriyyah" von Mīrzā Moḥammad-i Kašānī (لسان الملك) (4). Diese Quelle enthält einige Nachrichten über die Beziehungen zwischen dem Qāğären-Staat und dem Sōrān-Fürstentum. Sie ist leider nicht besonders zuverlässig. Da solche Kompilationen von denjenigen geschrieben wurden, denen vor allem daran lag, den Herrschern zu schmeicheln, ist der tatsächliche Ablauf der Ereignisse dabei oft verloren gegangen. Auf jeden Fall habe ich einige Angaben dieses Werkes, allerdings sehr vorsichtig und kritisch, mit aufgenommen. Auch das Werk von Maḥmūd Maḥmūd (5) über die Beziehungen zwischen England und Iran im 19. Jh. ist für den Erforscher des Sōrān-Emirats im 19. Jh. interessant. Der Verfasser dieses Buches

(1) - Lit.-Vz., Nr. 37

(2) - Lit.-Vz., Nr. 51

(3) - Lit.-Vz., Nr. 76

(4) - Lit.-Vz., Nr. 54

(5) - Lit.-Vz., Nr. 65

stellt diese Beziehungen dokumentarisch dar und zieht daraus ein Fazit. Einige dieser Auffassungen halte ich für nicht zutreffend und gefühlsmäßig. Jedoch ist das Buch als ganzes eine schätzenswerte Arbeit über den Qāğāren-Staat in der betreffenden Zeit.

7. Sonstige Texte

In diesem Abschnitt folgen einige Quellen, die sich auf Völkerbeziehungen, die nicht wie die Araber, Perser oder Türken staatspolitische Beziehungen zu den Kurden hatten. Drei von diesen Texten sind hier erwähnenswert:

1. "The Kurds and their country" von Captain Waheed(1). Der pakistanische Oberst Waheed besuchte Kurdistan 1953 und gibt an, daß sein Interesse für die Kurden und ihr Land ist "purely academic" sei (2). In seinem Buch sammelte er viele historische Tatsachen, aber sein fanatisch-islamischer Blickwinkel ist deutlich erkennbar. Er betrachtet alle kurdischen Aufstände im 19.Jh. darunter natürlich auch die Bewegung Mīr-ī Kōras, gegen das Osmanische Reich und auch im 20.Jh. als "antimuslimische Pläne": "The increased and well planned activities of the enemies of the Mussalmans to great friction among Muslim people, thus dissipate their strength by making them fight between themselves". Dieser Faktor ist bei Waheed eine der vier wichtigsten "Faktoren", der die kurdische Geschichte in der fraglichen Periode gekennzeichnet hat: "... more important basic factors shape the history of the kurdish people during the nineteenth and the early part of the twentieth century"(3). Dieses Urteil ist meiner Ansicht nach nicht zutreffend, da die Engländer das Osmanische Reich gegen Mīr-ī Kōra(4), die europäischen Regierungen aber das Osmanische Reich gegen den Fürsten Badīr Xān unterstützten(5). Es ist klar, daß sich die kurdischen Aufstände im 20.Jh. teilweise wie Šēx Maḥmūds Aufstände, gegen die Engländer richteten und mit Hilfe der Engländer niedergeschlagen wurde, wie die Sekretärin des englischen Konsulats in Bagdad, Gertrude Bell, bestätigt(6).

(1)- Lit.-Vz., Nr. 112

(2)- ebda, S. vi

(3)- ebda, S. 135

(4)- Vgl. hier das Kapitel "Die Stellung Englands zu Mīr-ī Kōra", S. 162- 63

(5)- Haş, S.25, u, auch Šērko, S.42

(6)- Gertrude Bell: Letters

2. "Kurds and Kurdistan" von Arshak Safrastian(1). Der armenische Wissenschaftler und Politiker Safrastian hat versucht seine langjährigen Erfahrungen mit den Kurden und eigene Forschungen niederzuschreiben. Als ein national und religiös unterjochter Armenier findet er nur bei den kurdischen Nachbarn, die Jahrtausende mit den Armeniern zusammengelebt hatten, Ansätze für eine produktive Zusammenarbeit. Deshalb ist sein Buch durchaus mit Sympathie für die Kurden geschrieben, wobei seine Feststellungen durchaus mit Sachargumenten belegt werden. Dieses Buch, das auch einige Nachrichten über Mîr-î Kōra enthält, ist unerlässlich für jeden der über die Kurden forschen will.

3. "The Kurds" von Hassan Arfa (2). Der Verfasser war 1944-46 Stabschef der iranischen Armee. Er kämpfte gegen jene Kurden, die am 22.1.1946 die Mahābād-Republik gegründet hatten. Als Aserbaidschaner hatte er wegen der geographischen Nachbarschaft mehr Kontakt zu den Kurden. Die geschichtlichen Informationen, die er in seinem Buch gesammelt hat, entsprechen zwar zum Teil historischen Tatsachen, jedoch sind einige seiner Stellungnahme nicht objektiv, z.B. die auch hier auftauchende "freudige Bekehrung der Kurden zum Islam"(3). Die Behandlung politischer Probleme der Kurden ist teilweise einseitig und läßt teilweise ein abschließendes Urteil vermissen. Die Nachrichten über Mîr-î Kōra sind knapp.

(1)- Vgl. Lit.-Vz., Nr. 92

(2)- Arfa, Hassan: The Kurds (Lit.-Vz., Nr. 5)

(3)- "The Kurds quickly submitted to them and accepted Islam"
(vgl. ebda, S.7)

III. EINLEITUNG

I. Überblick über die Geschichte von Sōrān bis Mustafā Beg

Nach den Quellenberichten zerfällt die Geschichte des Sōrān-Emirates in drei Abschnitte:

Der erste reicht von der Gründung bis zur Regierungszeit von 'Alī Beg (also um 1005h. = 1596/7). Dieser Abschnitt wird in der Zeit 'Alī Begs verfaßten Šarafnāma(1) ausführlich beschrieben. In diesem Šarafnāma, das die älteste Quelle sein dürfte, die über die frühe Zeit dieses Emirates berichtet, wird die Gründung behandelt und der Name "Sōrān" volksetymologisch erklärt. Danach soll ein adliger Araber aus Bagdad namens "Kalōs"(2), der in dieses Gebiet flüchtete und dort als Schäfer sein Leben fristete, drei Söhne gehabt haben. Einer davon namens 'Isā soll die Gelegenheit ausgenutzt haben, sich zum Mīr zu erklären. Da die Umgebung der Festung Rawāndīz(3) aus rotem Stein bestand und 'Isā und seine Anhänger zu Anfang deren Mauern durch Überklettern bezwangen, erhielten sie den Namen "Sang sōrhī سنک سرخی (die Männer der roten Steine)"(4). Da die Kurden ihren Stämmen und ihre Führer, oft auch Nichtkurden (wie Persern), arabische Herkunft beigelegt haben, ist eine bekannte Tatsache(5).

Die Angaben bei anderen Geschichtsschreibern wie Zakī(6), Mukriyānī(7), Durrāh(8), Nikitine(9) sind lediglich Wiederholungen des Šarafnāma, woraus zu schließen ist, daß auch diese Geschichtsschreiber und Autoren sich in Ermangelung anderer Berichte allein auf das Šarafnāma stützen konnten.

(1)- Šarafnāma, arab. Übersetzung, S. 273-84

(2)- "Kalōs" ist eine kurdische Bezeichnung für diejenigen, die ihre Vorderzähne verloren haben (vgl. arab. al-aṭram)

(3)- Oder "Awān" nach Šarafnāma, die Verbalhornung von "Rawān" die Festung, die heute als Rawāndīz bekannt ist (vgl. Aw in Šarafnāma)

(4)- Šarafnāma, arab. Übersetzung, S. 274

(5)- Nik: Raw, in EI, S. 1221

(6)- Zk: TDI, S. 399-406

(7)- Muk: MTUS, S. 5-14

(8)- Dur: QK, S. 84

(9)- Nik: Raw in EI, S. 1221

Rōzbayānī äußert eine andere Meinung über die Herkunft des Wortes Sōrān: "Sang sōrhī سَرَخِ سَرَخِ" sei ursprünglich "Sing sōrhī سَرَخِ سَرَخِ (rotbrüstig)". "Sing سَرَخِ سَرَخِ" bedeutet auf Kurdisch (Brust) und suhr oder sōr سَوْر، سَوْر (rot). سَرَخِ wurde orthographisch ins Persische übertragen, aber nicht nach der Bedeutung; in diesem Falle hätte Sīna سینه gesagt werden müssen. Dieser Ausdruck ist darauf zurückzuführen, daß die Kurden gerne rote Kleidungen tragen(1). Auch dies ist eine volksetymologische Deutung, die sich auf ein Wortspiel stützt.

Die erste Sōrān-Periode stellt sich wie folgt dar:

1. Die familiären Auseinandersetzungen unter den Sōrān-Fürstenfamilien waren sehr stark, genau wie bei anderen kurdischen Fürstenfamilien. Sogar Durrah betrachtet, etwas übertreibend, diesen Kampf zwischen den Mitgliedern einer einzigen regierenden Familie als "entscheidendes Merkmal der gesamten Geschichte Kurdistans"(2).

Dies war einer der größten Faktoren für die Schwäche des Sōrān-Emirates in dieser Periode, d.h. den Zeitabschnitt, die von der Regierung 'Alī Begs liegt (1005h.=1596/7).

2. Als Folge einer wenig durchdachten Politik Sultan SulaimānII. kam es im Sōrān-Emirat zwischen Muslimen und Yazīdī zu einer Auseinandersetzung, die dann von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Sultan SulaimānII. kehrte 941h.(1534/5) nach der Eroberung Bagdads über Hawlēr(Erbil)zurück, ordnete die Hinrichtung des Fürsten 'Izz ad-Dīn Šēr an und schenkte sein Emirat an Husain Beg Dāsānī, Sohn eines Yazīdī-Fürsten. Außerdem verleihte der Sultan die Provinz Erbil dem Sōrān-Emirat ein(3). Diese Maßnahme des Sultans führte zu einer hartnäckigen und blutigen Konfrontation zwischen Muslimen und Yazīdī, die am Ende zur Schwächung des Sōrān-Emirates führte, zum Nutzen der osmanischen Eroberer.

3. Außerdem bestand in dieser Periode eine erbitterte Rivalität zwischen dem Sōrān- und dem Bābān-Emirat(4), die ebenfalls zur Schwächung beide Emirate führte.

(1) - Rōž: in Šarafnāma, arab.Übersetzung, S.274-75

(2) - Dur, S.89

(3) - Šarafnāma, S.278

(4) - ebda, S.280

4. Trotzdem konnte schon bald ein Sōrān-Fürst namens Saif ad-Dīn(I) die Osmanen besiegen und die Unabhängigkeit des Emirates erklären(2). Aber die Osmanen nutzten die fortbestehende Rivalität der kurdischen Fürsten untereinander aus. Saif ad-Dīn wurde durch die List des osmanischen Vermittlers Gāzī Qīrān, eines kurdischen Fürsten, festgenommen und am 4. Dī al-Ḥiġġah 966h. (7. September 1559) hingerichtet.

Der zweite Abschnitt der Geschichte des Sōrān-Emirats beginnt mit der Regierungszeit 'Alī Begs (um 1005h. ungefähr)(3) bis zum Beginn der Regierungszeit Mīr-ī Kōras (1223 bzw. 1229h. oder 1808/9 bzw. 1813/14). Dieser Abschnitt ist durch Quellenmaterial nur schwach belegt. Die einzige in Frage kommende Quelle dafür sind die Memoiren und geschichtlichen Eindrücke von Xēlānī, die diese Periode allerdings nur behandeln. Deshalb muß man sich Zākī anschließen, wenn er sagt, daß "diese Periode ungenügend durchforscht ist"(4).

Der kraftvollste Fürst dieser Epoche ist 'Alī Beg. Bis heute sind Reste von Anlagen, die er schuf, wie die Festung in der 'Alī-Beg-Schlucht (Gālī-ī 'Alī Beg) erhalten(5). Für diese Periode (um 1159h./1746) gibt es Nachrichten über die Zusammenarbeit der kurdischen Sōrānī-Fürsten mit den osmanischen Wālīs(6). Die Berichte über die Emire, die zwischen 'Alī Beg und Muṣṭafā Beg regierten, sind dürftig. Doch sind mehrere Berichte über die Regierungszeit von Muṣṭafā Beg erhalten. Zu seiner Zeit befand sich das Sōrān-Emirat in einer Lage, aus der es entweder ein starker Fürst retten (wie es geschah) oder in der es einen Niedergang erleiden mußte. Darum halte ich es für notwendig, der Regierungszeit des Muṣṭafā Begs ein eigenes Kapitel zu widmen.

(1) - Šarafnāma, S. 278-79

(2) - ebda, S. 280

(3) - Muk, S. 13

(4) - Zk: TDI, S. 404

(5) - Xln, S. 3 u. Muk, S. 14

(6) - Na'imā, Muṣṭafā: Ta'riḥ-ī Na'imā, I. Bd.; S. 209-10 (Ereignisse des Jahres 1159h., 1746)

2. Die Regierungszeit Muṣṭafā Begs

Die Rivalität in der herrschenden Familie von Sōrān und die Feindseligkeit zwischen dem Sōrān- und dem Bābān-Emirat erreichte in der Zeit von Muṣṭafā Beg ihren Höhepunkt. Er kam um 1780 an die Regierung(1). Die verworrenen Zustände brachten ihn dazu, seine Regierung seinem Sohn Mīr Muḥammad zu übergeben. Mīr Muṣṭafā Beg stand zwischen zwei Rivalen. Auf der einen Seite seine Brüder, die des öfters gegen ihn rebellierten, doch gelang es ihm jedesmal, ihre Rebellion niederzuschlagen(2). Andererseits benutzten die Bābān-Emire den Kampf Mīr Muṣṭafā Begs gegen die rebellierenden Brüder, um das 1198h. (1783/4.) Sōrān-Emirat anzugreifen. Sie konnten Rānya, Kōya (Kōysanġaq) und Harīr besetzen und ihrem Emirat eingliedern(3). Muṣṭafā Beg wurde gezwungen, einen Kompromiß mit Sulaimān Pāšā von Bābān zu suchen. Dies gelang ihm dadurch, daß er seine Tochter mit dem Sohne des Bābān-Fürsten verheiratete(4).

Die Anknüpfung dieser Verbindung war ein geschickter Schachzug Muṣṭafā Begs, denn er begann nun in aller Ruhe, sein Emirat aufzubauen. Nach Longrigg konnte Muṣṭafā Beg sein Land vernünftig regieren(5).

Aber die Ruhe, die diese politischen Heirat brachte, dauerte nicht lange an, da seine Brüder wiederum Sulaimān Pāšā von Bābān gegen ihn aufhetzten. Der Pāšā richtete 1201h. (1786/7) (nach Xēlānī 1207h., 1792/3) eine große Offensive gegen Muṣṭafā Beg. Aber die Armee von Bābān wurde zurückgeschlagen, und Muṣṭafā

(1) Nach Long (vgl. S. 285) um 1810?

(2) - Rōž in Sarafnāma, S. 286

(3) - Vgl. Xln: Mm, S. 17. Nach Muk: MMS, S. 23 "knüpfte Tamīr Xān, der Bruder von Muṣṭafā Beg, 1220h. (1805/6), Freundschaftsbände mit Sulaimān Beg, dem Bābān-Gouverneur von Harīr und Kōya an, der ihn bewog, Rawāndīz unter der Bedingung anzugreifen, daß Tamīr Xān als Mīr von Sōrān eingesetzt würde".

(4) - Zk: TDI, S. 296. Xln: Mm, S. 22/3 erzählt: "Nachdem Muṣṭafā Beg sicher war, daß er gegen seine Brüder Tamīr Xān Beg und Yahyā Beg einerseits und gegen Sulaimān Pāšā von Bābān andererseits nicht kämpfen konnte, begab er sich zur Kaserne der Bābān-Armee. Bābān versieh ihm und zog seine Armee zurück".

(5) - "wisely ruled his Kingdom" (Long: FCMI, S. 285)

Beg konnte noch drei Jahre regieren(1). Rawāndiz blieb trotz der starken Anfeindung unabhängig.(2).

Aber die Rivalität der Bābāniden und die Streitigkeiten in der eigenen Familie gegen Muṣṭafā Beg waren so groß, daß dessen Stellung untergraben wurde. Das Sōrān-Emirat näherte sich einem entscheidenden Punkt: entweder kam ein starker Fürst, der das Emirat retten konnte, oder der Niedergang stand unmittelbar bevor.

Es kam dann so, daß Sōrān seinen Emir gefunden hatte, als Muṣṭafā Beg sein Amt seinen Sohn Mīr Muḥammad (Mīr-ī Kōra) überließ. Muṣṭafā Beg starb nach 1833. Das Sōrān-Emirat stieg nach seinem Tode so hoch empor, daß es zum mächtigsten kurdischen Fürstentum wurde.

-
- (1)- Vgl. Rōž in Šarafnāma, S.286; vgl. auch Xln, S.24-25
(2)- 1820 besuchte Cl.Rich Kurdistan. Er schreibt über Rawāndiz: "Rewandiz, or Rewan-diz, is a castel belonging to an independent tribe of Koords, commanded by Mustafa Bey" (vgl. Rh: NRIK, S.299)
(3)- Vgl. Zk: FDI, S.406, vgl. auch S.45 dieser Arbeit

IV

MIR-Ī KŌRA UND SEIN EMIRAT

in

SPIEGEL DER ZEUGNISSE

مقهو النامه كتيب

A. DIE PERSÖNLICHKEIT MĪR-Ī KŌRAS IM SPIEGEL DER ZEUGNISSE

I. Erziehung und Bildung

Das Geburtsdatum MĪr-Ī KŌras ist umstritten. Nach Mukriyānī(1), Gŏrānī(2) und 'Awnī(3) wurde er 1198h.(1784), nach Rŏžbayānī(4) und Xĕlānī(5) 1189h.(1775) und nach Barzīngī(6) 1790 in Rawāndīz geboren.

Der englische Arzt Dr. Roos, der den MĪr am 3.Juni 1833 in Accra(7) getroffen hat, schätzte sein Alter damals auf 45 Jahre(8). Nach seiner Schätzung mag er um 1788 geboren sein, daher kommt Mukriyānīs, 'Awnīs, Barzīngīs und Gŏrānīs Datum eher in Frage.

Die Zweifelhaftigkeit des Geburtsdatums ist verständlich, legt man doch bis heute in der kurdischen wie in der orientalischen Gesellschaft keinen Wert auf Geburtsdatum.

Von der Mutter des MĪr ist wenig bekannt. Mukriyānī und Xĕlānī erwähnen nur den Namen der Mutter: Bŭk Šāzamān(9). Aber Rŏžbayānī(10) berichtet, daß " die Mutter des MĪr, Bŭk-Šāzamān, bekannt war für ihre Urteilsfähigkeit und Geisteskraft".

Obwohl kein anderer Bericht das bestätigt, halte ich ihn nicht für unmöglich. Denn gemäß den gesellschaftlichen Lebensbedingungen in Kurdistan verwaltet die Frau des Stammesführers oder des MĪr die Angelegenheiten des Stammes oder des Landes. Millingen sagt darüber: "A Koordish woman knows everything about her tribe's concerns, feuds, plans, and conspiracies; she is often the very soul and moving spirit of them. The wife Omar-Agha, chief of the Milans, used to be the adviser, the secretary, the treasurer of her husband"(11).

(1)- Muk, S.26

(2)- Go, S.130

(3)- Aw in Zk: MK, S.147

(4)- Rŏž in Šarafnāma, S.287

(5)- Xln, S.85

(6)- Brz (vgl. Lit.-Vz., Nr.10)

(7)- So steht es bei Fr: TIK, S.77 d.i. die heutige Stadt

'Aqrah (arab.) kurd. 'Ākrē, im Norden von Mossul

(8)- Fr. a.a.O.

(9)- Muk, S.26; Xln, S.27

(10)- Rŏž, in Šarafnāma, S.287

(11)- Mil, S.251

Die Kindheit des Mīr und seine Bildung liegen dagegen nicht im Dunkeln. Wir wissen, daß Mīr Muḥammad Student der islamischen Theologie war(1). Da die Moschee im damaligen Kurdistān die einzige Schule und die islamischen 'Ulamā die einzigen Lehrer waren, mußte ihn sein Vater, ein bekannter Malā('Ālim) namens Malā Ahmad, Sohn von Malā Adamā, aus dem Dorf Dēlza(2) nach Rawāndīz bringen und für ihn eine Schule und eine Moschee erbauen(3). Man kann bis heute die Ruinen der Moscheemauern in der Nähe der Festung Lōkān sehen.

Wie jeder Faqē(4) erwarb der Junge Muḥammad dort die Grundlagen seiner Bildung durch "gelbe Bücher"(5). Nach einem umfangreichen Studium setzte ihn sein Vater als Verwalter für einige Gebiete seines Emirates ein (6).

Alles in allem hatte Mīr Muḥammad dadurch eine islamische Erziehung und Bildung, natürlich im Sinne der sunnitischen Konfession, erhalten.

2. Aufstieg zum Mīr

Über den Aufstieg Muḥammads vom Verwalter eines Gebietes zum Mīr gibt es umstrittene Berichte. Ich möchte sie hier alle anführen:

Mukriyānī(7) erzählt eine interessante Geschichte:

"Im Jahre 1228h.(1813/4) war Muṣṭafā Beg über seine Brüder erbittert. Er schickte zu Mīr(8) Muḥammad, um ihn zum Mīr von

(1)- Go, S.130; Xln, S.29

(2)- Ein Dorf in Bālakān, im heutigen Qadā'-Rawāndīz.

(3)- Muk, S.26

(4)- Faqē(kF.d.arab.Wortes Faqīh فقيه Pl.Fuqahā' فقهاء)d.h. im Kurdischen "Theologiestudent".

(5)- Die theologischen Bücher sind häufig auf gelbes Papier gedruckt oder geschrieben, da die "Faqēs" sehr viel lesen und das Papier, wenn es weiß ist, den Augen schadet. Darum heißen diese Bücher in Kurdistān "kitēba zardakān"(die gelben Bücher). Dieser Ausdruck ist nicht ironisch gemeint, wie in anderen Redensarten (vgl. z.B. den arabischen Ausdruck دريقة صحراء, ein gelbes Blättchen", den die politischen Parteien polemisch für die Zeitungen ihrer Gegner benutzen.

(6)- Muk, S.26; Rōž, in Sarafnāma, S.287; Xln, S.27

(7)- Muk, S.26-27

(8)- "Mīr" ist hier nur erblich und nicht als Bezeichnung eines Amtes zu verstehen. In Kurdistān heißt der Sohn des Mīr und der des Malā ('Ālim) automatisch Mīr und Malā.

Rawāndīz zu ernennen. Aber Muḥammad stellte drei Bedingungen für die Annahme des Emirates:

1. Sein Vater, Muṣṭafā Beg, sollte ihm 60 000 Riyal, und seine Mutter, Būk-Šāzamān, 30 000 Riyal geben.

2. Muṣṭafā Beg sollte sich nicht in die Angelegenheiten Muḥammad Begs einmischen.

3. Muṣṭafā Beg sollte Rawāndīz verlassen und in der nahegelegenen Festung Ākōyān ansässig werden"

Nach diesem Bericht soll der Vater mit diesen Bedingungen nicht einverstanden gewesen sein, da er Angst hatte, daß "Mīr Muḥammad alle seine eigenen Brüder (Muṣṭafā Begs Brüder) und Verwandte töten würde". Mīr Muḥammad soll sich nach Gūlāmērg zurückgezogen haben. "Im nächsten Jahr war Muṣṭafā Beg wieder erzürnt. Er schickte erneut nach Mīr Muḥammad, übergab ihm den Schlüssel zu Schatz und Festung mit dem Geld, das Muḥammad verlangt hatte und ernannte ihn in Anwesenheit der Häuptlinge zum Mīr. Muṣṭafā Beg selbst begab sich zur Festung Ākōyān und blieb dort, bis er 1238h. (1822/3) starb(1).

Eine ähnliche Geschichte erzählt auch Xēlānī. Er nennt wiederum das Jahr 1229h. (1813/4) als das Jahr, in dem Muḥammad Mīr wurde(2).

Wenn diese Berichte von Mukriyānī und Xēlānī zutreffend sind, bedeutet dies, daß Muḥammad ein weitsichtiger Mensch war, was Fraser bestätigt, wenn er sagt, daß der Mīr "prudent and farsighted"(3) gewesen sei. Auch kann man daraus schließen, daß Muṣṭafā Beg durch Familien-Rivalität gezwungen war sich zurückzuziehen, d.h. Muḥammad wurde ohne Gewaltanwendung gegen seinen Vater Mīr, wie auch Gōrānī bestätigt: "Muṣṭafā Beg rief 1229h. (1813/4) seinen Sohn Mīr Muḥammad zu sich, der damals Mīr auf Gūlāmērg war, und setzte ihn vor einer Gruppe von Adligen und Nobeln als Mīr ein. Dann ging Muṣṭafā zum Dorf Ākōyān und lebte in der Festung Dundum, bis er 1238h. (1822/3) starb"(4).

(1)- Muk, S.26-27

(2)- Xln, S.27-28

(3)- Pr, S.80

(4)- Go, S.129

Die Daten, die Mukriyānī und Gōrānī für die Berufung Muḥammads angeben, stimmen überein (I229h., I8I3/4) und entsprechen nicht dem, was bei Qaftān(I) steht, und was Durrah angibt, wenn er sagt: "Mīr-ī Kōra hat erst I826 die Macht übernommen"(2). Die Datierung des Todesjahres von Muṣṭafā Beg (I238h., I822/3) ist die gleiche wie das Datum, das Longrigg(3) angegeben hat: "In I826 Muṣṭafā died". Trotzdem ist es meiner Ansicht nach falsch. Denn Dr. Roos(4) besuchte am 19. Mai 1833 Muṣṭafā Beg, um ihn, vergeblich, zu behandeln. Deshalb kommt die Jahresszahl I245h. (I829/30), welche Zakī angibt, auch nicht in Frage. Zakī sagt: "Muṣṭafā Beg bestimmte seinen Sohn Muḥammad Beg zu seinem Vertreter und starb I245h."(5).

Die vorherigen Berichte bestätigen die Zustimmung Muṣṭafā Bega zur Machtübernahme Mīr-ī Kōras. Rōḏbayānī(6) bestätigt auch diesen Bericht: "Im Jahre I223h. (I808/9) rief sein Vater (Muṣṭafā Beg) ihn (Muḥammad) mit seinen drei Brüdern Rasūl Beg, Sulaimān Beg, und Aḥmad Beg zu sich, ernannte ihn in ihrer Anwesenheit zum Thronfolger "Walī 'ahd" und beauftragte ihn die, die Angelegenheiten des Emirates zu verwalten. Er (Muṣṭafā Beg) zog sich zurück".

Das Datum I223h. entspricht nicht dem Datum bei Mukriyānī und Gōrānī (I229h., I8I3/4). Auch Rōḏbayānī erwähnt den Namen des vierten Bruders Mīr-ī Kōras "Tamīr Xān", nicht, der ein Rivale Mīr-ī Kōras war und über dessen Gefangenschaft Dr. Roos berichtete(7).

'Awnī nennt weder Anlaß, noch Verlauf des Ereignisses, aber er bestätigt das Einverständnis von Muṣṭafā Beg: "Mīr Muḥammad wurde in den letzten Tagen seines Vaters Muṣṭafā Beg und mit dessen Einverständnis Emir von Sōrān"(8).

-
- (1) - SQ: MGK, S.297
 - (2) - Dur, S.85
 - (3) - Long, S.285
 - (4) - Fr, S.69-70
 - (5) - Zk: TDI, S.406
 - (6) - Rōḏ, in Šarafnāma, S.287
 - (7) - Fr, S.72 (er hei t bei Fr:Timoor Khan)
 - (8) - Aw, in: MK von Zk, S.147

Obwohl "die letzten Tage" eine vage Angabe sind, fand Dr. Roos am 19. Mai 1833 Muṣṭafā Beg als Blinden und hilflos vor. Da, wie bekannt ist, Mīr-ī Kōra erst 1836 gefangen genommen wurde(1). d.h. Mīr-ī Kōra regierte mindestens drei Jahre nach dem Treffen von Dr. Roos mit seinem Vater.

Es gibt allerdings Berichte, die angeben, daß Mīr-ī Kōra ein Rivale seines Vaters war und er die Regierung mit Gewalt an sich gerissen hat. Zakī sagt z.B.: "Muṣṭafā Beg war ein älter Mann, und die Bābān-Fürsten waren gierig auf seine Herrschaft. Sie störten seine Ruhe, und ebenso auch einer seiner Söhne, namens Muḥammad Beg, der versuchte, die Allein-Herrschaft an sich zu reißen und seinem Vater die Macht aus den Händen zu winden. Der Alte starb 1241h.(1825/6)(2). So entstand Platz für Emir Muḥammad, der vorher als der Große Emir bekannt wurde"(3). Dieser Bericht Zakī's steht im Gegensatz zu einem anderen, früher erwähnten Bericht von ihm(3). Auch ist nicht klar, ob Muḥammad während der Herrschaftszeit seines Vaters Mīr wurde oder nicht. Eher könnte man denken, daß er nach dem Tode seines Vaters zum Mīr geworden wäre. Außerdem charakterisiert der Bericht Mīr-ī Kōra als Rivalen seines Vaters. Das Datum 1826 als Todesjahr Muṣṭafā Begs ist, wie weiter oben schon dargelegt wurde, falsch. Longrigg ist der Ansicht, daß Mīr Muḥammad das Emirats mit Gewalt an sich gerissen hat: "Before his death (Muṣṭafā Beg) his son Muḥammad Beg-or Mīr Muḥammad- took over the government from his weakening hands"(5). Ferner berichtet Longrigg über eine "Blindung" Muṣṭafā Begs als Folge einer Verschwörung gegen ihn: "Inevitably, there was suspicion of foul play"(6). Aber dieser Bericht Longriggs ist m.E. unhaltbar. Denn Dr. Roos, der Muṣṭafā Beg gesehen hatte, war nicht sicher über die Ursache seines Rücktrittes, d.h. über die Art und Weise, wie Muḥammad Mīr wurde: "The cause of his resignation in favour of that son

(1)- Minorsky, in EI, Bd.II, S.1229

(2)- Vgl. S. 45 dieser Arbeit

(3)- Zk: TKK, S.228

(4)- Zk: TDI, S.406

(5)- Long, S.285

(6)- a.a.O., Fußnote 2

is less certain. Some assert that his deposition was compulsory; others, that being convinced his son was calculated to become a greater man than himself, he had voluntarily resigned in his favour"(1).

Auch das "foul play" gegen Muṣṭafā Beg, von dem Longrigg spricht, ist nicht so sicher, wie er behauptet, da Dr. Roos selbst Muṣṭafā Beg behandelt und diesen Bericht geprüft hatte: "Report had asserted that he (Muṣṭafā Beg) had been blinded by order of his son, by the seel (red hot iron pencil) or the hot iron cup, but this Dr. Roos declares to be assuredly false"(2).

Fr. nimmt Stellung zu diesem Bericht: "He (Mīr-ī Kōra) began his career by setting aside his own father, as incapable of conducting the affairs of the tribe in troublesome times. Some say that the old man, being of a peaceable and devout disposition, turned Soofee, or saint, renounced the world and its vanities, and placed his son in his room; I wish for the Meer's credit that such may be the true version of the story, but it is at best doubtful"(3).

Nach der Überprüfung aller dieser Berichte sehe ich die Ereignisse folgendermassen:

Muḥammad wurde zu Lebzeiten seines Vaters Mīr, dies berichtet Dr. Roos, der seinen Vater behandelte. Das bedeutet, daß Muṣṭafā Beg zurückgetreten war. Wenn Muṣṭafā Beg von seinem Sohn, Mīr Muḥammad, nicht geblendet worden ist, so gab es auch keine Verschwörung gegen Muṣṭafā Beg, wie Dr. Roos berichtet. Wenn es diesen Bericht nicht gäbe, könnte noch mehr der Verdacht entstehen, daß Muṣṭafā Beg absichtlich von Mīr-ī Kōra geblendet worden sei, um ihn nach islamischem Gesetz regierungsunfähig zu machen. Aus diesen Tatsachen schliesse ich, daß der ehrgeizige Mīr-ī Kōra, der einige gute Eigenschaften besaß, die Schwäche seines Vaters nützte, d.h. wie Zakī berichtet "Alter und Rivalität der Bābān-Fürsten"(4). Er konnte seinen Vater überreden, ihm seinen Platz einzuräumen, um die Angelegenheiten des Stammes in einer "troublesome time"(5) in die Hand zu nehmen. Das ist m.B. der erste Erfolg Muḥammads, der auf diese Weise das Emirat an sich bringen konnte, obwohl er noch vier Brüder hatte. Zwei von ihnen waren seine großen Nebenbuhler.

(1)- Fr, S.72

(2)- ebda, S. 64

(3)- ebda S. 63-64

(4)- Zk: TKK, S.228

(5)- Fr, S.64

3. Die Persönlichkeit des Mîr

Aus den Berichten, die uns über Mîr-î Kôra vorliegen, können wir einiges über sein Privatleben und seine persönlichen Angelegenheiten ersehen:

Mîr Muḥammad hatte nach Fraser(1) drei Frauen. Dies stand im Gegensatz zur Tradition der Kurden, in der die Monogamie herrscht(2). Mîr-î Kôra hielt es also, wie die Feudalen, die manchmal mehr als eine Frau heiraten. Der bekannte kurdische Gelehrte Malâ Mahmûd-î Bâyezîdî (geb.um 1797) bestätigt diese Tatsache: "Die Mehrheit der Kurden hat nur eine Frau. Selten haben die Āgās (Feudalen) zwei oder drei Frauen"(3).

Vielleicht hatte Mîr-î Kôras Polygamie ihre Ursache in der Kinderlosigkeit seiner ersten beiden Ehen. Denn Fraser sagt: "Three wives but no family, nor as he is forty-five, is he likely to have any, in which case Raseol is regarded as his successor"(4).

Xêlânî bestätigt ebenfalls die Kinderlosigkeit des Mîr, aber er berichtet, daß Mîr-î Kôra nur zwei Frauen hatte, und zwar eine Kurdin und eine Türkin, aus Istanbul(5).

Daneben ist eine andere Tatsache zu berücksichtigen. Die Scheidung gilt unter den Kurden als große Schande. Bâyezîdî sagt: "Die Scheidung der Frau ist unter ihnen (den Kurden) sehr unangenehm und gilt als Schande. Sie wird sehr selten vorgenommen"(6).

Vom islamischen Standpunkt aus verstieß die Polygamie des Mîr nicht gegen den Glauben, obwohl man aus dem unten zitierten Koranvers(7) eine gewisse Bevorzugung der Monogamie zu ersehen ist. Auch die Scheidung ist nach dem islamischen Gesetz erlaubt,

(1)- Fr, S.72

(2)- Mil, S.250-51

(3)- Bâyezîdî: Arta; kurdischer Text, S.163, russ.Übers., S.27

(4)- Fr, S.72

(5)- Xln, S.68

(6)- Bâyezîdî, a.a.O.

(7)- Vgl. den Koranvers 3 in Sûrat al-nisâ' (Nr.4):

"...فَانكِحُوا مَا طَابَ لَكُمْ مِنَ النِّسَاءِ مِمَّا وَثَّقْتُمْ وَرَبَاحَ غَايِبٍ حِفْظُ الدِّ
تَعَدِلُوا فَرَاغِدَةً اَوْ مَا مَلَكَتْ اَيْمَانُكُمْ زَوْجِ اَدْنٰى اَلَا تَعْلَمُونَ"

aber Muhammad betrachtet diese Erlaubnisse als "abğad al-halāl, das Übelste alles Erlaubten"(1).

Über manche persönliche Eigenschaften des Mīr berichtet Dr. Roos: "The Meer (was) a benevolent pleasing-looking man of about forty-five years of age; fair, marked with the small-Pox, and blind of an eye(2), which was depressed and opake. His beard was about twelve inches long, of a light brown colour, the lower bart being uncombed and quite felted together: in other respects, he was rather tidy in dress. He was lame of one leg from the kick of a horse, and spoke with a weak voice"(3).

Der Bericht von Dr. Roos, daß Mīr enäugig war, gibt uns im nächsten Kapitel Gelegenheit, auf die verschiedenen Volksetymologien unter den Kurden über den Beinamen "Kōr"(blind, einäugig) einzugehen. Der Bart des Mīr bestätigt die traditionelle Mode des muslimischen Gelehrten und Fürsten in der damaligen Zeit. Seine Zerlumptheit weist auf eine gewisse Neigung zum Şūfismus hin. Mīr-ī Kōra hatte, wie die meisten Kurden, als Gebirgler militärisches Talent; dies kam ihm bei der Bekämpfung seiner Feinde sehr zustatten. Longrigg berichtet darüber: "The remarkable qualities of the blind Beg showed themselves in an unbroken series of conquests"(4).

Obwohl aus der Berichten von Mukriyānī zu ersehen ist, daß der Mīr seine Feinde nicht immer mit Waffen besiegt hat, sondern sich auch der List bediente(5), kann nicht geleugnet werden, daß er eine gute Führungsgabe besaß. Er griff wohl manchmal zur List, vielleicht nach dem bekannten Wort des Propheten "der Krieg ist eine List"(6), eine Weisheit, die meiner Ansicht nach Mīr-ī Kōra wohl verstanden hatte.

Diese Siege hatten aus Mīr-ī Kōra um das Jahr 1834, also in wenigen Jahren, "the most remarkable man in Kurdistan"(7) gemacht. Sein Emirat Sōrān war dadurch um die Mitte des 19. Jh.'s zum mächtigsten Fürstentum Kurdistans geworden(8).

(1)-Vgl. den Ḥadīṭ " ما احقر الله شيئا ابغى اليه من الطلاق "

in : Sunan abī Dā'ūd, kitāb al-nikāḥ, S.293

(2)- Vgl. das Kapitel "Über den Beinamen Kōra", S.50-53

(3)- Fr, S.77

(4)- Long, S.285

(5)- Muk, S.36 u. 39

(6)- Vgl. den Ḥadīṭ: "الْحَرْبُ حَيْدَةٌ" "الحربُ حَيْدَةٌ"

(7)- Mil, S.185

(8)- Dur, S.86

4. Über den Beinamen Kōra

Mīr Muḥammad Rawāndīzī trägt verschiedene Beinamen: "Mīr-ī Gawra, (der große Fürst)"(1) oder Muḥammad Pāsā-ī Rawāndīzī(2) oder Pāsā-ī Kōra (Kōra)(3), ist aber auch als "Mīr-ī Kōra"(4) d.h. "der blinde Mīr" bekannt. Diesen letzten Beinamen hat der Mīr bekommen, weil er tatsächlich einäugig war, wie Dr. Roos als Augenzeuge bestätigt(5). Trotz dieser Tatsache versuchen die meisten kurdischen Berichte(6) eine andere Deutung zu finden. Die Ursache liegt meiner Ansicht nach darin, daß die Kurden die tapferen Menschen sehr hochschätzen; sie neigen dazu, solchen Menschen alle guten Eigenschaften zuzuschreiben. Deshalb konnte ein großer Mīr, wie z.B. Mīr-ī Kōra, natürlich nicht blind sein und einen Beinamen führen, der bei Kurden Ausdruck eines Makels und der Kraftlosigkeit gewesen wäre.(7)- Ich erwähne an diese Stelle Ansichten, die ich von Kurden hörte, und möchte versuchen, ihre Vertrauenswürdigkeit zu prüfen:

Viele Rawāndīz-Kurden, die ich persönlich befragt habe, waren der Meinung, daß die Familie von Mīr Muḥammad ursprünglich aus dem Dorf Kōrê(8) stamme; daher der Beinamen. Aber der kurdische Ausdruck für blind ist Kōr oder kōr -je nach dem Dialekt- und nicht kōrê (9).

Der verstorbene Šākir Muḡrīm(† 1957), Minister für Post- und Telegraphenwesen im kurzlebigen Königreich des Scheich Maḥmūd Barzīngī(1882-1956), lebte längere Zeit in Rawāndīz und interessierte sich für die Geschichte des Mīr-ī Kōra sehr. Er erzählte mir, daß "Mīr Muḥammad, der ein ganz gläubiger Mensch und dessen Gesetz nur der Koran war, jedem Menschen die Augen

(1)- Zk: TTK, S.228; Gīw-ī Mukriyānī in der 2.Auflage von Muk: MMS, S.122

(2)- Aw, in Zk: MK, S.147, u. ds: TTK, S.228

(3)- Xln, S.29

(4)- Dur, S.85, u. Dam: IBK, S.44

(5)- Fr, S.77

(6)- Ich sage "die meisten Berichte", weil S.Qaftān (vgl.MGK, S.298) anerkennt, daß Mīr Muḥammad einäugig und daher sein Beiname Kōra war.

(7)- Ein kurdisches Sprichwort lautet: "Die Welt ist Besitz des Tapferen" (vgl. Dur, S.24)

(8)- Ein Dorf in der Nähe von Rawāndīz

(9)- Kōrê d.h.kurdisch "Versammlung" oder "Rat". Dieses gerollte R (R̂) im Südkurmanġi-Dialekt ist bedeutungsunterscheidend; z.B. "Kar, Esel" aber "Kaŕ, taub"(vgl.Nebes, Jemal: Kurdische Schriftsprache, S.14)

ausstechen ließ, der die Ehre eines anderen Menschen angegriffen hatte"(I). Darum trug er den Namen Kōra (2).

Gewiß, Mīr-ī Kōra war "gläubig". Es gibt viele Dokumente über seine Einstellung. Er richtete sich nach dem Koran und verehrte die islamischen Gelehrten(3). Aber Kōr oder Kōra ist eine Bezeichnung für jemanden, der selbst blind ist, und nicht für jemanden, der andere blendet.

Der kurdische Forscher Gīw-ī Mukriyānī, der die 2.Auflage des Werkes seines Bruders Huznī Mukriyānī(4), herausgab, bringt am Ende des Buches einige neue Berichte über Mīr-ī Kōra. Er erwähnt beide Auffassungen, die ich vorhin besprochen habe(5). Aber er ist sich nicht ganz sicher. Doch gibt er an, daß er "eine alte Urkunde besitze, in der viele geschichtliche Daten aufgezeichnet seien. Dort heiße: "Der kriegerische Zusammenstoß von Muḥammad Pāšā und Tamīr Pāšā aus Kōya(6) mit Ahmad Pāšā am Fuße des Gīlazarda-Berges(7) und der Tod von Tamīr Pāšā, die Festnahme und die Blendung von Muḥammad Pāšā durch Ahmad Pāšā und den Tod Ahmad Pāšā's am 17.Ramadān in Qaradāg(8) im Jahre 1192h(1779/10)(9)." Der Kommentator fügt hinzu, daß "der hier erwähnte Muḥammad Pāšā vielleicht der 'Große Mīr-ī Kōra'sei"(10). Dieser Bericht von Gīw-ī Mukriyānī habe ich in ähnlicher Form bei Rich in seinem Reisebericht gefunden(11). Rich berichtet, daß er am 10. Oktober 1820 eine Schriftrolle von Omar Agha bekommen habe, auf der verschiedene Daten standen(12). Im Anhang seines Buches übernahm Rich diese Daten und Geschehnisse.

(1)- Diese Auffassung hat auch Gīw-ī Mukriyānī übernommen. (vgl. Muk: MMS, 2.Auflage, S.122)

(2)- a in Kōra ist ein Suffix, das aus Adjektiven Namen bildet, z.B. Kōr, blind(Adj), aber Kōra, der Blinde (Nomen). Vgl. Wahby: A Kurdish-English Dictionary, S.43

(3)- Vgl. das Kapitel: "Die religiösen Verhältnisse", S.54-62

(4)- Vgl. Fußnote Nr.1 auf dieser Seite

(5)- Vgl. Muk: MMS, S.122

(6)- Kōya ist Kōysanḡaq (nach der englischen Schreibweise Richa: Keuysanjiak)

(7)- Gīlazarda ist Gillehzerdeh (vgl. ebda)

(8)- Qaradāg ist Karadagh (vgl. ebda)

(9)- Vgl. Gīw-ī Mukriyānī in Muk: MMS, S.122

(10)- Vgl. a.s.o.

(11)- Rh, Vol.I., S.383

(12)- ebda, S.302

Im ersten Band seines Buches steht unter "Series of Bebeh Princes" auf Seite 383 unter Nr.25 folgendes:

Nr.25

A.H. Time reigned
Yrs. Months

"Mahommed Pasha returned with Temir, Pasha of Keuysanjiak(I). They fought with Ahmed Pasha below Gilleh Zerdeh(2). The battle was desperate. They were more than an hour hand to hand with sabres and daggers, and the slaughter was very great. Temir Pasha was killed, and Mahommed Pasha taken prisoner. His eyes were put out immediately by his brother Ahmed Pasha, who himself died a natural death seventeen days afterward, in the Karadagh(3), on his return to Karatcholan..... II92

Ich glaube, beide Berichte sagen das gleiche aus: dieser Muhammad Pāšā kann nicht Mīr-ī Kōra sein, d.h. nicht Muhammad Pāšā-ī Rawāndīzī, sondern es ist vielmehr Muhammad Pāšā-ī Bābānī. Außerdem möchte hier erwähnen, daß ein auf beiden Augen Erblindeter nach den islamischen Gesetzen nicht regieren darf. Es scheint, daß G.Mukriyānī selbst nicht von der Glaubhaftigkeit seines Dokumentes überzeugt ist, deshalb sagt er: "Wenn dieser Muhammad Pāšā nicht Mīr-ī Kōra gewesen sein sollte, dann wäre meine Meinung folgende(4): "Die Kurden verwendeten einige Jahrhunderte lang den Namen Mīr an Stelle von Pā(d)šā(h). In der Zeit Mīr Muhammads und auch vorher gab es viele andere Mīre in vielen Orten Kurdistan. Mīr Muhammad Pāšā erhob die Fahne der Freiheit, erklärte die Unabhängigkeit Kurdistan, belegte Thron, Krone, Münzrecht und Armee für sich mit: Beschlag und ließ alle Arten von Waffen in Rawāndīz herstellen. Er hat die Kugel des Fortschrittes von anderen Mīren gewonnen(5).

(1), (2) u.(3)- Vgl. die Fußnoten 6-8 auf der vorigen Seite

(4)- Vgl. Gīw-ī Mukriyānī in: Muk: MMS, S.122/f.

(5)- Eine kurdische Redewendung, die man für das Erringen des Fortschrittes gebraucht, wie einem im Glücksspiel die Kugel zufällt. Etwa wie *حاز قصب السبق* im Arabischen

Er war mächtiger, größer und besaß mehr Autorität als die anderen Mīre. Deshalb nannte man ihn den großen Mīr; Mīr-ī Gawra. Jedermann weiß, daß es damals keinen eigenen Buchstaben für den Laut 'g گ' gab, sondern, daß er als 'k ک' geschrieben wurde(1), und wenn der Buchstabe 'h ه' als Schriftzeichen für a (Fathah) nicht am Wortende stand, wurde er nicht geschrieben (2). Deshalb wurde 'gawra گوره' - als 'KWRA کوره' geschrieben und man hat es fälschlich auch so als 'kōra کوره' ausgesprochen. Er heißt in Wirklichkeit Mīr-ī Gawra میری گوره, der große Mīr, und nicht Mīr-ī Kōra, der blinde, einäugige Mīr". Zu dieser "philologischen" Deutung Gīw-ī Mukriyānī möchte ich sagen, daß es kein Anlaß dafür gibt, daß die Kurden ihre Muttersprache selbst hätten falsch aussprechen sollen. Außerdem war die Mehrheit dieser Kurden Analphabeten, Sie hörten den Namen von Mīr-ī Kōra nur und lasen ihn nicht. Ferner möchte ich sagen, daß aus der Art des Berichtes von Gīw-ī Mukriyānī seine Begeisterung für Mīr-ī Kōra spricht. Deshalb versuchte er wie viele andere Berichtschreiber, keinen Makel an ihm sichtbar werden zu lassen. Ähnlich äußert sich Xēlānī: "Muhammad Beg ist jene Person, die im Land Sōrān als Pāšā-ī Kōra bekannt ist. Dieser Ausdruck wird mit persischem Kāf(3) gelesen. Aber die Feinde lesen ihn mit arabischem Kāf(4). So kann man wohl sagen, daß der Persönlichkeit des einäugigen Sōrānī-Fürsten wie auch seine kriegerische Tüchtigkeit ihm einen guten Ruf einbracht hatten. Bis heute steht er in hohem Andenken; außerdem war er Anlaß für das Entstehen einer Reihe von volksetymologischen Deutungen und von Volksersählungen.

(1)- Er meint damit die osmanische Rechtschreibung (Verf.)

(2)- In der heutigen kurdischen Schreibweise schreibt man 'a ه' an Stelle von 'Fathah' z.B. 'sar سر' schreibt man سه und 'gawra گوره', 'کوره' als گوره. Dagegen kennt die osmanisch-türkische Sprache und das Persische (auch noch heute) diese Regel nicht. Dieses 'ه' wurde immer als arabische 'Fathah' geschrieben. Nur wenn am Ende des Wortes 'Fathah' stand, bezeichnet man es so 'ه'.

(3)- Das ist گāf گ

(4)- Xln, S.29

B. DIE VERHÄLTNISSE IM EMIRAT ZUR ZEIT MİR-İ KÖRAS

I. Die religiösen Verhältnisse

Die islamischen Theologen spielten im Sörän-Emirat eine sehr bedeutende Rolle. Sogar "die Rechtspflege lag in den Händen der 'Ulamā(I). Das hatte seine Ursache wohl in der streng islamischen Erziehung des Fürsten. Zakī berichtet über die "Frömmigkeit" des Mir: "Muḥammad Pāšā war von großer Frömmigkeit und Rechtschaffenheit in der Beachtung des islamischen Rechtes. Er nahm keine Sache in Angriff, ohne von den 'Ulamā ein Patwā eingeholt zu haben. Ihre Auffassung war für sein Handeln maßgebend. Das Gesetz, auf das er sich stützte, waren der heilige Koran und die Regeln des ehrwürdigen islamischen Rechtes"(2).

Durrah berichtet etwas Ähnliches über Mir-ī Kōra: "Er war ungewöhnlich fromm, gut und hing am erwürdigen Gesetz"(des Islams)(3).

Xēlānī berichtet über Mir-ī Kōra, die beiden vorherigen Berichte bestätigend: "Der Pāšā hatte die stätige Gewohnheit, in den großen Problemen der Religion und der Welt den Malā(4) um Rat zu fragen"(5).

Dr. Roos berichtet nichts über solch fanatisch islamische Anschauungen Mir-ī Kōras aber seine Berichte über die Strafen, die im Sörän-Emirat verhängt wurden, lassen die vorherigen Berichte von Zakī, Durrah und Xēlānī als richtig erscheinen: "... for theft, a hand is chopped off; for desertion, a foot; and for other crimes, the loss of one or both eyes is held sufficient"(6).

Insofern diese Strafen im allgemeinen(7) dem islamischen Strafgesetz entsprechen, kann man sagen, daß die islamische "šarī'at" herrschte.

(1)- Nik: Raw in EI, S.1222

(2)- Zk: TDI, S.230-31

(3)- Dur, S.86

(4)- Er meint damit den Malā Muḥammad-ī Xatē, den bekannten kurdischen 'Ālim, der bei Mir-ī Kōra die Stellung des Sörän-Muftī innehatte. (Vgl. das Kapitel: Ursachen des Sturzes nach den Zeugnissen, a. Die religiösen Ursachen, S.136)

(5)- Xln, S.80-81

(6)- Fr, S.74

(7)- Nach dem Koran werden beide Hände eines Diebes abgehauen, nicht nur eine Hand, wie Dr. Roos erzählt. Vgl. den Koranvers:38

"وَالسَّارِقُ وَالسَّارِقَةُ فَاقْطَعُوا أَيْدِيَهُمَا... الخ" (سورة المائدة - الرقم : ٥)

Angesichts dieser Sachlage ist zu vermuten, daß die 'Ulamā neben dem Mīr das Emirat regiert haben, wie Nikitine berichtet. Von den 'Ulamā, die im Emirat sowie in ganz Kurdistan einen besondern Ruf genossen, sind zwei zu nennen: Malā Muḥammad-ī Xatē (geb. 1200h., 1785/6)(1) und Malā Yaḥyā-ī Mizōrī († 1254h., 1839/40)(2).

Xatē ist eine Persönlichkeit, die bis heute bei den Kurden bekannt ist. Xatē und Idrīs-ī Bitlīsī († 1520) werden häufig in einem Atemzug erwähnt, jedoch nicht wegen ihres Wissens, sondern wegen ihrer von der Kurden als unpatriotisch betrachteten Haltung. Bitlīsī wird wegen seiner Hilfe für die Osmanen bei den kurdischen Fürsten als "Makler" und "Handlanger"(3) und Xatē wegen seiner Unterstützung der Osmanen gegen Mīr-ī Kōra als "Vaterlandverkäufer"(4) betrachtet. Xatē hatte das Amt eines Muftīs des Emirates(5) inne und war beim Mīr sehr geschätzt(6). Nach Mukriyānī soll der Wālī von Bagdad, Dā'ūd Pāšā, absichtlich Xatē mit dem Auftrage zum Mīr geschickt haben, diesem zum Abschluß eines Bündnisses für schwere Zeiten zu veranlassen. Der Wālī soll aus Angst vor dem Freundsvertrag zwischen Mīr-ī Kōra und der Qāḡāren-Regierung die Freundschaft Mīr-ī Kōras gesucht haben(7). Demnach müßte Xatē ein Handlanger Dā'ūd-Pāšās gewesen sein(8).

Es ist sehr schwer zu entscheiden, ob dieser Bericht zutrifft. Es gibt ja eine ganz bekannte Angabe, die besagt, daß die Armee des Mīr-ī Kōras auf Grund eines Rechtsgutachtens von Xatē nicht gegen die osmanische Armee im Jahre 1836 gekämpft

(1)- Nach dem Dorf Xatē 12Km. entfernt von Šaqlāwa, im Rawāndiz-Qadā'

(2)- Mizōrī ist ein kurdischer Stamm im Bahdīnān-Gebiet

(3)- Fuad, Kamal: The conquest of Fortress Dindim, in der Zeitschrift "Kurdistan" Nr. IX & X, July 1965, S.30. Vgl. auch Kāzīknāma, S.3, sowie Zārdašt: Kurdāyatī, S.39

(4)- Muk, S.51

(5)- a.a.O.

(6)- Xln, S.48-53

(7)- Muk, S.51

(8)- ebda, S.66

hat(1). Wenn man auch annimmt, daß Dā'ūd Pāšā Mīr-ī Kōra nicht aus Liebe und Respekt, sondern nur weil er ihn als eine neue Macht gegen das Bābān-Emīrat und den iranischen Einmarsch einsetzen konnte, wie manche Kommentatoren annehmen(2), so muß man trotzdem eine Tatsache berücksichtigen: Dā'ūd Pāšā war in der Zeit des Sturzes Mīr-ī Kōras(1836) nicht mehr Wālī(3). Außerdem war Dā'ūd Pāšā ein Mensch, der die 'Ulamā sehr hochachtete(4).

Xēlānī berichtet, daß Dā'ūd Pāšā vom großen Wissen des Malā-ī Xatē sehr begeistert war. Deshalb war Xatē bei Dā'ūd Pāšā sehr geachtet(5). Aber ob Xatē in geheim ständig osmanischer Agent war, wie man nach Mukriyānī annehmen muß, mag dahingestellt bleiben.

Der zweite 'Alim, Malā Yahyā-ī Mizōrī, war ebenfalls einer der berühmtesten kurdischen Gelehrten(6). Mizōrī war zu Mīr-ī Kōra geflüchtet, nachdem 'Alī Beg Dāsānī(7), der Mīr der Yazīdī, seinen Onkel(8), 'Alī Beg-ī al-Kōšī, getötet hatte. Mīr-ī Kōra und Malā-ī Xatē nahmen ihn herzlich auf(9).

Nach Damlūgī soll Dā'ūd Pāšā Mizōrī zu Mīr-ī Kōra geschickt haben: "Malā Yahyā Mizōrī reiste nach Bagdad und trug dem Wālī von Bagdad, Dā'ūd Pāšā, das Unrecht vor, das man ihm angetan hatte. Dieser gab ihm einen Empfehlungsbrief an Muḥammad Pāšā, den Mīr von Rawāndīz, mit... Man erzählt, daß Dā'ūd Pāšā, als er Yahyā den Brief gab, ihn mit dem heiligen Koranvers 'O Yahyā, nimm die Schrift mit Kraft hin' (10) ansprach. Yahyā antwortete ihm sofort 'O David! Wir haben dich

(1)-Vgl. das Kapitel "Die Ursachen des Sturzes nach den Zeugnissen" S.136

(2)- Vgl. Z.B. Dur, S.85

(3)- Dā'ūd Pāšā wurde 1831 von 'Alī Ridā Pāšā abgesetzt und nach Istanbul verbannt (vgl. Sa: TM, S.306)

(4)- al-A'zamī, 'Alī Zarīf: Muḥtasar ta'riḥ Bagdad

(5)- Xln, S.49-50

(6)- Aw in Zk: MK, S.222; auch Dam: IBK, S.44 und auch Sa: TM, S.307

(7)- Nach dem Berg Dāsān in Singār werden die Yazīdī Dāsānī genannt, vgl. Yāqūt al-Ḥamawī: Mu'ḡam al-buldān, unter "Dāsān"

(8)- Zk: TKK, S.229; aber nach Muk, S.51 soll Mizōrī eine Nefte von 'Alī Āgā gewesen sein

(9)- Muk, S.52

(10)- Vgl. den Koranvers:

" يَا يَحْيَى خُذِ الْكِتَابَ بِقُوَّةٍ ... الخ " (سورة مريم - الرقم : ١٩ ، الآية - ١٤)

zum Statthalter auf Erden eingesetzt(1)“(2).

Es fällt nicht so sehr ins Gewicht, ob dieser Bericht stimmt. Wichtig ist die Rolle, die Mizōrī mit Hilfe des gleichgesinnten Xatē gespielt hat, um die Yazīdī in eine katastrophale Lage zu bringen. Es gibt Berichte, wonach Mizōrī um seinen Bruder (oder Neffen) an den Yazīdī zu rächen, den Mīr dazu gebracht habe, 1247h. (1831/2) eine Offensive gegen die Yazīdī zu eröffnen und einen Vernichtungskrieg gegen sie zu führen(3). Es ist bekannt, daß der Mīr auf Grund eines Rechtsgutachtens in das Yazīdī-Gebiet einmarschierte. Dagegen weiß man nicht genau, wer von beiden ‘Ulamā (Xatē oder Mizōrī) dieses Rechtsgutachten ausgestellt hatte. Damlūgī führt zwei verschiedene Berichte an; "Im Jahre 1932 besuchte ich das Dorf Xatē, um nach dem Fatwā zu suchen, das Malā-ī Xatē erstattet hatte, aber ich fand nichts. Man sagte mir, daß derjenige, der das Fatwā für die Vernichtung der Yazīdī erteilt hatte, Malā Yaḥyā Mizōrī und nicht Malā-ī Xatē gewesen sei"(4). Später äußerte Damlūgī: "Mizōrī verlangte von dem ‘Alīm des Sōrān, Malā Muḥammad Xatē, ihm ein Rechtsgutachten auszustellen, um seinen Wunsch nach einem Kampf gegen die Yazīdī zu erfüllen. Xatē stellte sofort ein Fatwā aus, das die Yazīdī für vogelfrei erklärte"(5). Doch zweifelt Damlūgī am Verfasser des Fatwās. Er sagt: "Man sagt auch, daß Mizōrī selbst dieses Fatwā ausgestellt hat"(6).

Ob Mizōrī oder Xatē dieses Fatwā ausgestellt haben, ändert am Ergebnis nichts. Damlūgī selbst sammelt in seinem Werk al-Yazīdiyyah viele andere Fatwās gegen die Yazīdī. Die Rolle Mīr-ī Kōras dabei soll nicht außer Acht gelassen werden. Denn der Mīr war ein Handlanger zur Ausführung der fanatischen islamischen Willens der ‘Ulamā.

(1)- Vgl. den Koranvers: "يَا دَاوُدُ إِنَّا جَعَلْنَاكَ خَلِيفَةً فِي الْأَرْضِ... الخ" (سورة ص - الرقم ٣٨، الآية - ٢٦)

(2)- Dam: IBK, S.45

(3)- Sa, S.306-307; Zk: TKK, S.229; Dam: IBK, S.45

(4)- Dam: Yaz, S.463

(5)- Dam: IBK, S.45

(6)- a.a.O.

Die Yazīdī hatten sehr viel zu leiden. Es gibt Berichte, die uns wissen lassen, daß der Yazīdīführer ein Opfer dieses Fanatismus wurde. Minorsky berichtet: "Die Yazīdī wurden mehrmals hart gezüchtigt. Ihr Führer 'Alī, der sich weigerte, sich zum Islam zu bekehren, wurde hingerichtet"(1).

Mukriyānī bestätigt diesen Bericht: "Wie ich von den alten Leuten in Rawāndīz hörte, war 'Alī Beg ein tapferer, schön aussehender und korrekter Mensch. Er hatte nicht die Ermordung und Hinrichtung verdient. Aber der große Mīr (Muk meint damit Mīr-ī Kōra) verlangte von ihm ('Alī Beg) auf Veranlassung der fanatischen 'Ulamā, daß er ('Alī Beg) sich zum Islam bekehren müsse. Aber 'Alī Beg weigerte sich. Als Folge wurde dieser ehrenwerte Fürst ('Alī Beg) auf Anstiftung jener Theologen getötet, nicht etwa weil seine Frau (Frau 'Alī Begs) in Singār einen Aufruhr angezettelt habe, wie manche erzählen. Heute kennen die Rawāndīz-Leute alle die Geschichte von 'Alī Beg und sie erzählen sie einander(2).

Xēlānī bestätigt die vorherigen Berichte: "In der Hoffnung, daß 'Alī Beg eines Tages den richtigen Weg einschlage und Muslim werde, hatte der Mīr ihn sehr geachtet. Besonders war der Mīr von seiner Ritterlichkeit und starken Persönlichkeit begeistert. Er verlangte von ihm dreimal zu verschiedenen Zeiten, daß er ('Alī Beg) Muslim werden müsse. Aber 'Alī Beg antwortete jedesmal 'Wegen einem Löffel Blut werde ich nicht Muslim'. Als der Mīr keine Hoffnung mehr sah, befahl er, ihn zu töten"(3).

Diese sich entsprechenden Berichte von Minorsky, Mukriyānī und Xēlānī schlugen sich auch in einem kurdischen Volkslied nieder"(4). Die Beziehungen des Mīr zu den Christen, die immerhin von den Muslimen als "Buchbesitzer" anerkannt werden, anderes als die Yazīdī, die "Teufelsanbeter" heißen (5), waren gleichermaßen schlecht. Bei einem Feldzug gegen das von Christen bewohnte Dorf Alqōš wurden 172 Christen erschossen"(6).

(1)- Minorsky in EI, Bd.II, S.1229

(2)- Muk, S.60

(3)- Xln, S.72-73

(4)- Vgl. Journal Asiatique, 1910, S.134-36

(5)- So heißen die Yazīdī. Sie sind aber keine Teufelsanbeter (vgl. Wahby: The Yazidis are not Devil- Worshippers (Lit.-Vz., Nr.110

(6)- Minorsky, in EI, Bd.II, S.1229

Nach Mukriyānī war das Opfer der Christen noch größer: "Die Bevölkerung in Alqōš bereitete sich zum Kampf vor. Der Mīr vernichtete sie bis zum letzten Mann. Aber im Dorf Hurmuzd schützte die Diplomatie der christlichen Priester die dortige Bevölkerung vor den Maßnahmen des Sōrānī-Mīr"(1).

Der Verfasser der "Geschichte Mossuls", Sulaimān al-Šā'ig, der seine Information aus der "Geschichte der Hurmuzd-Priester", einer Handschrift in aramäischer Sprache, übernommen hat, berichtet folgendes: "Die Soldaten des Mīr marschierten in Alqōš ein. Nachdem sie Alqōš ausgeraubt und eine große Zahl der Einwohner getötet hatten - denn niemand konnte sich retten außer denjenigen, die in die Berge geflohen waren - drangen sie im Dēr Kabbān Hurmuzd ein. Sie töteten und beraubten einige ihrer Priester"(2).

Ein christlicher Priester aus Alqōš namens Dawyānōs al-Alqōšī, beschrieb damals in einer enthusiastischen Dichtung in chaldäischer Sprache dieses Unheil und die Gewaltherrschaft Mīr-ī Kōras(3). Ein Freund von mir aus Alqōš hat die Dichtung dem Sinne nach für mich ins Kurdische übersetzt.

Über die Lage der Juden, die bis 1948 im ehemaligen Sōrān-Emirat als Minderheit lebten, haben wir nur eine kurze Nachricht von Suḡādī, der berichtet, daß Mīr-ī Kōra einen Pferdeknecht hatte, der Jude war. Mīr-ī Kōra soll ihn sehr geschätzt haben obwohl die Juden nach Suḡādī in der Mīr-ī Kōra-Zeit überhaupt keine Ansehen besaßen (4). Jedoch deutet nichts darauf hin, daß die Juden besondere Feindseligkeiten zu erdulden hatten.

Nach der Dichtung "Malixā" soll diese Tätigkeit des Mīr ihm einen besondern Ruf unter den 'Ulamā in Bagdad verschafft haben. So schrieben die 'Ulamā von Bagdad dem Mīr 1244h.(1828/9) einen Brief, in dem sie ihn aufforderten, Bagdad zu erobern, und die Stadt von der Herrschaft der Mamlūken zu befreien(5).

Xēlānī berichtet, daß "von 1204-08h.(1789/f-93/f) haben die Bevölkerung von Bagdad, Kīrkuk und Mossul zu verschiedenen

(1)- Muk, S.56

(2)- Sa, S.307

(3)- a.a.O.

(4)- Suḡādī: Rušta-ī mīrwārī, 4.Bd., S.131

(5)- Muk, S.52

Zeiten den Mīr aufgefordert hätten, ihre Länder zu erobern. Sie lieben ihn wissen, daß die Umstände für ihn besonders günstig seien. Aber der Mīr lehnte ihre Angebote ab"(1).

Obwohl ich keine anderen Berichte darüber gefunden habe und auch das Datum, das Xēlānī angibt nicht stimmen kann, weil Mīr-ī Kōra in dieser Zeit nicht regierte, halte ich diese Nachricht nicht für unmöglich, denn die 'Ulamā von Erbil hatten Mīr-ī Kōra ihre Stadt ohne Kampf in die Hände gegeben (2).

Zusammenfassung

Nach der Überprüfung der religiösen Verhältnisse im Emirat Mīr-ī Kōras kann man folgendes feststellen:

1. Der Islam sunnitischer Prägung war die Staatsreligion im Emirat. Doch die subjektive Frömmigkeit des Mīr stimmte nur z.T. mit den Gesetzen des Islam überein:

a. Nach den Berichten von Fraser(3) und Mukriyānī(4) hat Mīr-ī Kōra islamische Völker angegriffen und sie dezimiert. Ein solches Verhalten steht deutlich im Gegensatz zum islamischen Recht(5).

b. Die Christen sollten - nach islamischem Gesetz - bekämpft werden, soweit sie die Kopfsteuer nicht zahlten(6). Es ist aber nicht nach zu weisen, daß Mīr-ī Kōra wegen dieser Kopfsteuer gegen die Christen gekämpft habe.

2. Trotz dieser Abweichung von der theoretischen Lehre des Islam richtete sich das öffentliche Leben danach. Dies hatte gewisse positive, aber auch sehr negative Begleiterscheinungen:

a. Die strenge Rechtsprechung nach islamischen Gesetzen zog gegen einige schlimme Gewohnheiten zu Felde: "Theft and robbery are scarcely ever heard of, and no door is ever closed at night; yet punishment by death is seldom implicated"(7).

Meiner Ansicht nach konnte sich durch Maßnahmen dieser Art nur

(1)- Xln, S.64-65

(2)- ČdŠ, S.100/f

(3)- Fr, S.80

(4)- Muk, S.36-37

(5)- Vgl. den Koranvers: *وَمَنْ يَقْتُلْ مُؤْمِنًا مُتَعَمِّدًا فِزَاوَهُ جَهَنَّمَ فَهَارًا فِيهَا وَغَضِبَ اللَّهُ عَلَيْهِ وَرُئِنَهُ رَاعِدًا لَهُ هَدَابًا عَظِيمًا* (سورة النساء، الرقم ٤، الآية - ٩٣)

(6)- Vgl. den Koranvers: *"قَاتِلُوا الَّذِينَ لَا يُؤْمِنُونَ بِاللَّهِ وَلَا بِالْيَوْمِ الْآخِرِ وَلَا يُحَرِّمُونَ مَا حَرَّمَ اللَّهُ وَرَسُولُهُ وَلَا يَدِينُونَ دِينَ الْحَقِّ مِنَ الَّذِينَ أُوتُوا الْكِتَابَ حَتَّى يُعْطُوا الْجِزْيَةَ عَنْ يَدٍ وَهُمْ حَاكِرُونَ* (سورة التوبة - الرقم: ٩، الآية - ٢٩)

(7)- Fr, S.74

die äußere Lage ändern. Die Ursachen solcher Vergehen wie Diebstahl und Mäuberei können nur Hand in Hand mit einer Umerziehung des Volkes beseitigt werden. Das analphabetische, hungrige kurdische Volk bekannte sich zum Islam nicht als Glauben aus verstandsmäßiger Überzeugung, sondern aus einer gefühlsmäßigen Tradition. Solche Menschen gehen zum Beten, ohne zu verstehen, welche Gebete sie auf arabisch sprechen.

Es gibt eine sehr bekannte Anekdote in Kurdistan. Man erzählt, daß der osmanische Kalif 'Abd al-Hamīd einmal den Befehl gab, alle Christen müßten Muslime werden oder sie würden vernichtet. Ein muslimischer Kurde nahm daraufhin sein Gewehr und ging zu seinem christlichen Nachbarn und sagt:

- Sei Muslim oder du bist sofort tot!
- Aber ich bin doch dein Nachbar und wir sind gute Freunde.
- Ich verstehe dies nicht. Werde schnell Muslim oder du bist tot.
- Gut! Ich werde Muslim. Aber was soll ich sagen oder tun?
- Werde ganz schnell Muslim, wenn du noch weiter leben willst.
- Gerne! Aber sag mir doch, was ich sagen oder tun muß!

Der Muslim überlegte etwas, dann stellte er sein Gewehr hin:

- Bei Allah das weiß ich auch nicht" (1).

Das ist nur eine Geschichte, aber sie mag sich so zugetragen haben. Deshalb kann man sagen, daß die blinde Anwendung der islamischen Strafgesetze in solchen Fällen nicht viel nutzt. Hier kann man mit den Verfassern des offiziellen Lehrbuch der irakischen Schulen "Neue Geschichte" einverstanden sein, wenn sie die Enthaltensamkeit der "schlechten Leute" von Missertaten nur als Resultat der strengen Regierung Mīr-ī Kōras betrachteten:

"Muḥammad Pāšā befolgte beim Regieren die Gesetze der Religion. Dieben wurden die Hände abgehauen, und Mörder wurden hingerichtet. Wegen dieser unnachsichtigen Härte ließen die schlechten Leute von üblen und verbotenen Taten ab" (2).

b. Die islamisch geprägte Regierung gab den fanatischen 'Ulamā die Rechtspflege in die Hand, die somit ihrem Gutdünken ausgeliefert war. Infolgedessen wurden Yazīdī und Christen unbarmherzig angegriffen. Dies brachte Mīr-ī Kōra viele Feinde unter den

{1}- Suḡādī: Rm , Bd.IV, S.83

{2}- Mēžū-ī nō, S.146

Nicht-Muslimen gerade zu einer Zeit ein, als das Osmanische Reich sich darauf vorbereitete, Mīr-ī Kōra und die anderen kurdischen Fürsten anzugreifen(1). Mīr-ī Kōra hätte aus diesen Yazīdī und Christen treue Verbündete für sich gegen die Osmanen schaffen können, wenn er nicht so fanatisch gehandelt hätte.

2. Die militärische Stärke

Mīr Muḥammad war sehr darum besorgt, seine Militärmacht schlagkräftig zu erhalten. Zu Beginn seiner Regierungszeit baute er Festungen, Burgen und Brücken. "Er hat mehrere befestigte Türme errichten lassen, deren Reste noch zu sehen sind(Sidakān, bei den Shirwāniyān, 'Akrā, Rawāndīz, Darā)(2).

Einwohner von Rawāndīz erzählten mir, daß die erste Festung, die Mīr-ī Kōra aufbaute, Īč Qalā (Īč Qal'a) sei. Sie steht noch heute nördlich von Šaq̄lāwa. Auch die Festung und die Stadtmauer von Rawāndīz selbst stammt aus dieser Zeit. Außerdem stehen im westlichen Teil der Stadt auf einer Anhöhe die Reste von zwei Wachttürmen. Vielleicht war Rawāndīz so stark befestigt, weil es die Hauptstadt war.

Mukriyānī(3) erzählt uns, daß die beiden letzten Wachttürme eine Inschrift mit folgender persischer Dichtung trugen(4):

Do kongor-rā nihādām bar do paikar,
Rawāndīz šod "Rawēndīz" bār-i digar(5)

d.h. "Ich baute zwei Wachttürme auf zwei Schlachtfelder.

Rawāndīz wurde dadurch wieder eine starke Festung(6).

Die Inschrift mit diesen Versen ist heute nicht mehr zu sehen, wie ich 1956 festgestellt habe.

Zwei andere Wachttürme im Osten der Stadt-Rawāndīz, die Kōngīra-ī Šamām heißen, sollen nach heute lebenden Einwohnern von Rawāndīz ebenfalls von Mīr-ī Kōra errichtet worden sein. Nach Mukriyānī hat sie aber ein anderer Sōrānī-Fürst namens Oğuz Beg †1207h. (1792/3) erbaut(7).

(1)- Dam: IBK, S.47

(2)- Nik in EI, S.1222

(3)- Muk, S.27

(4)- دو کنگر را نهادم بر دو پایگر روانوز شد روین در بار دیگر

(5)- Das weist darauf hin, daß sich "Rawāndīz" auf "Rawēndīz" bezieht. Das Wort selbst bedeutet Stahl-Festung (Vgl. den Kommentar des arabischen Übersetzers des Buches MMS v. Muk, S.28)

(6)- Diese beiden Verse beruhen auf dem Wortspiel Rawāndīz und Rawēndīz

(7)- "Šamām" soll der Name der Frau sein, die Oğuz Beg bei der Eroberung von Rawāndīz geholfen hat (vgl. Muk, S.18)

Diese verschiedenen Festungsanlagen dienten dem Emir als Schutz und verursachten Angst im Herzen seiner Rivalen, besonders der Bābān-Fürsten, die ihrerseits Befestigungen angelegt hatten. Es gibt bis heute eine Festung in Qamčuga in der Nähe von Sulaimānī, die von den Bābān-Fürsten "as a counter to the fort built at Sardka on the opposite bank of the Zab by the blind Pasha of Rawandiz"(1) angelegt wurde.

Mīr-ī Kōra sorgte nicht nur für den Aufbau von Festungen sondern er schuf auch eine mächtige Streitmacht. Darüber sind verschiedene Berichte erhalten:

Nach Fraser betrug die Streitmacht des Mīr 50 000 Mann: "It is affirmed that he has fifty thousand men under his orders, of whom the better half are regularly paid and kept in constant work" (2).

Mukriyānī, der sich auf die Dichtung Malixā und die Befragung vieler alter Kurden stützt, sagt, die Armee des Mīr sei 1232h. (1816) etwa 15 000 Soldaten stark gewesen; 5 000 Mann Infanterie und 10 000 Kavallerie, die ständigen Sold bezogen"(3).

Zwischen dieser Zahl Mukriyānīs und der von Fraser besteht ein großer Unterschied, doch im Vergleich mit der Zahl, die Dr. Roos angibt, der die Armee Mīr-ī Kōras persönlich 1833 besichtigt hat, unterscheidet sie sich nicht so viel von Mukriyānīs Zahl: "The force in Camp, Dr. Roos understood to be only about ten thousand men, not half the original army, the rest having been sent home for the harvest"(4). An einer anderen Stelle wird von Dr. Roos berichtet: "The Doctor learned that the army consisted of from fifteen to twenty thousand men, who were idle in Camp, Accra having been taken some time before"(5). Diese Zahl kommt in die Nähe dessen, was Xēlānī in seinen Memoiren angegeben hat: "Den politischen Forderungen Gemäß vermehrte der Mīr nach seiner Rückkehr von Bādinān(Bahdinān) seine Militärmacht, d.h. er steigerte die Zahl der besoldeten Soldaten auf 5 000 Kavalleristen und 20 000 Infanteristen"(6).

(1) - Edmonds, C.J, S. 335

(2) - Fr, S.64

(3) - Muk, S.41

(4) - Fr, S.78

(5) - ebda, S.75

(6) - Xln, S.67

Es gibt aber noch andere Berichte über die Stärke der Armee des Mīr: Nach Damlūġī ^{betrug,} fals Mīr-ī Kōra 1835 ins Yazīdī-Gebiet einmarschierte, die Stärke seiner Armee 40 000-50 000 Mann (1). Diese Zahl ähnelt der, die Fraser gegeben hat. Aber was Damlūġī berichtet, ist nicht unmöglich. Denn bei einem "Ġihād", sammeln sich viele Söldner und einfältiges Volk, nicht um zu kämpfen, sondern um Beute machen zu können. Sogar Şā'ig beschreibt die Armee des Mīr bei seinem Angriff auf die Yazīdī (247h.(1831) als "Heuschrecken", und dies wegen ihrer großen Zahl(2). Muḥammad Fīdā schätzt in seinem kurzen Artikel über Mīr-ī Kōra(3), die Gesamtstärke des Heeres des Mīr (Infanterie und Kavallerie) auf 24 000 Mann. Diese Zahl ähnelt den Angaben von Dr. Roos und Mukriyānīs. Ich möchte hier die Schätzung von Dr. Roos als im Vergleich zu anderen Korrekter ansehen, da er Augenzeuge war und die Armee des Mīr im Kriegszustand gesehen hat. Etwa 20 000 Krieger waren wohl die Mindeststärke der Armee Mīr-ī Kōra im Jahre 1833, eine Zahl, die sich bis 1836 (Sturz Mīr-ī Kōras) noch steigerte. Eine solche Zahl war für die damalige Zeit und für einen Fürsten als beträchtlich zu bezeichnen und konnte mit der Armee der Qāġāren wie der Osmanen konkurrieren. Aber für die Schlagkraft einer Armee ist nicht nur die Zahl der Soldaten von Bedeutung, sondern auch die Qualität ihrer Führung, ihrer Organisation und Ausrüstung.

Die tatsächliche Führung lag in der Hand Mīr-ī Kōras selbst, der sein militärisches Können durch eine Reihe von Siegen bewies(4). Aber die praktische Führung der Armee oblag seinem Bruder Rasūl Beg (später Pāšā), einer Persönlichkeit mit bemerkenswertem militärischen Können. Nach dem Sturz seines Bruders wurde er vertrieben und sein Vermögen beschlagnahmt. Aber als Belohnung dafür, was er als Führer einer Truppe kurdischer Kavallerie im letzten Krimkrieg für die Türken geleistet hatte, wurde er später zunächst als Gouverneur von Qārs und dann von Vān eingesetzt(5).

(1)- Dam: Yaz, S.463

(2)- Sa, S.307

(3)- MF: PKR in der kurd. Zeitschrift: "Rōž-ī nê", Nr.9, Jahrgang I, Dezember, 1960, S.18

(4)- Long, S.285

(5)- Mil, S.183 u. 187; vgl. auch Zk: TDI, S.415-16

Daraus ist zu entnehmen, daß die Sōrān-Armee eine gute Führung hatte. Über ihre Organisation berichtet Dr. Roos: "The Camp itself had no pretensions to military order; the only thing regular was a ring of small tents round that of the Pashah, containing his own guard, in number three thousand. These also act as his servants. The infantry have rifles and daggers; the cavalry, lances and daggers. Every chief of an Ashayar, or clan, had his own tribe encamped about him, separate from the rest, which spoiled the look of the Camp, so that it was spread out to an extent which, according to the rules of European castrametation, would contain fifty thousand men; yet, not with all this want of discipline, or order, not a sound was heard, and every man could be in one spot in five minutes. The men were of their own accord constantly firing at marks; and every evening from one to two hundred of the Soldiers dined in the Pashah's tent, coming by turns from the different tribes"(1).

Aus diesem Bericht ist zu ersehen, daß Mīr-ī Kōras Armee in Infanterie und Kavallerie aufgeteilt war. Mukriyānī bestätigt diesen Bericht nicht nur, sondern sagt darüber hinaus: "Die Uniformen der Obersten (Sarhang), der Soldaten, der Gefolgsmänner (Murāfiqūn), waren bei Kavallerie und Infanterie unterschiedlich(2). Eine solche Unterteilung in Infanterie und Kavallerie bedeutete einen Fortschritt gegenüber der herkömmlichen Organisation der Armee, über die die Truppen der Stammesführer nicht verfügten. Auch die Disziplin, die Dr. Roos erwähnt, ist für eine Armee von großer Wichtigkeit."... not a sound was heard, and every man could be in one spot in five minutes"(3).

Was meiner Meinung nach bei Mīr-ī Kōras Armee besonders Anlaß zu Kritik gibt, ist die Tatsache, daß "every chief of an Ashayar, or clan, had his own tribe encamped about him, separate from the rest... etc"(4).

Es ist schwer zu beurteilen, ob Mīr-ī Kōra zu seiner Zeit seine Armee hätte anders aufbauen können; denn das Gefühl der Stammeszugehörigkeit war damals viel stärker als heute. Aber es liegt nahe, daß die Aufteilung eines Teiles der Armee auf diese Weise

-
- (1)- Fr, S.78
(2)- Muk, S.41-42
(3)- Fr, S.78
(4)- ebda, S.78

die Entstehung von Uneinigkeit und Stammesrivalitäten begünstigen mußte. Die Armee Mīr-ī Kōras rekrutierte sich nicht nur aus kurdischen Stämmen. Zu ihr gehörte auch eine Gruppe von Arabern aus dem Tay-Stamm(1). Deshalb konnte eine solche Aufteilung einen Nationalhaß auf die Kurden, in deren Händen die Führung der Armee und der Regierung lag, zur Folge haben. Vielleicht hatte Mīr-ī Kōra keine andere Wahl. Jedenfalls war er aber bemüht, die Spannungen zu mildern, indem er jeden Abend sein Abendessen mit einer anderen Stammesgruppe zusammen einnahm, wie Dr. Roos berichtet(2). Durch diese geschickte Diplomatie gelang es Mīr-ī Kōra wohl, die Verhältnisse in seiner Armee unter Kontrolle zu halten. Jedenfalls finden wir in keinem Bericht Anhaltspunkte, die auf einen Aufbruch in seiner Armee schließen ließen. Es bleibt noch über die Ausrüstung der Armee Mīr-ī Kōras zu sprechen: Offensichtlich war Mīr-ī Kōra in Rawāndīz in der Lage, Kanonen herzustellen. Zwei von ihnen stehen noch jetzt vor dem Saray dieser Stadt und eine dritte, die sich auf einem Friedhof am Rande der Stadt befindet, wird noch heute in Ramaḍān dazu benutzt, um das abendliche Zeichen für die Beendigung des Fastens zu geben. Ich habe alle diese drei Kanonen 1956 selbst gesehen. Mukriyānī hat zwei von ihnen abgebildet(3). Nach dem Sturz der Regierung Mīr-ī Kōras wurden diese Kanonen an verschiedenen Orten aufgefunden, so im Jahre 1926, als die Engländer im Vilayet von Mossul(Süd-Kurdistan) Mandatarmacht waren, von Sayyid Tahā-ī Šamzīnī, dem Qā'immaqām von Rawāndīz(4). Eine der Kanonen ist zwei qinṭārig und wurde 1234h.(1818/9) gegossen, die zweite ist vier-qinṭārig und stammt aus dem Jahre 1242h.(1826/7) und die dritte ist sechs-qinṭārig, 1244h.(1828/9) hergestellt. Diese Daten sind auf den Rohren eingraviert. Auf einer Kanone befindet sich überdies eine arabische Aufschrift. Sie enthält den Namen "Mīr Muḥammad Rawāndīzī; al-Amīr al-manṣūr" und den des Meisters, der die Kanone hergestellt hat, eines gewissen Usta Raḡab, ferner den Ort der Herstellung; Rawāndīz und schließlich den Koranvers: "Ein Sieg durch Allah und eine baldige Eroberung" (5). Auf jeder

(1) - Fr, S.74, Dur, S.85

(2) - Fr, S.78

(3) - Muk, S.44 und 50

(4) - Muk, S.44

(5) - Vgl. den Koranvers:

نَصْرًا مِنَ اللَّهِ وَفَتْحًا قَرِيبًا... الخ (سورة الصف)
 الرقم: 61 الآية (13)
 - 66 -

Kanone steht außerdem geschrieben "mā šā'a Allāh"(1). Auf zweien findet sich ferner der sechszackige Davidsstern, dessen Deutung mir noch unklar ist (2).

Danach kann kaum ein Zweifel bestehen, daß Mīr-ī Kōra in Rawāndīz eine Gießerei hatte. Nach Mukriyānī holte der Mīr 1230H.(1814/7) von Urmia einen Waffenmeister namens Xān-Geldi nach Rawāndīz. Zur gleichen Zeit gab es dort noch einen Waffenmeister namens Wastā-Rağab(oder Hustā-Rağab im einheimischen kurdischen Dialekt)(3), der sich mit der Herstellung von Waffen befaßte. 1231h.(1815/6) baute der Mīr in Rawāndīz, in Kāwlōkān-Bezirk(4) einen Waffen Fabrik und setzte Wastā-Rağab als Meister und Xān-Geldi als Gehilfen ein (5). Xēlānī bestätigt diesen Bericht Mukriyānīs und Nikitines(6). Es scheint also festzustehen, daß ein gewisser Ustā-Rağab in Rawāndīz Kanonen hergestellt hat, denn bis heute sind Kanonen mit seinem Namen erhalten. Aber man muß fragen, wie Mīr-ī Kōra in der Lage war, Waffen dieser Art herstellen zu lassen. Es ist bekannt, daß sein Zeitgenosse, der kurdische Fürst Badīr Xān, in der Ğazīrah Kanonen bauen ließ. Aber er hatte zuvor eine Abordnung nach Europa geschickt, die das Gießen von Kanonen erlernen sollte(7). In Kāwlōkān sind noch Mauerreste zu finden, die man mit der Fabrik in Zusammenhang bringt, jedoch läßt sich dies nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Es ist ferner zu erwähnen, daß Čāwašlī von "einigen militärischen Betrieben in Rawāndīz" spricht, die "Gewehre, Kanonen und andere Waffen" hergestellt haben(8). Barzīngī sagt in seinem Artikel über Mīr-ī Kōra (9), daß der Mīr aus Aserbaidschan einen Experten für Schwertr, Gewehre und Kanonen kommen ließ. Den Namen der Stadt nennt er jedoch nicht. Ein älterer Einwohner von Rawāndīz, Šākīr Muğrim, wie auch andere Kurden erzählten mir, daß Mīr-ī Kōra einige Hustās aus Rawāndīz nach Rußland geschickt habe, um sie das Waffenschmiedehandwerk erlernen zu lassen. Sie berichteten ferner, daß Mīr-ī Kōra eben wegen dieser Fabrik, keinen Ausländer erlaubt habe,

(1)- Das entspricht nach kurdischer Auffassung etwa einem deutschen Ausdruck wie "Gottlob" oder Gott schutze uns gegen den bösen Blick.

(2)- Rōžbayānī glaubt darin ein astrologisches Symbol gegen böse Blicke zu sehen.

(3)- Nik: Raw, in Ef, S.1221

(4)- Ein heute in Trümmern liegender Bezirk von Rawandīz

(5)- Muk, S.40

(6)- Xln, S.58-59 (nach Xln war Xān-Geldi ein Christ, S.58)

(7)- Šerkō, S.42

(8)- ČWŠ, S.100

(9)- Brz: AUSS

Rawāndīz zu besuchen(1). Wie weit der Bericht Mukriyānī über Xān-Geldi der Wahrheit entspricht und inwiefern russische Technik Mīr-ī Kōra geholfen hat, ist nicht nachprüfbar. Es könnte z.B. sein, daß ein Xān-Geldi, aus Russisch-Aserbaidschan stammend, in Rawāndīz gewesen ist. Daß Mīr-ī Kōra Ausländer nicht nach Rawāndīz herein ließ, ist durch Berichte von Fraser und Mukriyānī bestätigt(2). Aber wie weit dies mit der Existenz einer solchen Fabrik zusammenhing, ist schwer zu klären.

Zusammenfassung

Die Streitmacht Mīr-ī Kōras war gut organisiert. Sie besaß eine gute Führung und war sehr gut ausgerüstet. Außerdem zeichnete sie sich durch zwei Eigenschaften aus: die für die Kurden kennzeichnende Tapferkeit, die durch zahlreiche Berichte bestätigt wird(3). Zugute kam ihr außerdem strategisch besonders günstige Lage des Rawāndīz-Gebietes(4). Die einzige, aber auf die Dauer entscheidende Schwäche der Armee war, daß sie auf Grund der religiösen und feudalen Verhältnisse nicht durch Vaterlandsliebe oder Nationalgefühl innerlich verbunden war, sondern ihre moralische Stütze allein aus der festen Bindung an die Religion bezog. Aber der "Heilige Stuhl" dieser Religion stand nicht in Rawāndīz, sondern in Istanbul, und die geistliche Führung lag nicht in der Hand Mīr-ī Kōras, sondern in den Händen der 'Ulamā, die sich als muslimische und nicht als kurdische Soldaten betrachteten. Ihr Vorbild war der Kalif und nicht Mīr-ī Kōra. Deshalb kamen die guten Eigenschaften der Armee beim Kampf gegen die osmanische Armee nicht zur Wirkung.

(1)- Vgl. das Kapitel "Die Einstellung des Mīr zu Ausländern", S. 84 - 86

(2)- a.a.O.

(3)- Haş, S.76. Es heißt dort: "Aber der Kurde zeichnet sich zweifellos durch große Tapferkeit aus. Er denkt nicht an den Tod, wenn er in den Kampf zieht".
 "فكر الكردي ممتاز بلو يشدك بشجاعة كبيرة ، وهو
 لا يفكر بالموت ان ذبح نفسه في معركة حربية"

Vgl. auch "Sālnāme-i Vilāyet-i Diyārbekir", vom Jahre 1301h.

Es heißt dort: "کردلو، پدك شجیع و بہادر اور" , S. 138

Rich beschreibt die kriegerische Tüchtigkeit der Rawāndīz-Kurden: "They are excellent musketeers. A few years ago Abbas Mirza sent an army against them, which was obliged to retreat with the loss of its artillery, which is now in the castle of Rewan-diz (S.300)

(4)- Vgl. Hamilton, A.M.: Road through Kurdistan, London 1937

3. Die kulturelle Lage

Mukriyānī berichtet, daß "der Mīr 1232h.(1816/7) begann, Brücken, Festungen, Moscheen und Schulen (1) zu erbauen"(2). Über die Art der Schulen äußert er sich jedoch nicht.

Nikitine verzeichnet "Man verdankte ihm (Mīr-ī Kōra) viele Schulen(3)", gibt aber auch keine näheren Angaben.

Dr. Roos erzählt, daß Mīr-ī Kōra mit ihm über "The mode of Education in England"(4) gesprochen habe und "on other occasion, he made many inquiries as to the uses and effects of medicine; the state of the pulse in illness; of the plague, cholera, &c."(5).

Dieser Bericht von Dr. Roos stützt die vorherigen Berichte und zeigt das Interesse des Mīr für Wissenschaft und Bildung. Auch sollte man nicht vergessen, daß Mīr-ī Kōra kein unwissender Herrscher war, sondern eine theologische Grundbildung erworben hatte(6).

In schroffem Gegensatz zu diesem Interesse Mīr-ī Kōras für Wissen und Bildung steht ein anderer Bericht von Dr. Roos über die Unwissenheit des Volkes: "The people appear to know little of the good things of this world"(7). Es sieht so aus, als ob dieser Bericht über die "Unwissenheit" mit den anderen Berichten über "viele Schulen" und das "Interesse des Mīr für Bildung" einander widersprechen. Aber das ist nicht der Fall. Für denjenigen, der das Schulwesen im Kurdistan sowie in anderen Teilen des islamischen Kulturkreises, im 19. Jh. kennt, der weiß, wie niedrig die Anzahl der Schulbesucher aus dem Volk und wie gering also die Rolle dieser Schulen für die Volksbildung war, löst sich der Widerspruch zwischen diesem Bericht und den Angaben über die Gründung und das Vorhandensein von Schulen.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß in Kurdistan zahlreiche Moscheen bestanden und noch bestehen, die gleichzeitig Schulen sind(8). Daneben gab es einige religiöse Schulen "Madrasa-ī 'Ilmiyyah"(9). In

(1) - Unterstreichung vom Verf.

(2) - Muk, S.42

(3) - Nik in EI; Raw, S.1222

(4) - Fr, S.77

(5) - a.a.O.

(6) - Vgl. das Kapitel "Erziehung und Bildung", S.42

(7) - Fr, S.71; Zk: TDI, S.408

(8) - Vgl. Lit.-Vz., Nr. 85

(9) - Das Wort "Madrasah" (türk. medrese) wurde in der osmanischen Türkei und in Iran nur für religiöse Schulen benutzt.

diesen "Madāris" waren manchmal bedeutende 'Ulamā als Lehrer tätig. Außerdem gab es auch Privat-Schulen, "Qutābxāna"(1), die von ausgebildeten Malās gegründet und geleitet wurden. In diesen Qutābxānas wurden Kinder vom 6. Lebensjahre an unterrichtet. Denn Kinder dürfen nach einem Fatwā vom Imām al-Mālik nicht Moscheen betreten, weil sie sich nicht sauber halten können(2). Das Hauptziel dieser Schulen in Kurdistan sowie auch im ganzen islamischen Kulturkreis war es, den Koran zu lehren. Lesen und Schreiben waren nur ein Mittel zu diesem Zweck(3). In allen diesen Schulen (d.h. den zu Moscheen gehörenden, Madāris und Qutābxāna) haben die berühmten kurdisch-islamischen Gelehrten wie Abū 'Alī Dīnawarī, Idrīs Bitlīsī, Abū al-Sa'ūd al-'Imādī, 'Abdullāh Bētūsī, Muftī Zahāwī, Šēx Muḥammad Qaradāgī, 'Abd al-Raḥmān Rōžbayānī und Hunderte anderer studiert und später selbst gelehrt(4).

Im Sōrān-Emirat selbst gab es ebenfalls zahlreiche Moscheen, Madāris und Qutābxāna (5), und Mīr-Ī Kōra vermehrte nur ihre Zahl. Aber die Existenz solcher Schulen bedeutet nicht, daß das kulturelle Niveau der Kurden hoch war oder daß diese Schulen das Volk zumindest vor dem Analphabetentum bewahrt hätten. Dieser Sachverhalt steht in striktem Gegensatz zu manchen kurdischen Berichten, die von der "Verbreitung des Wissens und der Bildung" im Sōrān-Emirat sprechen(6). Der Hintergrund ist o.E. darin zu suchen, daß diese Schulen islamische Schulen waren. Zum Verständnis ist es daher wichtig die Stellung des Islam zum Lernen und zur Bildung zu erläutern:

Nach den Koran-Kommentatoren soll Allah seine Offenbarungen an den Propheten Muḥammad damit begonnen haben, daß er ihm befahl lesen und schreiben zu lernen(7); denn Muḥammad war nach der

(1)- Vgl. S. 11, Anm, Nr.3

(2)- Ahwanī, Fuād Aḥmad: al-ta'lim 'ind al-Qābisi

(3)- Hilālī; S. 48 und 52

(4)- Über die Biographie dieser Persönlichkeiten kurdischer Abstammung vgl. Zk: MK, Bd. I u. II.

(5)- Xln, S. 50-58

(6)- Vgl. z.B. Brz: AUSS

(7)- Vgl. den Koranvers: ﴿إِذَا قَرَأْتَ الْقُرْآنَ فَاسْتَمِعْ لَهُ﴾ ... الخ (سورة الطلاق - الرقم: ٩٦، الآية ١)

und die Interpretation bei Ḥudarī Beg: TTI, S.5

Überlieferung der Muslime Analphabet(1). Es steht ferner im Koran geschrieben, daß die Wissenden den Unwissenden nicht gleich sind(2). Der Muslim soll zu Allah beten, um "sein Wissen zu vermehren"(3).

Diese scheinbare "Hochschätzung" des Wissens kommt auch in mehreren Hadīten von Muḥammad zum Ausdruck. Einmal wird die Beschäftigung mit der "Wissenschaft" als eine Pflicht für jeden Muslim und jede Muslimin(4) bezeichnet. Ein anderes Mal werden die Muslime aufgefordert, nach "Wissen zu streben, selbst wenn die Erlangung(des Wissens) in China liegen sollte"(5). Muḥammad zeigt seine Verehrung für Wissenschaftler, wenn er sagt: "Die Wissenschaftler sind die Erben der Propheten"(6) und befiehlt den Muslimen "Verlangt nach Wissen von der Wiege bis zum Grab"(7). Doch wichtig ist hier zu wissen, was der Islam unter "Wissen" versteht und welches Ziel das Lernen und die Erziehung erstreben. Das Wissen im Islam ist die Wissenschaft von Gott. Deshalb zielt die Erziehung im Islam darauf ab, den Menschen auf den Jungsten Tag vorzubereiten, d.h. die Erziehung richtet sich auf die Kenntniss der Beziehung zwischen den Menschen und ihrem Schöpfer und ignoriert völlig die Wissenschaft, die die Beziehungen zwischen den Menschen, also die menschliche Gesellschaft, erforscht. Die Beschäftigung mit dieser "Gotteswissenschaft" sollte nach den obenerwähnten Hadīten von Muḥammad "Pflicht" sein(8). Aber diese Art von "Pflicht" bedarf wieder einer Erläuterung:

Wenn man nach einer näheren Bestimmung dieser "Pflicht" sucht, findet man sie nicht unter den fünf grundlegenden und verbindlichen Pflichten des Islam(9). Die Nichterfüllung einer dieser

(1)- Vgl. den Koranvers: *وما كنت تتلوا من قبله من كتاب ولا تحطه حينئذ* *إذا ليرتاب المبطلون* (سورة العنكبوت، الرقم: ٢٩، الآية ٤٨)

und vgl. die Interpretation in ebda, S.11

(2)- Vgl. den Koranvers: *هؤلاء يستوي الذين يعلمون والذين لا يعلمون*... الخ (سورة الزمر، الرقم: ٣٩، الآية ٩)

(3)- Vgl. den Koranvers: *وقل رب زدني علماً* (سورة طه، الرقم: ٢٠، الآية ١١٤)

(4)- Vgl. den Hadītspruch: *فرض العلم على كل مسلم ومسلمة*

(5)- Vgl. den Hadītspruch: *اطلبوا العلم ولو فى الصين*

(6)- Vgl. den Hadītspruch: *العلماء ورثة الأنبياء*

(7)- Vgl. den Hadītspruch: *اطلبوا العلم من المهد الى اللحد*

(8)- Diese "Pflicht" gilt nur, wenn diese Hadīte nicht verfälscht sind. Denn die Hadīte sind z.T. unzuverlässig. Die Hadīte wurden nicht zu Muḥammads Lebzeiten gesammelt, und die al-Hulafā' al-Rāsidūn richteten sich nicht gerne nach den Hadīten. (Vgl. Ḥudārī Beg: TTI, S.108-113).

(9)- Ich meine damit: Das Bekennen, Beten, Fasten, Almosen und die Pilgerfahrt

diesen "Madāris" waren manchmal bedeutende 'Ulamā als Lehrer tätig. Außerdem gab es auch Privat-Schulen, "Qutābxāna"(1), die von ausgebildeten Malās gegründet und geleitet wurden. In diesen Qutābxānas wurden Kinder vom 6. Lebensjahre an unterrichtet. Denn Kinder dürfen nach einem Fatwā vom Imām al-Mālik nicht Moscheen betreten, weil sie sich nicht sauber halten können(2). Das Hauptziel dieser Schulen in Kurdistan sowie auch im ganzen islamischen Kulturkreis war es, den Koran zu lehren. Lesen und Schreiben waren nur ein Mittel zu diesem Zweck(3). In allen diesen Schulen (d.h. den zu Moscheen gehörenden, Madāris und Qutābxāna) haben die berühmten kurdisch-islamischen Gelehrten wie Abū 'Alī Dīnawarī, Idrīs Bitlīsī, Abū al-Sa'ūd al-'Imādī, 'Abdullāh Bētūšī, Muftī Zahāwī, Šeḫ Muḥammad Qaradāgī, 'Abd al-Raḥmān Rōzbayānī und Hunderte anderer studiert und später selbst gelehrt(4). Im Sōrān-Emirat selbst gab es ebenfalls zahlreiche Moscheen, Madāris und Qutābxāna (5), und Mīr-ī Kōra vermehrte nur ihre Zahl. Aber die Existenz solcher Schulen bedeutet nicht, daß das kulturelle Niveau der Kurden hoch war oder daß diese Schulen das Volk zumindest vor dem Analphabetentum bewahrt hätten. Dieser Sachverhalt steht in striktem Gegensatz zu manchen kurdischen Berichten, die von der "Verbreitung des Wissens und der Bildung" im Sōrān-Emirat sprechen(6). Der Hintergrund ist m.E. darin zu suchen, daß diese Schulen islamische Schulen waren. Zum Verständnis ist es daher wichtig die Stellung des Islam zum Lernen und zur Bildung zu erläutern:

Nach den Koran-Kommentatoren soll Allah seine Offenbarungen an den Propheten Muḥammad damit begonnen haben, daß er ihm befahl lesen und schreiben zu lernen(7); denn Muḥammad war nach der

(1)- Vgl. S. 11, Anm. Nr.3

(2)- Ahwani, Fuād Aḥmad: al-ta'lim 'ind al-Qābisi

(3)- Hilālī; S. 48 und 52

(4)- Über die Biographie dieser Persönlichkeiten kurdischer Abstammung vgl. Zk: MK, Bd. I u. II.

(5)- Xln, S. 50-58

(6)- Vgl. z.B. Brz: AUSS

(7)- Vgl. den Koranvers:

« إِتْرَأْ بِاسْمِ رَبِّكَ... الخ (سورة الطلق - الرتم: ٩٦ ، الآية ١)

und die Interpretation bei Ḥudarī Beg: TTI, S.5

Überlieferung der Muslime Analphabet(1). Es steht ferner im Koran geschrieben, daß die Wissenden den Unwissenden nicht gleich sind(2). Der Muslim soll zu Allah beten, um "sein Wissen zu vermehren"(3).

Diese scheinbare "Hochschätzung" des Wissens kommt auch in mehreren Hadīten von Muḥammad zum Ausdruck. Einmal wird die Beschäftigung mit der "Wissenschaft" als eine Pflicht für jeden Muslim und jede Muslimin(4) bezeichnet. Ein anderes Mal werden die Muslime aufgefordert, nach "Wissen zu streben, selbst wenn die Erlangung(des Wissens) in China liegen sollte"(5). Muḥammad zeigt seine Verehrung für Wissenschaftler, wenn er sagt: "Die Wissenschaftler sind die Erben der Propheten"(6) und befiehlt den Muslimen "Verlangt nach Wissen von der Wiege bis zum Grab"(7). Doch wichtig ist hier zu wissen, was der Islam unter "Wissen" versteht und welches Ziel das Lernen und die Erziehung erstreben. Das Wissen im Islam ist die Wissenschaft von Gott. Deshalb zielt die Erziehung im Islam darauf ab, den Menschen auf den Jungsten Tag vorzubereiten, d.h. die Erziehung richtet sich auf die Kenntnisse der Beziehung zwischen den Menschen und ihrem Schöpfer und ignoriert völlig die Wissenschaft, die die Beziehungen zwischen den Menschen, also die menschliche Gesellschaft, erforscht. Die Beschäftigung mit dieser "Gotteswissenschaft" sollte nach den obenerwähnten Hadīten von Muḥammad "Pflicht" sein(8). Aber diese Art von "Pflicht" bedarf wieder einer Erläuterung:

Wenn man nach einer näheren Bestimmung dieser "Pflicht" sucht, findet man sie nicht unter den fünf grundlegenden und verbindlichen Pflichten des Islam(9). Die Nichterfüllung einer dieser

(1)- Vgl. den Koranvers: *وما كنت تعلموا من كتابه ولو نطقه بيمينك* (إذ أهدى الله للناس النور) (سورة النور، الرقم: ٢٤، الآية ٤٨)

und vgl. die Interpretation in ebda, S.11

(2)- Vgl. den Koranvers: *هؤلاء يستوى الذين يعلمون والذين لا يعلمون... الخ* (سورة الزمر، الرقم: ٣٩، الآية ٩)

(3)- Vgl. den Koranvers: *وقل رب زدني علماً* (سورة طه، الرقم: ٢٠، الآية ١١٤)

(4)- Vgl. den Hadītspruch: *فرض العلم على كل مسلم ومسلمة*

(5)- Vgl. den Hadītspruch: *اطلبوا العلم ولو فى الصين*

(6)- Vgl. den Hadītspruch: *العلماء ورثة الأنبياء*

(7)- Vgl. den Hadītspruch: *المبىء العلم من المهد الى اللحد*

(8)- Diese "Pflicht" gilt nur, wenn diese Hadīte nicht verfälscht sind. Denn die Hadīte sind z.T. unzuverlässig. Die Hadīte wurden nicht zu Muḥammads Lebzeiten gesammelt, und die al-Ḥulafā' al-Rāšidūn richteten sich nicht gerne nach den Hadīten. (Vgl. Hudari Beg: TTI, S.108-13).

(9)- Ich meine damit: Das Bekennen, Beten, Fasten, Almosen und die Pilgerfahrt

fünf Pflichten stößt den Menschen aus der Glaubensgemeinschaft aus und zieht Strafen im Jenseits nach sich. Für die "Pflicht" des Lernens, der Bildung und des Wissens gilt das nicht. Ein Muslim, der nicht lernt, bleibt trotzdem Muslim, und für die Nichterfüllung dieser Pflicht ist keine Strafe angegeben. Die Pflicht zu lernen scheint mir eher auf einer Stufe zu stehen mit der Pflicht, sich gegenüber dem Nachbarn freundlich zu verhalten. Es handelt sich also um eine generelle Verhaltensregel. Die Kurden, die in einem geographisch schwierigen Gebiet leben(1), wo sechs Monate lang extrem kaltes Wetter herrscht, und deren Gesellschaft noch heute zum größten Teil aus Bauern und Hirten besteht, die für ihren Lebensunterhalt sehr hart arbeiten müssen, haben wenig Veranlassung, an Schule und Lernen zu denken, zumal dieses Lernen von der Religion nicht mit Strafe oder Belohnung belegt ist.

In den oben erwähnten Schulen, deren Zahl von Jahr zu Jahr geringer wird, war das Studium überaus kompliziert und mühsam. Man konnte erst nach einer Studiendauer von 15-20 oder mehr Jahren seine Lizenz (Ġawāz) erlangen(2). Danach bestand wenig Aussicht auf eine angemessene Tätigkeit. Wenn der 'Ālim nicht vermögend war, mußte er in völliger Armut leben. Denn er mußte normalerweise unentgeltlich lehren(3). Solange die Geistlichkeit im Islam von der Hilfe der Machthaber abhängig war, mußten die 'Ulamā, die kein eigenes Vermögen und keine Unterstützung hatten, nicht selten vom Betteln leben. Die Faqēs (Theologiestudenten), die aus armen Familien kommen, leben noch bis heute von Almosen "daqna"(4), die durch hunderte von Manipulationen und "al-Ĥilah al-šar'īyah"(5) gemindert werden. Ein kurdischer Dichter tadelt die Faqēs hart dafür, daß sie vom Betteln und in Müßiggang leben: "Giere nicht dauernd nach Almosen und daqna, du Stiernackiger! Möge dich Unheil tausendmal heimsuchen, du, der du immer frisst und schläfst.

Du Fauler, mögen deine Angehörigen sterben, es ist genug jetzt.

(1) - Haş, S.74

(2) - Dam: IBK, S.59

(3) - a, a.0.

(4) - kF des Wortes "taqna تقنة" (arab.) d.h. Anteil

(5) - Vgl. Nebez, Jemal: Lalo Karim, S.5

Wie lange bleibst du noch so rückständig?

Steh auf und rühre dich!

Für die Angelegenheiten dieser Welt und des Jenseits!

Es soll nicht außer Acht gelassen werden, daß das Stiftungsministerium (وزارة الأوقاف), das es erst seit Anfang des 20. Jh. gibt, keine selbständige Organisation ist. Es ist eine Regierungsinstitution, und seine Hilfe für die 'Ulamā ist sehr gering. Die Muslime haben nicht wie die Christen eine eigenständige internationale Kirche mit eigener Autorität und eigenem Haushalt. Aus den genannten Gründen war das Studium in Kurdistan bis nach dem ersten Weltkrieg (1) ein Luxus für einige wenige Kinder von Adligen, die auf die Arbeit ihrer Kinder verzichten konnten. Darum war die Zahl der Schrifstkundigen sehr gering. Ein anderer Aspekt des Problems liegt darin, daß die in den Moscheen, Madāris und Qutābxānas vermittelte Kultur eine den Kurden fremde Kultur ist. Auch der Zugang zu dieser Kultur ist nur über eine fremde Sprache, das Arabische, möglich. Während Perser und Türken teilweise ihre Muttersprache neben dem Arabischen als Unterrichtsprache benutzt haben, ist das bei den Kurden nicht der Fall. Die Beschränkung auf die arabische Sprache in fast allen Unterrichtsfächern besteht bis heute. Fast alle kurdischen 'Ulamā verfassten ihre Werke arabisch oder persisch (2). Obwohl diese Schulen keine bestimmten Lehrpläne haben, ist es doch häufig üblich, daß man Koran und Ḥadīṭ lernt und daneben ein gründliches Studium der 12 Fächer der traditionellen arabischen Sprachlehre betreibt (3). Zusätzlich studiert man viele persische Bücher wie das Šāhnāme, den Gulistān, den Bustān, sowie einige Bücher in osmanischem Türkisch (jedoch nimmt der Anteil

(1) - Ich meine die Zeit nach dem Niedergang des türkischen Reiches, in der die modernen Schulen gegründet worden sind.

(2) - Der türkische Gelehrte Sems ed-Dīn Sāmī sagt: "Her ne qadar Kürdlerin 'Uleması öteden beri, 'arabī ve fārsī ile iştigāl edüb, kendi lisānlerine ehemmiyyet vermediklerinden"

"هر نه قدر کوردلرکے علماسی اوتھ دن بری، عربی و فارسی ایله اشتغال ایدوب، کندی لسانلرینده اهمیت دیمدیگولرندک"

*Alle 'Ulamā kurdischer Abstammung benützten das Arabische und Persische. Sie vernachlässigten ihre eigene Sprache" (vgl. Qāmūs al-A'lām, 5. Bd, S. 3842)

(3) - Deswegen heißt man in Kurdistan 12'İlm, "Zwölfwissender" wenn man 'Ālim (Theologe) ist. Vgl. folgende Dichtung:

نحو و صرف ، عروض ، بعمه لغة
ثم اشتقاق و قرص الشعرا نشاد
کذا المعانی ، بین الخط ، تافیه
تاریخ هذا العلم العرب اعلم

des Türkischen in den letzten Jahren ab). Auch Logik, Mathematik, Philosophie und Astronomie wird in klassischem Arabisch studiert. Es ist verständlich, daß die kurdische Bevölkerung in ihrer Masse zu einem solchen Studium in einer Sprache, die mit dem Kurdischen nicht verwandt ist, keine Beziehung finden konnte. Aus dieser Lage ergibt sich, daß die 'Ulamā eine der kurdischen Bevölkerung völlig fremde Kultur haben. Sogar ihre Sprache ist für die Kurden schwer zu verstehen; sie ist mit arabischen Vokabeln durchsetzt, und die Aussprache ist absichtlich nasalierend(1). Es ist nicht übertrieben zu behaupten, daß die 'Ulamā in Kurdistan das Volk nicht gut kennen, eben weil sie in einer anderen Kultur aufgewachsen sind. Der berühmte kurdische Dichter und Nationaldenker des vorigen Jahrhunderts Ḥāǧī Qādīr-ī Kōyī (1815-1892) schildert diesen Tatbestand:

"Nur die Kurden unter allen Völkern der Welt haben keinen Anteil am Lesen und Schreiben. Alle unsere 'Ulamā, von den höchsten bis zu den kleinsten, haben keine zwei Wörter kurdisch studiert! Sie sind so klug, daß sie der Ziffer und der Schrift der Europäer kundig sind! Sie sind Meister der Schrift in den drei Sprachen(2) jedoch sind sie in ihrer eigenen Sprache unwissend. Andere Völker konnten durch Übersetzungen das Geheimnis fremder Völker erfahren. Jedes Volk besitzt eine Literatur und hat seine Sendung, aber nur wir sind wie die Tscherkessen(3) geworden. Wir sind doch auch Gläubige und keine Russen(4)! Warum ist das eine Lästerung, wenn wir in unserer kurdischen Sprache schreiben? Kein Volk ohne Literatur und Schrift gibt es auf der Welt außer den Kurden!"(5)

(1)- Vgl. Nebez, Jemal: Lalo Karim, S.5

(2)- Er meint damit: arabisch, persisch und türkisch

(3)- Man glaubte in Kurdistan irrtümlich, daß die Tscherkessen keine nationale Eigenständigkeit haben

(4)- Die Russen waren bei den fanatischen Muslimen, ein Musterbeispiel für die "Ungläubigkeit". Diese Vorstellung war nur die Rückwirkung der osmanischen Propaganda unter der unaufgeklärten Bevölkerung

(5)- Vgl. Kōyī: Dīwān, S.112-13

Es soll nicht außer Acht gelassen werden, daß es neben großen Gelehrten, die in diesen Schulen tätig waren und die wenigen Studenten diese fremde Kultur vermittelten, auch 'Ulamā gab, die erschreckend unwissend waren. Vor allem die Qutābxāna-Lehrer im ganzen Osmanischen Reich waren meistens ungebildet. Da die Regierung keine Kontrolle über die Qutābxāna ausübte, konnte jeder Koran-Kenner das Lehren zum Beruf erwählen(1). Diese Hāfiẓe konnten weder die schwierigen arabischen Texte interpretieren noch die zahlreichen und komplizierten theologischen Probleme lösen. Infolgedessen hat sich mit der Zeit gegenüber dem Koran, der zwar verpflichtend, dabei aber keineswegs verständlich war, die Haltung herausgebildet, ihn auswendig zu lernen, aber ihn nicht zu interpretieren. Niemand außer Allah kenne die Bedeutung des Koran, und jede falsche Interpretation sei eine "Lästerung". Infolgedessen gab es in Kurdistan einige Schriftkundige, die sehr viel auswendig konnten; sie nannten sich 'Ulamā, waren aber in Wirklichkeit mechanische Nachbeter. Mit der Zeit entwickelten sie eine Abneigung gegen alles, was sie nicht verstanden, besonders gegen die Naturwissenschaften wie Chemie und Physik. Der kurdische Reformator Malā Muḥammad-ī Kōyī (1293h.-1943) spricht durch seine Dichtungen zu den Theologiestudenten und bedauert diese Situation:

"Der Unwissende Malā hat dich
im Namen der 'Šarī'at' von der Naturwissenschaft abgehalten(2)
Die Naturwissenschaft ist Wissenschaft von Gott.
Arabische Syntax ist unnützlich und sinnlos.
Wenn du nicht Chemie studiert hast,
weißt du bei Gott nicht, was er alles geschaffen hat.
Technik gibt es bei uns nicht;
wenn etwas davon gibt, dann bleibt es theoretisch.
Wir sind an Phantasie und Illusionen gefesselt.
Wir sind mit dem Esel des Riesen (3) beschäftigt(4).

(1)- Talas, Muḥammad As'ad: al-tarbiyah wa al-ta'lim fī al-islām.

(2)- Vgl. Kōyī, Malā Muḥammad: Diyārī, S.18

(3)- Er meint damit den Sattel von "Daggāl دُجَال", ein ganz bekanntes Märchen bei den Muslimen

(4)- Vgl. Kōyī: ebda, S.34-35

Diese Art von Studium und Schulbesuch brachte eine Reihe von Müßiggängern hervor, die im papageienhaften Auswendiglernen des Korans ein Mittel gefunden haben, um zu betteln. Wer nach Kurdistan fährt, sieht bis heutzutage zahlreiche Leute, häufig Blinde, die sich auf dem Boden vor der Moschee im Schneidersitz niedergelassen haben, einen Teller für Almosen vor sich. Sie rezitieren den ganzen Koran auswendig, zwar ohne den geringsten phonetischen Fehler, mit einer einwandfreien Vokalisierung; aber wenn man sie nach der Bedeutung fragt, bekommt man zur Antwort, daß jede Interpretation eine "Lästerung" sei.

Diese Art der "Bildung", die nur für eine kleine Schicht bestimmt war und die ganze Bevölkerung unwissend und in geistiger Sklaverei verharren ließ, hatte den Scheichen der Derwischorden ebenso wie den 'Ulamā eine unbeschränkte Autorität verschafft und erhalten. Damlûğî schildert die Lage zutreffend: "Ein 'Ālim konnte auf einer Tribune eine Rede halten und dadurch eine kampfbereite Armee zerstreuen. Ein 'Ālim konnte einen mächtigen und angesehenen Fürsten nach vielen siegreichen Kämpfen zum Sturz bringen, seine Ermordung und den Verlust seines Staates verursachen"(1).

Diese kleine Schicht, die über eine so große Autorität verfügte, versuchte immer wieder, das Volk im Aberglauben^{zu} erziehen. Die Scheiche und 'Ulamā hatten die einfachen Leute auf das "Grab" und das "Jenseits" vorbereitet, aber keinesfalls auf das Leben. Dies war die Lage in ganz Kurdistan bis zum Anfang des 20. Jh. Der kurdische Dichter Fāyaq Bēkas (1905-48), der die wirkliche Krankheit seines Volkes m.E. gut erkannt hatte, rief zu einer grundsätzlichen Reform in der kurdischen Gesellschaft auf, indem er die Lage wie folgt schildert:

"Meine beiden Ohren sind vollgestopft
von "Predigt", "Almosen" und "Sarfitra"(2)
Bis zum Tode gibt er (der 'Ālim) nur Nachrichten
über das Jenseits.

(1)- Vgl. Dam: IBK, S.52-53

(2)- Eine Art von Almosen das in Kurdistan nach dem Monat Ramadān bezahlt wird.

Schluß mit diesem Thema, bei Gott!

Die ganze Welt hat das Gebet gelernt.

Lehre mich doch ein lebensnahes Wissen,
damit ich mich befreien kann.

Bei Gott, du Malā, wende dich ab von solchen Gedanken,
zeige mir neue Künste für den Weg der Entwicklung und Befreiung(1).
Oh Gott! Sende dem armen kurdischen Volk einen Luther(2),
damit er es von den 'Ulamā, Sūfīs, Scheichen und den Heiligen
erreten kann(3).

Nach den obigen Erläuterungen ist es offensichtlich, daß "Bildung" solcher Art, nichts zur Hebung des kulturellen Niveaus der Kurden beiträgt. Darum kann man Dr. Roos zustimmen, der feststellte, daß die Sōrān-Kurden, wie auch alle anderen Kurden damals ganz unwissend waren. Aber was Dr. Roos vorgeworfen werden muß, ist, daß er nicht nach der Ursache gefragt hat, sondern die Kurden einfach als "sulky savages" betrachtet.

Ähnliches wie Dr. Roos berichtet Rich, der etwa zur Zeit Mīr-ī Kōras das Bābān-Emirat und einen Teil des Sōrān-Emirates besuchte. Rich sagt, daß die Kurden nur an das glauben, was Muḥammad gesagt hat: "I once mentioned Arrian's History of Alexander. Owar Aga was extremely desirous of learning some particulars from so ancient and authentic a source. In telling him the story, something that I said happened to be at variance with the Mahometan account. A Shinki Koord present said, that history may be as old as the time of Alexander himself, but it cannot be authentic, since our Prophet has declared so and so"(4).

Das ist ein typisches Beispiel für die Wirkung der Bildungsmethode im ganzen Osmanischen Reich, jener Methode, die nur auf Nachahmung und Tradition abzielte, denn, wie Brockelmann sagt:

(1)- Vgl. Suḡādī: MAK, S.530

(2)- Die Erwähnung Luthers in diesem Zusammenhang ist interessant. Auch die heutige kurdische KAJYK-Partei betrachtet Luther als bemerkenswerten Nationalführer. Nicht zuletzt wegen seiner Leistung, eine einheitliche deutsche Schriftsprache geschaffen zu haben. Ich komme auf die Rolle Luthers und die möglichen Parallelen zwischen der deutschen und der kurdischen Situation in einer späteren Arbeit zurück-Verf.

(3)- Mīlmi, Rafiq: Šī'r ū adabiyāt-ī Kurdī (Lit.-Va., Nr. 45)

(4)- Rh, S.310-11

"Das wissenschaftliche Leben der Osmanen entbehrte fast ganz der Originalität und bewegte sich in den festen Geleisen der Überlieferung. Wissenschaft bedeutet für den Muslim nicht die Gewinnung neuer Erkenntnis, sondern möglichst umfassende Beherrschung des von früheren Generationen erarbeiteten Stoffes"(1). Rich berichtet auch, daß die Kurden ihre eigene Kultur vernachlässigten und sich einer fremden Kultur zuwandten: "I observe in general the Koords are much more eager after information, much more diffident of themselves, and much easier to instruct than the Turks, and I believe, than the Persians either;"(2). Rich sucht nach der Ursache des Übels. Er spricht nicht von einer fremden Kultur, die den Kurden aufgezwungen ist, und auch nicht von den Lehrmethoden und den Anschauungen des Islam über Bildung. Er findet den Makel im Islam selbst als Religion überhaupt und in seinem Propheten Muhammad: "The Mahometan religion is a bar to all improvement. A nation could not become civilized and remain Mahometan. Islamism is, without exception, the religion which is the most favourable to the permanence of falsehood and error. Mahomet has meddled with everything, and poisoned everything he touched. He has made everything - science, art, history, manners - matters of religion, and placed a bar against all improvement, or new notions in any of them"(3). Es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen, auf diese stark vereinfachende Auffassung Richs näher einzugehen. Richtig ist sicher, daß diese fremde Kultur und ihre Auffassung von Bildung ein Modell des Lernens mit sich brachte, das zur kulturellen Stagnation der Kurden beigetragen hat.

Zusammenfassung

Mann kann sagen, daß das kulturelle Niveau im Emirat Mîr-î Kōras sowie in ganz Kurdistan sehr niedrig war. Die Kurden hatten ein gebrochenes Verhältnis zu ihrer eigenen Art. Bis auf die 'Ulamā und wenige Adlige war das Volk analphabetisch. Die Gebildeten ihrerseits waren Gebildete einer fremden Kultur. Darum hat man die arabische Sprache als einzige offizielle Sprache des Staates (neben wenig persisch) verwendet(vgl. die Beschriftung der Waffen,

(1)- Brockelmann: Geschichte der islamischen Völker... usw., S.281
 (2)- Rh, S.308 (3)- ebda, S.310

die Inschriften... usw.). Das einfache Volk lebte in blindem Glauben an oft schlecht ausgebildete 'Ulamā. Diese Situation spielte eine wesentliche Rolle beim Untergang des Sōrān-Emirates.

4. Die politischen Verhältnisse

a. Die inneren Zustände im Sōrān-Emirat

Mīr-ī Kōra kam zu einer Zeit an die Regierung, in der sein Emirat von Agitationen überflutet war, da es in der Zeit seines Vaters, Muṣṭafā Beg, in einen Zustand politischer Wirren geraten war. Die weise Regierung Muṣṭafā Begs(1) und die Herstellung einer verwandtschaftlichen Verbindung mit den Bābān-Fürsten durch Heirat(2) halfen nicht weiter. Seine Verwandten verschworen sich gegen ihn, und die Bābān-Emire warfen zudem ein gieriges Auge auf sein Vilayet(3).

Als Muḥammad zum Mīr ernannt wurde, erbte er auch die Feindschaften, Rivalitätsverhältnisse und Sühneverpflichtungen seines Vaters, unter letztern auch, wie es in jeder Stammesgesellschaft üblich ist, jahrhundertealte Blutrache gemäß dem kurdischen Sprichwort: "Wenn nur eine einzige Person aus dem Geschlecht bleibt, nimmt sie für alle anderen Rache an den Feinden"(4). Die geschickte und ehrgeizige Mīr setzte die milde Politik seines Vaters aber nicht fort. Er wußte vielleicht, daß er sich unter diesen Umständen ohne Gewaltanwendung nicht an der Regierung hätte halten können. Deshalb plante er, vor allem seine Verwandten und ihre Anhänger unschädlich zu machen, und verschob die Bekämpfung seiner äußeren Rivalen(hauptsächlich die Bābān-Emire) auf die zweite Runde. Dies zeigt deutlich den planvollen Weitblick des Mīr-ī Kōras.

Die Berichte über Mīr-ī Kōra erzählen uns, daß er unbarmherzig bemüht war, seine Verwandten auszuschalten. Diese Berichte unterscheiden sich im wesentlichen nur in Einzelheiten und in Angaben über verschiedene Methoden, die der Mīr anwandte. Sie laufen aber alle auf ein Resultat hinaus: Mīr-ī Kōra konnte seine Rivalen unter den Verwandten restlos beseitigen.

Der Bericht Mukriyānīs ist der ausführlichste. Gestützt auf die Chronologie des Emirates Malīxā und andere Quellen, erzählt er

(1)- Long, S.285

(2)- Go, S.129

(3)- Zk; TKK, S.228

(4)- Xāl; Pand-ī Pāšānān, S.17

uns folgende Geschichte: "Am 20.Šawwāl 1229h.(5.Oktober1814) ließ der Mīr seinen Xasnadār(Schatzmeister), 'Abduŕrā Āgā, festnehmen und nach einigen Tagen hinrichten, da dieser entgegen seinem ausdrücklichen Befehl, den Oheim des Mīr und seinen Rivalen Tamīr Xān besucht haben soll. Dieser fiel als erster dem Mīr zum Opfer"(1). Nach Mukriyānī selbst verhalf die Beseitigung von 'Abduŕrā Āgā dem Mīr zu großem Ansehen. Seine Oeime bekamen es mit der Angst zu tun(2). Mukriyānī berichtet über die Beseitigung dieser Personen: "Am 1.Muharram 1230h.(14.Dezember1814) zog Mīr Muḥammad mit 2000 Infanteristen von Rawāndīz wutentbrannt nach Hawdiyān(3)... Sein Oheim Tamīr Xān verschanzte sich nach einem erbitterten Kampf in der nahegelegenen Festung Šētna. Vergeblich versuchte der Mīr, die Festung zu erobern. Schließlich drangen die Mīr-Anhänger von unten in die sehr massiv gebaute Festung ein und sprengten sie in die Luft"(4).

Wenn dieser Bericht stimmt, dann kann man sagen, daß die Benutzung von Sprengstoff im Kampf ein Beispiel für den Entwicklungsstand der Kampfmethoden war, die der Festigung der Herrschaft des Mīr dienten.

Mukriyānī berichtet weiter: "Am 28.Muharram 1230h.(10.Januar1815), nachdem die Festung gefallen war, kam es zu einem eintägigen schweren Gefecht mit weißen Waffen (Stichwaffen) und Karabinern in der zerstörten Festung. Dabei wurden Tamīr Xān und sein Sohn Muḥammad Beg festgenommen. Mīr-ī Kōras setzte Muḥammad Āgā-ī Šētna als Stadthalter von Šētna ein(5). Dies zeigt meiner Ansicht nach insofern einen Fortschritt in der Politik, als es früher häufig vorkam, daß Feudalherrn nach erfolgreichem Angriff und Eroberung eines Landes den Herrscher töteten und dann zurückkehrten, ohne eine Regierung eingesetzt zu haben,

"Am 10.Rabi' al-awwal 1230h.(20.Februar 1815) wurden der Oheim Tamīr Xān und sein Sohn Muḥammad Beg auf Mīr-ī Kōras Befehl hingerichtet(6).

(1)- Muk, S. 29-30

(2)- ebda, S.30

(3)- Hawdiyān ist "Huftiyān" in Yāqūt: Mu'ğam al-Buldān, 2.Bd., S.379-80

(4)- Muk, S.31

(5)- ebda, S.32

(6)- ebda, S.31-32

Nach Mukriyānī selbst ersieht man, daß der Mīr von Rōst(1), Yahyā Beg, ein Verwandter von Mīr-ī Kōras Oheim auch sein Rivale gewesen sein muß. Denn Mīr-ī Kōra schrieb an beide Personen Briefe und verlangte von ihnen Loyalitätserklärungen. Da der Mīr von Rōst Mīr-ī Kōra mit einer Drohung antwortete, versuchte Mīr-ī Kōras Armee dreimal, jedoch vergeblich, das Gebiet von Rōst zu besetzen. Später ließ Mīr-ī Kōra den Mīr von Rōst durch einen kurdischen Stammesführer namens Ahmad Čāwaš und tausend Mann Infanterie überlisten und ihn zu sich bringen. Am 2. Rabī' al-awwal 1230h. (12. Februar 1815) ließ er ihn hinrichten*(2).

Nach kurdischer Auffassung und Überlieferung war die Handlungsweise Mīr-ī Kōra unehrenhaft(3) und widersprach im Prinzip seinem islamischen Glauben(4). Politisch gesehen aber war es sicherlich ein großer Gewinn für ihn. Übrigens hat auch der Prophet Muhammad gegen den Koran verstoßen und einige Kriegsgefangene getötet(5). Mukriyānī berichtet, daß er von Leuten aus Šētna gehört habe, daß Mīr-ī Kōra nach der Beseitigung des Mīr von Rōst in das Gebiet Mīr Yahyā Begs, seines Oheims, einmarschiert sei, so daß dieser sich in der benachbarten Festung Sidakān verschanzen mußte. Yahyā Beg und sein Sohn 'Usmān Beg ergaben sich, wurden gefangen genommen und in Rawāndīz ins Gefängnis gebracht. Bald darauf gelang ihnen die Flucht. Doch wurden sie bald wieder festgenommen und beide in Rawāndīz getötet(6).

Wie weit diese Darstellung den anderen Berichten entspricht, ergibt ein Vergleich:

Die einzigen Berichte über den Tod 'Abdullā Āgās, sind, abgesehen von Mukriyānī, die Berichte von Gōrānī und Xālānī. Gōrānī schreibt: " 'Abdullāh Āgā war Schatzmeister in der Zeit Muṣṭafā Begs. Als Muṣṭafā Beg zurücktrat, verpflichtete er Mīr Muhammad, 'Abdullāh Āgā in seiner Position zu lassen. Der Mīr blieb bei

(1)- Landschaft im Gebiet von Rawāndīz

(2)- Muk, S. 31-32

(3)- Vgl. das kurdische Sprichwort: "Zabūn āzārdān šōwa-ī nāmard-īya" (Einen Schwachen zu quälen ist ein Zeichen von Niedrigkeit)

(vgl. Xālī, S. 88)

(4)- Vgl. S. 60, Fußnote, Nr. 5

(5)- Vgl. Hūdārī Beg, S. 67 und Brockelmann: Geschichte, S. 28

(6)- Muk, S. 33

seinen Versprechen. Aber der häufige Besuch 'Abdullāh bei Tamir Xān Beg und Yahyā Beg erregte bei Mīr-ī Kōra Verdacht, besonders nachdem er 'Abdullāh öfters geraten hatte, diese Besuche nicht zu machen. Als 'Abdullāh den Rat nicht annahm, befahl der Mīr, ihn zu töten(1).

Xēlānī schildert denselben Sachverhalt(2).

Einen ähnlichen Bericht habe ich selbe von alten Leuten in Rawāndīz gehört.

Über die Beseitigung der Verwandten Mīr-ī Kōras berichtet Gōrānī ähnlich wie Mukriyānī: "Am 1. Muḥarram 1230h. ließ der Emir eine Armee von Fußsoldaten in Hawdiyān einmarschieren, um seine beiden Oheime zu bekämpfen. Tamir Xān seinerseits kehrte zurück nach der Festung Šētna. Der Mīr belagerte die Festung und eroberte sie am 28. Muḥarram. Er nahm seinen Oheim und dessen Sohn Muḥammad Beg gefangen und ließ sie töten. Danach besetzte er das Rost-Gebiet und ließ auch dessen Fürsten umbringen. Dann griff er seinen Oheim Yahyā Beg an und befahl diesem wie auch dessen Sohn 'Utmān Beg das Leben zu nehmen. Danach besetzte der Mīr die Festung Sīdakān. Nach dem Tode seiner beiden Oheime war niemand mehr übrig geblieben, der ihn beunruhigte. Er schritt nunmehr zur Ausweitung seines Machtbereiches"(3).

Dieser Bericht bestätigt, was Mukriyānī überliefert. Außerdem finde ich, daß Gōrānī mit Recht die Beseitigung beider Oheime als Ausgangspunkt für den Mīr betrachtete, sein Emirats zu vergrößern; denn Mīr-ī Kōra hatte auf diese Weise keine Rivalen mehr.

Nicht nur Gōrānī sondern auch Qaftān betrachtet die Beseitigung beider Oheime als Vorbedingung für die Expansion, wenn er sagt: "Nachdem dieser weitsichtige Mann Mīr wurde, nahm er zwei seiner Oheime fest und richtete sie hin, weil sie rebelliert hatten. Erst dann fing er an sein Emirats zu vergrößern"(4).

Zakī berichtet nichts von diesen Kriegen. Aber er bestätigt, daß Mīr-ī Kōra seine Oheime beseitigt hat: "Der Mīr nahm seine beiden Oheime unmittelbar nach dem Tode seines Vaters fest"(5).

(1)- Go, S.130

(2)- Xln, S.30-32

(3)- Go, S.130

(4)- SQ, S.298

(5)- Zk: TDI, S.406

Wie zu ersehen spricht Zakī von keiner Hinrichtung, nennt auch die Namen der Oheime nicht und erwähnt keine Ursache für diese Ereignisse. Jedoch bestätigt er die gegenseitige Feindseligkeit. Rōsbayānī bestätigt Zakī's Bericht und gibt über das Schicksal der Oheime an: "Der Mīr nahm seine beiden Oheime Yahyā Beg und Tamir Xān fest und richtete sie hin"(1).

'Awnī berichtet über dasselbe Thema: "Er (der Mīr) nahm seine beiden Oheime Taymūr Xān und Yahyā Beg fest und richtete sie als abschreckendes Beispiel für die anderen hin"(2).

Obwohl 'Awnī nichts über Kriege sagt, bestätigt er, daß die Oheime für Mīr-ī Kōra Rivalen waren und beseitigt wurden.

Longrigg berichtet, daß der Mīr "put his two uncles instantly to death", gleich nachdem er (der Mīr) an die Regierung gekommen war(3).

Diese Darstellung legt den Schluß nahe (wie die bei Zakī auch), daß Mīr-ī Kōra die Rivalität seiner Oheime gefürchtet und schon ihre Beseitigung geplant hatte.

Wenn man jetzt alle vorstehenden Berichte in Betracht zieht, ist festzustellen, daß Durrah zutreffend berichtet hat: "Er (Mīr-ī Kōra) tötete seine beiden Oheime, um sich ihrer Rivalität zu entledigen und um das Fürstentum zu retten"(4).

Es scheint, daß nicht nur die Oheime für den Mīr Rivalen waren, sondern auch seine Brüder. Denn Dr. Roos erzählt: "The Meer, or rather Pashah, Mohomed has four brothers living. Two of them, Timor Khan and Sulaiman Beg, are kept in irons in a fort five hours distant from Rawandiz"(5).

Zusammenfassung

Aus den erwähnten Berichten kann man zusammenfassend entnehmen, daß es Mīr-ī Kōra mittels Gewalt und List oder durch "verschiedene Art und Weise", wie Čāwašlī sagt(6), gelang, sich seiner gefährlichsten inneren Feinde zu entledigen. Es verblieb ihm innerhalb

-
- (1) - Rōš, in Šarafnāma, S.287
 - (2) - Aw, in Zk: MK, Bd.II, S.147
 - (3) - Long, S.285
 - (4) - Dur, S.85
 - (5) - Fr, S.72
 - (6) - ČWŠ, S.100 «بشتی الطرق والوسالیب»

seiner Familie kein Rivale mehr. Das bedeutete natürlich einen großen Erfolg für einen kurdischen Fürsten, da die familiären Zwistigkeiten unter kurdischen Fürsten immer einen sehr günstigen Ausgangspunkt für die Festigung der osmanisch-iranischen Herrschaft bilden(1). Diese wechselseitige Mißgunst, die noch bis heute existiert, war damals so groß, daß man die Schilderung von Kinnane als zutreffend anerkennen muß: "It was easier for a Kurdish Prince to be vassal to a foreign overlord than give up his struggle with a rival Kurd"(2).

b. Die Einstellung des Mīr zu Ausländern

Unter den Berichten über Mīr-ī Kōra finden sich kurdische sowie auch nichtkurdische, die das Mißtrauen des Mīr gegen Ausländer bestätigen. Mukriyānī sagt: "Der Mīr wählte unter den Theologiestudenten, Kleinhändlern und Dōms(3), d.h. unter den Leuten, deren Beruf es erfordert, daß sie öfters in die Dörfer gehen, einige aus, die ihm Informationen über alles, was in den Dörfern geschah überbringen sollten. Diese Beauftragten teilten dem Mīr unter anderem auch Ankunft und Abfahrt aller Fremden mit. Der Mīr bezahlte diese Informationen gut. Auch unter den 'Ulamā und den Kaufleuten unterhielt er solche Informanten. Kein Fremder konnte in die Stadt kommen oder sie verlassen, bei Tag oder Nacht, ohne daß der Mīr es gewußt hätte"(4).

Dem Mīr unterstand demnach eine geheime Organisation, die nicht nur die Einheimischen, sondern auch jeden Fremden in Rawāndīz überwachte und den Mīr auf dem laufenden hielt. Diese Art von Geheimdienst, über die Mīr-ī Kōra damals verfügte, ist ein Musterbeispiel für jene Geheimdienste, die jeder moderne Staat heute zur Verfügung hat. Es handelte sich um eine Einrichtung, die in den islamischen Ländern kaum bekannt war. Denn im Gegensatz zu den Europäern hatte der Muslim wenig Hindernisse, die Grenzen der islamischen Länder zu überschreiten. Die bekannten Reisenden wie Ibn Baṭṭūṭa und Evliyā Çelebi sind nur zwei Beispiele dafür.

(1) - So, S.55

(2) - Kin, S.22

(3) - Das sind diejenigen, die mit Gebrauchsgegenständen handeln.

(4) - Muk, S.28-29

Ein Bericht Frasers macht deutlich, daß der Mīr die Fremden scharf überwachte, wie Mukriyānī berichtet: "The jealousy of the Meer extends only to strangers travelling in the country without apparent business; merchants, mulsteers, or the inhabitants of circumjacent countries, require no passport, and are free to come and go; but persons coming from states which have evinced hostility at any time, would run the risk of being stopped and imprisoned as spies"(1). Hieraus wird ganz klar, daß der Mīr Ausländer scharf beobachten ließ. Jedoch kann man sagen, daß er dies nicht aus Diskriminationen, sondern lediglich aus Mißtrauen und Vorsicht übte. Denn es läßt sich vermuten, daß er sich seiner zahlreichen Feinde bewußt war.

Fraser selbst mußte unter dieser Politik des Mīr leiden. Als er im Herbst 1834 seine diplomatische Reise nach Teheran unternahm, besuchte er bei seiner Rückkehr einige kurdische Städte wie Salmās, Ušnōyah (kurd. Šinō)... usw. Er wollte auch das Sōrān-Emirat besuchen, aber er stellte fest, daß er ohne Erlaubnis des Mīr nicht dorthin gelangen konnte: "I inquired what might likely be my own case, were I to enter his country without previously securing permission so to do; the reply from all was to the same purpose, that it would be the height of impudence to attempt such a step, that he was a man of BUDFIKR, evil thoughts, who might take it in his head I was a spy, and treat me ill, particularly as coming from Tabreez"(2).

Das macht deutlich, daß Mīr-ī Kōra vor der Spionage Angst hatte. Es ist klar, daß er ein Rivale für den Qāgāren-Staat war. Gleichzeitig hatten einige englische Offiziere höhere Posten in der Qāgāren Armee inne. Sogar J. Rawlinson führte 1834-36 in der Zeit, in der Mīr-ī Kōra auf der Höhe seiner Macht stand, eine kurdische Division, die zur kaiserlichen Armee des Qāgāren-Staates gehörte(3). Es ist zu vermuten, daß Fraser diese Tatsache im Auge hatte; deshalb wollte er nichts riskieren und von Tabriz, der Hauptstadt 'Abbās-i Mīrzās, seine Reise nach dem Sōrān-Emirat fortführen. Interessant ist, daß Dr. Roos, den der Mīr rief, um

(1) - Fr, S.80

(2) - ebda, S.80-81

(3) - Curzon, vol.I, P.552

seinen Vater, Mustafā Beg, zu behandeln, nicht von dieser Anordnung des Mīr ausgenommen war: "The Doctor was not permitted to visit Rewandooz, nor to go much about the country"(1). Die Gründe, die den Mīr zu dieser Einstellung veranlaßten, mochten sein, wie sie wollten, sie hatten jedenfalls für ihn positive wie auch negative Folgen: "Die positive Seite zeigt, daß der Mīr sehr wachsam war und seine militärischen Erfolge ihn nicht seine Feinde unterschätzen ließen. Dadurch konnte er Verschwörungen seiner Feinde frühzeitig erkennen und im Keim ersticken. Die negative Seite, die ich in dem Mißtrauen des Mīr gegen die beiden Engländer (Fraser und Dr. Roos) sehe, ist die Abriegelung seines Emirats gegen Berichterstattung und Kontaktaufnahme. Denn ich glaube nicht, daß den Mīr islamischer Fanatismus bewegte, Dr. Roos, dem Christen, den Besuch von Rawāndīz zu untersagen, da er mit ihm ein freundliches Gespräch führte, wie Dr. Roos selbst uns erzählt(2). Ich habe leider keinen Bericht über die Erfahrungen, die der Mīr mit Europäern gesammelt hat, so daß ich nicht mit Sicherheit weiß, warum der Mīr eine Abneigung gegen sie hatte. Denn Fraser sagt: "Several Europeans, at different times, had expressed a wish to visit it, but permission was always refused"(3). Aber Fraser gibt keinen Grund dafür an. Ich glaube, das Mißtrauen des Mīr rührte daher, daß er wußte, daß die europäischen Mächte, d.h. England, Rußland und Frankreich, für seine beiden Rivalen, dem Osmanischen Reich und dem Qāğären-Reich, Interesse hatten. Denn der Mīr hat Dr. Roos über die Beziehungen zwischen Iran und zumindest England befragt: "He (Mīr-ī Kōra) also desired to know what terms we were on with Persia, and with Russia" (4). Ein anderer Grund für das Mißtrauen des Mīr gegen die Europäer ist darin zu sehen, daß viele Europäer in der osmanischen Armee gedient hatten wie z.B. Millingen, Moltke, Jouannin...usw. Ein Franzose namens Ahmad Pāšā Bonneval hat nicht nur in der osmanischen Armee gedient, sondern ist auch Muslim geworden und hat

-
- (1)- Fr, S.70
 (2)- ebda, S.77
 (3)- ebda, S. ebda, S.70
 (4)- ebda, S.77

den Osmanen große Dienste geleistet. Die Engländer hatten in dieser Zeit ein besonders Interesse am Osmanischen Reich(1).

c. Die allgemeine Lage in Kurdistan um die Zeit Mir-ī Kōras

Wenn man die Geschichte Kurdistan in der zweiten Hälfte des 18. und im ersten Viertel des 19. Jh. erforscht, findet man unter anderem zwei klare Merkmale:

1. Eine Reihe von Aufständen der Kurden gegen das Osmanische Reich und den Qāğāren-Staat in verschiedenen kurdischen Fürstentümern.

2. Eine erbitterte Feindschaft und Zusammenstöße zwischen Qāğāren und Osmanen aus Rivalität über Kurdistan.

Unter den Aufständen von Kurden gegen die Qāğāren kann man den erfolglosen Rivalitätskampf Šādiq Xāns, des Führers des kurdischen Šukāk-Stammes, erwähnen. Šādiq Xān nutzte den erbitterten familiären Streit in der Qāğāren-Familie über die Thronfolgerschaft und strebte 1211h. (1796/7) danach, nach dem Tode Āgā Muhammad Šāh-i Qāğār (1779-1796/7) Thronfolge zu werden. Jedoch wurden seine Bemühungen von Fath-‘Alī Šāh-i Qāğār (1797-1834) zunichte gemacht(2).

Auch Aufstände der Kurden gegen das Türkenreich waren in der erwähnten Periode zahlreich. Als z.B. die Osmanen das hauptsächlich von den Kurden bewohnte Liwā Nārdīn an das Liwā Bağdād anschlossen, löste dies im Jahre 1204h. (1790/1) einen Aufstand des kurdischen Milī-Stammes aus (3).

Man kann auch den Aufstand von ‘Abd al-Rahmān Pāšā-ī Bābānī vom 1223h. (1808/9) und seinen militärischen Zusammenstoß mit dem Wālī von Bagdad Sulaimān Pāšā in Kufri(4) als einen der wichtigsten Aufstände bezeichnen. Denn Bābānī suchte nach seiner Niederlage Asyl bei den Qāğāren. Dies lieferte den Qāğāren den Anlaß, die osmanische Grenze zu überschreiten, um gemeinsam mit den kurdischen Fürsten gegen die osmanische Armee ins Felde zu ziehen(5).

(1)- Vgl. das Kapitel: "Die Stellung Englands zu den Osmanen", S. 160-161

(2)- Weston, R.G.: A history of Persia, S. 107, 115, 125.

(3)- Buckingham, S. 293, ferner: Bağrī, Bd. IV, S. 21 (Nachrichten aus dem Jahre 1205h.) auch in Turayyā, Bd. 4, S. 377

(4)- Ğevdet, Bd. 9, S. 226

(5)- Rh, Bd. I, S. 384

Die Grausamkeit dieser Kriege und die Rivalität zwischen Osmanen und kurdischen Bābānī-Fürsten sind in einem Epos, das als Bait-ī 'Abdulrahmān Pāšā-ī Baba bekannt ist, festgehalten(1). Taimāwī Beg, der Enkel des kurdischen Fürsten Timūr Pāšā, setzte den Aufstand seines Großvaters fort. Diese Kette von Timūrī-Aufständen gegen das Reich dauerte bis 1819 (2).

In der ersten Hälfte des 19. Jh. hatte Emir Badīr Xān von Bōtān † 1868 sich darauf vorbereitet, ein von den Osmanen völlig unabhängiges Kurdistan ins Leben zu rufen. Dafür hatte er eine Waffenfabrik in Ġizīra aufgebaut(3) und mit den kurdischen Stammesführern Kontakt aufgenommen. Er wurde dadurch ein großer Rivale für das Reich.

Bei der Überprüfung der Ursachen dieser ununterbrochenen Aufstände kann man zwei Faktoren feststellen:

1. Die Schwäche des Reiches und sein schlechtes politisches, wirtschaftliches und soziales System.
2. Das Aufkommen eines kurdischen Nationalgefühls und die Versuche der Kurden, sich von der osmanischen Herrschaft zu befreien. Dies war eine Reaktion auf die zentralistische Politik der Osmanen im kurdischen Bereich.

Als Begründung für den ersten Faktor können wir sagen, daß die schlechte Staatsmoral einen Höhepunkt erreicht hatte: Bestechungen waren an der Tagesordnung. Ohne Bestechung "konnte keine Arbeit vollendet und keine Frage gelöst werden"(4). Kein Wālī konnte eingesetzt werden, wenn er nicht vorher mit dem Sultan darüber verhandelt hatte, wieviel er an Abgaben diesem jährlich schicken sollte. Der bekannte irakische Gelehrte al-Kirmilī sagt: "Die Wālīs kauften ihre Ämter mit Geld von dem Sultanen. Sie verpflichteten sich, diese Kaufsumme bevor sie das Vilayet aufsuchten, in denen sie eingesetzt waren, zu zahlen. Deshalb war es ihre erste Sorge, schnell Geld zusammenzuraffen bevor sie abgesetzt wurden"(5).

(1)- Mann, Oskar: Kurdisch-Persische Forschungen. Die Mundart der Mukri-Kurden, Teil II, S.454-460; auch Wurdī: Bait-ī Awrahmān Pāšā-ī Baba, 2. Teil, Bagdad 1961

(2)- Ġevdet, Bd. 11, S.64 (Ereignisse des Jahres 1234h. (1818/19))

(3)- Šērko, S.42-43

(4)- Faidī, Sulaimān: Fī ġumrat al-nidāl, Bagdad 1952

(5)- Kirmilī: Hulāsat ta'rīh al-'Irāq, Bagdad 1919; auch Hilālī,

Die Gwalt Herrschaft gegen das ganze Volk und besonders die Hetze gegen die Nichtmuslime hatte eine bestialische Härte angenommen. Damlūgi sagt: "Muhammad Pāsā Inġe Bairāqdār, der Wālī von Mossul, enthauptete die Yazīdī von Singār und ließ die Köpfe in Säcke stecken und sie zum Wālī nach Mossul schicken. Wer unter den Einwohnern von Mossul seinen Zorn erregt hatte, wurde gepfählt und getötet. Güm Almaz, einer seiner Kommandeure, fing junge Leute in Tala'far und mauerte sie lebendig in der Mauer ein, die er für diese Festung errichtet hatte"(1).

Politisch gesehen, verhielt sich die osmanische Regierung gegenüber den kurdischen Fürstentümern so herausfordernd, daß sich daraus Zusammenstöße ergaben. Besonders galt dies für das Ein- und das Absetzen der Fürsten. Es kam vor, daß die einen Fürsten ein-, bald danach aber wieder absetzten und an seine Stelle dessen Feind ernannten. So kam es zu Unsicherheit und Aufruhr. Diese Schaukelpolitik war gegenüber den Bābānī-Fürsten ganz deutlich. Zakī fragt mit Recht: "Wenn die Absicht der osmanischen Regierung nicht die Anstiftung des Aufruhrs und die Verheerung des Landes war, wie könnte man diese Politik interpretieren?" (2)

Diese Situation hatte natürlich die Kurden nicht ermutigt ihr Land zu pflegen und es wirtschaftlich zu entwickeln. Auf die Frage Richs im Jahre 1820, warum die Bābānī-Hauptstadt Sulaimānī wie eine Ruine aussehe, sagte ihm ein Kurde: "... That it wanted repair, but, said he, 'who will repair what he is not certain to enjoy; and what may in a few days afterwards be ruined by the Turks or Persians?'"(3)

Außerdem hatte die osmanische Regierung gegenüber den kurdischen Fürstentümern eine zentralistische Politik verfolgt. Diese Politik war besonders klar in der Zeit von Sultan Mahmūd II. (1808-1839), der versuchte, die Autorität der Stammesführer zu beschränken, was zu Unzufriedenheit bei den kurdischen Stämmen führte (4).

(1) - Dam: IBK, S.52

(2) - Zk: TS, S.49, vgl. auch Dur, S.64

(3) - Rh, S.80

(4) - Arfa, S.22

Gewiß provozierte diese Politik die Kurden, die ihrerseits versuchten, sich der osmanischen Herrschaft zu entziehen, und förderte zugleich ein starkes kurdisches Nationalgefühl.

Die Lage der Kurden, die unter der Herrschaft der Qāğären lebten, war nicht besser als die der osmanischen Kurden. Die Qāğären haben Kurdistan mit aller Brutalität regiert. Rich erzählt, daß er, als er im Jahre 1820 die Stadt Samandāğ besuchte, das ganze Volk in Traue fand, da der dortige Qāğären-Wālī an einem einzigen Tag 100 Personen aus den vornehmen Kreisen habe gefangen-nommen und hinrichten lassen(1). Die Qāğären-Regierung zwang die Kurden, hohe Steuern zu zahlen. Deshalb haben diese Kurden Mīr-ī Kōra aus Haß gegen das Qāğären-Regime unterstützt, als er in ihr Land einmarschierte(2).

Aus der Schilderung dieser allgemeinen Situation seien zwei Tatsachen noch einmal besonders hervorgehoben:

1. Die allgemeine Lage der Kurden in den beiden Reichen besonders im Osmanischen Reich reizte zu Aufständen und ließ diese zugleich als erfolgversprechend erscheinen. Diese Situation hat Mīr-ī Kōra geholfen, seine Expansion fortzusetzen.

2. Die Unzufriedenheit der Kurden innerhalb des Osmanischen Reiches wurde öfters vom Qāğären-Staat ausgenützt: z.B. die Auswanderung des nomadischen Kurdenstammes Haidarānlū von Iran nach Mūs (im Osmanischen Reich) rief eine politische Auseinandersetzung zwischen beiden Reichen hervor, da Iran die Rückkehr dieses Stammes forderte(3).

Von iranischer Seite gab es überhaupt keine Rücksicht auf die osmanische Grenze, "denn die osmanisch-iranische Grenze war Unstabil und unübersichtlich als Folge des dauernden Eindringens iranischer Stämme und Räuber"(4). 'Abbās-i Mīrzā und Muḥammad 'Alī Mīrzā, der Gouverneur von Kirmānšāh, die die Zentralgewalt der Qāğären-Regierung nicht anerkannt hatten, versuchten immerzu, die osmanische Grenze zu überschreiten. M. 'Alī Mīrzā nützte die Aufstände der Bābānī-Fürsten, um das Reich der Osmanen anzu-

(1) - Rh, Vol. I, S. 210

(2) - Chalfin, S. 47

(3) - Gevdet, Bd. 12, S. 4

(4) - Zk: TKK, S. 224

greifen. 'Abbās-i Mīrzā war auch nicht sympathischer. Dieser, der nach dem kurdischen Historiker Zakī "eine sehr schlechte Politik gegenüber den Türken verfolgte und immer die Verträge und das Recht der Nachbarschaft mißachtete" (1) ließ seine Truppen ohne vorhergehende Warnung in das Osmanische Reich eindringen, belagerte die Festung Gārī (südlich von Vān) und verursachte dabei viel Blutvergießen (2).

Ein anderes Mal, als die Türken mit dem griechischen Problem zu tun hatten, marschierte 'Abbās-i Mīrzā am 12. Dū al-ḥiǧǧah 1236h. (11. September 1821) in das Reich ein und eroberte Bāyazīd und Topraq-qel'a. Ein andere iranische Truppe besetzte Bidlīs und verwüstete das Land (3).

Obwohl der Vertrag von Erzurum von 1238 (1822/23) (4) die Grenze zwischen den beiden Reichen nach der Grenze aus der Zeit Sultan Murād IV. festgelegt hatte, gab es immer Anlässe zu Zwistigkeiten zwischen den beiden Reichen, denn die Iraner evakuirten Zahāw (Zuhab) nicht und verlangten die Provinz Sulaimānī für sich. Diese Beziehungen zwischen den Reichen, die zur Schwäche beider Seiten führten, gaben Mīr-i Kōra eine gute Gelegenheit, seine Expansion fortzuführen.

d. Die allgemeine Lage im Osmanischen Reich und ihre Rückwirkung auf Mīr-i Kōra

1. Die innenpolitische Lage

Das Osmanische Reich wurde in der zweiten Hälfte des 18. und der ersten Hälfte des 19. Jh. von vielen inneren Aufständen erschüttert und in äußere Konflikt mit Rußland verwickelt. Das brachte viele Nachteile für das Reich und stärkte die Feinde der Zentralmacht. Die Aufstände der nichtmuslimischen Völker bzw. der Christen, besonders der Griechen und Serben, hatten die Abtrennung einiger Teile vom Reich zur Folge.

Die Griechen haben 1830 ihre Unabhängigkeit von den Osmanen erklärt. Nach einer Reihe von Aufständen, die Anfang des 19. Jh.

(1) - Zk: TKK, S. 225

(2) - Ğevdet, Bd. 11, in der Auflage von Istanbul 1301; Bd. 12, S. 1-12

(3) - Minorsky, in EI, S. 1228

(4) - Ğevdet, Bd. 12, S. 88

begonnen hat, konnte Serbien 1830 nach dem Vertrag von Adrianopel eine völlige Selbständigkeit erlangen (1). Die libanesischen Christen haben sich nach und nach dem "Heiligen Stuhl" genähert und versucht, ihre Loyalität gegenüber dem Osmanischen Reich aufzukündigen. Nicht nur die Christen, sondern auch Muslime revoltierten, z.B. die Wahhābīten auf der Halbinsel Arabien 1216h. (1801/2) gegen das Reich. Sie griffen Karbalā' an und verübten Grausamkeiten gegen die Schiiten (2), ohne daß die Zentralregierung etwas unternahm.

Der wichtigste Aufstand innerhalb des Reiches, der nicht nur in Zusammenhang mit der Bewegung Mīr-ī Kōras, sondern auch mit den anderen kurdischen Aufständen erwähnt werden muß, ist der Aufstand von Muḥammad 'Alī Pāšā von Ägypten (1769-1849). Einige kurdische Texte sprechen von guten Beziehungen zwischen Muḥammad 'Alī Pāšā und Mīr-ī Kōra. Z.B. sagt Mukriyānī: "Vor zwei oder drei Jahren schickten mir einige kurdische Intellektuelle Briefe zu, die zwischen M.A.Pāšā, dem Wālī von Ägypten, und Emir Muḥammad (Mīr-ī Kōra) ausgetauscht worden waren. Aus den Antworten geht hervor, daß der Emir, nachdem er Zāxō, Āmēdī ('Imādiyyah) und Singār erobert hatte, einen Vertrag mit Muḥammad 'Alī Pāšā schloß. Diesem Vertrag gemäß bot jeder dem anderen seine Hilfe an und zwar derart, daß Muḥammad 'Alī Pāšā mit seiner Armee nach Syrien und Adana marschierte, der Mīr dagegen nach Mārdīn und Diyārbakir. Diese Korrespondenz fand im Tišrīn(3) 1247h. statt. Der Emir besetzte im Mai 1832 die ebengenannten Gebiete. Jeder von ihnen war über die Lage der anderen informiert. Als Ibrāhīm Pāšā, der Sohn von Muḥammad 'Alī Pāšā, Hims im Juli 1832 erreichte, schickte er dem Mīr eine Botschaft, die er erhielt, als er sich vor Mossul befand" (4).

Wer die kurdischen Intellektuellen waren, die Mukriyānī jene Briefe zur Verfügung gestellt haben, erwähnt er nicht. Der Wortlaut dieser Korrespondenz ist in seinem Buch nicht abgedruckt. Außerdem sind die Gebiete Mārdīn und Diyārbakir nicht 1247h.

(1)- Vgl. Ploetz: Auszug aus der Geschichte, S.1009

(2)- Hidāyat, 9.Bd., S.380-83. Vgl. auch Kasrawī, S.37-38

(3)- So der Text, d.h. nur Tišrīn تشرین; ob 1.Tišrīn تشرین الأول oder 2.Tišrīn تشرین الثاني ist nicht erwähnt. Auch die folgende Jahreszahl nach Text.

(4)- Muk, S.53-54

sondern 1249h. angegriffen worden. Das Datum 1249h. erwähnt Xêlânî(1) und es stimmt mit dem Bericht von Dr. Roos überein, weil Bôtân nach Bahdînân angegriffen worden ist. Trotzdem sind die Daten, die in Mukriyânîbericht erwähnt sind, sehr interessant. Denn am 21. Dezember 1832 besetzte die Armee von Muhammad 'Alî Pâšâ Konya(2) und 1833 'Imâdiyyah und zwar laut dem Bericht von Dr. Roos, der Mîr-î Kōra am 3. Juli 1833 in der Kaserne von Ākrē ('Aqrah) traf, während Mîr-î Kōra das Bahdînân-Fürstentum erobern wollte. Ob diese Übereinstimmung der Daten ein Zufall war oder geplant, wie Mukriyânî sagt, kann ich nicht entscheiden.

'Awnî sagt hierzu: "Der Wālî von Ägypten Muhammad 'Alî al-Kabîr, hatte feste Beziehungen zu Muhammad Paša al-Rawândūzî"(3).

'Awnî berichtet über die Art und Weise dieser Beziehungen nichts, obgleich er fast der einzige in Frage kommende Berichterstatter war, weil er Direktor der königlichen Bibliothek von Kairo und verantwortlich für die Dokumente war, die aus der Zeit von Muhammad 'Alî Pâšâ stammen.

Gōrânî erläutert diese Beziehung zwischen beiden Persönlichkeiten als eine gemeinsame politische Bestrebung gegen das Reich: "Beide hatten die Absicht, die kurdischen Länder, Ägypten und Syrien vom Osmanischen Reich zu trennen"(4).

Gōrânî erwähnt auch keine Quelle und nennt keinen Beleg dafür. Barzîngî bestätigt diese Beziehung ebenfalls, indem er sagt: "Als der Mîr mit den Reformen beschäftigt war, griff Muhammad 'Alî Pâšâ, der Wālî von Ägypten, Syrien an um es von der türkischen Besatzung zu befreien. Diese Operation brachte beider Emire einander näher, da ihre Ziele und reformatorische Absichten ähnlich waren"(5).

Ich habe lange versucht, einen Beleg zu finden, der diese Beziehung bestätigt, doch vergeblich. Darum kann ich die Art und Intensität der Beziehung nicht näher beschreiben. Sicher ist aber, daß selbst dann, wenn keine direkten Beziehungen zwischen Muhammad 'Alî Pâšâ und Mîr-î Kōra bestanden haben sollten, es doch indirekte Beziehungen zwischen ihnen und gemeinsame Interessen gab:

(1) - Xln, S.65

(2) - Kramers, J.H.: Muhammad 'Alî Pâšâ, in EI, S.735-36

(3) - Aw in Zk: MK, S.148

(4) - Go, S.133

(5) - Brz :AUSS

1. Moltke, der an den osmanischen Feldzügen gegen die Kurden teilgenommen hat, berichtet, daß die Kurden den Umstand ausgenutzt haben, daß die osmanische Armee durch den Kampf gegen Muhammad 'Alī Pāšā belastet war (1).

2. Der Oberbefehlshaber der osmanischen Armee, erzählte Poujoulat, daß diese kurdischen Aufstände von Muhammad 'Alī Pāšā von Ägypten organisiert worden seien:

"Nous entendons dire au camp des Osmanlis que l'insurrection des Kurdes a été fomentée par Méhémet-Ali et soutenue par les armes et les munitions qu'il a fournies. 'Sans les secours que les insurgés recevaient du Pacha d'Égypte, ajoutent les Turcs, la guerre n'aurait pas été aussi longue.' Ces bruits, répandus dans le pays, pourraient bien avoir quelque vérité." (2)

Dies ist m.E. übertrieben, aber es zeigt den Zusammenhang zwischen beiden Bewegungen.

3. Der Fürst Badīr Xān hatte Beziehungen mit Muhammad 'Alī Pāšā unterhalten(3), und auch der Bābānī-Fürst interessierte sich für Muhammad 'Alī Pāšā. Fraser sagt: "He (der Bābānī-Fürst) asked me world of questions about the state of Europe, the relations of each power with the others, and particularly those between the Porte, Russia, and Mahomed Ali's Pashah"(4).

Damlūgī spricht über solche direkten Beziehungen nicht, aber er sieht im Einmarsch von Muhammad 'Alī Pāšā al-Kabīr eine gute Gelegenheit für Mīr-ī Kōra und andere kurdische Emire, die sie jedoch wegen ihrer Uneinigkeiten nicht ausnutzen konnten: "Das Schicksal der osmanischen Herrschaft war in diesem Lande mit dem Geschick dieser Emirate verknüpft. Der osmanische Staat führte diese Operationen in einer Zeit aus, in der er unter den schweren Schlägen der Armeen Muhammad 'Alīs schwankte, der in das Herz Syriens vorstieß und den Bosphorus bedrohte. Die osmanische Armee dagegen erlitt eine Niederlage nach der anderen, und ihre Befehlshaber wurden einer nach dem anderen gefangengenommen. Wenn sich die Armeen Muhammad 'Alīs einer geschlossenen Front der von den großen (kurdischen) Fürsten geführten drei Emirate gegenüber

(1)- Molt : Briefe, Bd.II

(2)- Pj1, S.393

(3)- Ṭālabānī, Ġalāl: Kurdistān wa al-harakah al-qawmiyyah al-kurdiyyah, S.45

(4)- Fr, S.149

gesehen hätten, wäre ein anderes Blatt im Buche der Geschichte aufgeschlagen worden" (1).

Dieses Resultat Damlūġīe basiert auf der Logik der Tatsachen. "Der Feind meines Feindes ist mein Freund" lautet das kurdische Sprichwort (2). Aber Damlūġī ignoriert die Tatsache, daß diese Fürstentümer mehr oder weniger nach einem feudalistischen System regiert wurden und daß dadurch die Zusammenarbeit mehrerer Fürsten zum Aufbau eines einheitlichen Staates unmöglich war (3). Auf jeden Fall ermutigte der Aufstand Muhammad 'Alī Pāšās Mīr-ī Kōra, sein Land zu vergrößern, wie Nikitine berichtet: "Mīr Mohammed de Rawandouz, à qui se joignirent quelques chefs kurdes, saisit l'occasion pour se dresser contre les Turcs" (4). Chalfin findet auch, daß der Aufstand von Muhammad 'Alī Pāšā eine politische Krise für das Osmanische Reich hervorrief und dadurch gute Bedingungen für Mīr-ī Kōra schuf (5).

4. Der kurdische Fürst Taimāwī Beg, ein Enkel von Tīmūr Pāšā, nutzte den Krieg zwischen Ägypten und dem Osmanischen Reich aus und gab Ibrāhīm Pāšā (1786/9-1848), dem Sohn und Oberbefehlshaber Muhammad 'Alī Pāšās wertvolle Hilfe (6). Diese Hilfe konnte auch Mīr-ī Kōra leisten.

5. Mīr-ī Kōra und Muhammad 'Alī Pāšā waren beide Muslime und Sunnīs und waren keine Rivalen. Eine Zusammenarbeit zwischen ihnen hätte in Frage kommen können.

Außer diesen Aufständen, die das Reich erschütterten, traten noch andere Heimsuchungen für die Osmanen auf, die Mīr-ī Kōra halfen:

a. Im April 1831 war Mesopotamien von der Pest heimgesucht (7).

Auch Hungersnot bereitete sich aus. Unter solchen Umständen waren keine militärischen Operationen durchführbar.

b. 'Alī Ridā Pāšā, der osmanische Wālī in Aleppo, nützte diese Gelegenheit aus, um den letzten Mamlūken-Wālī Dā'ūd Pāšā zu

(1)- Dam: IBK, S.49

(2)- Xāl, S. 75

(3)- Ich habe diesen meinen Standpunkt ausführlich erläutert (vgl. das Kapitel: "Die Rivalität zwischen den kurdischen Fürsten als Ursache", S. 149-56

(4)- Nik, S.193

(5)- Chalfin, S.46

(6)- Zk: TKK, S.222

(7)- Long, S.265

liquidieren(1). 'Alī Ridā Pāšā war neu zur Regierung gelangt und konnte sich nicht sofort gegen Mīr-ī Kōra wenden. Er brauchte zunächst Verbündete, um seine Position zu festigen.

c. Sultan Maḥmūd hatte 1826 mit den Janitscharen ein Ende gemacht und es war noch keine Zeit gewesen, sie zu ersetzen.

d. Die "Tanzīmāt" genannte Reform von Sultan Maḥmūd blieb stecken. Dies verstärkte die allgemeine Unzufriedenheit des Volkes gegen das Reich.

2. Die außenpolitische Lage

Nicht nur das Osmanische Reich, sondern auch der Qāgāren-Staat waren um die Zeit Mīr-ī Kōras durch Kriege mit Rußland belastet. Diese russisch-türkischen und russisch-iranischen Kriege waren von beträchtlicher Auswirkung:

a. Es gab eine russisch-kurdische Zusammenarbeit, die 1804-1805 angefangen hat(2). 1829 hatten die Russen ein kurdisches Regiment ins Feuer geschickt(3). Nach Zakī sollen die russisch-türkischen Kriege den Russen die Möglichkeit gegeben haben, die Kampfkraft der Kurden kennenzulernen, im Jahre 1245h. (1829) ein Regiment aus Kurden zu bilden und die Kurden zu ermutigen, nach Rußland auszuwandern (4).

b. Die Schwierigkeiten beider Staaten mit den Russen schufen strategische Vorteile für Mīr-ī Kōra. Daher kann man Fraser zustimmen, wenn er Mīr-ī Kōras Expansion mit den russisch-iranischen Kriegen in Verbindung bringt: "But the commencement of his true rise dates from the war between Persia and Russia, when the Prince Royal who had made some dispositions to crush the Meer, was forced to withdraw his troops in order to concentrate them against more formidable foes. The Meer, taking advantage of this opportunity, not only retook all the territory of which he had been deprived by the Prince, but extended his arms westward and northward with such success that he has now obtained control over a great part of Upper Mesopotamia, besides the districts extending from Erbile (Arbela) to Kerkook, inclusive, on the east of the Tigris"(5).

(1)- Dur, S. 62-63

(2)- Minorsky in EI, S.1229

(3)- a.a.O.

(4)- Zk: TKK, S.251

(5)- Fr, S.64

Unter diesen Umständen mußte nicht nur Persien Mīr-ī Kōra Zugeständnisse machen, sondern die Türkei mußte auch Mīr-ī Kōras Herrschaft dulden und ihn als "Mīr-ī Mīrān" anerkennen. Zakī sagt dazu: "Er ('Alī Ridā Pāšā) wußte nicht, wie er der Macht und Autorität dieses großen Mīr begegnen sollte. Schließlich sah er sich gezwungen, nachzugeben und den Frieden dem Krieg vorzuziehen. Er beauftragte die Regierung in Istanbul ihm (dem Mīr) den Rang Mīr-ī Mīrān zu verleihen"(1).

Daraus ist zu entnehmen, daß die Anerkennung der Autonomie für die kurdischen Fürsten unvermeidlich war wie Egelton zutreffend sagt: "Fully occupied elsewhere, usually in Egypt, the Turks tolerated large areas of Kurdish autonomy" (2).

e. Die Bewegung und der Staat Mīr-ī Kōras

Nach der Quellenlage kann kaum ein Zweifel daran bestehen, daß die Mīr-ī Kōras Bewegung einen Staat zum Ziel hatte, der von dem Osmanischen Reich und dem Qāğāren-Staat unabhängig war. Zahlreiche kurdische und andere Berichte bestätigen, daß Mīr-ī Kōra seine Unabhängigkeit tatsächlich erklärt hatte. Diese Berichte unterscheiden sich nur durch ihre Aussage über das Jahresdatum der Unabhängigkeitserklärung.

Minorsky (3) läßt offen, ob es sich um das Jahr 1820 oder 1830 gehandelt hat. Mukriyānī(4) gibt 1234h.(1826/7) an. Barzīngī (5) gibt ebenfalls 1826 an. Qaftān (6), sowie das offizielle Geschichtsbuch der irakischen Schulen (7) nennen 1830.

Einige Indizien deuten darauf hin, daß 1830 das Jahr der Unabhängigkeitserklärung sein könnte. Mīr-ī Kōra hatte um diese Zeit sein Emiratsgebiet erheblich vergrößert, nachdem er 1242h.(1826/7) eine Schlacht gegen den Bābān-Fürsten Muḥammad Pāšā in Sūrdāš(8) gewonnen hatte (9).

(1) - Zk: TDI, S.412

(2) - Egelton, S.5

(3) - Minorsky in EI, Bd.II, S.1228

(4) - Muk, S.45

(5) - Brz: AUSS

(6) - SQ, S.298

(7) - Vgl. Lit.-Vz., Nr. 67

(8) - Ein Dorf in der heutigen Provinz Sulaimānī

(9) - Aw in Zk: MK, S.183. Nach Xln (vgl. S.44) "kehrte Mīr-ī Kōra von diesem Krieg nach Rawāndīs im Jahre 1244h.(1828/9) zurück.

Dieser Vermutung widerspricht Durrah(1), der sich auf eine ungedruckte Dissertation von 'Abd al-'Azīz abū Nawār (2) stützt. Durrah behauptet, daß Mīr-ī Kōra seine Loyalität für den osmanischen Staat ständig deutlich gezeigt und dem Wālī von Bagdad Geschenke und Geld geschickt habe (3).

Ich bezweifle die Richtigkeit dieser Angaben. Wichtig ist es, daß Durrah den Namen des Wālī nicht nennt. Denn in Mīr-ī Kōras Regierungszeit regierten Dā'ūd Pāšā und 'Alī Ridā Pāšā. Wenn Durrah Dā'ūd Pāšā meint, so ist festzustellen, daß dieser mit Mīr-ī Kōra befreundet war, denn Dā'ūd Pāšā brauchte Mīr-ī Kōras Freundschaft gegen die Bābān-Emire, die pro-qāgāren waren. Es gibt sogar einen Bericht von Ḥusain Nāzim, der betont, daß Dā'ūd Pāšā um das Jahr 1823/4 Mīr-ī Kōra gegen Muhammad Pāšā-ī Bābānī einschaltete(4). Wenn Durrah aber 'Alī Ridā Pāšā meint, dann war 'Alī Ridā Pāšā gezwungen Mīr-ī Kōra im Jahre 1833 als "Mīr-ī Mīrān" anzuerkennen. Dies wird aus mehreren Berichten deutlich, darunter aus einem von Durrah selbst(5).

Außerdem war 'Alī Ridā Pāšā bei der Auseinandersetzung zwischen Osmanen und Mīr-ī Kōra der Meinung, daß das Problem Mīr-ī Kōras militärisch gelöst werden müsse, er stand damit in Gegensatz zu Muhammad Rašīd Pāšā, dem Wālī von Sivas, der für Verhandlungen war, d.h. daß Mīr-ī Kōra gegenüber 'Alī Ridā Pāšā nicht loyal gewesen sein kann, sondern sein Gegner gewesen sein muß.

Es gibt jedoch keine Anhaltspunkte dafür, daß sich Mīr-ī Kōra am Anfang seines Aufstieges gegenüber den Osmanen nicht loyal gezeigt habe. Fest steht jedoch, daß Mīr-ī Kōra nach seiner erfolgreichen Expansion die Gründung eines unabhängigen Staates anstrebte, wie sein Bruder und Befehlshaber seiner Armee Rasūl Beg (später Pāšā) dem Obersten Millingen (6) und wie auch Kōlānī (7) berichtet.

(1)- Dur, S.86

(2)- Diese Dissertation soll folgendermaßen lauten: (vgl. Dur, S.70)

"تاريخ العراق الحديث من نهاية حكم دآرد باشا الى نهاية حكم مرهت باشا (١٨٢١-١٨٧٤)"

Sie war/leider unzugänglich. (Verf)

(3)- Dur, S.86

(4)- Nāzim, Ḥusain: Daftaraka-ī...usw., auch Zk: TS, S.151

(5)- Dur, S.85, vgl. auch Zk: TDI, S.412

(6)- Mil, S.185

(7)- Xln, S. 64 - 65

Aber die Frage, die sich hier aufdrängt, ist, welcher Art die Bewegung Mîr-î Kōras war ?

Es gibt eine europäische Quelle, ferner einen europäischen Bericht sowie kurdische Berichte, die dafür sprechen, daß Mîr-î Kōras Bewegung eine "nationale Bewegung" war. Ich zitiere hier diese Berichte: Gestützt auf ein Interview mit dem vorher erwähnten Rasûl Pāšā um das Jahr 1870, berichtet Millingen, daß Mîr-î Kōra der erste Kurde war, der die "Unabhängigkeit Kurdistans" anstrebte: "Three times during the course of this century(1) the national aspirations (2) of the Koords have impelled them to throw off the authority of the Sultan and conquer their independence. The first movement was the rising of Mehmet Pasha of Revandiz, in 1834 (3). Though the initiatory proceedings of the Pasha were concealed, his object was undoubtedly that of ridding his country of the Ottoman domination" (4).

Ich möchte jetzt nicht diesen Bericht umfassend diskutieren, sondern zunächst nur darauf hinweisen, daß die erste separatistische kurdische Bewegung gegen das Reich der Osmanen nicht Mîr-î Kōras Bewegung war, wie Millingen behauptet, sondern die Bewegung von 'Abd al-Rahmān Pāšā-î Bābānî im Jahre 1806 (5). Ferner sind die Aufstände von Ahmad Pāšā-î Bābānî im Jahre 1812 (6) zu erwähnen sowie der Aufstand der Zāzā-Kurden 1820 und die Rebellion der Yazidî von Singār 1830 (7).

Soane sagt darüber: "Within the last century the national spirit awoke four times and asserted itself in attempts to throw off the yoke of the Turks. The first occurred in 1806,... etc... A few years later, Muhammed Pasha, also of the Baban Stock (8), at Rawanduz, acquired great power, and he too made a bid for national independence, and actually possessed himself of Upper Mesopotamia, Erbil, and Kirkuk" (9).

-
- (1) - Mil meint damit das 19. Jh. (Verf.)
(2) - Unterstreichung durch Verf.
(3) - Unterstreichung durch Verf.
(4) - Mil, S. 211-12
(5) - Šerkō, S. 39
(6) - So, S. 371
(7) - Šerkō, S. 40
(8) - Diese bābānische Herkunft von Mîr-î Kōra ist umstritten (Verf.)
(9) - So, S. 371-72

Jetzt möchte ich hier beide europäische Berichte diskutieren. Ich weiß nicht genau, was Millingen und Soane zu ihrer Zeit unter der "national aspirations" und "national spirit" verstanden haben. Denn in Europa wird das Wort "national" öfters für lokale Angelegenheiten verwendet. Z.B. sagt man: "bayerische Nationaltracht" oder "Nationalhymne" oder "österreichische Nationalgetränke". Dieser Sprachgebrauch ist irreführend, denn die Bayern und Österreicher sind keine eigene Nation. Wenn Millingen und Soane nur eine lokale separatistische Bewegung zu Loslösung von dem Osmanischen Reich meinten, dann entspricht dies meinen Untersuchungen nach den tatsächlichen Verhältnissen. Denn nicht nur Mīr-ī Kōra, sondern auch mehrere andere kurdische Emire rebellierten in der ersten Hälfte des 19. Jh., um sich der zentralistischen Politik von Sultan Mahmūd II. (1808-39) zu entziehen(1). Es gibt Äußerungen wie z.B. von Poujoulat (2) und Moltke(3), die zeigen, daß die Kurden die Türken als Todfeinde betrachteten. Dies ist ein Zeichen für die tiefe Unzufriedenheit der Kurden. In diesem Sinn kann man wohl sagen, daß Mīr-ī Kōra nicht unter der Herrschaft der Osmanen bleiben wollte und eine separatistische Bewegung führte. Aber die Frage bleibt, mit welchem Motiv Mīr-ī Kōra seine Bewegung geführt hat: mit einem nationalen oder mit einem persönlichen Motiv?

Es ist nicht leicht, diese Frage zu beantworten. Aber wir können den Begriff einer nationalen Bewegung ins Auge fassen und die Bewegung Mīr-ī Kōras damit vergleichen.

Eine echte nationale Bewegung ist eine Bewegung, die die Freiheit, Unabhängigkeit und Einheit einer bestimmten Nation erstrebt, wobei von verschiedenen Konfessionen und Religionen, die innerhalb der Nation existieren abgesehen wird. Aber eine Nebenfrage, die hier gestellt werden könnte, ist, ob es überhaupt z.Z. Mīr-ī Kōras ein kurdisches Nationalgefühl gab? Ich möchte diese Frage bejahen und meine Behauptung durch die Dokumente belegen:

(1)- Arfa, S.22; auch Eagelton, S.4-6

(2)- Poujoulat sagt: "Les Kurdes traitaient impitoyablement les soldats turcs qui tombaient entre leurs mains; ils leur arrachaient les yeux, les ongles, et puis ils les brûlaient vifs." (S.375)

(3)- Molt: Briefe, Bd.II

Es ist nicht zu leugnen, daß die überwiegende Mehrheit der Kurden in Mîr-î Kōras Zeit sich ihrer Nationalität nicht bewußt war. Aber es gab hier und dort Kurden, die wußten, das sie ein eigenes Volk sind, also weder Türken noch Perser. Es gibt einen Bericht von Rich, der zeigt, daß manche Kurden sich dessen bewußt waren, daß die Uneinigkeit zwischen den kurdischen Volksstämmen ein Hindernis für die Kurden in ihrem Kampf gegen Qāğären und Osmanen war. Obwohl diese Kurden nur "Egoismus" und persönlichen "Neid" ihrer Führer als die Hauptursache für dieses Unheil bezeichnet hatten, ist ihre Nationalbewußtsein offensichtlich. Als Rich 1820 in Bābān-Emirat mit Kurden sprach, sagte ihm ein einfacher Kurde: "The jealousy of our princes is their ruin. Neither the Turks nor the Persians would ever be able to do anything against us, but by availing themselves of our divisions, and the family jealousies of our chiefs. We are aware of this, and yet, somehow or other, the Turks always succeed and get the better of us. We are certainly Koords with thick understanding" (1). Rich meldet ähnliche Äußerungen auch von anderen Kurden (2).

Auch Fürst Badîr Xān, Mîr-î Kōras Zeitgenosse, war ein nationalbewußter Kurde. Trotz seines feudalistischen Regierungssystems sprach er im Namen des kurdischen Volkes (3).

Ein solches Bewußtsein der Zugehörigkeit zum Volke der Kurden war nicht nur bei manchen Fürsten und einigen einfachen Kurden anzutreffen, sondern auch bei manch einem Schriftkundigen und Gelehrten. Šêx Razā-î Tālabānî (1835-1909) lobte damals das Bābān-Emirat und seine Hauptstadt Sulaimānî, die beider "weder Sklave von Persien noch Leibeigene der Āl-î 'Usmān waren" (4). Tālabānî lobt die Bābānî-Fürsten, ihre Armee und ihre Hochachtung für 'Ulamā. Er fühlt sich stolz, daß er Kurde ist. Die Araber sind bei ihm "bevorzugt", dies ist "nicht zu leugnen", da der Prophet Araber war, während jedoch "Saladin, der die ganze Welt eroberte, Kurde war" (5). Hāğî Qādîr-î Kōyî (1815-1892), einer

(1) - Rh, S.90

(2) - Rh, S.89

(3) - Sefrastian, S.56; vgl. auch Hağ, S.25; auch Šörkō, S.40; auch Kinanne, S.23; auch Egelton, S.5

(4) - Suğādî: MAK, S.353-54

(5) - obda, S.354

der bekanntesten Dichter des 19. Jh.'s, schildert die Situation der Kurden in der damaligen Zeit(1). In einem Gedicht ruft er die Kurden auf, ihre Kultur zu schützen und zeigt sich stolz auf sein Volk:

"Wenn ein Kurde die Sprache seines Vaters nicht kennt,
dann ist seine Mutter gewiß eine Dirne und sein Vater ein Hurer.
Komm, laß mich dir die geheime Geschichte erzählen:

Saladin, Nūr ad-Dīn, der Kurde,
Die 'Azīzān von Gizīra, Mūš und Vān,
Muhahhal, Ardašōr, Daisam und Šēr,
Qubād, Bāz und der Mīr von Ardalān.

Dies sind alle Kurden, aber keiner weiß es,
da es keine kurdischen Urkunden von ihnen gibt!

Bücher, Urkunden, Daten und Briefe,
wenn ihre Sprache Kurdisch wäre,

wären Namen und Spuren unserer 'Ulamā, Heiligen, Scheiche und
Könige bis zum Jungsten Tage geblieben" (2).

Hier ist jedoch zu bemerken, daß diese reinen Gefühle keine
Rolle spielten, denn:

1. Das Bewußtsein war nicht allgemein, sondern nur bei einigen
Gelehrten und Fürsten, die trotz ihres Nationalgeföhls von
religiösen Tendenzen nicht ganz frei waren, vorhanden. Dies geht
klar aus der soeben zitierten Dichtung von Tālabānī und auch
aus einigen Stellen bei Kōyī hervor (3).

2. Das Feudalsystem, das in der kurdischen Gesellschaft herrschte,
gab den Führern und den 'Ulamā eine überaus große Autorität, die
oft kein Nationalbewußtsein und nur religiöse Bindungen hatten
und daher das größte Hindernis für die nationale Entwicklung
darstellten.

Nachdem ich die nationale Tendenz bei den Kurden in der Zeit
Mīr-ī Kōras erläutert habe, möchte ich fragen, wie weit diese
nationale Tendenz bei Mīr-ī Kōra existierte.

Rasūl Pāšā, der Bruder Mīr-ī Kōras und Befehlshaber der Sōrān-
Armee teilte Millingen über die Absicht seines Bruders mit:

(1)- ebda, S.309

(2)- ebda, S.324

(3)- Kōyī, H. : Diwān, S.18, S.24-25

"With an aspiring genius he had conceived the grande idée of emancipating his country from the authority of the sultans, and of consolidating the power of his family"(1).

Das zeigt deutlich die seperatistische Tendenz der Bewegung Mîr-î Kōras, die auf die Gründung eines unabhängigen Staates abzielte. Jedoch soll damit nicht gesagt sein, daß nationale Motive dabei im Spiele waren. Denn Rasûl Pāšā sprach von keinerlei nationaler Initiative bei Mîr-î Kōra. Er erklärte auch nicht was er unter "his country" verstanden hat (entweder das Sōrān-Emirat oder das ganze Kurdistan), sondern er sprach über eine dynastische Machtergreifung. Diese rein dynastische Bestrebung wird deutlich, wenn man Mîr-î Kōras Angriff auf Badîr Xān Pāšā 1834 betrachtet. Gerade zu der Zeit, als Badîr Xān die Loslösung Kurdistans von den Osmanen anstrebte, wurde er von Mîr-î Kōra angegriffen.

Trotz dieses Tatbestandes behaupten manche Berichte von einigen zeitgenössischen kurdischen Kommentatoren und manchen Nichtkurden, daß Mîr-î Kōra ein kurdisches Nationalgefühl besessen und einen "kurdischen Staat" begründet habe z.B. sagt Čāwašlî : "... und so ist die Zeit von Muḥammad Pāšā dem Großen oder Muḥammad Pāšā von Rawāndîz eine der blühenden Perioden in der kurdischen Geschichte, da er (Mîr-î Kōra) einen kurdischen Staat im vollen Sinne des Wortes gründete"(2). Barzîngî sagt dazu: "... und er (Mîr-î Kōra) schuf den ersten Staat in Kurdistan, der Sōrān genannt wurde"(3).

Barzîngî spricht von keinem "kurdischen Staat", sondern von einem "Staat in Kurdistan". Aber doch war Sōrān nicht der erste Staat in Kurdistan, wie Barzîngî behauptet. Es gab andere solche Staaten, wie Marwāniyyah und Hasnawiyyah (4). Man braucht nur im Šarafnāma und in TDI von Zakî nachzuschlagen, um diese Tatsache festzustellen.

Qaftān spricht nicht von einem kurdischen Staat, sondern von

-
- (1)- Mîl, S.185
 - (2)- ČWŠ, S. 102
 - (3)- Brz: AUSS
 - (4)- Arfa, S.9

einer unabhängigen Regierung mit Mīr-ī Kōra als Pāšā. Diese Stellungnahme stimmt mit meiner Analyse überein, obwohl Qaftān nicht von einer Dynastie redet. Er sagt: "... Er (Mīr-ī Kōra) wollte die Autorität der osmanischen Regierung in seinem Emirat nicht anerkennen und dieses in eine unabhängige Herrschaft umwandeln und selber Pāšā dieser Regierung werden"(1).

Es ist zu erwähnen, daß ich die Stellungnahme des russischen Forschers Chalfin nämlich, daß "der Mīr von Rawāndīz ein unabhängiges Kurdistan anstrebte"(2) nur mit Vorbehalt akzeptieren will. Denn diese Ansicht impliziert ein gewisses Nationalgefühl bei Mīr-ī Kōra; denn zwischen den Thesen: "Mīr-ī Kōra strebte nach einem unabhängigen Staat (sei es nur in Kurdistan)" und "Mīr-ī Kōra strebte nach einem unabhängigen Kurdistan" besteht ein großer Unterschied. Mīr-ī Kōra kämpfte sicherlich für eine unabhängige Dynastie ohne regionale oder nationalen Bezug. Daß der Schauplatz dieser Bestrebung Kurdistan war, ist Sekundär. Es bleibt hier in diesem Zusammenhang ein sonderbarer Bericht von dem pakistanischen Captain Waheed zu erwähnen. Waheed spricht nicht direkt über die Bewegung Mīr-ī Kōras aber er behauptet, daß alle kurdischen Bewegungen im 19. Jh. sowie teilweise im 20. Jh. von den Feinden der Muslime geplant waren(3). Waheed legt kein einziges Dokument vor, um seine Behauptung zu stützen. Ich halte seine These für unhaltbar. Es ist völlig unklar, was Waheed unter "Feinde der Muslime" versteht. Wenn er die europäischen Regierungen damit meint, wie ich vermute, dann muß er zugeben, daß diese Regierungen dem Reich der Osmanen gegen Badīr Xān (4) und Mīr-ī Kōra (5) wie auch gegen Muḥammad 'Alī Pāšā von Ägypten geholfen haben. Sogar die Engländer schickten eine Botschaft an Mīr-ī Kōra, um ihn zu veranlassen, nichts gegen die Osmanen zu unternehmen (6).

Zusammenfassung

Nach der vorherigen Überprüfung der nichtkurdischen und kurdischen Zeugnisse über Mīr-ī Kōras Bewegung und Staat möchte ich im

(1)- SQ, S.298

(2)- Es heißt dort (vgl. S.46): "РАВАНДЗСКИЙ МИР СТРЕМИЛСЯ СОЗДАТЬ НЕЗАВИСИМЫЙ КУРДИСТАН"

(3)- Vgl. S. 34 dieser Arbeit.

(4)- Šērkd, S.42-43

(5)- Vgl. S. 162-64 dieser Dissertation

(6)- Vgl. ebda; auch Dur, S.69

Gegensatz zu allen anderen Forschern sagen, daß das Ziel seiner Bemühung, nicht war, eine bewußt kurdisch-nationale Bewegung ins Leben zu rufen, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Mīr-ī Kōras Staat war von fanatischen Muslimen geprägt. Der Islam bestimmt, daß die "Gläubigen Brüder" seien (1) und daß es keinen Unterschied zwischen den Nationen gebe (2), Darum war von dem Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen Christen, Yazīdī, Muslimen... usw. in Sōrān-Emirat keine Rede, noch weniger gab es eine Gleichberechtigung der Religionsgemeinschaften, wie sie für einen rein national definierten Staat erwartet wird.

2. Der Staat Mīr-ī Kōras spielte keine Rolle im Bereich der Belebung der kurdischen Kultur, die ein Merkmal der Nationalbewegung darstellt. Deshalb war sein Staat ein sunnitisch-islamischer Staat und seine Zielsetzung war eine rein dynastische Machtergreifung.

Ferner möchte ich sagen, daß alle anderen kurdischen Bestrebungen in der ersten Hälfte des 19. Jh. abgesehen von der Bewegung Badīr Xāns 1843-46, keine nationalen Bewegungen darstellten. Ich teile Kinnane's Meinung über Badīr Xāns Aufstand: "It was the first uprising which might be called nationalist in a modern sense" (3). Ich glaube zwar, daß der Mīr-ī Kōras Staat aus religiösen Ursachen lebensunfähig war (4). Doch wenn außerordentliche Faktoren ins Spiel gekommen wären (z.B. günstige internationalen Umstände) und der Staat Mīr-ī Kōras noch weiter hätte leben können, dann wäre er sicherlich der Keim für die Gründung eines kurdischen Staates in der Zukunft geworden.

5. Die sozialen Umstände

Da die sozialen Umstände in feudalistischen Fürstentümern von jeweiligen Fürsten abhängig sind, ist ein Einblick in die Bildung, Mentalität und Weltanschauung des Fürsten sehr von Nutzen. Mīr-ī Kōra war streng muslimisch gesonnen. Er führte einige soziale

(1)- Vgl. den Koranvers, Nr. 10, Sūrah, Nr. 49 "إِنَّمَا الْمُؤْمِنُونَ إِخْوَةٌ... الخ"

(2)- Vgl. den Koranvers, Nr. 13, Sūrah Nr. 73
Surah Nr.

وَمِمَّنْ تَلْمِزُهُمْ فِي شَعْرِهِمْ وَأَنْ يَأْتُوا بِخَبَرٍ أَوْ فِتْنَةٍ يُضَاجِرُوا بِهَا أَسْرَابَهُمْ وَالَّذِينَ آمَنُوا بَلَّغُوا حَتَّى يَسْمَعُوا كَلِمَ اللَّهِ مِنْ رَبِّهِمْ لَعْنَةُ اللَّهِ عَلَى الظَّالِمِينَ

(3)- Kinnane, S. 23

(4)- Vgl. das Kapitel: Mīr-ī Kōras Sturz und der Niedergang Sōrāns: 1. Die religiösen Ursachen, S. 136-43

Reformen und Maßnahmen durch, die den islamischen Gesetzen entsprachen:

a. Bekämpfung von Räuberei und Diebstahl

Räuberei war in Kurdistan im vorigen Jahrhundert besonders in der Zeit Mīr-ī Kōras an der Tagesordnung. Es war gerade im Jahre 1830, als der deutsche Naturforscher Prof. Schultz erschossen wurde (1). Die allgemeine Unsicherheit brachte natürlich die Kurden in Verruf, besonders bei denjenigen, die die Ursachen nicht in der Härte der Lebensbedingungen in Kurdistan, der schwierigen geographischen Lage, dem Feudalsystem und der schlechten osmanisch-qāğārischen Regierung sahen, sondern sie in der "treacherous" und "unhospitable" Natur der Kurden erblickten(2). Denn die Räuberei liegt nicht in der Natur der Kurden, viele Völker unternahmen in einem bestimmten Stadium ihrer Entwicklung Raubzüge. Z.B. gab es in der zweiten Hälfte des 13. Jh. in Deutschland ein starkes Räuberunwesen als ein "schreiendes Symptom des Verfalls der höfisch-ritterlichen Gesellschaft". Johannes Scheer sagt in seinem Werk "Deutsche Kultur- und Sittengeschichte" diesbezüglich: "Die Männer überließen sich rohester Jagd- und Rauf lust... Der Adel war infolge des übermäßigen Aufwandes... vielfach so verarmt, daß er zur Wegelagerung griff, um nur das Leben zu fristen... Ein wildes Räuberleben wurde auf den Bergen heimisch, ein Krieg alle gegen alle begann wieder einmal ganz offen und brachte eine Mißachtung aller kirchlichen und staatlichen Gesetze mit sich ... usw."(3).

Ich finde Ḥaṣbāk sagt mit Recht: "Die Räuberei ist zweifellos eine Verhaltensweise, der die meisten Völker in einer ihrer

(1)- Mil, S.234, Fr, S.62

(2)- Z.B. sagt Mil: "The Koord is treacherous, and does not feel the least scruple in staining his hands with the blood of the guest who has claim to his protection. The perpetration of crimes of this sort frequently occurs in Koordistan. Of this description were the murder of the German traveller Schultz, who fell a victim to the treachery of Khan Mahmud in 1830; the assassination of Musho, the Jewish merchant; and of Ahmed Effendi, director of the Quarantine at Kotur, who was knocked down and thrown into a river by the men of the Mudir Ahmed Agha"(vgl. S.234)

(3)- Vgl. ebda, S.106 (Lit.-Vz., Nr. 94)

Entwicklungsstufen huldigten. Für einige kurdische Gruppen trifft dies unter bestimmten Umständen auch zu⁽¹⁾.

Aber Mīr-ī Kōra konnte die Räuberei und den Diebstahl in seinem Emirat eindämmen. Es gibt mehrere Berichte, die ihm dies bestätigen. Z.B. sagt Fraser: "Theft and robbery are scarcely ever heard of, and no door is ever closed at night; yet punishment by death is seldom inflicted"⁽²⁾. Nikitine bestätigt dies: "Zu seiner Zeit kamen Diebstahl, Plünderung und Raub nicht vor... Die Weintrauben hingen bis in den Herbst hinein über den Wegen, ohne daß jemand daran zu rühren wagte"⁽³⁾.

Was aber Mīr-ī Kōra vollbrachte, war keine grundsätzliche Neuorientierung, sondern nur eine dogmatische Praktizierung des islamischen Strafrechtes. Denn es steht im Koran geschrieben: "Einem Dieb und einer Diebin haut die Hände ab, zur Strafe dafür, was sie begangen haben. Diese warnende Strafe (ist) von Allah; denn Allah ist allmächtig und allweise"⁽⁴⁾. Auch sagt der Koran über Räuberei: "Doch der Lohn derer, welche sich gegen Allah und seinen Gesandten empör und bestrebt sind, nur Verderben auf der Erde anzurichten, wird sein: daß sie getötet oder gekreuzigt oder ihnen die Hände und Füße an entgegengesetzten Seiten abgehauen oder daß sie aus dem Lande verjagt werden. Das ist ihre Strafe in dieser Welt, und auch in jener Welt erwartet sie große Strafe"⁽⁵⁾. So hat es auch Mīr-ī Kōra gemacht: "... for theft, a hand is chopped off; for desertion, a foot; and for other crimes, the loss of one or both eyes is held sufficient"⁽⁶⁾. Deshalb kann seine "Reform" nicht radikal genannt werden: Sie bekämpfte nur die Symptome. Dr. Roos, der bestätigt, daß Räuberei und Diebstahl in geringem Maß anzutreffen waren, bestätigt auch, daß dies eine Folge der Strenge der Regierung Mīr-ī Kōras sei: "The Pashah appeared to be well, liked, or rather feared; perhaps on account of his strict mode of government"⁽⁷⁾.

(1) - Haq, S. 74

(2) - Fr, S. 74

(3) - Nik: Raw in EI, S. 1222

(4) - Vgl. Sūrat al-Mā'idah, Nr. 5, Vers: 38

(5) - Vgl. ebda, Vers: 33

(6) - Fr, S. 74. Vgl. auch das offizielle Geschichtsbuch der irakischen Schulen

(7) - Fr, S. 74

Fraser spricht nicht nur von einer strengen Regierung, sondern auch von einer Änderung der Moral des Volkes: "But the most singular part of the story is the great moral change which he has effected in the countries he has thus subjected," (1). Hier ist deutlich, daß Fraser die Zurückhaltung des Volkes aus Angst vor Strafe als eine "moralische Änderung" bezeichnet. Er berichtet selbst genau wie Dr. Roos und Xēlānī über die Art und Weise, in der die Regierung Mīr-ī Kōras gegen Diebstahl und Räuberei zu Felde zog, aber er will nicht zugeben, daß diese Maßnahmen Mīr-ī Kōras nur Ausflüsse der Gewalttätigkeit und Unterdrückung und nur von begrenzter Wirkung waren. Denn eine soziale Krankheit wird von einer strengen Regierung kaum geheilt werden, wenn es dieser Regierung nicht gelingt, gleichzeitig das wirtschaftliche und kulturelle Niveau des Volkes anzuheben.

b. Das Rechtswesen

Zakī und Durrah erwähnen die "Gerechtigkeit" des Mīr in Zusammenhang mit seinem islamischen Weltbild. Als strenger Muslim "sicherte der Mīr dem Volk Gerechtigkeit im Sinne der islamischen Rechtsgrundsätze" (2).

Objektiv gesehen betrachte ich die Einschränkung der Gerechtigkeit als relative Haltung innerhalb der Subjektivität.

Diese "Gerechtigkeit" Mīr-ī Kōras wird durch Erzählungen gestützt, von denen manche sogar den Charakter von Fabeln tragen. Rühmenswert ist immerhin anzuerkennen, daß er bei der Rechtsprechung keinen Unterschied zwischen einem Untertan und einem Mitglied seiner Familie gemacht haben soll. Fraser erzählt von ihm folgende Geschichte: "It is told of him, that being informed that one of his brothers, rather a favourite too, in riding by a poor man's garden put forth his hand and plucked a pomegranate, without asking the owner's permission, he sent for him and charged him with the fact, which was not denied. 'And which was the hand you put forth to do the act?' The young man held it forth. 'And with which finger did you pluck the fruit?' - 'With this,' was the reply.-' Then let that finger be immediately cut off,' said the Meer, and the sentence was carried into execution on the spot.

(1)- Fr, S.64-65

(2)- Dur, S.86; auch Zk: TKK, S.231

There is another story current which reminds us of a similar one related of Nader Shah..."(1).

Die kurdische Zeitschrift Rōž-î nō erzählt von ihm: "Der blinde Pāsā (Mīr-î Kōra) hatte einen seiner Brüder getötet, weil dieser eine gewisse Familie besucht hatte. Der Hausherr protestierte gegen diese gesetzeswidrige Tat"(2).

Xēlānī erzählt auch, daß Mīr-î Kōra einen seiner Brüder, der die Frau eines armen Mannes belästigt hatte, mit dem Tod bedrohte"(3).

Zu den Berichten von Fraser, in Rōž-î nō und von Xēlānī zwei Bemerkungen:

1. Dieselbe Geschichte, die Fraser bringt, gibt es auch von Nādir Šāh, was Fraser selbst bestätigt. Deshalb ist es zweifelhaft, ob die Geschichte zutreffend ist. Meine Forschungen über kurdische Volkserzählungen und andere volkloristische Literatur haben ergeben, daß häufig eine bestimmte Erzählung mit verschiedenen Persönlichkeiten in Zusammenhang gebracht wird. Z.B. folgende: Zwei Engländer, einer namens Mr. Cook, diskutierten mit Scheich Muḥammad 'Abduh über den Koran. 'Abduh behauptete, daß es alles, was es auf der Welt gibt, auch im Koran gebe. Einer von den beiden Engländern fragte: "wo ist der Name meines Freundes Mr. Cook erwähnt?" 'Abduh antwortete sogleich: "wa tarakūka qā'imā"(4), d.h. "Du siehst, hier steht Cook" (die richtige Übersetzung aber ist: Sie haben dich stehend verlassen).

Aber dasselbe Wortspiel, daß 'Abduh gemacht haben soll, für welche er und sein Gesinnungsfreund Ğamāl ad-Dīn Afgānī berühmt sind, berichtet man auch von Muftī Zahāwī und Malā Muḥammad-ī Kōyī, die zwei kurdische Gelehrte, die auch für ihre Wortspielerei bekannt waren. Ich glaube daher, daß solche Erzählungen entweder Anekdoten oder doch in ihrem Wahrheitsgehalt sehr zweifelhaft sind.

2. Nehmen wir an, daß die obengenannte Geschichten richtig seien, dann wäre auch dies keine Garantie für eine absolute objektive oder auch nur islamische Gerechtigkeit des Mīr. So übte z.B. der Mīr

(1) - Fr, S.66

(2) - 'Abd al-Raḥīm, 'Umar: Āyā azānī? (Ob du weißt), in: Rōž-î nō, Jahrgang 1, Nr.3, Juni 1960

(3) - Xln, S.77-78

(4) - Vgl. den Koranver, Nr. 11, Sūrah, Nr. 62 " ... وَتَرْكُوكَ قَائِمًا ... "

keine Gerechtigkeit in den Kriegen gegen Muslime. Fraser, der die Gerechtigkeit des Mīr-ī Kōra so beschreibt, gibt auch Hinweise darauf, daß diesen nichts daran hindern konnte, Blut zu vergießen, wenn es ihm nötig erschien: "..., strongly imbued with notions of a stern justice, but practising its dictates rather as a means of further aggrandizement than for its own sake. He is careless of spilling blood, but not prone to kill in wantonness, or without a cause; yet never sparing when a cause, however slight, exists"(1).

c. Das Verwaltungs- und Regierungssystem

Löblich erwähnt wird die gute Verwaltung des Sōrān-Emirates von vielen Berichterstattem. Dr. Roos berichtet über die gute Verwaltung des Mīr-ī Kōra-Emirates im Vergleich zu der schlechten im Osmanischen Reich. Fraser gibt die Schilderung von Dr. Roos wieder: "The moment he entered the latter(2), he was stunned by demands for bukhsheesh (Present) (3), and, after fleecing him of what he might have about territories of Rewandooz the word was never mentioned. In all parts comparisons were drawn between the government of Allee Pashah of Baghdad and of the Meer, to the greatest possible disadvantage of the former, against whom treason was openly spoken, while the Meer of Rewandooz was as openly extolled"(4).

Eben so bezeichnet Longrigg die Verwaltung des Mīr als gut im Gegensatz zur osmanischen Verwaltung des Irak: "... his empire, in which from the first impeccable discipline was kept by his just severity. Such security had been never known; all contrasted it with the lawless confusion in 'Iraq"(5).

Zakī beschreibt die Verwaltung Mīr-ī Kōras ähnlich: "Seine Verwaltung war eine der besten und es gab zu dieser Zeit nichts Vergleichbares in Bezug auf die Gewährung von Sicherheit, Frieden und Übung der Gerechtigkeit im Bereich des islamischen Rechtes,

(1)- Fr, S.80

(2)- Er meint damit die osmanische Grenze (Verf.)

(3)- Bukhsheesh (kurd. Baxšîš) ist Trinkgeld und nicht Geschenk (Verf.)

(4)-Fr, S.79

(5)- Long, S.286

ganz im Gegensatz zu der Verwaltung seiner Nachbarn, der Gouverneure von Bagdad und anderenorts, die in Wirklichkeit weit von Recht und von Prinzipien der Gerechtigkeit und des Gesetzes entfernt waren"(1).

Ein Bericht von Durrah, den er vermutlich von Zaki übernommen hat, obwohl er keine Hinweise darauf gibt, beschreibt die Verwaltung genau so: "Der große Mīr war bekannt für die Ordnung der Verwaltung in seinem Emirat und die Stabilisierung der Verhältnisse darin. Er praktizierte im Volke die Gerechtigkeit im Sinne des islamischen Gesetzes, im Gegensatz zu der Verwaltung der osmanischen Wālis in Bagdad und anderenortes, die in Wirklichkeit weit vom Recht und von Prinzipien der Gerechtigkeit und des Gesetzes entfernt waren"(2).

Aus den vorherigen Berichten kann man ersehen, daß im Emirat Mīr-ī Kōras Ruhe und Ordnung herrschten. Dies half dem Mīr seine Expansionsbestrebungen in aller Ruhe fortzusetzen.

Keiner von den Berichtschreibern, außer Mukriyānī, macht nähere Angaben über die Struktur des Mīr-ī Kōra Staates. Nach Mukriyānī der sich auf die Chronologie "Malikā" stützte, soll die Regierung folgendermaßen ausgesehen haben:

1. Mīr-ī Mansūr Muḥammad Pāšā, Mīr von Rawāndiz, als Präsident.
 2. Rasūl Beg, der Bruder des Mīr, Generalbevollmächtigter des Präsidenten.
 3. Aḥmad Beg, der nächste Bruder des Mīr Oberkommandierender der Streitkräfte.
 4. Ḥamid Šīrwānī, Xīdir Ḥamad, Mamīs, Sūrāw, 'Abduḷlā Āköyl und Sōfī Āgā, Kommandeure der Armee unter Aḥmad Beg.
 5. Ustā Raḡab, Chef der Artillerie.
 6. Xān-Geldi, Chef der Hersteller von Hieb- und Stichwaffen und der Goldschmiede.
 7. Ustā Ibrāhīm Māwīlī, Chef der Baumeister und Maurer.
 8. Ḥāḡī Muṣṭafā Āgā, Repräsentant der Händler und Kaufleute.
- Alle versammelten sich einmal in der Woche, und wenn eine wichtige Frage vorlag, diskutierten sie gemeinsam die zutreffenden Maßnahmen (3).

(1)- Zk: TKK, S.231

(2)- Dur, S.96

(3)- Muk, S.40

Einige Persönlichkeiten, die in diesem Bericht von Mukriyānī erwähnt sind, wie z.B. Rasūl Beg, Aḥmad, Ustā Rağab und Xān-Geldi hatten diese Posten tatsächlich inne gehabt, wie schon in verschiedenen Kapiteln klar gemacht worden ist. Wichtig ist, daß man daraus entnehmen kann, daß die Regierung Mīr-ī Kōras eine Art von Arbeitsteilung vornahm, die eine Ähnlichkeit mit den heutigen Staatstrukturen hat, mit dem Islam als Staatsideologie. Jedoch findet man folgende Abweichungen von der Lehre des Islam:

1. Der Staat hatte keinen Kalifen "Amīr al-mu'minīn", was sonst das Kennzeichen eines islamischen Staates ist. Mīr-ī Kōra trug den Titel "Mīr" und nicht "Kalif". Wie weit Mīr-ī Kōra den osmanischen Kalifen als rechtmäßigen Kalifen anerkannte ist unklar. Xēlānī erzählt, daß Mīr-ī Kōra ein Angebot der Mossul-, Karkūk- und Bagdad-Leute ablehnte, ihre Länder anzuschließen, und zwar mit der Begründung, daß er den Besitz des osmanischen Kalifen nicht angreife und sich mit den kurdischen Gebieten begnüge(1). Diese Ausrede Mīr-ī Kōras ist unhaltbar, denn diese Kurden-Länder, mit denen er sich begnügen wollte, waren auch z.T. ein Teil des Osmanischen Reiches. Xēlānī zweifelt auch an dieser Ausrede des Mīr, wenn er sagt: "..., dies sagte er nach außen; was er in seinem Innern verbarg, weiß nur Gott allein"(2). Auf jeden Fall war Mīr-ī Kōra dem Kalifen gegenüber nicht loyal, denn er wollte sich von den Osmanen trennen und eine Regierung unter der Herrschaft seiner Familie bilden wie sein Bruder bestätigte(3).

2. Das Regime war nicht auf die islamische "Volksversammlung" (al-šūrā) gestützt, welche im Islam üblich ist(4). Es waren nur die Mīr-Familie, einige Landbesitzer und die Theologen, die das Volk regierten. Das Volk hatte kein Mitspracherecht.

(1) - Xln, S.64-65

(2) - ebda, S.65

(3) - Mil, S.185

(4) - Vgl. den Koranvers, Nr.38, Sūrat al-šūrā, Nr.42

« وَالَّذِينَ اسْتَجَابُوا لِرَبِّهِمْ وَأَقَامُوا الصَّلَاةَ وَأَمْرُهُمْ شُورَى بَيْنَهُمْ وَمِمَّا رَزَقْنَاهُمْ يُنْفِقُونَ »

d. Die wirtschaftlichen Zustände

Im Sörän-Emirat war die in herkömmlich feudalistischer Struktur arbeitende Landwirtschaft, die herrschende Wirtschaftsform. Es gab drei verschiedene Stände: der sozial schwächste Stand setzte sich aus Bauern, Hirten (Viehzüchtern) und Tagelöhnern zusammen. Der zweite lebte vornehmlich in den Städten (wie Rawāndīz); es handelte sich um kleine Handwerker und Kaufleute, die über einen etwas gehobeneren Lebensstandard als der erste Stand verfügten. Die Oberschicht bildeten die Mīr-Familie sowie die Sippen der 'Ulamā und der Stammesführer. Der kurdische Feudalismus unterscheidet sich in Bezug auf die Lebensführung wesentlich von dem europäischen Niveau. Der sogenannte kurdische Feudalherr war und ist vielfach Stammesführer mit zumeist religiöser und weltlicher Autorität. Die ungeschriebenen Gesetze des Stammes erlaubten es ihm selten, ein besseres Leben als seine Stammesgenossen zu führen. Seine Autorität erstreckte sich oft nur auf die Gebiete der religiösen und prophanen Verwaltung. Selten jedoch verfügte er über tatsächlichen materiellen, d.h. wirtschaftlichen Einfluß. Fraser erzählt, daß der kurdische Bābānī-Fürst Maḥmūd Pāšā so arm war, daß er nicht einmal in der Lage war, den bei ihm stationierten persischen Einheiten 200 Toman auszuzahlen(1) obwohl er allein für den Empfang Frasers 1000 Mann schickte(2). Für die damalige Zeit war es selten, was heute die Regel ist, daß nämlich Feudalherrn über ihre Stammesgrenzen hinaus regieren und über viele Ländereien verfügen konnten. Die Bauern und Hirten leben dort allerdings auch heute noch zumeist unter unwürdigen Bedingungen(3).

Dr. Roos äußert sich über die Klassenunterschiede im Sörän-Emirat, wobei ich zur Erhärtung meiner Ausführungen zitiere: "The great folks are miserably dressed, and their houses mere pig-styes... The dress of the richer men is the same as that of the Baghdadees"(4). Diese "Baghdadee"-Anzüge waren nicht hochwertig und wiesen keinen großen Unterschied gegenüber der Kleidung der

(1) - Fr, S.161

(2) - ebda, S.145

(3) - Nebes: Lalo Karim. Vgl. auch Ghassoulou, S.118-162

(4) - Fr, S.71

Armen auf. Man braucht nur die heutige traditionelle Bagdadi-Tracht anzuschauen. Dr. Roos beschreibt die Kleidung Mīr-ī Kōras selber: "In other respects, he was tidy in dress"(1).

Um zu beleuchten, wie Mīr-ī Kōra, der Emir selbst, gelebt hat, will ich die Beschreibung von Dr. Roos heranziehen. Er beschreibt die Gegenstände, die der Mīr in seinem Zelt hatte: "... an old English double-barrelled gun and a rifle, which, with a sword, a telescope, and an umbrella, a wooden bed, and a few carpets, composed the great part of his tent furniture"(2). Hieraus ergibt sich, daß Mīr-ī Kōra keinen herausragenden Lebensstandard hatte, im Gegensatz zu dem der türkischen Pāšās und der Qāğāren-Prinzen, die für ihre Paläste und ihr Wohlleben bekannt waren.

Über den Lebensstandard des Volkes erfahren wir wieder einiges von Dr. Roos durch seine Beschreibung der Häuser in Dīmdīm (Dumdum), einem Dorf in der Nähe von Rawāndīz. Aus der Ferne beschreibt er ebenso auch die Häuser von Rawāndīz: "From this place the town of Rewandooz appeared to consist of about two thousand poor houses with a sort of fort situated in a hollow of the mountains"(3). Ein niedriger Lebensstandard herrschte sogar in Mīr-ī Kōras Hauptstadt. Es wirft sich jetzt die Frage auf, ob die Lage in den Gebieten unter dem osmanischen Wālī besser war. Dr. Roos schreibt: "... and among the first remarks he made, was the great contrast which was observable in point of cultivation and population, between the Turkish and Koordish territories. In the former, all the villages were deserted, the inhabitants having taken flight to avoid the government imposts. Every creature that remained was openmouthed in complaint against Allee Pashah of Baghdad, and the moment a man belonging to the government appeared, away they ran to hide themselves. On the other hand, no sooner did the party reach Altoun-Kupree, than all the people flocked out to meet Bayazeed Beg, wearing flowers on their heads as on holidays, and pressed forward to kiss his hand, and shouted and cheered as he passed along"(4).

(1) - ebda, S.77

(2) - ebda, S.78

(3) - ebda, S.70

(4) - ebda, S.69

Das bedeutet, daß die Lage im Sōrān-Emirat trotz seines niedrigen Lebensniveaus immerhin besser war als in den Gebieten, die unter osmanischer Verwaltung standen.

Die Landwirtschaft im Sōrān-Emirat war in einer verhältnismäßig guten Lage. Wie Dr. Roos in seinem Bericht bestätigt, wurden alle lebensnotwendigen Erzeugnisse in dieser bäuerlichen Gesellschaft in Eigenproduktion angefertigt. Diese Autarkie machte das Sōrān-Emirat auch von der osmanischen Wirtschaft unabhängig: "They depend on no country but their own for the supply of all their wants. Everything they require is produced at home, and while their mountains form impregnable defences against foreign invaders, their rugged sides and valleys, with little effort, produce abundantly everything they desire to cultivate, and afford a never-failing supply of wood, water, and pasture"(1). Notwendigerweise gehörte es zum damals herrschenden Feudalsystem, daß die Scheiche über eigene Ländereien verfügten. Deshalb "the country around Erbile is let out by the Pashah to the Sheikhs, in districts, after the manner of the feudal system"(2). Wie in jedem Feudalsystem verteilte der Mīr die einflußreichsten Posten an seine Verwandten, die ihm treu dienten (Nepotismus). Seine Brüder Rasūl Beg und Ahmed Beg hatten wichtige Stellungen inne. Dr. Roos sagt: "Ahmed Beg, was with Governor of Erbile, and the fourth, Rasool Beg, was with the army"(3). Später wurde Rasūl Beg Befehlshaber der Sōrān-Armee(4). Als Mīr-ī Kōra Hawlēr (Erbil) besetzte, setzte er auch einen Verwandten von sich dort als Gouverneur ein(5), ebenso in Kōysangāq einen Vetter (6). Im Sōrān-Emirat gab es eine eigene Währung. Ein Bericht Mukriyānī zeigt ein eigenes Münzwesen; die Münzen trugen den Namenzug Mīr-ī Kōras. Dieser Bericht wird durch Xēlānī gestützt. Nach Mukriyānī soll es sieben und nach Xēlānī acht verschiedene Arten von Münzen gegeben haben (7).

(1) - Fr, S.74

(2) - a.a.O.

(3) - Fr, S.71

(4) - Nil, S.185

(5) - Xln, S.41

(6) - ebda, S.42

(7) - Muk, S. 41; Xln, S.58; Nik: Raw in EI, S.1222

Mīr-ī Kōra war nicht der einzige kurdische Fürst, der Münzen mit seinem Namenszug prägen ließ. Ebenso tat dies Badīr Xān Pāšā, der Mīr von Bōtān(1). Auch aus diesem Grunde möchte ich die zitierten Berichte von Mukriyānī und Xēlānī für glaubwürdig halten. Es hätte für Mīr-ī Kōra sicherlich keine Schwierigkeit bedeutet, Münzen zu prägen; einem Menschen, der eine Kanonenfabrik aufbauen konnte, und den Aufbau eines Staates als Ziel im Auge gehabt hatte, müßte auch dies gelingen. Falls also diese Berichte von Mukriyānī und Xēlānī richtig sein sollten, so ist darin eines der wichtigsten Attribute für die Unabhängigkeit Mīr-ī Kōras vom osmanischen Sultan zu sehen.

e. Die Stellung der Frau

"Ehrlichkeit, Offenheit, soldatische Tüchtigkeit und Bescheidenheit gelten als wichtige Wesenszüge der Kurden, bei denen trotz der Bekennung zum Islam die Frau schon früh eine viel freiere Stellung besaß als bei den umwohnenden Völkern"(2). Diese freiere Stellung der kurdischen Frau ist eine Tatsache, die nicht nur ein Gelehrter wie Prof. Fochler-Hauke, sondern viele Reisende und Kenner des kurdischen Volkes anerkannt haben. Z.B. sagt Nikitine: "La femme a, incontestablement, chez les Kurdes, son individualité"(3). Chalfin sagt wörtlich: "КУРДОВ ОТЛИЧАЕТ УВАЖЕНИЕ К ЖЕНЩИНЕ, СВОЙСТВЕННОЕ ВО ВСЕХ НЕ ВСЕМ НАРОДАМ ВОСТОКА (4). Dieser Unterschied zwischen kurdischen und anderen muslimischen Frauen ist bis heute feststellbar. Z.B. sagt die berühmte arabische Schauspielerin Zainab: "Ich fand bei der kurdischen Frau Intelligenz, Geist des Fortschrittes und die wahre Selbstbefreiung (Intilāq) von der Last der Sklaverei der Tradition... Sie ist das lebendige Beispiel für das, was die Frau in meinem Land sein sollte. Wie hoffe ich, daß das arabische Mädchen wenigstens z.T. die Freiheit erreicht, die das kurdische Mädchen genießt"(5).

(1)- Dies teilte mir Prof.Dr.Emir Kāmūrān Badīr Xān (Verf.)

(2)- Fochler-Hauke, vgl. Lit.-Vz., Nr. 30

(3)- Nik: LK, S. 99

(4)- Chalfin, S. 23

(5)- Vgl. die irakische Zeitung "al-Nūr" (das Licht): Ein Interview mit der arabischen Schauspielerin Zainab, Nr.218, Bagdad, 9.7.1969

Einer der wichtigsten Belege ist dem Werk des berühmten kurdischen Theologen und Zeitgenossen Mīr-ī Kōras, Malā Maḥmūd-ī Bāyazīdī (geb. um 1797) zu entnehmen: "In Wirklichkeit ist die Unterwürfigkeit der Frau gegenüber den Männern bei ihnen (den Kurden) nicht Sitte. Ihre Frauen und Mädchen scheuen sich vor niemandem. Sie sind so frei wie die der europäischen Völker"(1). Die Verschleierung ist der kurdischen Frau, besonders auf dem Land, unbekannt. Das recht schwierige und halbnomadische Leben der Kurden zwang den Mann, auch die Arbeitskraft der Frau einzusetzen. Damit konnte die Frau nicht mehr "auf das Haus" beschränkt sein, sondern mußte ihrem Mann helfen, vor allem in der Landwirtschaft. Außerdem verlangte dieses Leben der Kurden in den Bergen von den Frauen, auch wie die Männer tapfer zu kämpfen. "Die Kurdin kämpft Seite an Seite mit ihrem Mann im Kriege"(2). Die kurdische Geschichte kennt viele bekannte Führerinnen, wie z.B. Qara Fāṭīma, die eine Truppe von 500 freiwilligen kurdischen Soldaten im russisch-osmanischen Krieg von 1294h.(1877) in Erzurum und Qars geführt hat(3). Deshalb konnte die Kurdin auch keinen Schleier tragen; er würde weder zu ihrem wirtschaftlichen noch den militärischen Pflichten passen. Dies führte dazu, daß viele Kurdinnen leitende Positionen einnahmen. So erhielt nach dem Tode des Fürsten Sulaimān Beg, dem Sohn von Šakalī Beg, dessen Frau Xānzād die Herrschaft über das Sōrān-Emirat, eine Frau, deren Name als "Prinzessin von Sōrān" in die Geschichte der Kurden eingegangen ist(4). Deshalb war es nicht verwunderlich, daß die Stellung der Frau im Mīr-ī Kōras Fürstentum merklich besser war als in den nicht-kurdischen islamischen Nachbarländern, die teilweise das halbnomadenleben schon aufgegeben hatten.

Diese Situation aber war nichts anderes als ein Ausdruck der Selbstbehauptung gegenüber dem islamischen Glauben, der den Mann

(1)- Bayazīdī, S.190

(2)- ebda, S.193-94

(3)- Vgl. die ägyptische Zeitung: "Ġarīdat al-waqā'i' al-ma'riyyah", Nr.730, 4.November1877

(4)- Wurdī: M.T. in der irakischen Zeitung "al-Nūr": "Xānzād", Nr.216, Bagdad 7.7.1969

über die Frau stellt und jede Zusammenarbeit zwischen den beiden Geschlechtern durch viele Hindernisse beschränkt. So steht z.B. in Koran geschrieben: "(1) "الرِّجَالُ قَوَّامُونَ عَلَى النِّسَاءِ بِمَا فَضَّلَ اللَّهُ بَعْضَهُمْ عَلَى بَعْضٍ... الخ". Auch Muhammad sagt: "Die Frauen sind mit Mängeln behaftet im Bezug auf Verstand und Glaube (2). Diese Anschauung lies Theologen und religiösen Autoritäten unmenschliche Maßnahmen gegen die Frauen ergreifen. Ein berühmter islamischer Theologe al-Ālūsī schrieb sogar ein Buch über die Art und Weise, wie man die Frau vom Lernen fernhalten könne (3). Was Mīr-ī Kōra betrifft, so konnte er das traditionelle gemeinsame halbnomadische Leben zwischen Frauen und Männern in seinem Emirat nicht durch islamische Sitten wie den Schleier und Schlagworte "Frau fürs Haus" beeinträchtigen. Dr. Roos, der die Frauenkleider beschreibt, spricht nicht von Schleiern oder von einer besonders schlechten Behandlung der Frauen. Wäre ihm in dieser Hinsicht etwas aufgefallen, so hätte er sicherlich darüber berichtet. Aber was Mīr-ī Kōra in diesem Zusammenhang tatsächlich erreichte, war das Verbot des traditionellen kurdischen Volkstanzes "Rašbalak" (4), bei dem Männer und Frauen zusammen sich in Ekstase hineintanzten. Dieser Tanz wird von den fanatischen Muslimen als Beispiel für Unmoral betrachtet. Der bekannte kurdische Dichter des 19. und 20. Jh.s, Aḥmad Beg-ī Sāḥēbqīrān (1876-1936) hatte sogar seinerzeit durch eine kritische Dichtung den kurdischen König Scheich Maḥmūd (1922-24) angeklagt und ihn gebeten, diesen Tanz zu verbieten (5). Ferner verbot Mīr-ī Kōra jedes Zusammentreffen zwischen nicht miteinander verheirateten Frauen und Männern, konnte aber diese Weisung nur in der Stadt Rawāndīz durchsetzen (6).

(1)- Vgl. den Koranvers, Nr. 34, Sūrat al-nisā'; Nr. 4

(2)- Vgl. al-Ḥadīṭ: "النِّسَاءُ نَائِصَاتُ الْمُتَّقِينَ وَالرِّجَالُ قَوَّامُونَ عَلَى النِّسَاءِ بِمَا فَضَّلَ اللَّهُ بَعْضَهُمْ عَلَى بَعْضٍ... الخ"

(3)- Lit.-Vz., Nr. 1

(4)- Muk, S. 28; auch Xln, S. 29-30

(5)- Es heißt in der Dichtung: "Soll der 'Rašbalak' für das Volk und das Kurdentum erlaubt sein? Die gnädige Raḥma (Raḥma war die Privatsekretärin von Scheich Maḥmūd, eine primitive Frau, die alle Intellektuellen im Königreich tyransierte)- Gott erhalte sie - läßt uns nicht aufrecht tanzen" (vgl. Suḡādī: MAK, S. 444)

(6)- Xln, S. 29-30

f. Soziale Einrichtungen

Zum sozialen Bereich des Bauwesens muß in Kurdistan speziell der Bau von Brücken, Schulen und Moscheen gerechnet werden. Die von Mîr-î Kōra erbauten Brücken erwiesen sich als große Erleichterung besonders für die Dorfbewohner, die jeden Tag ihre Waren zum Verkauf in die Hauptstadt brachten. Mîr-î Kōra hat insgesamt 17 Brücken an verschiedenen Stellen erbaut, von denen entweder Reste erhalten sind oder die sich trefflich bis auf den heutigen Tag bewähren (1). Auch einige seiner Festungen haben dem Lauf der Zeiten standgehalten. Ich habe alle diese Brücken und Festungen im Sommer 1956 besucht. Einwohner von Rawândîz - so erfuhr ich - benutzen teilweise das Trinkwasser der dortigen Festung. Das Wasser der dortigen Festung, das aus der Schlucht von Galî-î Maga heraufgepumpt wird. Ein Ingenieur, der vor mir diese Festung und ihre Wasserleitung gesehen hatte, gab mir gegenüber seiner Bewunderung über eine für die damalige Zeit so erstaunlich vollkommene Befestigung und ihre Wasserleitung Ausdruck. Mîr-î Kōra ließ auch einige Schulen und Moscheen erbauen(2).

(1) - XIn, S. 44-45

(2) - Vgl. das Kapitel: "Die kulturelle Lage", S. 69

5. DIE EXPANSIONSBESTREBUNGEN MĪR-Ī KŌRAS

1. Eroberung kleiner Emirate und Gebiete

Mīr-ī Kōra hat vor allem versucht, die kleinen und nahegelegenen Emirate wie Šīrwān, Bīrādōst und Xōšnāw unter seine Herrschaft zu bringen. Er annektierte auch die Gebiete von Sūrčī (1). Der Ausgangspunkt für seine Expansion, mit den Schwachen anzufangen, war klug gewählt.

Nach Mukriyānī (2) und Gōrānī (3) griff der Mīr 1229/1231h. (1814/1816) die nördlich gelegenen Emirate an, und zwar begann er mit Bīrādōst. Die Festung Harkila war in der Hand von Muḥammad Beg Salīm Xān Beg von Bīrādōst. Nach dem Bericht von Mukriyānī gewann Mīr-ī Kōra durch List (4) und nach Gōrānī (5) durch Krieg. Mukriyānī nennt als Datum der Eroberung 21. Rabi' al-tānī 1231h. (12. März 1816). Eine andere Festung von Bīrādōst namens Sārdāw, die dem Kommando von Ḥasan Xān-ī Bīrādōstī stand, wurde am 2. Ġumādā al-ʿulā 1231h. (31. März 1816) erobert (6). Dann marschierte Mīr-ī Kōra in die Gebiete Lītān und Šīrwān ein und eroberte sie (7). Nach Mukriyānī war es sein Armeeführer Aḥmad Sarhang oder Aḥmad Bīdērī (8), der die Festung von Karkla, die zu Šīrwān gehörte, angriff (9).

Xēlānī (10), Čāwašlī (11) und Longrigg (12) unterstützen die vorstehenden Berichte. Jedoch erwähnen sie nicht wie Mukriyānī Datum und Einzelheiten. Xēlānī (13) nennt 1237h. (1821/22) als das Jahr, in dem Mīr-ī Kōra von diesem seinen Krieg nach Rawāndīz zurückkam. Die Bīrādōstī sind ein tapferer und kriegerischer Stamm. Sie hatten schon 1666 in einem unarmherzigen Krieg gegen Šāh ʿAbbās II

-
- (1)- Zk: TKK, S.229
(2)- Muk, S.43-48
(3)- Go, S.131
(4)- Muk, S.34-36
(5)- Go, S.131
(6)- Muk, S.43
(7)- Go, S.131
(8)- Xln, S.34 (Aḥmad Badrī)
(9)- Muk, S.37-38
(10)- Xln, S.34-35
(11)- ČWŠ, S.100
(12)- Long, S.285
(13)- Xln, S.36

Widerstand geleistet und viele aus der Armee von 'Abbās im Kampf getötet (1). Darüber verzeichnet die kurdische Literatur ein Lied mit dem Titel "Šar-ī Qalā-ī Dīmdīm" (2).

Auch der Sūrċī-Stamm ist noch bis heute als ein kriegerischer Stamm bekannt.

Durch die Eroberung dieser Gebiete gewann Mīr-ī Kōra neue Krieger für seine Armee.

Nach Mukriyānī(3) und Gōrānī soll das Gebiet von Bīrādōst Mīr-ī Kōra wirtschaftlichen Gewinn eingebracht haben, denn Bīrādōst ist reich an Kupfer und Blei. Gōrānī sagt: "Der Mīr konnte diese Metalle zur Herstellung von Kanonen, Gewehren und anderem Kriegesmaterial verwenden"(4). Diese Berichte können glaubwürdig sein, denn in Rawāndīz gab es mit Sicherheit eine Waffenfabrik (5).

Nach einem Bericht von Mukriyānī konnte Mīr-ī Kōra mit seiner Armee Margawāf und Šīnō nach dreitägigen Belagerung erobern, während Ahmad Sarhang die Kakla-Festung angriff (6).

Nach dem gleichen Bericht soll der Mīr am 15. Ğumādā al-tānīyah 1231h. (13. April 1816) nach der Zerstörung der Festung Nalōs die ganze Bevölkerung (einschließlich der Kinder) haben hinrichten lassen. Der Mīr soll im Raġab 1231 nach Rawāndīz zurückgekehrt sein. Dieser Bericht fand ich nur bei Mukriyānī, aber falls Mīr-ī Kōra sich dieses Verbrechens schuldig gemacht hat, hat er gegen sein islamisches Glaubensbekenntnis verstoßen.

Die Eroberung von Šīnō steht in keinem Bericht außer Mukriyānī. Aus einem Bericht von Fraser, der 1834 nach Šīnō reiste, ersieht man, daß Šīnō nicht zum Emirat gehörte, da Fraser von dort aus ins Sōrān-Emirat fahren wollte(7). Nichts deutet darauf hin, daß Fraser sich in Šīnō (Ušnōyah) bereits im Sōrān-Emirat befand,

(1) - Turkuman, Iskandar Munšī, 2. Bd., S. 791-811

(2) - Mann, Oskar: Kurdisch-Persische Forschungen, Teil I, S. XIX, XX; Teil II, S. 19-40

(3) - Muk, S. 37

(4) - Go, S. 131

(5) - Vgl. das Kapitel: "Die militärische Stärke, S. 62-68

(6) - Muk, S. 36-37

(7) - Vgl. S. 85 dieser Arbeit

Jedoch bei der Grenzfestlegung zwischen Bābān, Sōrān und Iran nach dem Sieg Mīr-ī Kōraa über die iranisch-bābānische Armee wurde Lahīgān (kurd. Lāgān) als Grenzort des Sōrān-Emirates anerkannt (1). Auch Xēlānī nennt bei der Beschreibung des Grenzverlaufs einen Fluß, im Šinō-Gebiet, als nördliche Grenze des Mīr-ī Kōra-Emirates (2). Dies bestätigt indirekt den Bericht Mukriyānīs, denn er scheint zu bedeuten, daß Lāgān und Šinō, die nahe bei einander liegen, von Mīr-ī Kōra später besetzt worden waren, wie Chalfin berichtet: "Anfang Oktober 1835 drangen die kurdischen Streitkräfte von Aḥmad Pāšā (3) in Iran ein, besetzten die Grenzgebiete und konnten die feindlichen iranischen Truppen besiegen und sich in den besetzten Orten konzentrieren. In derselben Zeit griff der Mīr von Rawāndīz mit starken Kräften iranisches Gebiet von Sulduz aus an und besetzte mehr als 10 Dörfer, während sein Bruder (Mīr-ī Kōra Bruder) Anfang November einige iranische Dörfer in der Nähe von Urmia einnahm" (4). Ein Bericht aus "Nāsiḥ al-tawārīḥ-i qāgāriyyah" von Kāšānī spricht von einer Schlacht zwischen "Šāh Murād Beg", dem Mīr von Rawāndīz, und der iranischen Armee im 10. Dū al-ḥiğgah 1247h. (11. Mai 1832). Dieser Mīr soll Lahīgān und Sāwğibulāq (heute Mahābād) angegriffen haben. Aber der Wālī von Kurdistān (gemeint ist Ardālān) soll nach dem Befehl von Faḥ-‘Alī Šāh-i Qāgār den aufständischen Mīr gezüchtigt haben, nachdem etwa 1000 Soldaten der Rawāndīz-Truppen getötet worden seien" (5). Dadurch wird bestätigt, daß die Rawāndīz-Armee Lahīgān und Mahābād angegriffen hat. Unhaltbar ist in diesem Bericht, daß ein "Šāh Murād Beg" im Jahre 1247h. (1832) in Rawāndīz Mīr gewesen sei. Außerdem steht in dem Bericht, daß dieser Mīr auf Anordnung (farmān) von ‘Abbās-i Mīrzā die Provinzen Kōya und Harīr verwaltete (6). Diese Behauptung wird durch keinen anderen Bericht gestützt. Zudem erscheint ein Verlust von 1000 Toten an einem einzigen Tag überaus fraglich.

(1)- Zk; TS, S.156

(2)- Xln, S.67

(3)- Chalfin, S.47

(4)- a.a.O.

(5)- Kāšānī, Bd.II, S.66

(6)- a.a.O.

1247h. (1832) war Mīr-ī Kōra Mīr von Rawāndīz, er hat den Titel Pāšā von den Osmanen erhalten. Er war es, der Kōya und Harīr den Bābānīden entriß.

2. Der Einfall in das Bābān-Emirat

Nachdem Mīr-ī Kōra die kleinen und schwachen Nachbarfürstentümer besetzt hatte, wandte er sich den mächtigen zu, nämlich Bābān, Bahdīnān und Bōtān.

In der Zeit Mīr-ī Kōras waren die Bābān-Fürsten seine größten Rivalen außerhalb seines Emirates. Die Verwaltung des Bābān-Emirates war von der Zeit Faqē Ahmads (1), der Begründer des Emirates gewesen sein soll, an bis zur Zeit von Sulaimān Baba(2) einer kleinen Stammesverwaltung ähnlich. Aber in der Zeit von Sulaimān Baba breitete sich die Autorität von Bābān aus, so daß Gebiet von Sulaimānī mit Qizīlğa, Sīrōçik, Qaradāğ und Šārazūr zu diesem Emirat kamen; der Anschluß geschah nach Zakī um 1080-1110h. (1670-1699) (3). Als Mīr-ī Kōra an die Regierung kam, hatten die Bābānīden auch die Herrschaft über Kōya und Harīr (4). Aber die Fürsten der Bābān-Familie waren immer ein Opfer ihrer familiären Rivalität und der Rivalität zwischen Osmanen und Persern, und sie mußten ihr Volk in Hunger und Not lassen. Zakī sagt diesbezüglich: "Die dauernde Feindschaft zwischen der iranischen und der osmanischen Regierung auf der einen Seite und die dauernde Rivalität und Feindseligkeit zwischen den Bābān-Fürsten selbst auf der anderen Seite, hinderten diese klugen Bābān-Emire daran, ihre Fähigkeit zu zeigen und ihr Emirat auf ein festes politisches Fundament zu stellen. Dieser zweiter Grund verursachte nicht nur den Sturz des Bābān-Emirates, sondern verwüstete auch das Land und bewirkte, daß die Bevölkerung in Unglück und Armut lebte"(5).

Dieser Bericht Zakīs, der die Schwäche des Bābān-Emirates gegen-

(1)- Dies soll der Begründer des Emirates gewesen sein. Rich erzählt eine legendäre Geschichte der Kurden über diesen Faqē Ahmad (vgl. Rh, S.299-300, vgl. auch Long, S.80-81).

(2)- Die Herkunft des Namens Baba (oder Bābān) ist unbekannt (vgl. Zk: TS, S.53). Aber das Fürstentum wurde nach Sulaimān Beg benannt, der auch als Sulaimān Baba bekannt war (vgl. ebda, S.53)

(3)- Vgl. ebda, S.162

(4)- Xin, S.40

(5)- Zk: TS, S.162

über dem mächtigen Sōrān zeigt, findet seine Bestätigung durch einen Bericht von Rich, der 1820 dieses Emirat besuchte und mit dem Fürsten Mahmud Pāšā und der Bevölkerung Kontakt aufnahm. Die Uneinigkeit und die Zusammenstöße zwischen den Bābān-Emiren wird aus der Äußerung eines Kurden gegenüber Rich klar: "The jealousy of our princes is their ruin. Neither the Turks nor the Persians would ever be able to do anything against us, but by availing themselves of our divisions, and the family jealousies of our chiefs"(1).

Die Ausweglosigkeit dieser Lage erklärte der Fürst Muhammad Pāšā selbst gegenüber Rich, der dem Fürstentum Fortschritte und Wohlstand wünschte: "... I prayed God for the prosperity and strength of his family and country. He said neither could ever be strong, while so many powerful members of the family existed. I insisted it might be. "yes", said he, "if God sent a plague among us and only left one alive"(2). Mahmūd Pāšā spielte damit an auf die Haltung seines Bruders 'Utmān Beg, der in jener Zeit gegen ihn rebellierte(3).

Auch Fraser hat diesen Faktor als eine Schwäche des Emirates empfunden: "The small state, or Pashalic, of Suleimaniah, never either very rich or powerful, has of late been the prey of an accumulation of misfortunes, which have reduced it to extreme misery. First came family disputes, civil war- two brothers striving for the supermacy. This brought in foreign intervention, as a matter of course; and the Pashalic, which before had been dependent on that of Baghdad, fell into the hands of the Persian Prince of Kermanshah - Mahomad Allee Meerza"(4).

Die wirtschaftliche Lage im Bābān-Emirat war chaotisch. Die Hauptstadt des Emirates Sulaimānī war eine Ruine. Fraser, der am November 1834 Urmia verließ und nach Sulaimānī reiste, beschreibt diese Situation: "If the depopulation on the road was

(1)- Rh, S.90

(2)- ebda, S.323

(3)- Zk: TS, S.163

(4)- Fr, S.147

depressing, there was little to cheer us on approaching or on entering the town. I never beheld a more miserable collection of holes and ruins"(1).

Man wollte nichts aufbauen, da niemand sich sicher fühlte. Rich hat sich diese Lage von einem Kurden erklären lassen: "It is very true; but why should we build good houses, or keep them in good repair, when we are not certain of enjoying them ever for our lives? This Pasha is changed, another of the same family is appointed, and he brings in his friends, who turn us out of our houses and estates. The ruin of this country is the want of stability and permanence of its governors. Of whatever disposition a prince might be, it would be well for the country if he were sure of preserving it for live"(2). Diese Unsicherheit wirkte auch auf die Landwirtschaft des Bābān-Emirates. Maḥmūd Āgā, einer der Vertrauten von Maḥmūd Pāšā, erklärte Rich diese Situation deutlich: "The want of security in our possessions is the sole ruin of the country. While we tribesmen are not sure of holding our estates, we never will addict ourselves to agriculture; and until we do, the country can never prosper. Why should, for instance, throw a tagar of seed into the ground, when I am not sure that my master will hold government, and I my estate, until the season of harvest?"(3)

Die Situation des Emirates war derart, daß der Fürst selbst nicht besser als sein Volk lebte. Fraser berichtet: "... we rode through masses of rubbish, up to what had been the Pashah's house, or palace, if you will. It was in utter ruin, uninhabitable, except one small corner, where his harem was bestowed. He himself occupied a tent outside the town"(4).

Aus diesen Berichten ist zu ersehen, daß das Bābān-Emirat um die Zeit Mīr-ī Kōras wirtschaftlich und politisch in einer bedauernewerten Lage war. Es war politisch von 'Abbās-i Mīrzā abhängig. Bābān mußte die Stationierung von Truppen aus Aserbaidschan dulden und noch dafür bezahlen. Dies geht aus einem

-
- (1) - Fr, S. 144
(2) - Rh, S. 90
(3) - Rh, S. 96
(4) - Fr, S. 144

Bericht von Fraser hervor: "Yesterday, after breakfast (31. Oktober 1834-Nebez) some of the Persian officers who command the Azerbejān troops here, came to visit me... usw"(1). Die Folge dieser Truppenstationierung war eine weitere Verelendung des Landes. Fraser sagt: "To all my inquiries as to how this universal depopulation arose, the same answer was always returned: 'The plague came three years ago and swept the country, and it was followed by the Persian army, which has consumed what the plague had left, and has ravaged every vilage on the road, so that none now remain' "(2).

Dagegen war die Lage im Sōrān-Emirat ganz anderes, wie Zakī erzählt: "Der Gegensatz zu der Unstabilität des Bābān-Emirates und dem Verfall seiner Autorität war das Sōrān-Emirat, das dank der guten Vorsorge Mīr Muḥammad Pāšās von Rivalen und Neid befreit war, sich von Tag zu Tag weiter entwickelte und beachtliche Fortschritte machte"(3). In einer solchen Situation liegt es natürlich einem ehrgeizigen Fürsten wie Mīr-ī Kōra nahe, seine Expansionspolitik auf Kosten des Bābān-Emirates fortzusetzen. Mīr-ī Kōra hatte dabei Erfolg. Die Ursachen dieses Erfolges kann man nach den Angaben wie folgt aufteilen:

1. Maḥmūd Pāšā von Bābān lag in Feindschaft mit dem Wālī von Bagdad Dā'ūd Pāšā (4). Natürlich hat Dā'ūd Pāšā auch den Niedergang des feindlichen Emirates gewünscht. Dā'ūd Pāšā nahm heimliche Kontakte mit dem Bruder von Maḥmūd Pāšā auf und versuchte, ihn gegen seinen Bruder einzuschalten (5).

Damlūgī und Mukriyānī erzählen uns von persönlichen Beziehungen zwischen Mīr-ī Kōra und Dā'ūd Pāšā (6). Husain Nāzīm, der Kanzleisekretär des Bābānī-Fürsten, erzählt, daß um 1823/24 Dā'ūd Pāšā Mīr-ī Kōra ermutigt hat, gegen Bābān zu kämpfen (7).

(1)- Fr, S.147

(2)- Fr, S.146

(3)- Zk: TS, S.154

(4)- Rh, S.131 auch Zk: MK, S.183

(5)- Rh, S.131

(6)- Vgl. S. 55-56 dieser Arbeit

(7)- Nāzīm: Daftaraka-ī ... usw; auch Zk: TS, S.151

1242h. (1826/27) gab es einen Zusammenstoß zwischen Maḥmūd Pāšā und Mīr-ī Kōra in Sūrdāš (1).

2. Der Bābān-Fürst Maḥmūd Pāšā stützte sich auf die Armees der Qāgāren. Aber der Tod von Muḥammad 'Alī Mīrzā gab dem Fürst Mīr-ī Kōra Gelegenheit, das Bābān-Emirat zu erobern. Wie Fraser berichtet: "..., after the death of Mahomed Allee Meerza, their neighbour, the Meer of Rewandooz, thought fit to overrun, and appropriate a considerable portion of the territory to himself"(2). So griff Mīr-ī Kōra das Bābān-Emirat an. Er marschierte zunächst in die Harīr-Ebene ein, die zum Bābān-Emirat gehörte, und zwang den Bābānī-Gouverneur von Harīr zu fliehen(3). Um weiter auf Bābān-Boden vorrücken zu können, kreiste er die berühmte alte Stadt Erbil ein. Die Eroberung dieser Stadt kostete ihn kein Blut, denn die 'Ulamā, die dort herrschten, beschlossen, ihm die Stadt in die Hand zu übergeben (4). Sein Ruf als "guter Muslim" hat ihm dabei geholfen. Der kurdische Dizayī-Stamm und der arabische Tai-Stamm, die gegen ihn Widerstand geleistet hatten, wurden von ihm niedergeschlagen (5). Nach diesem Sieg eroberte Mīr-ī Kōra Pīrdē (Altun Köprü) (6). Mukriyānī sagt, daß die Einnahme von Pīrdē durch ein Abkommen zwischen dem Wālī von Karkūk (7) Muḥammad Pāšā und Mīr-ī Kōra zustande kam, damit sie das Land von Bābān gemeinsam erobern konnten. Pīrdē soll nach Mukriyānī am 10. Raġab 1239h. (11. März 1824) gefallen sein(8). Mit der Eroberung der Städte Kōya und Rāniya reichte das Gebiet des Sōrān-Emirates bis zum Unteren Zāb (Zāb al-asfal)(9) (vgl. die Landkarte).

Maḥmūd Pāšā versuchte diesmal, mit der Hilfe des Qāgāren-Obersten Sartīp Muḥammad Xān sein verlorenes Gebiet wiederzugewinnen. Die

(1)- Zk: MK, S.183

(2)- Fr, S.148

(3)- Zk: TKK, S.229; Xln, S.40. Nach Muk soll dies 1238h. geschehen sein

(4)- Muk, S.56-57; Xln, S.41; Zk: TKK, S.229; ČVŠ, S.100-101

(5)- Muk, S.60

(6)- Long, S.285

(7)- Muk, S.48. Muk meint mit dem Wālī von Karkūk nur den Gouverneur, denn es gab in Karkūk kein Wālī (Verf.)

(8)- Muk, S.60

(9)- Zk: TK, S.229

Armee Mīr-ī Kōras stieß auf die Armee von Hābān in Qamčuga (1). Mīr-ī Kōra mußte sich bis nach Kōya zurückziehen. Obwohl Mīr-ī Kōra den Krieg nicht militärisch gewonnen hat, zwang er seine Feinde durch die Verluste, die die bābānische und die iranische Armee erlitten hatten, zur Kapitulation. Es wurde eine neue Grenze nach folgenden Regeln gezogen:

1. Die Linie verlief von Rāniya über Betwēn über Xalakān und über Činārān bis zum Unteren Zāb. Die Gebiete Rechts des Zāb (im Norden) gehörten zu Rawāndiz und die Gebiete links zur Bābānī-Regierung.
2. Die Lāhiḡān (kurd. Lāḡān)-Gebiete fielen an die Rawāndiz-Regierung und die restlichen Gebietsteile an Iran. Keine Partei durfte diese Grenzen überschreiten.
3. Der westliche Teil von Darband (2) unterstand der Rawāndiz-Regierung und der östliche der bābānidischen Regierung von Sulaimānī.
4. Jede Partei hatte das Recht, eine Festung an einem beliebigen Ort zur Beobachtung oder Verteidigung zu bauen(3).

Nach diesem Abkommen erzwang Mīr-ī Kōra, das der Zē-ī pičūk (Untere Zāb) als Grenzmarke zwischen den beiden Emiraten anerkannt wurde (4).

Obwohl Zakī sagt, daß Mīr-ī Kōra dieses Abkommen nie beachtet hat (5), besitzen wir keine Nachrichten, wonach Mīr-ī Kōra weiter in das Bābān-Emirat eingedrungen war.

3. Der Einfall in das Bahdīnān-Emirat

Nach einigen Berichten soll die Invasion Bahdīnāns nicht die eigene Idee Mīr-ī Kōras gewesen sein, sondern ein Plan von Malā Yahyā-ī Mizōrī und Mūsā Pāšā-ī Bahdīnānī. Damlūḡī sagt: "... und man sagt, daß Mizōrī die 'Imādiyyah-Fürsten dem Mīr-ī Kōra von ihrer häßlichsten Seiten vorgestellt hat(6), ihre

(1)- Zk: TS, S.156

(2)- Darband ist die Schlucht zwischen Čamčawāl und Sulaimānī, die auch als Darband-ī Bāzyān bekannt ist.

(3)- Zk: TS, S.156

(4)- Dam: IBK, S.44

(5)- Zk: TS, S.156

(6)- Der arabische Ausdruck ist obszön

Schwäche und den Verfall ihrer Stämme. Und man sagt, daß Mizōrī Mīr-ī Kōra Hoffnungen auf das Fürstentum von 'Imādiyyah gemacht habe, nachdem seine Fürsten sich unfähig gezeigt haben, es zu verwalten. Diese Hoffnungen versetzten Mīr-ī Kōra in Hochstimmung(1).

Dieser Bericht Damlūgīs, der die Schwäche des Bahdīnān-Fürsten als Ursache für die Invasion Mīr-ī Kōras betrachtet, wird durch einen Bericht von Fraser bestätigt: "It was ruled by a Pashah, the descendent of a Koordish family, who received his investure from the Porte; but misrule, and jealousy, and domestic brawls, led to his overthrow. The country became split into numerous petty chiefship, the heads of which paid no regard to the authority, and who shut himself up in his castle of Amadia, secure in its supposed impregnability, while Meer was over-running the country, and one by one reducing all these petty and selfconstituted chiefs. At last he laid siege to Amadia itself; and by availing himself of family feuds and treason, bribed his way into that important fortress, from whence he directed his efforts with still greater vigour to reduce the remaining strongholds of the country..."(2).

Xēlānī erzählt, daß Sa'īd Pāšā und Mizōrī auf den Bahdīnān-Fürsten Ismā'īl Pāšā zornig waren und nach Rawāndīz flüchteten, wo Mīr-ī Kōra sie herzlich aufnahm. Sa'īd Pāšā und Mizōrī blieben zwei Jahre in Rawāndīz und informierten Mīr-ī Kōra ausführlich über die Angelegenheiten von Ismā'īl Pāšā und die Lage von Bahdīnān. Beide Herrschaften regten Mīr-ī Kōra an, das Land Bahdīnān zu besetzen und zu erobern. Der Pāšā (Mīr-ī Kōra) gab ihnen folgende Zusage: "Um euretwillen mache ich 'wenn Allah will' eine Fahrt nach Bahdīnān und stelle euch zufrieden"(3).

'Awnī und Zakī bestätigen die voranstehenden Berichte und sprechen über die Rolle Mūsā Pāšā-ī Bahdīnānīs bei der Anstachelung Mīr-ī Kōras, die Bahdīnān-Frage aufzugreifen: "... danach brachte Mūsā Pāšā al-Bahdīnānī Mīr-ī Kōra dazu, das Gebiet von Bahdīnān zu erobern"(4).

(1) - Dam: IBK, S.44

(2) - Fr, S.68-69

(3) - Xln, S.59-60

(4) - Aw in Zk: MK, S.147

Nach Zakī soll dieser Mūsā Pāšā ein Rival von Sa'īd Pāšā, dem Emir von 'Imādiyyah, gewesen sein und bei Mīr Muḥammad (Mīr-ī Kōra) im Asyl gelegt haben (1). Dies ermutigte Mīr-ī Kōra, Bahdīnān anzugreifen. Mukriyānī erläutert die Rolle von Sa'īd Pāšā, aber er beschuldigt auch den Theologen Mizōrī: "Nachdem Mizōrī in Rawāndīz angelangt war, flüchtete auch Sa'īd Pāšā(2) aus 'Imādiyyah. Dieser war über seinen Neffen Ismā'īl Pāšā(3) verärgert und stieß zum Mīr von Rawāndīz, um von diesem Hilfe zu erhalten. Der Mīr nahm ihn sehr gastfreundlich auf und sagte ihm Hilfe zu. Malā Yaḥyā und Sa'īd Pāšā hetzten den Mīr bis zum äußersten auf, Āmēdī ('Imādiyyah) zu erobern und Dāsānī(4) anzugreifen. Sie hörten nicht auf, bis der weitsichtige Mīr ihnen eine Zusage^{gab} Beide schrieben heimlich an ihre Mitarbeiter, Bekannte und Anhänger in Bahdīnān und bereiteten sie auf den Stichtag vor. Durch diese Verschwörung des Mīr von Bahdīnān(5) und des großen Malā von Mizōrī, wurden alle Einwohner von Bahdīnān Anhänger des Mīr-ī Rawāndīz und erwarteten sein Eintreffen (6).

Diese Berichte stimmen überein. Also die Schwäche der Bahdīnān-Fürsten und Bemühungen des Theologen Mizōrī und des Bahdīnān-Fürsten Mūsā Pāšā (oder Sa'īd Pāšā) erweckten bei Mīr-ī Kōra die Gier Bahdīnān zu erobern.

Mīr-ī Kōra rüstete eine Armee aus und marschierte nach Ākrē(7). Dieser Feldzug soll ein Jahr nach dem Vernichtungskrieg gegen die Yazīdī stattgefunden haben (8), also 1248h. (1832/33). Dam-lūḡī berichtet über die Eroberung von Ākrē: "Der Mīr von Sōrān überquerte den Zāb (Oberen Zāb) an derselben Stelle, an der er ihn auch für seinen Feldzug gegen die Yazīdī überquert hatte. Er marschierte nach Ākrē und schloß den Ort ein. Die Stadttore wurden vor ihm geöffnet. Der Statthalter war Ismā'īl Pāšā, der

(1)- Zk:TKK, S.230

(2)- Xln und Muk nennen den Neffen Ismā'īl Pāšā's Sa'īd Pāšā, während er bei Zk und Dam-lūḡī Mūsā Pāšā heißt. (Verf.)

(3)- Ismā'īl Pāšā war der Fürst von Bahdīnān (vgl. Dam:IBK, S.40)

(4)- Vgl. S.56 dieser Arbeit

(5)- Er meint damit Sa'īd Pāšā (bzw. Mūsā Pāšā)

(6)- Muk, S.65

(7)- Der kurdische Name von 'Aqrah

(8)- Dam: IBK, S.45, auch Zk: TKK, S.230 (bei Aw vgl.Zk:MK, S.147 ist 1249h.(1833/34)

in die nahen Zikār-Berge floh und sich dort versteckte (1). Dann marschierte Mīr-ī Kōra nach 'Imādiyyah und kämpfte gegen den dortigen Fürsten Sa'īd Pāšā, besiegte und vertrieb ihn und setzte seinen eigenen Bruder Rasūl Pāšā dort als Gouverneur ein. Dann zog er nach Duhōk und Zāxō und nahm beide Städte ein. So besetzte er das Emirat von Bahdīnān in seiner ganzen Ausdehnung und schloß es seinem Emirat an (2).

Dr. Roos befand sich zu dieser Zeit in Hawlōr (Erbil) und wartete auf eine Antwort von Mīr-ī Kōra, dessen Vater er behandeln sollte. Er berichtet über die Eroberung von Ākrē ('Aqrah) und ihre demoralisierende Wirkung auf die 'Imādiyyah-Bevölkerung: "The Koords of Amadia were so appalled by this coup-de-main, that it was supposed they would give up the place without any more fighting... on the 6th of June information was received that the affairs of Amadia were settled, the former Pasha, Sayed, having decamped, and Moosa Pashah being now placed in his stead: Salim Pashah was placed in Accra, and all the country, having submitted to the Rewandooz government, was in perfect quiet" (3). Daraus ist zu ersehen, wie sehr die Bahdīnān-Bevölkerung enttäuscht gewesen sein muß, falls wir den Bericht von Mukriyānī als zutreffend ansehen, in dem es heißt: "alle Einwohner von Bahdīnān wurden zu Anhängern Mīr-ī Kōras" (4).

Der Nachfolge von Sa'īd Pāšā ist umstritten. Nach Zakī (5) und Sā'ig (6) wurde Mūsā Pāšā der neue Gouverneur von 'Imādiyyah. Aber Longrigg (7) und Damlūgī (8) geben Rasūl Beg, den Bruder Mīr-ī Kōras, als Gouverneur an. Zakī hält diesen Autoren entgegen, daß Rasūl Beg nach der zweiten und nicht nach der ersten Eroberung Gouverneur geworden ist (9). Dies stimmt mit dem Bericht von Dr. Roos überein, der sagt, daß er am 6. Mai 1833, während

-
- (1) - Dam: IBK, S. 46
(2) - a. a. O.
(3) - Fr, S. 76
(4) - Muk, S. 65
(5) - Zk: TKK, S. 230
(6) - Sa: TM, S.
(7) - Long, S. 286
(8) - Dam: IBK, S. 46
(9) - Zk: TKK, S. 230

er in Erbil war, die Nachricht bekam, daß 'Imādiyyah erobert worden sei, Sa'īd Pāšā das Bahdīnān-Emirat verloren habe und Mūsā Pāšā an seiner Stelle in 'Imādiyyah als Gouverneur eingesetzt worden sei (1).

Es scheint, daß die Verhältnisse in 'Imādiyyah Mīr-ī Kōra mehr geholfen habe als sein militärisches Können. Damlūḡī zeichnet das Bild von 'Imādiyyah zur damaligen Zeit: "'Imādiyyah lag in den letzten Zügen und konnte keinen Widerstand leisten, als der Mīr von Sōrān in einen Teil seines Landes einfiel, der Mīr, der ein Volk(2) vernichtet hatte, das zu schützen Pflicht seiner Emire gewesen wäre. Außerdem fielen die meisten der Stämme von ihnen ab, vor allem der Mīzōrī-Stamm, die stärkste Stütze. Die Emire waren auch unter sich nicht einig. Jeder dieser Emire saß selbständig in einem Städtchen und hatte keinerlei Kontakt zu den anderen"(3).

Dieser Sieg gab Mīr-ī Kōra die Möglichkeit, Zārō und Singār zu erobern. So kam das ganze Land von Bahdīnān unter die Regierung Mīr-ī Kōras. Zakī sagt, daß Mīr-ī Kōra nach der Eroberung von Bahdīnān die Angelegenheiten dieses Gebietes ordnete und dabei die Befriedung auf eine Weise betrieb, die vorher nicht bekannt war (4). Longrigg(5) unterstützt diesen Bericht Zakī's: "Dahuk and Zakho became dependencies of his empire, in which from the first impeccable discipline was kept by his just severity. Such security had been never known; all contrasted it with the lawless confusion in 'Iraq"

Aber man kann annehmen, daß seine Regierungsweise nur aus Gewaltmaßnahmen bestand, um das Volk zu unterdrücken, denn ein Aufstand der Bahdīnānī-Bevölkerung gegen Mīr-ī Kōra zum Zeitpunkt, als er gerade mit der Eroberung Bōtāns beschäftigt war, zeigt deutlich, wie wenig das Volk zufrieden war. Auch die brutalen Maßnahmen Mīr-ī Kōras gegen die Bahdīnānīs als Vergeltung für

(1)- Fr, S.76

(2)- Dam meint damit die Yazīdī, die Mīr-ī Kōra ein Jahr zuvor vernichtet hatte, ohne daß die Emire von Bahdīnān den Yazīdī Schutz geboten hatten (Verf.)

(3)- Dam: IBK, S.45-46

(4)- Zk: TKK, S.230

(5)- Long, S.286

den Aufstand lassen diese Politik erkennen. Damlūgī berichtet: "Mīr-ī Kōra hat von heute auf morgen ein Emirat voll Ruhm und mit glänzender Vergangenheit zunichte gemacht"(1).

4. Der Angriff auf das Bōtān-Emirat

Der Angriff Mīr-ī Kōras auf das Bōtān-Emirat fand unmittelbar nach der Eroberung von Bahdīnān statt, in einer Zeit, in der Badīr Xān Pāšā versuchte, die kurdischen Fürstentümer zu einigen und einen unabhängigen kurdischen Staat zu gründen(2). Damlūgī sagt: "Ein Gefühl des Triumphes erfüllte den Mīr von Sōrān und er wollte sein Emirat immer mehr ausdehnen. Das Bōtān-Emirat mit seiner Hauptstadt Ğazīrat Ibn 'Umar (kurd. Ğizīra) und sein Emir Badīr Xān Pāšā, der für seine Macht und als Herrscher eines großen Emirates bekannt war, stachen ihm ins Auge. Er marschierte ein und stützte das Land in Wirren. Er bedrohte die Festung von Mārdīn und Niṣībīn, führte seine Truppen zum Berg Singār und rottete dessen Yazidī-Bevölkerung aus. Das mächtige Bōtān-Emirat drohte unter Sōrānī-Herrschaft zu geraten"(3). Daraus ist zu ersehen, daß es Mīr-ī Kōra nicht gelang, das Bōtān-Emirat zu besetzen. Aber nach einem Bericht von Xēlānī hatte Mīr-ī Kōra die Städte Ğizīra und Mārdīn tatsächlich besetzt: "Im Jahre 1249h. (1833/4) marschierte er gegen Badīr Xān Beg-ī Ğizīrī. Nach einigen Zusammenstößen verließ Badīr Xān Ğizīra und zog in Richtung Mārdīn ab. Muḥammad Pāšā begab sich nach Ğizīra. Von da aus schickte er eine starke Truppe nach Mārdīn. In kurzer Zeit eroberte er dieses. Überall wo es notwendig war, setzte er politische Beamte ein und stationierte Streitkräfte"(4).

Obwohl dieser Bericht von Xēlānī die tatsächliche Eroberung von Ğizīra und Mārdīn nicht ausdrücklich feststellt, bestätigt er doch die Besetzung dieser Gebiete. Longrigg bestätigt die Besetzung von Ğizīra aber nicht die von Niṣībīn und Mārdīn:

(1)- Dam: IBK, S.46

(2)- Vgl. Nachrichten über Badīr Xāns Bestrebungen sind auf Seite 29-101 dieser Arbeit zu finden.

(3)- Dam: IBK, S.46

(4)- Xln, S.65-66

"... occupied Jazirah ibn 'umar, and terrified the Badr Khans of Hasankif; Nisibin, Mardin itself, were threatend"(1). Auf jeden Fall stehen die obigen Berichte im Gegensatz zu Qaftān. Er sagt: "Mīr-ī Kōra schloß einen Vertrag mit den Führern von Ġizīra, Mārdīn und Nīsibīn über eine Vereinigung ihrer Gebiete. Auf diese Weise hatte er eine Art von föderativer Regierung gebildet, jedenfalls in der Auffassung der damaligen Zeit"(2). Dieser Bericht ist wenig glaubwürdig, weil sonst nirgendwo davon die Rede ist, daß Badīr Xān Mīr-ī Kōra bei einem Angriff der Osmanen als Partner hätte annehmen und verteidigen müssen. Im Gegenteil erklärt Xēlānī, daß die Badīr-Xān'sche Armee die Osmanen gegen Mīr-ī Kōra unterstützt habe(3). Auch Chalfin berichtet, daß Badīr Xān Mīr-ī Kōra bekämpfte (4). Von den angeführten Berichten ist festzustellen, daß die tatsächliche Eroberung des gesamten Bōtān-Emirats schwach belegt ist. Es ist erwähnenswert, daß sich die Armee Mīr-ī Kōras nur so lange in Bōtān-Gebieten aufhielt, bis ein Aufstand der Bahdīnān-Bevölkerung Mīr-ī Kōra zwang, wieder dort einzumarschieren. Auf jeden Fall fand dieser Angriff auf Bōtān in einer Zeit statt, in der die osmanische Regierung dem Plan verfolgte die kurdischen Fürstentümer zu zerschlagen. Deshalb war der innerkurdische Krieg natürlich nicht im Interesse von Badīr Xān oder Mīr-ī Kōra selbst. Übrigens gibt Mukriyānī Mai 1832 (1248h.) als Zeitpunkt für die Invasion Mīr-ī Kōras auf Bōtān an. Dieses falsche Datum ist auch bei Šā'ig zu finden: "Man erzählt, daß er (Mīr-ī Kōra) zunächst im Jahre 1832(1248h.) in Ġazīrat ibn 'Umar eintraf" (5). Ich halte dieses Datum für unrichtig, da die Invasion von Bōtān nach der Eroberung von Bahdīnān kam und die Eroberung von Bahdīnān geschah nach dem Augenzeugenbericht von Dr. Roos erst 1833. Auf jeden Fall bot der Angriff auf das Bōtān-Emirat Mīr-ī Kōra keine weitere Expansionsmöglichkeit, vielmehr war ein "Wendepunkt" (his term) wie Longrigg sagt (6) gekommen und zwar aus folgenden

(1)- Long, S.286

(2)- SQ, S.299

(3).- Vgl. das Kapitel: "Die Unpopularität Mīr-ī Kōras als Ursache, S. 156-59

(4)- Chalfin, S.45

(5)- Sa, S.307

(6)- Long, S.286

Gründen:

1. Während Mīr-ī Kōra mit der Eroberung von Bōtān beschäftigt war, revoltierte die Bevölkerung von 'Imādiyyah gegen den Statthalter Mīr-ī Kōras Mūsā Pāšā, vertrieb ihn und setzte Muḥammad Sa'īd Pāšā an seiner Stelle ein. Mīr-ī Kōra mußte sich von Bōtān zurückziehen und mit einer großen Armee in der Umgebung von Mossul aufmarschieren. Aber er griff Mossul nicht an, sondern zog nach 'Imādiyyah, eroberte die Stadt zurück, setzte seinen Bruder Rasūl Beg als Statthalter dieser Stadt ein und schloß sie an Rawāndīz an (1).

2. Der Fürst Badīr Xān Pāšā war ebenso wie Mīr-ī Kōra kampfbereit und leistete Widerstand. Er verfügte auch über eine starke, ausgerüstete Armee (2). Deshalb konnte Mīr-ī Kōra Bōtān nicht wie Bahdīnān "einkassieren".

3. Unmittelbar nach dem Angriff Mīr-ī Kōras auf das Bōtān-Emirat beschloß die osmanische Regierung aus Angst vor der Macht und Expansionspolitik Mīr-ī Kōras, gegen diesen einzuschreiten. Rašīd Pāšā wurde beauftragt Mīr-ī Kōra zu beseitigen (3). Verschiedene Divisionen der osmanischen Armee wurden nach Sōrān in Marsch gesetzt. Der Sturz von Mīr-ī Kōra ist ein sehr interessantes und lehrreiches, zugleich auch ein unstrittenes Kapitel in der kurdischen Geschichte.

(1)- Zk: TKK, S.231

(2)- Šērko, S.40-42

(3)- Long, S.286

D. MİR-Ī KŌRAS STURZ UND DER NIEDERGANĠ SŌRĀNS

1. Ursachen des Sturzes nach den Zeugnissen

Bei der Überprüfung verschiedener Zeugnisse stößt man auf unterschiedliche Ursachen, die für den Sturz des Mīr-ī Kōra Emirates verantwortlich gewesen sein dürften. Ich will sie hier diskutieren und dabei nach der Wichtigkeit vorgehen:

a. Die religiösen Ursachen

Die heutigen gebildeten Kurden sind der Ansicht, daß die einzige Ursache für den Sturz des Sōrān-Emirates die 'Ulamā waren, die dem Volk Loyalität zum Osmanischen Reich anezogen hatten(1). Eine in Kurdistan sehr populär gewordene Erzählung über die Ursache des Sturzes Mīr-ī Kōras ist folgende: "Eines Freitags sprach einer der bekanntesten 'Ulamā Kurdistans in seiner Rede, die er in der Moschee hielt, über die Illegalität des Widerstandes gegen die Armee des islamischen Kalifen und die Illegalität ihrer militärischen Bekämpfung. Diese Rede wirkte derart auf die Armee von Muḥammad Pāšā, daß er sich auf den Weg zur osmanischen Kaserne machte und seine Loyalität zum Kalifen erklärte, wie er es als strenger Muslim für seine Pflicht hielt"(2).

Xēlānī schrieb in seinen Memoiren: "Da der Sieg Rašīd Pāšās (3) in das Buch der Ewigkeit eingetragen worden war, dachte Muḥammad Pāšā eines Abends über die Frage von Krieg und Frieden nach und er schickte um sechs Uhr in der Nacht (4) nach Mawlānā Xatē. Der Hochwürdige Malā verfügte sich zum Pāšā. Dieser hatte die feste

(1)- Vgl. Kāžīknāma, S.3; s. auch Brz: AUSS; ferner SQ, S.299-300

(2)- Zk: TKK, S.232

(3)- Er meint damit 24 Uhr. Die 'Ulamā benutzen bis heute die islamische Stundenzählung, wonach die Nacht mit dem Sonnenuntergang beginnt (Verf.)

(4)- Er meint damit den Georgier Rašīd Pāšā, † Januar 1837(s. Pjl, S.375), den Wālī von Sivas, der als "Diplomatid" bekannt war. Dieser besiegte die Griechen in den Kämpfen von 1825 und 1827. Rašīd Pāšā wurde 1826 zum Wālī von Sivas eingesetzt(vgl. auch S.138 dieser Arbeit (Verf.))

Angewohnheit, bei großen Problemen religiöser und prophaner Art den Malā um Rat zu fragen. Auch über den Krieg gegen Rašīd Pāšā ließ er sich von Malā beraten. Der Hochwürdige Mawlānā Xatē geruhte zu sagen: 'Mach keinen Krieg gegen ihn. Laß uns zu ihm gehen und uns ihm unterwerfen'. Da der Pāšā niemals der Meinung des Malā widersprach, ritt er sofort los und begab sich zusammen mit dem Malā zu Rašīd Pāšā⁽¹⁾. Diesem Bericht kommt meiner Ansicht nach große Bedeutung zu. Außerdem halte ich ihn für glaubwürdig, und zwar aus folgenden Gründen:

1. Xēlānī stammt aus einer kurdischen 'Ālim-Familie, die nicht gegen den Islam eingestellt war, so daß also kein Grund für eine Parteilichkeit vorgelegen haben dürften.
2. Xēlānī lobt Xatē in seinen Memoiren und ist sehr stolz auf seine Verwandtschaft mit ihm (2).
3. Xēlānī erfuhr dieses Ereignis von gut informierten Kurden⁽³⁾, besonders von seinem Vater, der einer der bekanntesten 'Ulamā Kurdistans und Zeitgenosse Mīr-ī Kōras war.

Ein Bericht des zeitgenössischen kurdischen Geschichtsschreibers Muhammad Fīdā unterstützt Xēlānī. Fīdā schreibt: "Mīr Muḥammad ließ sich von seinem 'Ālim (Malā) beraten. Der 'Ālim sagte: 'Es ist dir nicht gestattet, gegen Muslime zu kämpfen. Du mußt aufgeben'. Da Mīr Muḥammad, von der Religion abhängig war, gab er auf. Er wurde gefangen genommen und nach Istanbul gebracht, wovon er nicht mehr zurückkehrte; niemand erfuhr was mit ihm geschehen ist"⁽⁴⁾. Fīdā spricht wie Xēlānī von einem Rat und von keinem Rechtsgutachten. Aber ein solcher Rat kann auch als inoffizielles Rechtsgutachten aufgefaßt werden.

Es muß meiner Ansicht nach ein geschichtlicher Grund dafür vorhanden sein, daß die heutigen Kurden den Malā-ī Xatē als einen der beiden bekanntesten "Verräter der kurdischen Geschichte" betrachten (5). Auch hierdurch gewinnt der Bericht Xēlānīs an

(1)- Xin, S.80-81

(2)- ebda, S.51 heißt es: "... Malā-ī Xatē war ein Gottesgelehrter
تأليفه، ما، Außer Religion und Wissenschaft gab es nichts in seinem Herz"

(3)- ebda, S. 1-2

(4)- MF: PKR

(5)- Vgl. S.55 dieser Arbeit

Glaubwürdigkeit.

Aus dem ausführlichen Bericht Mukriyānī ist zu ersehen, daß die 'Ulamā beim Sturz des Emirates eine aktive Rolle spielten: "Als die Armee Bairāqdārs (1) sich Rawāndīz näherte, waren die 'Ulamā nicht der Meinung, daß der Mīr gegen die Türken kämpfen solle" (2). Mukriyānī nennt die 'Ulamā, die beteiligt waren: "Der osmanische Kalif, Sultan Maḥmūd, schickte ein Sendschreiben "Maṣṣūr-ī Humāyūnī" im Namen des islamischen Kalifates an die folgenden 'Ulamā: "Yaḥyā-ī Mizōrī, Malā Muḥammad-ī Xatē und Malā Izrā'il-ī Ġizīrī. So blies der Sultan in die Ohren dieser 'Ulamā im Namen der Religion und des Kalifates" (3). Mukriyānī nennt Xatē den aktivsten der 'Ulamā: "Als Rašīd Pāšā Mossul erreichte, schickte er dem Malā Muḥammad-ī Xatē einen gefälschten "Farmān" und dem Mīr Muḥammad einen Brief voll von Koranversen und Ḥadīṭe des Propheten, um ihn zu betrügen. Der Malā-ī Xatē, der von Dā'ūd Pāšā erzogen worden war (4), war über solche Farmāne und Sendschreiben schon vorher unterrichtet. Xatē gab sofort ein Rechtsgutachten ab, wonach der Krieg gegen den osmanischen Sultan Schaden für den Glauben, die Legalität der Ehe und die Religion brächte. Dadurch hatte er die Sōrānīs demoralisiert" (5). Mukriyānī erwähnt die Reaktion Mīr-ī Kōras auf einen zweiten Brief von Muṣṭafā Rašīd Pāšā (6), der von "Koranversen und Ḥadīṭen vollgestopft" war, und die Haltung von Malā-ī Xatē als Muftī von Sōrān: "Als der Mīr den Brief erhielt, suchte er Rat bei Malā Muḥammad-ī Xatē und den Obersten. Die Soldaten, die Offiziere und die Zivilisten waren einstimmig der Meinung: 'Du wirst nicht

(1)- Bairāqdār war der Wālī von Mossul, der Rašīd Pāšā auf seinem Kriegszug gegen Mīr-ī Kōra begleitete (Verf.)

(2)- Muk, S.63

(3)- ebda, S.64-65

(4)- Ich diskutierte die Glaubwürdigkeit der Beziehungen zwischen Xatē und Dā'ūd Pāšā an anderer Stelle dieser Arbeit (vgl. S.55-56)

(5)- Muk, S.66

(6)- Der Name dieses Kommandeurs ist unstritten. Nach Mukriyānī lautet er Muṣṭafā Rašīd Pāšā, nach Zakī Rašīd Pāšā (vgl. Zk: TKK, S.232), nach 'Awnī (vgl. Zk: TKK, S.232) Rašīd Muḥammad Pāšā, nach Poujoulat (vgl. S.373) Raschid-Mohmed-Pacha, nach Jouannin (vgl. S.443) Rescid-Muhammed Pascià, nach Mil (vgl. S.184) Reshid Pasha.

gehen, es sei denn, daß wir alle tot sind'. Der Malā stand auf und hielt darauf eine lange Rede, in der er sagte, daß jeder, der gegen die osmanische Armee kämpfe, zu seinen Lebzeiten ohne legale Ehe leben und als Ungläubiger sterben würde. Diese Rede tat an jenem Tag ihre Wirkung und packte der Mīr an seiner schwächsten Stelle. Der Mīr sah sich gezwungen, sich den Türken zu ergeben und er tat es" (1). Mukriyānī erzählt uns von einem dritten Brief von M.R.Pāšā an den Mīr und Malā-ī Xatē (2). Dem Bericht Mukriyānīs ist zu entnehmen, daß Malā-ī Xatē die Schuld trug. Dies entspricht der heutigen Volksmeinung, der Ansicht Xēlānīs und der Muḥammad Fīdās. Daraus ist zu ersehen, daß Xatē ein fanatischer Muslim war (3). Trotzdem muß ich aus eigenem Erlebnis erwähnen, daß Xatē durch die Bestechung der Osmanen genau wie Idrīs-ī Bidlīsī (4) beeinflusst worden war, denn ein Enkel Xatēs, den ich 1955 in Bagdad kennenlernte, hat mir offen viel von den Wohltaten der Osmanen für ihn und seine Vorfahren erzählt und zeigte einen blinden Fanatismus zu Gunsten der Osmanen, die "Beschützer des Erbes Muḥammad" seien. Gōrānī beschuldigt ebenfalls den 'Alīm Malā-ī Xatē: "... Aber der Ṣadr-ī A'zam, der die Macht der Kurden kannte, unternahm nichts, um sie zu bekämpfen. Er zog ihre 'Ulamā auf seine Seite, um einen vollkommenen Sieg zu erlangen. Er überzeugte die 'Ulamā von der Notwendigkeit, gegen den Widerstand des Mīr gegen den Kalifen zu protestieren. Einer von ihnen (den 'Ulamā) namens Malā Muḥammad Xatē gab ein Rechtsgutachten mit folgendem Inhalt heraus: "Jeder, der gegen die Armee des Kalifen kämpft, ist ungläubig, und seine Frau ist von ihm geschieden" (5). Gōrānī betrachtet dieses Rechtsgutachten als Ursache für den Sturz Mīr-ī Kōras: "Dieses Rechtsgutachten hatte seine große Wirkung auf die Soldaten und Mīr-Anhänger. Sie verließen ihn" (6).

(1)- Muk, S.68

(2)- ebda, S.68-70

(3)- Xēlānī bestätigt diese Tatsache (vgl. S.137 dieser Arbeit)

(4)- Oder Idrīs Bidlīsī (vgl. den Brief des osmanischen Sultans Selīm an Bidlīsī und die Geschenke und Gelder, die der Sultan diesem geschickt hat, in: Hōgā: Tāg al-tawārīh, 2.Bd., S.322

(5)- Go, S.133

(6)- a.a.O.

Dieser Bericht entspricht den anderen Berichten in Bezug auf die Rolle Xatēs. Aber im Gegensatz zu Mukriyānī will Gōrānī die Schuld Xatēs in dem Sinne verzeihen, daß Malā-ī Xatē selbst betrogen worden sei: "Als der Malā Muḥammad Xatē sein Rechtsgutachten abgab, hatte er sich gewiß kein solches Ergebnis erwartet. Er wußte nicht, daß die Türken ihn und andere muslimische 'Ulamā benutzten, um einige Ziele zu erreichen, die sie militärisch nicht erlangen konnten... Dies ist ein Emirat, das groß wird, und dann niedergeht, ohne daß die Zeichen des Alterns an ihm sichtbar werden oder irgendeine Macht auf seinem Wege steht, außer dem Fatwā eines betrogenen Scheichs"(1).

Diese Entschuldigung Gōrānīs ist fragwürdig. Die 'Ulamā waren die einzige Schriftkundigen und die führende geistige Schicht des Volkes. Es muß als unwahrscheinlich gelten, daß ein 'Ālim so naiv war, die Absicht der Osmanen nicht zu durchschauen, oder daß er nicht wußte, was von der Zuverlässigkeit oder der Glaubwürdigkeit der osmanischen Kalifen zu halten sei, die ihr Glück und ihr Wohlleben auf dem Elend des Volkes aufbauten. Der Versuch Gōrānīs Xatē zu entschuldigen, entsprang m.E. seinem Wunsch, die 'Ulamā nicht zu verärgern. Dabei kam er selbst zu dem Resultat, daß diese "Katastrophe" nicht einmalig war, sondern sich mehrmals wiederholt hatte: "Wer die Geschichte der Kurden erforscht, sieht mit großem Bedauern, daß einige Geistliche die Politiker beherrschen. Manche dieser Geistlichen werden die Ursache von Unheil für die Politiker, nicht weil die Geistlichen dies erstrebten, sondern weil sie fanatische Nachläufer sind"(2).

Die Äußerung Gōrānīs, daß die 'Ulamā die kurdische Geschichte entscheidend geprägt hätten, ist durchaus wahr. Er hätte als Beispiel den 'Ālim Idrīs-ī Bitlīsī anführen können, dessen Sunnī-Fanatismus (3) ihn dazu führte, die kurdischen Fürsten zu einer Vereinigung mit den Osmanen zu bewegen. Dieser Bund führte zum Niedergang der kurdischen Unabhängigkeit. Aus der Aussage Gōrānīs, daß "manche 'Ulamā die Politiker beherrschen," sehe

(1)- ebda, S.134

(2)- a.a.O.

(3)- Bitlīsī war ein so fanatischer Sunnī, daß er sogar eine Abhandlung gegen den Schiitismus geschrieben hat (vgl. Dam: IBK, S.17, Fußnote)

ich deutlich, daß Görānī Politik von der Religion trennt. Also: "Die 'Ulamā für die Moschee und die Politiker für die Regierung". Dies ist aber dem Islam fremd, denn der Islam ist nicht nur Religion, sondern auch Staatslehre. Wer an den Islam glaubt, soll auch an seine staatliche Form glauben. Nach diesem Glauben muß dem Kalifen gehorcht werden, da der Kalif an der Spitze aller Ulū al-amr ist. In Koran steht geschrieben:

(1) " ... أَطِيعُوا اللَّهَ وَأَطِيعُوا الرَّسُولَ وَأَطِيعُوا الَّذِينَ آمَنُوا ... الخ "

Die 'Ulamā, die im Osmanischen Reich vor der Gründung der modernen Schulen die einzigen Lehrer waren, waren offiziell beauftragt, das Volk im Gehorsam zu dem Kalifen zu erziehen. Dies wurde sogar im "Etikett des Lernens" in der Zeit von Sultan 'Abd al-Hamīd offiziell durch die Ordnung von 7. Ša'bān 1310h. (15. Februar 1893) festgelegt (2).

Zakī, der drei Faktoren für den Sturz Mīr-ī Kōras verantwortlich machte, betrachtete den religiösen Faktor als Hauptgrund:

"Blinder Fanatismus und Extremismus im Vertrauen auf die 'Ulamā, die in politischen Angelegenheiten unwissend sind" (3).

Das klingt etwas deutlicher als der Görānīs Bericht. Zakī ist gegen "religiösen Fanatismus" und auch gegen das "extreme Vertrauen zu den 'Ulamā, die von den politischen Angelegenheiten nichts wissen". Aber wie hätte sich Mīr-ī Kōra, da er selbst ein "Gläubiger" war, nicht auf diese 'Ulamā verlassen sollen? Die Frage ist meiner Ansicht nach, ob der Islam den nationalen Interessen der Kurden diene, oder nicht. Ich glaube, auch wenn sich Mīr-ī Kōra selber gegen die 'Ulamā gestellt hätte, wäre sein Volk, das im islamischen Glauben erzogen war, ihm sicherlich nicht gefolgt. Der zeitgenössische kurdische Geschichtsschreiber Qaftān berichtet deutlich über das Zögern der Armee Mīr-ī Kōras zu kämpfen: "Der Šadr-ī A'ṣam versuchte mit List und Tücke, die Armee Mīr Muḥammad Pāšās mit Hilfe der Religion und der 'Ulamā vom Krieg abzubringen. Daraufhin wurde öffentlich ausgerufen, daß der Kampf gegen den Kalifen und das damit ver-

(1) - Vgl. Sūrat al-Nisā', Nr. 4, den Vere, Nr. 59

(2) - Hilālī, S. 112

(3) - Zk: TKK, S. 246

bundene Blutvergießen der Muslime Sünde sei. Diese Anordnung wirkte sofort im Herzen der analphabetischen Soldaten der Sörānī-Armee. Muḥammad Pāšā mußte mit eigenen Augen sehen, daß seine Armee vom Krieg nichts wissen wollte und sich auf die Seite des Friedens geschlagen hatte. Auf diese Weise war er gezwungen, sich zu ergeben. So ist das ganze jahrelange Streben dieses großen kurdischen Fürsten, das durch das Blut der Sörānī-Männer zustande gekommen war, durch das mangelnde politische Bewußtsein des Volkes dahingegangen" (1).

Nach meiner Auffassung hat 'Awri vollkommen recht, wenn er sagt, daß dem Mīr-ī Kōra keine Alternative blieb außer nachzugeben: "Der Šadr-ī A'zam fing an, mit dem Mīr zu verhandeln. Er warnte ihn vor dem Krieg gegen den islamischen Kalifen und verlangte von ihm, auf die Garantien zu verlassen und sich aufzugeben. Der Šadr-ī A'zam konnte auch die 'Ulamā von Rawāndīz, besonders Malā Muḥammad-ī Xatē, der eine große Achtung in jenem Gebiet genoß, für sich gewinnen. Xatē gab ein Rechtsgutachten mit dem Inhalt, 'Wer gegen die Armee des Kalifen kämpft, ist ungläubig und seine Frau ist von ihm geschieden'. Dieses Fatwā hatte eine große Wirkung auf die Soldaten und Anhänger des Emirs. Sie zogen von ihm weg. Deswegen fand der Mīr keine Möglichkeit, um die Lage in der Hand zu behalten. Er kapitulierte vor dem Šadr-ī A'zam" (2).

Daß die 'Ulamā Ursache waren für den Sturz, ist nicht nur die Meinung der Kurden und ihrer Gelehrten, sondern auch vieler Nichtkurden. Daḥlūgī sagt: "... Muḥammad Pāšā ergibt sich dem osmanischen Kommandeur nach einem Fatwā eines unwissenden 'Ālim, der den Mīr an der Bekämpfung der Armee des islamischen Kalifen hindert. Indessen hatte Muḥammad Pāšā eine solche Streitmacht, daß er die Armee des Kalifen hätte besiegen und dessen Thron in Schwanken bringen können. Außerdem war der Kalif Usurpator und der Gehorsam ihm gegenüber war nicht Pflicht" (3).

(1)- SQ, S.299-300

(2)- Aw in Zk: MK, S.148

(3)- Dam: IBK, S. 48-49

Damlūġī erwähnt den Malā-ī Xatē als 'Ālim von Sōrān (1), obwohl er nicht ausdrücklich angibt, daß Xatē dieses Fatwā verfaßt hat. Von Bedeutung ist hier, daß Damlūġī den Kalifen als "Ġāsib (Usurpator)" bezeichnet und den Gehorsam nicht als "Pflicht".

Fraser spricht über keinen 'Ālim und kein Fatwā, aber er betrachtet die religiöse Autorität des Sultans und den religiös beeinflussten Glauben der Sōrānīs an diese Macht als Ursache dafür, daß Mīr-ī Kōra nicht in den Kampf gezogen ist. Fraser sagt: "... and it is certain, that those who would have stood by him to the last on common occasions were dismayed by seeing the Sanjak (colours) of the Sultan arrayed against them. Lingering remains of veneration for the Successor of the Prophet and the head of their religion, forbade the Koords to oppose in arms the troops of the Sultan. The Meer felt this; and, after losing one after another his best strongholds, about the end of August 1836, he actually surrendered himself into the hands of Allee Pashah of Bagdad" (2).

Zusammenfassend kann man sagen, daß der islamische Glaube des kurdischen Fürsten zu einer Verehrung der 'Ulamā führte, die ihrerseits das Volk immer mehr in der Verehrung des Kalifen als Vertreter Muhammads erzogen. Dieser Faktor wurde von den Osmanen ausgenutzt, so daß es zu keinem bewaffneten Zusammenstoß kam.

Ein solcher Glaube an die Religion ist nicht rational, sondern traditionsbedingt und kommt nur durch die Autorität der Theologen zustande. Rich erzählt uns etwas Interessantes gerade von Rawāndīz-Leuten um die Zeit Mīr-ī Kōras: "The people of Khoshnav and Rewandīz are to the last degree savage and stupid. They have no sort of scruple about killing a man, but would not miss a prayer for the world, though they have been known to fight in the mosque" (3).

-
- (1) - ebda, S.45
(2) - Fr, S.81-82
(3) - Rh, S.150

b. Militärische Operationen als Ursache

Mukriyānī(1), Zakī(2), 'Awnī(3), Damlūġī(4), Gōrānī(5) und Millingen(6) berichten, daß die osmanische Armee nach Rawāndīz marschiert war, aber keiner von ihnen berichtet über einen direkten militärischen Sieg der osmanischen Armee gegen Mīr-ī Kōra.

Nach Minorsky wurde "der Mīr von Rawāndīz durch eine List gefangen genommen"(7).

Minorsky spricht über keinen Krieg, und das Wort "List" bedeutet, daß der Mīr militärisch nicht besiegt wurde.

Der Bericht von Longrigg, daß der Mīr sich nur gegen starke Garantien ergab, d.i.: "Surrendered on the strongest guarantees of good treatment"(8), bedeutet, daß der Mīr nicht mit Waffen besiegt wurde, denn der klar Besiegte hat logischerweise kein Recht, eine Garantie zu verlangen.

Im Gegensatz zu allen bisher genannten Berichten sprechen einige andere für einen militärischen Sieg des Osmanischen Reiches: Moltke berichtet, daß Mīr-ī Kōra oder "Rewandiz Bey", wie er ihn nennt, von "Raschid Pascha besiegt wurde"(9). Aber Moltke erzählt uns nichts von dem Krieg, in dem Mīr-ī Kōra besiegt worden sein soll. Außerdem braucht eine Niederlage nicht immer mit Waffen herbeigeführt zu werden, sondern z.B. auch durch "List". Nikitine berichtet über den Sieg der osmanischen Armee durch eine "Belagerung": "Schließlich, im Jahre 1836, wurde der Pasha nach viermonatiger Belagerung von den Türken besiegt"(10).

(1)- Muk, S.67-69

(2)- Zk: TDI, S.413-414; auch Zk: TKK, S.232-33

(3)- Aw in Zk: MK, S.148

(4)- Dam: IBK, S.47

(5)- Go, S. 133-34

(6)- Mil; S.185-86

(7)- Minorsky: "Die Kurden" in EI

(8)- Long, S.286

(9)- Moltke: Briefe...usw, Bd.VIII, S.284

(10)- Nik: Raw in EI

Diese "Belagerung" mag stattgefunden haben. Mukriyānī berichtet sogar von einer Operation, unter der man eine "militärische Auseinandersetzung" und auch eine "Belagerung" verstehen kann: "Als die türkische Armee unter Bairāqdār den Weg nach Rawāndīz einschlug, wollte der Sōrānī-Führer Aḥmad nicht dem Willen der 'Ulamā folgen, die den Mīr von einem Krieg gegen die Türken abhalten wollten. Aḥmad Beg beharrte auf Kampf. Die Armee des Mīr stellte sich in der Nähe des Bahdīnān-Zāb (d.i. Obere Zāb) gegen die Türken zum Kampf und besiegte Bairāqdār. Die Mīr-Streitkräfte machten viel Beute und kehrten nach Rawāndīz zurück" (1).

Ferner berichtet Mukriyānī über das vorher erwähnte Rechtsgutachten Katēs gegen Mīr-ī Kōra und sagt: "Trotzdem machte Mīr Muḥammad mobil. Sein Bruder Aḥmad Beg war in Harīr mit etwa 3000 Soldaten. Muṣṭafā Rašīd Pāšā sammelte die Armee von Mossul, Bagdad, Diyārbakir und Sivas und zog von Ākrē aus über Šīrwān und Mizōrī auf Rawāndīz... Ḥāfiṣ 'Alī Pāšā (2), der Wālī von Bagdad, zog mit starken Truppen von Bagdad nach Erbil" (3). Schließlich spricht Mukriyānī über die Rolle von Malā-ī Xatē, wie schon erwähnt wurde.

Zakī erzählt uns über die Konzentration der Osmanen in Rawāndīz, aber sagt nichts über einen bewaffneten Sieg über Mīr-ī Kōra (4). Daraus können wir entnehmen, daß die osmanische "Belagerung" von Rawāndīz, die Nikitine erwähnt, noch keinen Sieg für die Belagerer bedeutet.

Muḥammad (Mehmet) Turayyā, der osmanische Chronist, berichtet nicht über einen militärischen Sieg der Osmanen, sondern über eine "Absetzung" Mīr-ī Kōras: "Muḥammad Pāšā war der Beg von Rawāndīz. Im Jahre 1252h. (1836/37) wurde er abgesetzt. Dieses Gebiet wurde von seiner Gewaltherrschaft befreit. Danach ist er verschollen" (5).

(1)- Muk, S.63

(2)- Ḥāfiṣ 'Alī Pāšā war nicht der Wālī von Bagdad, sondern ein Kommandeur in der osmanischen Armee (vgl. Pjl, S.383-85)

(3)- Muk, S.67

(4)- Zk: TDI, S.413-14; auch Zk: TKK, S.232-33

(5)- Turayya: Sigill-i 'Utmānī, 4.Bd., S.289

Millingen, der um 1870 Rasūl Pāšā, den Bruder Mīr-ī Kōras, und seinen Oberbefehlshaber der Sōrān-Armee in Vān getroffen hat, erzählt uns von Rasūl Pāšā, daß "Rašīd Pāšā seine Freundschaft mit Mīr-ī Kōra dazu ausgenutzt hat, ihn zum Nachgeben zu bewegen: "The Porte naturally could not remain indifferent to the increasing power and popularity of the Pasha of Revanduz. It decided therefore to put a stop to his encroaching policy, and to subject him to its authority. An Army was sent to Mussul under the command of Raschid Pasha-the Seraskir, to whom this difficult undertaking was entrusted on account of his being an intimate friend of the Pasha of Revanduz. The Ottoman Government was anxious to settle this difficulty without coming to an open conflict. The policy which it therefore adopted was treacherous, as it was under the mask of friendship that the campaign was to be fought, not with the sword. Mehmet Pasha fell into the snare, and having gone to the Turkish camp for the purpose of negotiating, was hastily packed off to Constantinople, and put into the clutches his friend Sultan Mahmud"(1).

Diese Darstellung ist auch ein Beweis dafür, daß die Osmanen Mīr-ī Kōra militärisch nicht besiegten, sie widerlegt aber nicht, daß Mīr-ī Kōra vor seinem Gang zum osmanischen Kommandanten den 'Ālim Xatē gefragt habe. Denn darin steht nichts, daß Xatēs Rolle unmöglich macht.

Poujoulat, der im August 1837 den osmanischen Befehlshaber Hāfiḡ Pāšā traf und von ihm vieles über Mīr-ī Kōra erfuhr, spricht nicht über einen Sieg der Osmanen, sondern berichtet nur: "Revendouz-bey, cerné par une armée si puissante, comprit qu'il lui était impossible d'échapper à une défaite: il offrit de capituler si on voulait lui faire grâce" (2).

Man soll die Tatsache nicht außer Acht lassen, daß Poujoulat seine Informationen von den Feinden Mīr-ī Kōras bezog; trotzdem spricht er nicht über einen militärischen Sieg der osmanischen Armee.

Fraser schildert die Lage folgendermassen: "The Meer defended

(1)- M11, S.185-86

(2)- Pj1, S.373-74

himself valiantly; and, had his own troops been true, would have laughed the combined forces to scorn" (1). Davon bleibt die Tatsache unberührt, daß die Osmanen den Sieg geschenkt bekamen, da sich die Armee Mīr-ī Kōras unter religiöser Beeinflussung zu kämpfen weigerte. Denn Fraser spricht in seinem Bericht von einem Verrat der Armee Mīr-ī Kōras, teilweise begründet in der Unpopularität des Mīr und teilweise durch islamischen Einfluß: "But the Meer was not popular in the conquered countries. His severity had made him more feared than loved. Some of his officers were treacherous; and it is certain, that those who would have stood by him to the last on common occasions, were dismayed by seeing the sanjack (colours) of the Sultan arrayed against them. Lingerin remains of veneration for the successor of the Prophet and the head of their religion, forbade the Koords to oppose in arms the troops of the Sultan" (2).

Militärisch gesehen war die Armee Mīr-ī Kōras gegenüber den Osmanen nicht im Nachteil. Denn die gesamte osmanische Armee, die unter Rašīd Pāšā, 'Alī Riḍā Pāšā (Wālī von Bagdad) und Muḥammad Pāšā (Wālī von Mossul) zählte 40 000 Mann (3). Im Vergleich zur Armee Mīr-ī Kōras stellt dies keine Übermacht dar (4). Was ich aber im Bericht von Fraser für unrichtig halte und im Gegensatz zu den anderen Berichten stehend sehe, ist, daß "about the end of August 1836 he (Mīr) actually surrendered himself into the hands of Allee Pashah of Baghdad" (5). Es kann sich nicht um 'Alī Pāšā handeln, sondern nur um Muḥammad Rašīd Pāšā (6).

Das offizielle irakische Geschichtsbuch für Schulen erzählt die Angelegenheit folgendermaßen: "Die Osmanen erkannten die Heftigkeit des Aufstandes von Muḥammad Pāšā. Sie fürchteten, daß er sich in Kurdistan ausbreitete. Deshalb schickten sie sofort von Mossul, Bagdad und Diyārbakir starke Kräfte um die Ausbreitung zu verhindern. Sie fingen an, die Gebiete von Sōrān

(1) - Fr, S. 81

(2) - ebda, S. 81-82

(3) - Pj1, S. 373

(4) - Vgl. das Kapitel: "Die militärische Stärke", S. 62-68

(5) - Fr, S. 82

(6) - Vgl. S. 136-46 dieser Arbeit

nach und nach zu besetzen, bis sie in die Nähe von Rawāndīz kamen. Dort merkten sie, daß der Einmarsch durch die 'Alī-Beg-Schlucht keine leichte Sache war. Sie schrieben einen Brief an Muḥammad Pāšā und baten ihn, um ein Abkommen; sie sagten ihm, wenn er die Oberhoheit der Osmanen anerkenne, so werde ihm verziehen. Damit kein Blut mehr vergossen werde, erklärte er sich damit einverstanden. Er glaubte dem Kommandeur und ergab sich. Danach wurde er voller Respekt nach Istanbul gebracht. Im nächsten Monat 1836 begnadigte ihn der Sultan und erlaubte ihm, nach Hause zurückzukehren. Aber er wurde unterwegs ermordet"(1). Qaftān und Šā'ig schildern ebenfalls die Lage in einer Weise, daß sie dem militärischen Sieg der Osmanen keine Rolle zubilligen(2). Šā'ig sagt ebenfalls: "Die Hohe Pforte schickte den bekannten Wesir Muḥammad Rašīd Pāšā, den Diplomaten, um die Rebellion niederzuschlagen und den Aufruhr in Mossul zu unterdrücken. Dieser weise Politiker kam nach Mossul mit zahlreichen Soldaten und reichlicher Ausrüstung. Er brachte mit sich Muḥammad Pāšā, den Wālī von Mossul, 'Alī Pāšā, den Wālī von Bagdad, und zog mit ihnen aus, um Mīr-ī Kōra festzunehmen. Ihre Soldaten schlugen ein Lager in der Harīr-Ebene (Dašt-ī Harīr) auf, das heißt in dem Gebiet zwischen Erbil und Rawāndīz. Dort erkannten sie, daß sie angesichts Mīr-ī Kōras starker Festungen und seiner zahlreichen Soldaten zu schwach waren, um den aufständischen Emir festzunehmen. Darum griff jener glänzende Politiker zu einer List. Er hatte erkannt, daß die beste Methode, ihn fest zu nehmen, die war, ihn durch eine List in Sicherheit zu wiegen. Muḥammad Rašīd Pāšā schrieb Mīr-ī Kōra an und sicherte ihm freies Geleit. Mīr-ī Kōra kam demütig zu ihm" (3). Dieser Bericht Šā'igs stimmt genau mit der offiziellen Berichterstattung in Sālanāme-i Vilāyet-i Moṣul(4) überein. Dabei ist von besonderer Bedeutung, daß die Darstellungen im Sālanāme-i Vilāyet-i Moṣul die offiziellen Auffassungen der Osmanen wiedergeben

(1)- Mēžū-ī nū, 6. Kapitel, S. 146; vgl. auch Qaftān, S. 300-302

(2)- Vgl. S. 141-42 dieser Arbeit

(3)- Sa, 1. Bd., S. 312

(4)- Fikret: Sālanāme; vgl. auch Sa, S. 312

Nach Überprüfung der Berichte kann man wohl sagen, daß die Zeugnisse über den militärischen Sieg der Osmanen wenig glaubhaft sind. Also die militärischen Operationen der Osmanen gegen Mīr-ī Kōra spielten nur eine sekundäre Rolle bei seinem Sturz. Man soll dabei auch die strategische Lage der Stadt Rawāndīz und die geographischen Verhältnisse ihrer Umgebung in Betracht ziehen. Man sollte einem heutigen irakischen General zuhören, der in dem selben Gebiet die aufständischen Kurden bekämpft und der offen äußert: "Der irakische Soldat hat es hier so schwer, wie ein deutscher Soldat in Stalingrad"(1).

Wenn man die heutigen Waffen mit den Waffen der Osmanen 1836 vergleicht, versteht man ganz gut, wie schwer die Bekämpfung Mīr-ī Kōras gewesen wäre, wenn man ihn militärisch hätte besiegen wollen.

c. Die Rivalität unter den kurdischen Fürsten als Ursache

Zakī nennt das Versäumnis Mīr-ī Kōras, mit seinen Nachbarfürsten ein Bündnis zu schließen, als zweite Ursache für seine Niederlage. Er sagt: "... die Vernachlässigung der Idee eines Übereinkommens mit den Nachbarfürsten zwecks einer gemeinsamen Aktion"(2). Zakī nennt als Ursache für diese Vernachlässigung eine gewisse Arroganz Mīr-ī Kōras und andererseits Neid und Mißgunst seiner fürstlichen Nachbarn: "Gewiß, wenn Muḥammad Fāṣā nicht so Anmaßend gewesen wäre und seine Nachbarfürsten von gegenseitigem Neid, verwerflicher Rivalität und wechselseitigen Anfeindungen freigewesen wären, einheitliche Absichten gehabt und eine gemeinsame Führung erstrebt hätten, hätte die osmanische Regierung große Schwierigkeiten gehabt, die gesamte Bewegung zu zerschlagen. Vielleicht hätte die Bewegung eines jeden dieser Fürsten Erfolg gehabt. Aber die Zerwürfnisse, die zwischen ihnen herrschten, führten zu ihrer Niederlage, die einer nach dem anderen hinnehmen mußte"(3).

Damlūḡī beschuldigt ebenfalls die kurdischen Fürsten, selbst für ihre Niederlage gegen die Osmanen verantwortlich zu sein:

(1)- Vgl. die irakische Zeitung "al-Ḡuḡhūriyyah", Nr.751, Montag 7. Februar, Bagdad 1966

(2)- Zk: TKK, S.246

(3)- ebda, S.246

"Diejenigen, die sich gegen diese Emirate versündigt haben, waren ihre Fürsten selber. Wenn sie eine weise, vernünftige und von Agitationen freie Politik geführt, wenn sie sich vereinigt und mit einander zusammengearbeitet hätten, um die Agression von außen zurückzuschlagen, anstatt daß sie sich gegenseitig töteten und ihr Land wegnahmen, hätte der (osmanische) Staat keinen Zugang gefunden"(1).

Es verhielt sich wohl genau so, wie Zakī und Damlūġī berichten. Die kurdischen Fürsten waren uneinig, deshalb wurden sie alle geschlagen. Jeder weiß, daß "Einigkeit Stark macht". Aber die Frage ist, warum diese Uneinigkeit zwischen den kurdischen Fürsten zustande gekommen ist. Ob Mīr-ī Kōra sich mit Ismā'īl Pāšā-ī Bahdīnānī nicht einigte, weil Mīr-ī Kōra hochnäsiger war, wie Zakī sagt? Ob auch überhaupt eine Vereinigung, einheitliche Führung und Zusammenarbeit, die Zakī und Damlūġī so schlicht fordern, damals möglich war? Diese Dinge werden von den Berichtschreibern nicht diskutiert. Da die Frage der "Uneinigkeit" zwischen den kurdischen Fürsten und überhaupt zwischen den Kurden ohne eine objektive Analyse öfters wiederholt wird, möchte ich hier diese Frage etwas und zum ersten Mal ausführlich und sachlich erörtern:

Die Uneinigkeit unter den kurdischen Fürsten bestand nicht nur zwischen Mīr-ī Kōra und seinen Nachbarfürsten, sondern ist eine kurdische chronische Krankheit. Ich möchte hier erwähnen, daß die Uneinigkeit, die zwischen der Sunnī- und Šī'ī-Konfession bestand, die Ursache dafür war, daß die Kurden die osmanisch-safawidische Rivalität nicht für ihre eigenen Interessen ausnutzen konnten, um einen Staat zu gründen, wie ich später erkläre. Diese Uneinigkeit hat schon früh das Interesse des osmanischen Muftī (im Jahre 1006h.=1597/98) und Lehrers des Sultan Murād.III Hōġā Sa'd ad-Dīn erregt und diesen veranlaßt, darüber nachzuforschen. Hōġā interpretierte die Situation in mythologischer Sicht: "Die Kurden besitzen individuelle Ideen. Jeder von ihnen ist für sich. Sie verschanzen sich auf den Gipfeln der Berge,

(1)- Dam: IBK, S.48

um ihre angeborene Liebe zur Freiheit, ihren Stolz und ihre Unabhängigkeit zu bewahren. Die Kurden werden über nichts einig außer dem Wort des Tawhīd⁽¹⁾. Als Ursache für diese Uneinigkeit gibt man einen Wunsch von dem Propheten Muḥammad bei Allah: "O Allah, laß nicht zu, daß sich die Kurden einigen. Ihre Einigkeit ist der Untergang der Welt"⁽²⁾.

Der Verfasser des Šarafnāma findet auch keine bessere Erklärung für die Uneinigkeit der Kurden als die selbe Ursache, die die andere 'Ulamā angeben . . . Er sagt: Seitdem gelang es diesem Volk nicht, einen großen Staat zu gründen"⁽³⁾.

Ich glaube, diese Arten von Feststellungen, die einige Männer trafen, die von den einfachen Kurden als 'Ulamā bezeichnet werden, hatten keine geringe Wirkung auf die Demoralisierung der Kurden. Es war, als ob es eine unausweichliche Situation gewesen wäre, welche von den Gegnern der Kurden zum Schlechten ausgenutzt wurde. Das Osmanische Reich nährte praktisch diese Tendenz, indem es einen Fürsten gegen den anderen ausspielte, und seine Wālīs die Nichtmuslime (z.B. die Yazīdī) niedermetzelten⁽⁴⁾, nur um die fanatischen muslimischen Emire anzustacheln. Ein Beispiel dafür, daß die Osmanen diese Rivalität unter den kurdischen Fürsten vergrößerten, sehen wir in der Art der Osmanen, einen Emir einzusetzen. Diese wurde eingesetzt, dann wieder abgesetzt, dann mußte er seinem Gegner und Rivalen seinen Platz räumen. Diese Politik war besonders in der Zeit von 'Alī Ridā Pāšā üblich⁽⁵⁾, so daß Zakī mit Recht sagt: "Wenn die Absicht der türkischen Regierung nicht die Schaffung von Zwiespalt war, was war sie dann?"⁽⁶⁾.

Aber nicht nur die 'Ulamā erwähnen diese Uneinigkeit der Kurden. Auch die Europäer, von denen einige die Tapferkeit der Kurden bewundern, registrieren gleichzeitig deren fortwährende Uneinigkeit, die sie immer wieder zu Boden zwingt. Z.B. sagt Soane:

- (1)- Hōgā: Tāğ al-tawārīh; vgl. auch Šarafnāma, S.26
(2)- "اللهم لا تجعلهم على الاتفاق، دون إقتافهم سبب لخراب العالم"
vgl. Sālnāme-i Vilāyet-i Diyārbakir, 1301h.(1884), S.438
(3)- Vgl. Šarafnāma, a.a.O.
(4)- Dam: IBK, S.51-52
(5)- Dur, S.64
(6)- Zk: TS, S.49

"They (die Kurden) remain as ever, indomitable, invincible, proud, unsubdued, broken only by their own quarrels, hating the powers that nominally rule them"(1).

Auch die kurdische Literatur gibt Hinweise darauf. Z.B. sagte der kurdische berühmte Dichter Ahmad-ī Xānī (1650-1706) seinerzeit:

"Die Tapferkeit, der Mut, die Freigebigkeit sind selbstverständlich bei den Kurden.

Aber sie sind uneinig untereinander. Sie neigen immer zu Rebellion und Spaltung.

Wenn wir einig wären und zusammen unter einer einzigen Führung wären,

hätten alle Rūmī (2), Araber und Perser in unseren Diensten gestanden"(3).

Was Mīr-ī Kōra betrifft, so ist es klar, daß er keine inneren Nebenbuhler hatte. Er hatte nur äußere Rivalen, die ihn bekämpften. Zu einem Übereinkommen zwischen Mīr-ī Kōra und den anderen kurdischen Fürsten hätte es nur auf der Basis gemeinsamer Interessen kommen können:

1. Gemeinsame nationale Interessen
2. Gemeinsame religiöse Interessen
3. Gemeinsame materielle (persönliche) Interessen

Ich will hier über jeden Punkt sprechen:

1. Im Mīr-ī Kōra-Emirat und in anderen kurdischen Emiraten bestimmte das Feudalsystem die Regierungsform. In diesem Regime fanden nationale Motive keine geistige Nahrung. Das Vaterland eines Fürsten war sein Fürstentum, das er von seinem Vater geerbt hatte. Er eroberte ein anderes Fürstentum aus ganz anderen Motiven als dem der nationalen Einigung des Volkes. Ihm lag lediglich an der Vergrößerung seines Machtbereiches und seines Vermögens. So auch Mīr-ī Kōra und seinen Nachbarn. Es liegt auf der Hand, daß so jeder den anderen mißtrauisch als aggressiven Rivalen betrachtete und nicht als seinen Landsmann.

(1)- So: TMKD, S.55

(2)- Er meint damit die Türken, wie es bei den Kurden üblich ist.

(3)- Vgl. XAHN, A: MAM U ZIH , S.225-35, S.52-53

Also bestand kein gemeinsames, nationales Interesse unter den Fürsten, sich unter einer Fahne und einer Führung zu vereinen. 2. Wir kommen jetzt zu gemeinsamen religiösen Interessen. Dann könnte man die Frage so stellen: Waren nicht Mīr-ī Kōra und seine Nachbar-Fürsten alle Muslime und Sunnī? Warum haben sie sich nicht geeinigt? Man könnte auch eine Gegenfrage stellen: Gegen wen sollten diese kurdischen Sunnī-Fürsten sich einigen? Die Antwort kann natürlich nur lauten: Gegen das Osmanische Reich. Dies war meiner Ansicht nach unmöglich. Ich möchte dies etwas erläutern:

Die Religion war meiner Ansicht nach in der Vergangenheit der stärkste Faktor zur Einigung eines Volkes oder verschiedener Völker. Sobald ein Volk unter zwei verschiedenen Konfessionen aufgeteilt wurde, wurde damit auch ihre Sprache und ihre Kultur gespalten. Damit ergab sich auch das Gefühl, zwei Nationen zu bilden. Die Einteilung der syrischen Sprache in zwei Hauptdialekte und die Spaltung der Syrer in Jakobiten und Nestorianer als Folge der Streitigkeiten im christlichen Lager im 5. Jh. ist ein gutes Beispiel dafür(x). Auch eine Religion konnte verschiedene Nationen unter eine Fahne bringen und zusammenschmelzen. Das Volk, von dem die Religion stammte, konnte öfters überhaupt über andere Völker werden und sie sogar an ihre nationale Kultur assimilieren. Z.B. gelang es den Arabern nach der Islamisierung der Syrer und Ägypter, sie auch gleichzeitig sprachlich zu arabisieren.

Es kam in der Geschichte aber auch vor, daß ein anderes Volk die Führerschaft einer Religionsgemeinschaft aus der Hand des Urhebersvolkes an sich gerissen hat und dadurch in die Lage kam, andere Völker unter ihre Fahne zu bringen. Z.B. konnten die Türken nach der Annahme des Islam und der Übertragung des Kalifats von dem legalen arabischen Kalifen al-Mutawakkil 'alā-Allāh im Jahre 1517 sich als Führer der islamischen Welt betrachten und ihre türkische Kultur im Namen des Islam anderen Völkern aufzwingen.

(x)- Vgl. Brockelmann, Carl: Syrische Grammatik, S.3

Im Lichte der vorher erwähnten Tatsachen wollen wir die Lage der Kurden überprüfen:

Als der Islam mit Feuer und Schwert im Jahre 18h. (639) nach Kurdistan getragen wurde, verteidigten die Kurden ihre alte Religion(1). Aber sie wurden gezwungen, die neue Religion aus wirtschaftlichen Gründen anzunehmen. Der Islam brachte arabische Kultur mit sich und zwang die Kurden, wie andere Muslime im Namen des islamischen Glaubens die arabische Kultur zu verehren (2) und die Führerschaft der Araber anzuerkennen. Es gab jedoch einige kurdische Aufstände gegen die islamische Zentralmacht, aber entweder unter Führung von Ideologen aus einem anderen Volk wie die Revolutionen von al-Zing (255h.-270h., 869-883/84), Ya'qūb al-Šaffār 262h. (875) und Maṣūūr Musāwir al-Hāriġī 252h. (866) oder solche, denen überhaupt keine bestimmte Idee zugrunde lag, wie z.B. der Aufstand von Čā'far, Sohn von Mīr Ḥasan Dāsānī in 255h. (869) gegen den Kalifen al-Musta'aim billāh (3).

In Kurdistan gab es keine eigene philosophische Schule wie etwa die schiitischen Schulen in Persien, die den Kurden eine Unabhängigkeit von den Arabern gewährt hätten. So blieben die Kurden im großen und ganzen von den Arabern abhängig bis zum Sturz des arabischen Staates 1258 durch Hülāġū. Nach dieser Zeit und bis zum Aufkommen der osmanischen und šafawīdischen Dynastien blieben die Kurden zum größten Teil in Sunna und zum kleinen Teil in Šī'ā gespalten; in zwei nicht-kurdischer Schulen. Da die Türken das Kalifat an sich reißen konnten, wurden sie Führer der Sunnī-Welt. Die Sunnī-Kurden mußten sich unter dem Einfluß ihrer Konfession nach Istanbul ausrichten und nicht nach Kurdistan. Der fanatische Sunnī-Gelahrte der Kurden Idrīs-ī Bitlīsī († 1520) (4) hatte freiwillig als Agent für den Sunnī-Sultan Selīm, der (1512-1520) regierte, unter den kurdischen Fürsten gearbeitet, um die kurdischen Fürstentümer an das Osmanische Reich anzuschließen.

(1)- Vgl. den Widerstand der Kurden gegen islamische Futūḥāt, in Wāqidi: Futūḥ sawād al-'Irāq (Lit.-Vz., Nr. 108); auch in Ibn al-Aṭīr: Ta'rīḥ al-Kāmil, Bd. II, S. 16-18

(2)- Vgl. S. 73 dieser Arbeit, Fußnote 2

(3)- Tabarī: Tarīḥ, Bd. 11, S. 227

(4)- Vgl. S. 140 dieser Arbeit

Andererseits konnten die Perser mit ihrem schiitischen Glauben ihre eigene Identität bewahren und diesen Glauben in der Zeit Šāh Ismā'īl-i Šafawī (1502-1524) in eine staatliche Ideologie umwandeln. Die schiitischen Kurden, die zahlenmäßig ganz gering waren, blieben vom persischen schiitischen Staat abhängig, da die Führung des Schiitismus in Persien und nicht in Kurdistan war. Es gab also keine kurdische religiöse Schule, die die Kurden unter einem Glauben gesammelt hätte und ihre Zusammenarbeit mit Šī'a und Sunna verhindert hätte. Auch die institutionelle Führung dieser fremden Schulen befand sich nicht in Kurdistan.

Unter diesen Umständen erwartet man nicht, daß ein kurdischer Fürst sich ohne weiteres dem Einfluß und der Autorität anderer freiwillig beugen würde, da keiner religiöse Autorität über die anderen hatte. Also ist es natürlich, daß als der osmanische Kalif seine Armee in ein Emirat einrücken ließ, die nicht betroffenen Fürsten nichts dagegen unternahmen, weil sie an den Kalifen als Führer des Islam glaubten und nicht an einen Emir, der selbst von dieser Führung abhängig war und für die anderen Rivale war. Als z.B. die Osmanen Mīr-ī Kōra angriffen, freute sich Ismā'īl Pāšā, der Fürst von Bahdīnān, der ein großer Rivale Mīr-ī Kōras war. Ismā'īl Pāšā begrüßte es sehr, daß sein Rivale von den Osmanen besiegt wurde (1). Ebenfalls Badīr Xān Pāšā, der Fürst von Bōtān (2). Moltke schilderte seinerzeit diese Uneinigkeit zwischen den kurdischen Fürsten und die Politik der Osmanen, obwohl er nicht die Ursache profund interpretieren konnte: "..., und jeder verteidigte ausschließlich nur seinen Herd. Hierin liegt die Schwäche des Volkes. Sie würden unbeswinglich sein, wären sie vereint, aber die einen haben sich nie geregt, den Anderen beizustehen, und während Reschid und Hafiss Pascha irgend einen Bezirk überzogen, freuten die Übrigen sich in ihrer einstweiligen Freiheit, bis auch an sie die Reihe kam" (3)

3. Es hätte möglich sein können, daß die materiellen Interessen

-
- (1) - Zk: TEK, S.246-47; auch Xln, S.79
(2) - Xln, S.79, Chalfin, S.45
(3) - Moltke, Bd.II, S.295

dieser Fürsten zu einer Vereinigung geführt hätten, z.B. wenn sie alle auf einmal von einer Seite (z.B. von der osmanischen Armee) bedroht worden wären. Aber zu einer solchen Situation kam es nicht, da die Osmanen sehr schlaue vorgingen. Sie griffen immer nur ein Emirat an, erst danach wandten sie sich dem nächsten zu. Sie gingen in folgender Reihenfolge vor: 1836 griffen sie Sōrān an, 1837 Bahdīnān(1), 1843 Bōtān und 1851 Bābān(2). Damit warfen sie das letzte kurdische Fürstentum nieder.

Also war die Uneinigkeit unter den kurdischen Fürsten ein unvermeidliches Resultat der religiösen Zustände und basiert nicht allein auf dem Charakter Mīr-ī Kōras. Dessen Verhalten war eine Folge der gesellschaftlichen Struktur, die eine allgemeine Zusammenarbeit nicht zuließ. Dies öffnete den Osmanen Tür und Tor, um sowohl Mīr-ī Kōra als auch andere Emire zu stürzen.

d. Die Unpopularität Mīr-ī Kōras als Ursache

Ein Mensch wie Mīr-ī Kōra, der so grausam regierte und mit religiösem Fanatismus, und größter Brutalität gegen die besiegten Stämme, bzw. die Yazīdī und Christen vorging, konnte beim Volk nicht beliebt gewesen sein, wie man heute es behauptet(3).

Mukriyānī berichtet, daß die Armee von Mīr-ī Kōra sowohl muslimische, christliche wie auch Yazīdī-Stämme ausgerottet hat. Gegen die Yazīdī hat sie sogar zweimal Vernichtungsmaßnahmen durchgeführt (4). Mīr-ī Kōra ließ sogar viele Yazīdī-Mädchen rekrutieren und gab sie Muslimen zur Frau(5).

(1)- Zk: TKK, S.246-47

(2)- Zk: TDI, S.422

(3)- Heutige Volksmeinung in Kurdistan

(4)- Xln, S.70-72

(5)- Vielleicht versuchte der Mīr dadurch, die Yazīdī-Religion zu bekämpfen und seiner islamischen Religion durch Vermehrung ihrer Anhänger zu dienen. Ich kann jedoch mit Sicherheit behaupten, daß die Geschichte ihn eines anderen belehrte. Die Yazīdī gaben nicht auf, sondern hängen bis heute ihrem Glauben an. Als ich 1960 in Hawlēr am Gymnasium und an der pädagogischen Fachschule unterrichtete, hatte ich viele Schüler, deren Großmutter eines dieser Yazīdī-Mädchen gewesen war. Sie waren alle stolz auf ihre Abstammung von den Yazīdī als "richtige Kurden". Mehr als einer von ihnen sagte mir: "Väterlicherseits bin ich Hawlēr-Kurde, aber mütterlicherseits bin ich ein echter Kurde". Dann berichteten sie von den brutalen Maßnahmen Mīr-ī Kōras gegen die Yazīdī. Diese Brutalität, deren Ausmaß noch der neuen Generation vermittelt wurde, muß damals schrecklich gewesen sein.

Die Lage der Muslime in den besetzten Ländern war nicht besser. Fraser erzählt uns: "I was informed that a certain tribe of Koords, having opposed him with vigour during the Siege of Amadia, and persisted in holding out against him even after the fall of that place, he turned the force of his arms against them; he put to death all that fell into his hands, to the amount of several thousands, as a warning to others"(1). Also waren die Muslime auch nicht vor seiner Brutalität sicher. Man mußte ganz einfach seine Herrschaft anerkennen oder wurde vernichtet. Dr. Roos sagt als Augenzeuge: "A number of prisoners were remarked in the camp heavily ironed on the neck and legs"(2). Es ist nicht zu leugnen, daß Mīr-ī Kōra, wie in vielen Berichten nachzulesen ist, respektiert und anerkannt war(3). Aber dieser Respekt beruhte auf der Art und Weise seiner Regierung, die von einer starken Armee unterstützt wurde, wie Soane berichtet: "His rule was of so cruel and inflexible a nature as to subdue even the most turbulent, and his power such that, aided by his large army of irregular cavalry, he kept his provinces in absolute subjection and excellent order"(4). Dr. Roos und Fraser bestätigen ebenfalls, daß Mīr-ī Kōra wegen seiner strengen Regierung respektiert wurde. Dr. Roos sagt: "The Pashah appeared to be well liked, or rather feared; perhaps on account of his strict mode of government"(5). Fraser betont mit Recht, daß der Mīr in den besiegten Ländern unbeliebt war: "But the Meer was not popular in the conquered countries. His severity had made him more feared than loved. Some of his officers were treacherous"(6). Diese Unpopularität Mīr-ī Kōras ermutigte die Bevölkerung in den besetzten Ländern, nach Gelegenheiten zu suchen, um Aufruhr anzustiften und um gegen ihn zu revoltieren. Xālānī erzählt uns,

-
- (1) - Fr, S.80
 (2) - ebda, S.79
 (3) - Vgl. z.B. ČWŠ, S.100
 (4) - So, S.372
 (5) - Fr, S.74
 (6) - ebda, S.81

daß die Yazīdī Mīr-ī Kōra hinderten, nach seiner Rückkehr vom Bahdīnān-Krieg in aller Ruhe für sein Ziel zu arbeiten, indem sie (die Yazīdī) die 30 Soldaten Mīr-ī Kōras, die im Yazīdī-Gebiet stationiert waren, alle mit ihrem Offizier in ihrem Haus verbrannten und Mīr-ī Kōra zwangen, gegen sie einen neuen Krieg zu führen(1).

Als Mīr-ī Kōra sich im Krieg gegen Mīr Badīr Xān befand und sich um die Eroberung von Ğizīra und Hasan Kōf bemühte, hatte die 'Imādiyyah-Bevölkerung die Möglichkeit zu revoltieren. Es kam zu einem Aufstand gegen Mīr-ī Kōra, und sein Gouverneur Mūsā Pāšā (2) wurde ausgewiesen. Bei der Rückkehr von Bōtān zog Mīr-ī Kōra gegen 'Imādiyyah. Er belagerte 'Imādiyyah 3 Monate lang, bis sein Gouverneur Sa'īd Pāšā aufgab. Mīr-ī Kōra nahm Rache an der Bevölkerung und ließ sehr viele von ihnen umbringen (3).

Damlūġī erzählt uns, was der vorherige Bericht bestätigt: "Die Kurden erzählen: Mīr-ī Kōra hatte 150 vornehme Bewohner festgenommen. Am zweiten Tag wurden sie tot aus dem Gefängnis gebracht"(4).

Die Grausamkeit Mīr-ī Kōras in Bahdīnān blieb mehrere Generationen lang bei den Bahdīnānī lebendig. Damlūġī erzählt uns seine Erfahrungen: "Soweit wir uns erinnern können, pflegte eine Mutter in Bahdīnān zu ihrem Kind, wenn sie ihm drohen wollte, auf kurdisch zu sagen: 'Sōrānī hat, der Sōrānī ist gekommen' "(5). Diese Unpopularität Mīr-ī Kōras, durch seine Grausamkeit hervorgerufen, spielte den Osmanen gute Verbündete zu, die entweder direkt gegen Mīr-ī Kōra und seine Armee Seite an Seite mit den Osmanen aktiv kämpften oder ganz einfach passiven Widerstand leisteten. Der kurdische Anführer Bāyız Beg Bāpīštī, der schon früh von Mīr-ī Kōra nach Istanbul vertrieben worden war, begleitete den osmanischen Kommandeur Rašīd Pāšā auf seinem Feldzug gegen Mīr-ī Kōra(6). Die Badīr-Xānī vergaßen den Angriff

(1)- Xln, S.69

(2)- Damlūġī gibt Rasūl-Beg als Gouverneur an (vgl. Yaz, S.466) aber das ist falsch. Rasūl-Beg war der Nachfolger Mūsā Pāšās

(3)- Zk: TKK, S.231

(4)- Dam: Yaz, S.466

(5)- a.a.O.

(6)- Muk, S.67

Mir-ī Kōras nicht. Sobald die Armee Rašīd Pāšās Mārdīn erreichte, schlossen sie sich ihm (Rašīd Pāšā) an und kämpften gegen die Armee Mir-ī Kōras. Die letztere konnte dadurch keinen Widerstand mehr leisten und kehrte nach Dihōk und Ākrē zurück (1). Auch Ismā'īl Pāšā, der Fürst von Bahdīnān, der in Bagdad vom Einmarsch Rašīd Pāšās hörte, kehrte schnell nach Bahdīnān zurück und schloß sich der Armee Rašīd Pāšās gegen Mir-ī Kōra an (2). 'Azīz Beg Xōšnāw, der Enkel 'Uṭmān Beg Xōšnāwa (ein Adliger der von Mir-ī Kōra getötet wurde) erzählte Gōrānī eine Geschichte, die die obige Behauptung stärker unterstützt: "In der Zeit unseres Großvaters 'Uṭmān Beg griff der Kōr Muḥammad Pāšā, der Mir von Rawāndīz, Hālīsān an und belagerte unseren Großvater. Unser Großvater bat Bābān um Hilfe; da er (Großvater) die strenge Feindseligkeit zwischen Bābānī und dem Mir von Rawāndīz kannte. Aber seine Munition ging aus, bevor die Hilfe aus Bābān eintraf. Er stellte die Kampfhandlungen unter der Bedingung ein, daß er seine Souveränität über den Xōšnāw-Stamm beibehalten konnte. Als mein Großvater und Mir-ī Kōra nach Rawāndīz fuhren, witterte der Mir Verrat von Seiten unseres Großvaters. Der Mir befahl, genau auf ihn zu achten. Als sie die Stadt(3) erreichten, ließ er ihn hinrichten und annektierte sein Land. Aber Maḥmūd, der Sohn 'Uṭmān Begs, vergaß die Rache am Mir von Rawāndīz nicht. Maḥmūd half der türkischen Armee, den Feinden des Mir, und gewann Šaqlāwa zurück. Aber die Türken besetzten Kurdistan und vernichteten die kurdischen Emirate im 19. Jh. und führten ihre eigenen Gesetze ein"(4).

Zusammengefaßt war der Mir unpopulär durch seinen religiösen Fanatismus und seine Gewaltherrschaft, die ebenfalls aus seiner islamischen Weltanschauung zu erklären ist; der Islam verlangt stricte Unterwerfung unter den Nachthaber(5). Er verfuhr deswegen intolerant mit den eroberten Ländern und spielte so den Osmanen gute Verbündete zu, da diese Länder das Regime Mir-ī Kōras nicht verteidigten.

(1)- Xln, S.79

(2)- ebda, S.79-80

(3)- Er meint damit die Stadt Rawāndīz

(4)- Go, S.122-23

(5)- Vgl. S.141, Fußnote 1

e. Die Stellung der Engländer zwischen Mīr-ī Kōra und den Osmanen als Ursache

1. Die Einstellung Englands zu den Osmanen

In der ersten Hälfte des 17. Jh. wurden die Beziehungen zwischen England und dem Sōrān-Emirat durch das englische Interesse am Irak und am persischen Golf bestimmt. Die Engländer mußten ihre Kontrolle über den persischen Golf und den Irak in dieser Zeit verstärken, um ihre Interessen in Indien zu sichern. Denn Indien war eine "glänzende Perle in der britischen Krone", wie der irakische Kanzleisekretär und Geschichtsschreiber Ḥasanī(1) sich treffend ausdrückt. Die Bedeutung Indiens für England wird klar, wenn wir einen Diplomaten wie Curzon sagen hören: "Without India British Empire cannot exist"(2). Um die Entwicklung dieses Interesses zeigen zu können, möchte ich einen kurzen Überblick darüber folgen lassen:

Die Engländer hatten schon Anfang des 17. Jh. mit der Rivalität der Portugiesen rechnen müssen, die schon im Jahre 1507 in Hurmuz eine Festung aufgebaut hatten, um ihren Handelsverkehr gegen Seeräuber zu schützen(3). Als Gegengewicht gründeten die Engländer die "British East India Company". Bald darauf 1602 gründeten die Holländer ihrerseits "Holland East India Company". Die Engländer mußten angesichts zweier starken Rivalen mit Šāh 'Abbās von Persien 1622 einen Vertrag schließen, um ihren Handel im persischen Golf zu schützen(4). 1643 eröffneten die Engländer ein Handelszentrum in Baḡrah. Die Holländer ihrerseits konnten dem osmanischen Wālī von Baḡrah bestechen und 1643 viele Waren nach Irak exportieren und durch den Wālī die englischen Warenlager in Irak schließen lassen. Diese starke Rivalität erhöhte das Interesse der Engländer am Irak, an seinen Wālīs und an der osmanischen Politik. Der Aufstand der arabischen Banū-Ka'b-Stämme gegen das Reich im Jahre 1763 und

(1)- Ḥasanī, 2. Auflage, 1. Bd., S. 39

(2)- Maḥmūd, Maḥmūd, Bd. 1, S. 19

(3)- Mu'nīs, Ḥusain: al-šarq al-islāmī fī al-'aṣr al-ḥadīth, S. 53

(4)- Ibrāhīm, 'Abd al-Fattāḥ: 'Alā tariq al-Hind, 2. Auflage, S. 26

ihre Niederlage 1766 mit Hilfe der Bombay-Regierung und der englischen Kompanie, die im persischen Golf tätig war, legte den Grund für die Freundschaft zwischen den Osmanen und den Engländern, die eine Zweigstelle für ihre Kompanie im Irak eröffneten. Diese Freundschaft zwischen den Engländern und den Osmanen wurde mit der Zeit immer stärker. In der Zeit des Wālī Sulaimān Pāšā al-Kabīr, Abū Sinān genannt, gewannen die Engländer so viel Einfluß, daß die englischen Offiziere die osmanischen Soldaten ausbildeten. Diese osmanisch-englischen Beziehungen mußten noch stärker werden, als Anfang des 19. Jh. Napoleon versuchte, mit finanzieller Unterstützung Rußlands (unter Zar Paul) und mit militärischer Hilfe Persiens Indien zu erobern (1). 1802 konnten die Engländer zum erstenmal in Bagdad ein Konsulat einrichten. 1808 wurde Claudius James Rich, der Vertreter der "East India Company", als Resident für England in Bagdad eingesetzt. Rich hatte auch die Aufsicht über Baṣrah. Die Schwierigkeiten, die Dā'ūd Pāšā, der Mamlūken-Wālī, den Engländern 1816 durch höhere Zölle und die Abschaffung ihrer Privilegien bereitete, waren nur von kurzer Dauer. Denn im Jahre 1831 stürzte 'Alī Ridā Pāšā die Regierung Dā'ūd Pāšās und ließ den englischen Einfluß wieder zu. 1822 hatte die englische Handelsmission einen politischen Anstrich gehabt. Die Handelsbeziehungen zwischen Großbritannien und dem persischen Golf verwandelten sich in eine politische Beziehung (2). Von dieser Zeit ab waren die Wālī des Iraks so stark unter der Autorität der Engländer gekommen, daß der kurdische Pädagoge und Politiker Rafīq Hilmī († 1960) mit Recht formuliert: "Die Engländer hatten die türkischen Kalifen durch Geschenke, Gelder und Haremsmädchen so sehr bestochen, daß die Engländer jeden für sie unangenehmen Wālī absetzen konnten" (3). 1826 waren zwei englische Schiffe auf dem Tigris und dem Euphrat eingesetzt. 1835 schickten die Engländer die erste Mission unter Chesney für die Vermessung der Wasserwege zur Untersuchung der Schiffbarkeit von Euphrat und Tigris mit dem Ziel festzu

(1) - Maḥmūd, Maḥmūd, 1. Bd., S. 19

(2) - Ireland: Iraq, S. 37

(3) - Hilmī, Rafīq: Yāddāst, 2. Bd., 2. Teil, S. 173

stellen, wieviel der Weg nach Indien verkürzt werde. Diese Mission soll nach Hasanī neue Maßstäbe für das englische Interesse in Irak gesetzt haben (1).

Aus den vorstehenden Tatsachen geht klar hervor, daß die Engländer um die Zeit Mīr-ī Kōras ein wesentliches Interesse am Irak hatten. Ihre Beziehungen zu den Osmanen waren eine Lebensfrage für England. Man darf auch nicht vergessen, daß dieses Engagement von einem mächtigen Rivalen, nämlich Rußland bedroht war. Rußland versuchte dauernd, auf Kosten der Osmanen seine Expansion fortzusetzen.

2. Die Einstellung Englands zu Mīr-ī Kōra

Die Engländer hatten Mīr-ī Kōra und seinen Staat nicht außer Acht gelassen. Sie versuchten, mit ihm Kontakt aufzunehmen. Aber Mīr-ī Kōra war sehr mißtrauisch gegenüber den Europäern, so daß jeder europäische Antrag auf einen Besuch seines Emirates abgelehnt wurde (2). Aber es gelang den Engländern, mit Mīr-ī Kōra zum erstenmal in Kontakt zu treten, als dieser 1833 einen Arzt für seinen erblindeten Vater von dem englischen Konsulat in Bagdad erbat. Colonel Taylor schickte Mitte Mai (3) den Arzt des Konsulats, Dr. Roos, zu Mīr-ī Kōra. Dr. Roos schrieb einen ausführlichen Bericht über Mīr-ī Kōra und seinen Emirat für das Konsulat. Kurz darauf fuhr Fraser, der Beauftragte der "East India Company" nach Kurdistan und versuchte mit Mīr-ī Kōra, dem "remarkable Emir", wie Fraser ihn nennt, Kontakt aufzunehmen, jedoch erfolglos (4). Fraser befaßte sich trotzdem mit Mīr-ī Kōra und seinem Staat gründlich und berichtete über verschiedene Angelegenheiten von Sōrān. Die Engländer hatten Mīr-ī Kōra und seine den Interessen den Osmanen zuwiderlaufender Expansion nicht unterstützt, und zwar nach meinen Untersuchungen aus folgenden Gründen:

1. Die Expansionsbestrebungen Mīr-ī Kōras führten zu einem Zusammenstoß zwischen dem Sōrān-Emirat und dem Osmanischen

(1)- Hasanī, 1. Bd., S. 43

(2)- Vgl. das Kapitel: "Die Einstellung Mīr-ī Kōras zu Ausländern", S. 84-86

(3)- Fr, S. 69

(4)- Vgl. S. 84-86 dieser Arbeit

Reich und schufen eine große Unruhe innerhalb des Reiches. Diese Zustände haben den Boden bereitet, auf dem die Intervention der Qāğāren und Russen in die Angelegenheiten der Osmanen erfolgen konnte. Die Qāğāren-Regierung wollte die Lage für ihr eigenes Interesse ausnützen. Im Sommer 1836 hat die iranische Regierung von Aserbajdschan aus 10 000 Mann mobilisiert, um in Rawāndīz einzumarschieren (1). Gleichzeitig hat Mīr-ī Kōra mit dem Qāğāren-Šāh Kontakt aufgenommen und ihm seine Loyalität erklärt. Mīr-ī Kōra versprach ihm, daß er die iranische Nationalität annehmen und Iran Steuern zahlen werde als Gegenleistung für eine gemeinsame Aktion gegen die Osmanen (2). Damit war eine Situation geschaffen, die mit großer Wahrscheinlichkeit zu Bedrohung der englischen Interessen im persischen Golf und im Indien führen mußte. Man denke nur an eine russische Intervention. Deshalb waren die Engländer nicht für die Bewegung Mīr-ī Kōras, sondern für die Wahrung von Ruhe und Stabilität im Reiche.

2. Sehr wahrscheinlich waren die Engländer überzeugt, daß Mīr-ī Kōra kein guter Verbündeter für sie sein konnte. Denn Mīr-ī Kōra war ein ehrgeiziger, vorsichtiger Mensch, wie Fraser selbst bestätigt (3). Er stand an der Spitze einer starken und gut ausgerüsteten Armee, die von islamischem Fanatismus erfüllt war. Es war also den Engländern lieber, daß das Reich der Türken weiterlebte, als daß Mīr-ī Kōra sich zu einer beachtlichen Macht in Kleinasien entwickelte. General Thosand erklärt in seinen Memoiren diese englische Politik gegenüber den Osmanen deutlich: "... Ich sagte das, weil es kein anderes Volk gibt, um die Türken zu ersetzen. Sie müssen auf den Weg nach Indien belassen werden, da sie schwach sind und uns keinen Schaden zufügen können" (4).

Die Engländer praktizierten die selbe Politik gegenüber Mīr-ī Kōra. Sie sorgten dafür, daß Iran den Vorschlag Mīr-ī Kōras ablehnt (5). Außerdem versuchten die Engländer zu erreichen,

(1) - Chalfin, S.48

(2) - a.a.O.

(3) - Fr, S.80

(4) - Hasani, 1.Bd., S.46

(5) - Chalfin, S.48

daß Mīr-ī Kōra nicht mit den Osmanen zusammenstieß, damit es nicht zu einer ausländischen Intervention oder internationalen Komplikationen kam (1). Bei den Auseinandersetzungen zwischen Mīr-ī Kōra und den Osmanen 1836 nahmen die Engländer durch Mr. Richard Edward auch mit Mīr-ī Kōra Kontakt auf und rieten ihm, sich mit den Osmanen zu versöhnen (2).

f. Die Ermordung Mīr-ī Kōras

Kurdische und die meisten nichtkurdischen Zeugnisse bestätigen, daß Mīr-ī Kōra von Muṣṭafā Rašīd Pāšā nach Istanbul gebracht wurde. Dort habe der Sultan ihm verziehen, aber als er nach seinem Heimatland zurückkehren wollte, wurde er unterwegs ermordet. Soane sagt diesbezüglich: "He was eventually, at an advanced age, lured by the Turks into snare, and after a journey to Constantinople, where he had been received with great honour, and a restitution, his murder was contrived on his return journey to his provinces" (3).

Sā'ig erzählt von einem Enkel Mīr-ī Kōras folgendes: "Ein Enkel von Mīr Kōr erzählte, daß Muṣṭafā Rašīd Pāšā dem erwähnten Emir zur osmanischen Hauptstadt brachte, wo er (der Mīr) von dem Sultan Gnadenerweise und die Erlaubnis zur Rückkehr nach seinem Heimatland bekam. Aber als er unterwegs war in Sivas, überraschte ihn der Tatar (der Briefträger des Sultans) mit einem Auftrag für den Wālī von Sivas zu seiner Ermordung. Er (Mīr-ī Kōra) wurde in Sivas getötet und dort begraben" (4).

Der Bruder Mīr-ī Kōras, Rasūl Pāšā, erzählte Millingen, was die vorherigen Berichte teilweise bestätigt: "The Sultan received Mehmet Pasha with the greatest distinction, and bestowed on him numerous tokens of his imperial favour. The Koord'sh Pasha was acknowledged to be a man endowed with the greatest qualities, and one of the pillars that sustained the throne of the Sultan. The Porte decided to recognize the whole of Koordistan, and name Mehmet Pasha governor-general of that province, giving him the most unlimited power. A vessel be-

(1)- Dur, S.69

(2)- Vgl. Fossonly to Palmerston, Oct., 12, 1839 (vgl. Dur, S.69)

(3)- So, S.372

(4)- Sa, S.313

longing to the imperial fleet was put at the disposal of the Pasha, who was to depart for his native country and assume the supreme power in compliance with the arrangement which had been made between him and the Sublime Porte. It is now thirty-five years since the poor Pasha left the Golden Horn and entered the Black Sea, but he never reached the place of his destination, having neither been seen nor heard of ever since. His assumption to the sky, or his descent to the depths of the ocean, are the only miracles which can explain the disappearance of Mehmet Pasha and of the five persons belonging to his suite. As for his treasures, they also seem to have evaporated at the same time, falling as an exuberant rain within the enclosure of the imperial treasury"(1).

Dieser Bericht bestätigt die Verschollenheit Mîr-î Kōras. Es ist darin nicht die Rede von einer Ermordung unterwegs. Man muß die Tatsache nicht vergessen, daß Millingen und Rasûl Pâsâ beide osmanische Beamte waren und es war nicht so leicht, daß man direkt den Sultan beschuldigt. Der französische Journalist und Militär Jouannin, der in jener Zeit in der Türkei war, erzählt die Angelegenheit wie folgt: "In Asia, una tribù Curda, conosciuta sotto il nome di Ravendus, e governata da un bei che si era ribellato ed aveva usurpato il titolo di pascià, fu sottomessa nel mese di settembre da Reschid-Muhammed-Pascià; esso invase il territorio degli insorti, fece prigioniero il loro capo e l'inviò a Costantinopoli con cinquanta ostaggi delle famiglie più considerevoli del paese"(2). Auch hier ist nicht die Rede von einer Ermordung. Die Zahl der Gefangenen unter den Anhängern Mîr-î Kōras ist auch anders als die, die Millingen von Rasûl Pâsâ übernahm.

Poujoulat erzählt die Situation ganz anders: "Revendous se livra à Reschid-Méhémed; celui-ci l'accueillit avec distinction et le fit conduire à Constantinople. Arrivé dans la cité impériale, le prince Kurde fut présenté au sultan Mahmoud. Revendus-bey jura de lui être fidèle, et, désormais, de ne se servir de ses armes que pour défendre l'empire contre ses

(1)- Mil, S. 186-87

(2)- Jouannin: Turchia, S. 443 (das französische Original war mir leider unsugänglich-Verf.)

ennemis. Le sultan lui accorda son pardon et le renvoya en Mésopotamie. Touché de tant de bonté, Revendouz-bey dit 'qu'il ne se pardonnerait jamais d'avoir offensé un aussi magnanime souverain, que sa seule excuse était de ne l'avoir pas connu; qu'il n'aurait de repos que lorsqu'il se serait rendu digne de sa clémence, en faisant tous ses efforts pour effacer la moindre trace des torts graves qu'il avait envers lui.' Cette promesse solennelle fut remplie. Rentré dans le Djésireh, Revendouz se rangea du côté des troupes turques, avec quelques Kurdes qu'il put décider à le suivre.*(1)

Was Poujoulat erzählt, steht im Gegensatz zu den meisten anderen Berichten, die von einer Rückkehr Mîr-î Kōras nach Kurdistan nichts wissen. Sehr wahrscheinlich haben die osmanischen Behörden Poujoulat diese Nachricht mitgeteilt, nur um Anhänger Mîr-î Kōras nicht in jener heikelen Situation zu provozieren.

Chalfin berichtet auch von einer Rückkehr Mîr-î Kōras. Er interpretiert diese Haltung der osmanischen Regierung als Parteinahme für die kurdischen Feudalisten. Diese Regierung ließ die "niedrigen Schichten der Kurden hinrichten und sogar diese Kurden lebendig verbrännen, während sie eine andere Beziehung zu den kurdischen Feudalisten hatte, mit derer Verbannung und Gefangenschaft (meistens für eine kurze Zeit) sie sich begnügte. Nachher gab sie ihnen ihre Titel und Vermögen zurück. Mit anderen Worten praktizierte die osmanische Regierung mit der proletarischen kurdischen Masse eine 'Politik der Peitsche' während sie gegen die höheren Schichten besonders der Feudalisten eine 'milde Politik' anwandte" (2). Chalfin findet in dieser "Klassenbrüderschaft" zwischen den kurdischen Feudalisten und den osmanischen Machthabern den Beweggrund, weshalb die Osmanen Mîr-î Kōra verziehen und ihn zurückschickten: "So bekam er (Mîr-î Kōra) im Mai 1837 (d.h. nach weniger als einem Halbenjahr nach der Verbannung und Gefangenschaft des Rawândîz-Emir) den Titel Pāsā vom Sultan und wurde

(1)- Pj1, S.374

(2)- Chalfin, S.50

mit verschiedenen Belohnungen zu seinem vorherigen Wohnort geschickt" (1).

Dazu will ich zwei Anmerkungen machen:

1. Es gibt überhaupt keinen Bericht, der etwas von Mīr-ī Kōra nach seiner Festnahme 1836 und seiner angeblichen "Rückkehr" nach Rawāndīz erzählt (2).

2. Es ist kaum glaubhaft, daß das Klassenbewußtsein eine Rolle bei dem Respekt der Osmanen vor den kurdischen Anführern gespielt habe. Die osmanischen Sultane achteten die kurdischen Fürsten aus Angst vor ihrer Autorität. Es waren diese Sultane, die alle kurdischen Fürsten vernichteten, ohne Rücksicht auf eine "Klassenbrüderschaft" gegen das "Proletariat".

Andererseits ist es nicht klar, warum Mīr-ī Kōra von dem Sultan begnadigt wurde, um unterwegs getötet zu werden. Zakī sagt diesbezüglich: "Rašīd Pāšā nahm ihn auf und schickte ihn respektvoll nach Istanbul. Rašīd Pāšā konnte tatsächlich für ihn Gnade und Erlaubnis zur Rückkehr nach dessen Heimatland bekommen. Aber das Schicksal wollte es anderes. Rašīd Pāšā starb gerade in dieser Zeit und es wurde nichts von dem Abkommen praktiziert. Da 'Alī Ridā Pāšā der Wālī von Bagdad ein Rivale von Rašīd Pāšā und ein bitterer Feind von Muḥammad Pāšā war, schickte er (einen Brief) nach Istanbul, in dem er sagte: Wenn Muḥammad Pāšā erlaubt wird, nach Rawāndīz zurückzukehren, wird die Kontrolle der Angelegenheiten und die Verwaltung des Friedens in jenem Gebiet unmöglich. Istanbul war deswegen gezwungen, einen Farman für die Hinrichtung Muḥammad Pāšās zu geben. Dieser Farman wurde heimlich zum Wālī von Sivas geschickt, nachdem Muḥammad Pāšā Istanbul verlassen hatte. Der Farman erreichte den Wālī von Sivas, als Muḥammad Pāšā dort eingetroffen war. Das Urteil durch Hinrichtung wurde sofort an ihn vollstreckt" (3).

Ähnlich wie Zakī äußert sich Mukriyānī: "... der Emir hat sich den Türken ergeben, sich verlassend auf das Versprechen Muṣṭafā Rašīd Pāšās, und er wurde nach Istanbul geschickt. Rašīd Pāšā

(1) - Chalfin, S.50

(2) - Fr, S.82

(3) - Zk: TKK, S.233

erbat für ihn von Sultan Mahmūd Gnade, den Rang eines Mīr-ī Mīrān und den Pāšalik-Farmān, gemäß seiner Zusage. Er erhielt für ihn auch die Erlaubnis, nach Rawāndīz zurückzukehren. Aber Muṣṭafā Rašīd Pāšā starb unglücklicherweise in jenen Tagen. 'Alī Riḍā Pāšā, der Wālī von Bagdad, war einer der erbitterten Gegnern Muṣṭafā Rašīd Pāšās. Er benachrichtigte eiligst Istanbul: Wenn der Emir nach Rawāndīz zurückkehre, werde der Irak verloren gehen und die Angelegenheiten des Staates sowie die Verwaltung der Regierung in Schwierigkeiten geraten" (1). Beide Berichte haben eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich, denn Rašīd Pāšā starb tatsächlich im Januar 1837 (2). Rašīd Pāšā und 'Alī Pāšā waren Gegner (3). Mīr-ī Kōra hat sich Rašīd Pāšā ergeben und ihm nach den Berichten von Xēlānī (4) und Mukriyānī (5) größere Geldbeträge zukommen lassen. Dies erzürnte natürlich 'Alī Riḍā Pāšā, der nach Xēlānī ein "unverträglicher und anmaßender Mensch war und der einen ungünstigen Brief über Mīr-ī Kōra an Sultan Mahmūd schickte" (6). Mīr-ī Kōra war nach Longrigg nicht in der Lage, den Neid von 'Alī Riḍā Pāšā und Rašīd Pāšā gegeneinander auszuspielen. Longrigg sagt: "Deserted by many, he failed even to profit from the jealous bickering of Rashid and 'Ali Ridha...etc" (7). Aber wenn die Berichte über den Gnadenerweis des Sultans und seine Erlaubnis für Mīr-ī Kōra, nach Hause zurückzukehren, stimmen, findet man wohl, daß der Kompromiss zwischen Mīr-ī Kōra und Rašīd Pāšā für ersten nicht ungünstig war. Aber wie weit Mīr-ī Kōra 'Alī Riḍā Pāšā für seinen Zweck ausnutzen konnte, ist nicht sicher. Wie weit ferner auch der Tod Rašīd Pāšās mit der Ermordung Mīr-ī Kōras zu tun hat, ist auch keineswegs klar. Es ist möglich, daß der Ablauf der Ereignisse vorher geplant war und die Audienz und der Gnadenerlaß nur

-
- (1) - Muk, S.69
 (2) - Pj1, S.375
 (3) - Long, S.286
 (4) - Xln, S.82
 (5) - Muk, S.68-69
 (6) - Xln, S.82-83
 (7) - Long, S.286

Trick und Schauspiel war. Das läßt sich nicht entscheiden. Sicher ist, daß Mīr-ī Kōra nicht mehr nach Ravāndīz zurückkehrte und niemand mehr etwas von ihm erfuhr. Er wurde jedenfalls rechtswidrig behandelt, wenn es Muṣṭafā Rašīd Pāšā ernst und aufrichtig gemeint hatte, wie Damlūgī für möglich hält: "Vielleicht war es Muḥammad Rašīd Pāšā ernst mit seiner Zusage, als er ihn (den Mīr) nach Istanbul schickte, wo der Verrat seine Rolle gespielt hat, während Muḥammad Rašīd Pāšā starb. Der Befehl zu seinem Tod wurde gegeben und wurde an ihm in Trapezunt vollstreckt, als er auf dem Seewege zurückkehrte. In einer anderen Darstellung heißt es: Er (Mīr-ī Kōra) wurde im Saal des Wālī von Sivas hingerichtet. So ging Mīr-ī Kōra als Opfer des Unrechts und Verrates dahin und sein Emirats wurde im Jahre 1836/1252h. vernichtet"(1).

2. Das Sōrān-Emirat nach dem Sturz Mīr-ī Kōras

Nachdem Mīr-ī Kōra nach Istanbul gebracht worden war, war Rasūl Beg (später Pāšā) sein Vertreter(2). Rasūl versuchte die Rolle seines Bruders zu spielen und die von ihm eroberten Länder zurückzugewinnen. Aber er wurde frühzeitig von dem türkischen Wālī in Bagdad Nağīb (Nağīb) Pāšā (1842-47) bekämpft und er mußte im Jahre 1847 nach Iran fliehen (3). Sein Vermögen wurde beschlagnahmt (4). Doch wurde er 1277h.(1860/61) unter der Bedingung benadigt, daß er sich im arabischen Teil des Irak aufhalte (5). Er wurde später Bürgermeister von Bagdad (6). Für seine Verdienste in der türkischen Armee während des Krimkrieges wurde er zum Pāšā in Qārs und dann in Vān ernannt (7), bis er 1298h.(1881) starb (8).

(1)- Dam: IBK, S.47-48. Nach SQ (vgl. MGK, S.300) wurde Mīr-ī Kōra 1253h./1837 getötet.

(2)- Dur, 87-88

(3)- Dur, S.88; auch Mil, S.187. Nach Muk (vgl. S.78) hat die osmanische Armee am 15. Ġumādā al-tāniyah 1272h. (22.Feb.1856) Ravāndīz ohne Krieg besetzt, nachdem die kurdischen Stämme Rasūl Beg verraten hatten

(4)- Mil, S. 187

(5)- Dur, S.88

(6)- Muk, S.79

(7)- Mil, S.187

(8)- Muk, S.79

Mit der Rasūl Bega Ausschaltung fiel das Sōrān-Emirat unter die direkte Verwaltung der Osmanen. Nach dem Niedergang des Osmanischen Reiches infolge des ersten Weltkrieges kam Rawāndīz zum Besatzungsgebiet der Engländer. Nach der Gründung des neuen Staates Irak wurde die Stadt Hauptort einer Qā'imāqāmiyyah (Kreisstadt), die zum Liwā Erbil gehört.

E. SCHLUßWORT

Nachdem der Leser einen umfassenden Überblick über die Persönlichkeit Mīr-ī Kōras und die verschiedenen Dimensionen seines Strebens nach Gründung einer Dynastie gewonnen hat, wird er dem Schlusse folgen können, daß Mīr-ī Kōra nach einem unabhängigen Staat, der sunnitisch islamisch geprägt war, strebte. Die Bemühungen Mīr-ī Kōras hatten eine Parallele im Wirken einer anderen kurdischen Persönlichkeit, Šāh Ismā'īls des I. († 1524), auf den die Gründung des schiitischen Staates Iran zurückgeht. Aber der Unterschied zwischen den beiden Bewegungen bestand darin, daß Šāh Ismā'īl eine gegen die Sunna gerichtete Konfession begünstigte, während Mīr-ī Kōra unter der Sunnī Fahne marschierte, einer Fahne, die die Osmanen schon lange vorher hochgehalten hatten und als deren einzige Verfechter sie sich in der islamischen Welt hielten. Demnach gab es in der Bewegung Mīr-ī Kōras keine neue Glaubenslinie. Diese Tatsache erklärt weitgehend den Erfolg Šāh Ismā'īls, aber auch das Scheitern Mīr-ī Kōras. Obwohl Mīr-ī Kōra einige gute Eigenschaften besaß und ihm günstige politische Umstände halfen, brachten ihn die in der Ideologie liegende Hemmung, das in Kurdistan überall herrschende Feudalsystem und außerdem noch die internationale Lage zu Fall.

LITERATURVERZEICHNIS mit der ABKÜRZUNGEN

N.B. Die Abkürzungen der Namen der Verfasser und der Titel stehen unmittelbar nach dem Namen des Verfassers bzw. des Titels in Klammern. Alle Werke, die in der Arbeit erwähnt worden sind, sind in jedem Falle hier verzeichnet.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

1. Ālūsī, Ḥair ad-Dīn al-: al-Iṣābah fī man' al-nisā' 'an al-kitābah. Manuskript der Awqāf-Bibliothek, Bagdad. Im Jahre 1897 geschrieben.
2. A'ṣamī, 'Alī Zarīf al-: Muḥtaṣar ta'rīḥ Baḡdād, Bagdad, 1926.
3. Abū Dā'ūd, Sulaimān: Sunan Abī Dā'ūd, Nawīhišūr, 1859.
4. Ahwānī, Dr. Fuād Ahmad al-: al-ta'lim 'ind al-Qābisī, Kairo 1945.
5. Arfa, Hassan: The Kurds, an historical and political study, London, 1966.
6. 'Abd al-Raḥīm, 'Umar: Āyā azānīt? (Ob Du weißt?) in der kurdischen Zeitschrift "Rōz-ī nō" (der neue Tag), Jahrgang 1, Nr. 3, Juni 1960, Sulaimānī.
7. 'Azzāwī, 'Abbās al-: 'Aṣṣ'ir al-'Irāq al-kurdiyyah, Baḡdad, 1366h./1947.
8. Bāyazīdī, Malā Maḥmūd: 'Ādāt ū rīsūmātnāma-ī ṭawā'if-ī akrādiyyah (Arta). Die russische Übersetzung lautet: МРАБЫ И ОБЫЧАИ КУРДОВ, Moskau, 1963. (Übersetzt von: M. Rudenko).
9. Balādurrī, Ahmad Ibn Yahyā al-: Futūḥ al-buldān, Bd. 1 und 2, Kairo, o. J.
10. Barzīngī (Brz), Ahmad Sayyid 'Alī: Aḥad 'Umarā' Sōrān fī Suṭūr (AUSS) in der Zeitung: "al-Nūr" (das Licht), Nr. 60, 1. Jahrgang, Bagdad 19.12.1968.
11. Baṣrī, Šaiḥ 'Utmān al-: Muḥtaṣar maṭāli' al-su'ūd fī aḥbār al-Wālī Dā'ūd. Abgekürzt von: al-Ḥalwānī, Amīn Ibn Hasan, Bombay 1304h.
12. Bell, Gertrude, : Letters, London, 1927, 2 Vols.
13. Bidlīsī, al-Amīr Šarafxān al-: al-Šarafnāma fī ta'rīḥ al-duwal wa al-Imārāt al-kurdiyyah. Arabische Übersetzung von: Rōzbayānī, Mullā Ġamīl Bandī al-, Bagdad 1372h./1953. Russische Übersetzung von: Vasil'eva, E. I., Moskau 1947.

14. Blau, Joyce: Le problème Kurde, Paris 1963.
15. Brockelmann, Carl: Geschichte der islamischen Völker und Staaten, München und Berlin 1939.
16. Brockelmann, Carl: Syrische Grammatik, Leipzig, 1965.
17. Buckingham Sir J.S.: Travels in Mesopotamia, London 1827.
18. Curzon, G.N.: Persia and the persian question, Vol.I, London, 1892.
19. Čawašlī, Hādī Rašīd al-(ČWŠ): Al-Qawmiyyah al-kurdiyyah wa turāṭuhā al-ta'riḥī (QKTT), Bagdad, 1967.
20. Čelebi, Evliyā: Siyāḥetnāme, 3Bände, Istanbul 1314h.
21. Damlūḡī (Dam), Šiddīq al-: al-Yazīdiyyah (Yaz), Mossul, 1368h./1949.
22. Damlūḡī (Dam), Šiddīq al-: Imārat Bahdīnān al-kurdiyyah (IBK), Mossul 1372h./1952.
23. Durrah, Maḥmūd al- (Dur): al-Qaḍiyyah al-kurdiyyah(QK), Beirut, 1966.
24. Eagelton, William Jr.: The Kurdish Republic of 1946(TKR), London, 1963.
25. Edmonds, Cecil John: Kurds, Turks and Arabs, political travel and research in North-Eastern Iraq (1919-1925), London 1957.
26. Faiḍī, Sulaimān: Fī ġumrat al-niḍāl, Bagdad 1952.
27. Fikret, Tefiq: Sālnāme-i Vilāyet-i Moṣul, Istanbul, 1308h.
28. Fīdā, Muḥammad (MF): Pāšā Kōra-i Rawāndīz (PKR), in der kurdischen Zeitschrift: "Rōz-i nō" (der neue Tag), Nr.9, 1. Jahrgang, Sulaimānī 1960.
29. Fīl, Dr.Rašīd al-: al-akrād 'alā ḡaw' al-'ilm, Bagdad, 1965.
30. Fochler-Hauke, Prof.Dr.G.: Die Kurden, Volk ohne Staat. Die Aktuelle JRO Landkarte. Ausgabe B, Nr.224, München 1966.
31. Fowler, George: Three years in Persia, London, Vol.I and II, 1841.
32. Fraser (Fr), J.Baillie, ESQ.: Travels in Koordistan, Mesopotamia... etc., Vol.I, London 1840.
33. Fuad, Kamal: The conquest of Fortress Dimdim, in der Zeitschrift: "Kurdistan", Nr.IX & X, July, 1965.
34. Ghassemlou, Abdul Rahman: Kurdistan and the Kurds, publishing House of the czechoslovak Academy of Sciences, Prague, 1965.

35. Gōrānī (Go), 'Alī Saydō al-: Min 'Ammān ilā al-'Imādiyyah aw ġawlah fī Kurdistān al-ġanūbiyyah (MAI), Kairo, 1939.
36. Gōgalp, Ziya (Diyā'): in: Sālanāme-i Vilāyet-i Diyārbakir, 1301h./1884.
37. Ğevdet (Ġawdat), Aḥmad: Ta'rīḥ-i Ğevdet, Istanbul, 1309h.
38. Hamilton, A.M.: Road through Kurdistan, London, 1937.
39. Midāyat, Rizā (Ridā) Qulī-Ḥān: Ta'rīḥ-i rawḍat al-ṣafā-i Nāṣiri, 9.Bd. Qum, 1339h.
40. Hilālī, 'Abd al-Razzāq al-: Ta'rīḥ al-ta'lim fī al-'Irāq fī al-'ahd al-'Uṣmānī (1638-1917), Bagdad, 1959.
42. Ḥamawī, Yāqūt al-: Mu'ġam al-buldān, 2.Bd., Beirut, 1375h./1956.
43. Ḥasanī, al-Sayyid 'Abd al-Razzāq al-: Ta'rīḥ al-'Irāq al-siyāsī al-ḥadīṡ, 2.Auflage, 1.Bd., Beirut, 1377h./1957.
44. Ḥilmī, Rafīq: Yāddāst (Memoiren), 2.Bd., 2.Teil, Bagdad, 1956.
45. Ḥilmī, Rafīq: Ši'r ū adabiyāt-i kurdī, Bagdad, 1941.
46. Ḥaṣbāk (Ḥaṣ), Dr.Šākir: al-Kurd wa al-mas'alah al-kurdiyyah, (KMK), Bagdad, 1959.
47. Ḥōḡā, Sa'd ad-Dīn: Tāġ al-tawārīḥ, Istanbul, 1279/80-1862/3.
48. Ḥudārī Beg, al-Šaiḥ Muḥammad al-: Ta'rīḥ al-tašrī' al-islāmī (TTI), Kairo, 6.Auflage, 1964.
49. Ibn al-Aṡīr: al-Kāmil fī al-ta'rīḥ, 12 Bände, Kairo, 1301h.
50. Ibrahīm, 'Abd al-Pattāḥ: 'Alā tariq al-Hind, 2.Auflage, Bagdad, 1935.
51. Ireland, F.W.: Iraq; a study in political development, London, 1937.
52. Jouannin, Joseph Marie: Turchia, Traduzione a cura di: A.F. Falconetti, Venezia, 1842.
53. Journal Asiatique, 1910.
54. Kāšānī, Mīrzā Muḥammad Taqī: Nāsiḥ al-tawārīḥ-i Qāġāriyyah, 2.Bd., Teheran, 1344h.
55. Kāšīknāma; falsafa-i ḥizb-i Kāšīk la čand dēfēkdā (Grundriss der Philosophie der kurdischen Kāšīk-Partei). Europäische Ausgabe, ohne Erscheinungsort, 2580k./1968.
56. Kasrawī, Aḥmad: Bḥwānand o dāwarī konand, Teheran, 1323h.
57. Kinnane (Kin), Derk: The Kurds and Kurdistan (TEK), London, 1964.
58. Kirmilī, al-Ab Anstāns Nārī al-: Ḥulāṣat ta'rīḥ al-'Irāq, Bagdad, 1919.

59. Kōyī, Hāgī Qādir: Dīwān. Herausgegeben von Gīw-ī Mukriyānī, Hawlēr(Erbil), Kurdistan-Druckerei, 1953.
60. Kōyī, Malā Muḥammad: Dīwān; Dīyārī-ī Malā Muḥammad-ī Kōyī, Hawlēr(Erbil). Herausgegeben von Gīw-ī Mukriyānī, 3.Auflage, Kurdistan-Druckerei, 2570k./1958.
61. Kramers, J.H.: Muḥammad 'Alī Pāšā, in EI, S.734-38.
62. Layard, Sir Henry: Nineveh and its remain, London, 1849, Vol.I.
63. Lentz, Wolfgang: Kommentar über das Buch "Les Kurdes" von B. Nikitine in OLZ, 1960.
64. Longrigg (Long), Stephan H.: Four centuries of modern Iraq (FCMI), London, 1925. Arabische Übersetzung von: Ḥayyāt, Ūa'far: *Arba'at qurūn min ta'rīḥ al- 'Irāq al-ḥadīḥ*, Bagdad, 1940.
65. Maḥmūd, Maḥmūd: Ta'rīḥ rawābiṭ siyāsī Irān o Inglīz dar qarn nūzdaham milādī, 1.Bd., Teheran, 1328h./1949.
66. Mann, Prof.Dr. Oskar: Kurdisch-Persische Forschungen. Die Mundart der Mukrī-Kurden, Berlin, 1906-1909.
67. Meżū-ī nō(al-Ta'rīḥ al-ḥadīḥ, die moderne Geschichte); das offizielle Buch der Geschichte für die irakischen Schulen, irakisches Kultusministerium, Bagdad, 1959.
68. Millingen (Mil), Major Frederick: The wild life among the Koords (WLAK), London, 1870.
69. Minorsky, Vladimir: КУРДЫ; ЗАМѢТКИ И ВПЕЧАТЛЕНІЯ, Petrograd, 1915.
70. Minorsky, Vladimir: Die Kurden, in EI, Bd.II, S.:212-40.
71. Moltke (Molt), General Feldmarschal Graf Helmuth von: Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839, Bd.VIII, Berlin 1842; Bd.II, Berlin 1892.
72. Mu'nīs, Ḥusain: al-Šarq al-islāmī fī al- 'aṣr al-ḥadīḥ, Kairo, 1938.
73. Mukriyānī, (Muk), Ḥusain Ḥuznī al-: Muğaz ta'rīḥ Umarā' Sōrān (MTUS). Arabische Übersetzung von: 'Abd al-Karīm, Muḥammad al-Mullā, Bagdad, 1963. Das kurdische Original lautet: Mukriyānī (Muk), Dāmāw Ḥusain Ḥuznī: Mēżū-ī Mīrān-ī Sōrān (MMS), 2. Auflage, Hawlēr (Erbil), Čāpxāna-ī Kurdistan, 2574k./1962.
74. Muštafā, al-'Amīd al-Rukn Ḥasan: al-Bārzanīyyūn wa ḥarakāt Bārzan, (1932-47), Beirut, 1963.

75. Nāẓim, Ḥusain: Daftaraka-ī Ḥusain Nāẓim. Manuskript im osmanischen Türkisch; Geschichte des Bābān-Emirates im 19. Jh.
76. Na'īma, Muṣṭafā: Ta'rīḥ-i Na'īma, 1. Bd., Istanbul, 1280h.
77. Nebes, Jemal: Lalo Karim; eine Erzählung aus Kurdistan, München, 1968.
78. Nebes, Jemal: Hawla al-muškilah al-kurdiyyah (Über das kurdische Problem), Publikation der National-Union kurdischer Studenten in Europa, 1969.
79. Nebes, Jemal: Kurdische Schriftsprache; eine Chrestomathie moderner Texte, Helmut Buske-Verlag, Hamburg, 1969.
80. Nikitine (Nik), Basil: Rawāndīz Ruyandīz (Raw), in EI, S. 1220-1222.
81. Nikitine, (Nik), Basil: Les Kurdes, étude sociologique et historique (LK), Paris, 1956. Die arabische Übersetzung lautet: Basil Nikitine: al-Akrād, Beirut, Dār al-Rawā'ī, 1957.
82. Ploetz: Auszug aus der Geschichte, Würzburg, 1968.
83. Poujoulat (Pj), M. Baptistin: Voyage dans l'Asie mineure en Mésopotamie, a Palmyre, en Syrie, en Palestine et en Egypte (VdLA), Tome 1, Paris 1840.
84. Qaftān, Ṣālīḥ (SQ): Mēzū-ī Gal-ī Kurd (MGK) (Geschichte des kurdischen Volkes), Bagdad, 1388h./1969.
85. Qizilğī, Muḥammad al-: al-Ta'rīf bi masāğid al-Sulaimāniyyah wa madārisihā, Bagdad, 1356h./1938.
86. Qur'ān; das heilige Buch des Islam, Kairo
87. Rich (Rh), Claudius James: Narrative of a residence in Koordistan (NRK), edited by his widow, Vol. I, London, 1836-37.
88. Ritter, Carl: Die Erdkunde oder allgemeine vergleichende Geographie, 2. Aufl. 3. und 8. Teil, Berlin 1833.
89. Rōẓbayānī (Rōẓ), Ğamīl Bandī: Facts on the Kurds, reply to 'the story of the Kurds', in "The Kurdish Journal", Vol. V, Nos. 1&2, May and June 1969, Washington.
90. Rōẓbayānī (Rōẓ), Ğamīl Bandī: Daftaraka-ī Ḥusain Nāẓim (Das Heft des Ḥusain Nāẓim), in der kurdischen Zeitschrift: "Rōẓ-ī nō (der neue Tag)", Nr. 4, 1. Jahrgang, Sulaimānī, Juli 1960, S. 37-40.
91. Sāmī, Šems ad-Dīn (Šams ad-Dīn): Qāmūs al-a'lām, 5. Bd., Istanbul, 1314h.

92. Safrastian, Dr.Arshak: Kurds and Kurdistan, London, 1948.
93. Saleh, Zaki: Mesopotamia (IRAQ) (1600-1914) a study in British foreign affairs, Bagdad, 1957.
94. Scheer, Johannes: Deutsche Kultur- und Sittengeschichte, o.J.
95. Soane (So), Major E.B.: To Mesopotamia and Kurdistan in disguise (TMKD), London, 1912.
96. Spuler, Prof.Dr.Dr.Dr. Bertold: Wüstenfeld-Mahler'sche Vergleichungs-Tabellen, Wiesbaden, 1961.
97. Suğādī (Su), 'Alā ad-Dīn: Mēžū-ī Adab-ī Kurdī(MAK)(Geschichte der kurdischen Literatur), Bagdad, 1372h./1952.
98. Suğādī (Su), 'Alā ad-Dīn: Rušta-ī mīrwārī (Rm) (Perlenkette), 4.Bd., Bagdad, 1969.
99. Suğādī (Su), 'Alā ad-Dīn(Herausgeber): Yād-ī Muḥammad Amīn Zakī (Zum Andenken an M.A.Zakī), Bagdad, 1368h./1948.
100. Ša'ig (Sa), al-qas Sulaimān: Ta'rīḥ al-Mawṣil (TM), Kairo, 1342h./1923.
101. Šerkō, Dr. Blōğ : al-Qaḍiyyah al-kurdiyyah (QK), Kairo, 1930.
102. Turkuman, Iskandar Munšī: Ta'rīḥ-i 'ālam ārā-i 'Abbāsi, Teheran, 1335h./1956.
103. Ṭālabānī, Ġalāl: Kurdistan wa al-ḥarakah al-qawmiyyah al-kurdiyyah, Bagdad, 1969/70.
104. Ṭālabānī, Šēx Razā: Dīwān, Bagdad, 1933.
105. Ṭabarī, Muḥ. Ibn Ġavīr: Ta'rīḥ al-Umam wa al-Mulūḥ, 1879-81.
106. Talas, Dr. Muḥammad As'ad: al-tarbiyah wa al-ta'lim fī al-Islām, Beirut, 1956.
107. Ṭurayyā (Šüreyya), Muḥammad(Mehmet): Siğill-i 'Utmānī('Uṣmani) yaḥūd tezkere-i mešahīr-i 'uṣmaniyyah, 4.Bd., Istanbul, 1308h.
108. Wāqidī, Muḥ. Ibn 'Umar: Futūḥ Sawād al-'Irāq persische Übersetzung (Manuskript).
109. Wagner, Moritz: Reise nach Persien und dem Lande der Kurden, Bd.I & II, Leipzig 1852.
110. Wahby, Taufiq: The Yazidies are not Devil-Worshippers, in der Zeitschrift "Kurdistan", Nr.13; Annual Journal of KSSE, London, 1969.
111. Wahby, Taufiq & Edmonds ,C.: A Kurdish-English Dictionary, London, 1966.

112. Waheed, Captain Sheikh A.: The Kurds and their country; a history of the Kurdish people, from earliest times to the present, Lahore-Pakistan, 1955.
113. Waston, R.G.: A history of Persia, London, 1866.
114. Wigram, William Ainger: An introduction to the history of the Assyrien church, London, 1910.
115. Wurdī, Muḥammad Taufīq: Bait-ī Awrahmān Pāsā-ī Baba, 2. Teil, Bagdad, 1961.
116. Wurdī, Muḥammad Taufīq: Xānzād, in der Zeitung "al-Nūr" (das Licht), Nr.216, Bagdad, 7.7.1969.
117. Xālī, Šēx Muḥammad: Pand-ī Pēšīnān (Weisheit der Vorfahren; Kurdische Sprichwörter und Gedanken), Bagdad, 2569k./1957.
118. ХАЛФИН (Chalfin), НАФТУЛА АРОМОВИЧ: БОРЬБА ЗА КУРДИСТАН (ВЗК), Moskau, 1963.
119. ХАНИ, АХМЕД: МАМ И ЗИМ; Herausgeberin: M. Rudenko, Moskau, 1962.
120. Xēlānī (Xln). Malā As'ad: Ta'rīḥ-ī Sōrān (Geschichte Sōrāns); Memoiren und geschichtlichen Nachrichten, Manuskript.
121. Zakī (Zk), Muḥammad Amīn: Ḥulāṣat ta'rīḥ al-Kurd wa Kurdistān min aqdam al-'uṣūr al-ta'rīḥiyyah ḥattā al-ān (TKK), 1.Bd., arabische Übersetzung von 'Awnī (Aw), Muḥammad 'Alī, 2. Auflage, Bagdad, 1961.
122. Zakī (Zk), Muḥammad Amīn: Mašāḥīr al-Kurd wa Kurdistān fī al-'ahd al-Islāmī, 2.Bd., arabische Übersetzung von 'Awnī (Aw), Muḥammad 'Alī, Kairo, 1366h./1947.
123. Zakī (Zk), Muḥammad Amīn: Ta'rīḥ al-Sulaimāniyyah wa anha'ihā (TS), arabische Übersetzung von: Rōz̄bayānī (Rōž), Muḥammad Ġamīl Bandī, Bagdad, 1370h./1951.
124. Zakī (Zk), Muḥammad Amīn: Ta'rīḥ al-Duwal wa al-Imārāt al-Kurdiyyah fī al-'Ahd al-Islāmī (TDI), arabische Übersetzung von: 'Awnī (Aw), Muḥammad 'Alī, Kairo, 1367h./1948.
125. Zarḍašt (Pseudonym): Kurdāyatī; bizūtnawa ū bīrwāw ū rižīma (Der kurdische Nationalismus ist eine Bewegung, eine Ideologie und Regierungssystem), Bagdad, 1960.
126. Zeitungen:
1. al-Ġumhūrīyyah, Nr.751, Montag 7. Februar 1966, Bagdad.
 2. al-Nūr, Nr.60, Nr.216, Nr.218, 1969, Bagdad.
 3. al-Waqā'ī' al-miṣriyyah, Nr.730, 4. November 1877, Kairo.

Namen der Personen, von denen ich Nachrichten erhalten habe:

1. Badîr Xân, Prof.Dr. Emir Kâmurân 'Âlî; Professor an der Sorbonne.
2. Rôzbayânî, Prof.Dr.Theol. Ğamîl Bandî; ein berühmte kurdischer Gelehrter (Vgl. Nebez, Jemal: Kurdische Schriftsprache, Helmut Buske-Verlag, Hamburg, 1969, S.21-22.
3. Nûh, Mûsâ; ein Dipl. Volkswirt.; ein Freund aus dem Dorf Alqôš.
4. Meine Schüler, die aus dem Gebiet von Rawândîz and Hawlêr (Erbil) stammen.
5. Mukriyânî, Ğîw-î; Journalist, Geschichtsschreiber und Philologe.
6. Muĝrim, Šâkir; ein alter Mann, der in Rawândîz ansässige war für eine lange Zeit.

Einige andere Abkürzungen

a.a.O.	am angeführten Orte (des selben Werkes)
ebda	ebenda
kF	kurdische Form
Lit.-Vz.	Literaturverzeichnis
o.J	ohne Jahreszahl
OLZ	Orientalische Literaturzeitung

LEBENS LAUF

Mein Name ist **Jemal-eddin N e b e z**. Ich wurde am 1.12.1933 in der Stadt **Sulaimānī** im irakischen Kurdistan als Sohn des Theologen und Philologen **Tawfiq** und seiner Ehefrau **Fātima**, geborene **Fattāh**, geboren.

Vor Eintritt in die Schule (im Jahre 1939) lernte ich bei meinem Vater († 1951) neben der kurdischen Muttersprache auch arabisch, persisch und türkisch.

Von 1939 bis 1945 besuchte ich in meiner Heimatstadt die Volksschule, danach von 1945 bis 1950 die Mittel- und Oberschule. Im Juni 1950 legte ich die Reifeprüfung mit gutem Erfolg ab. Während dieser Zeit studierte ich bei meinem Vater und einigen Gelehrten Kurdistans islamische Theologie und alle dazu gehörigen Sprachen wie arabisch, persisch und türkisch gründlich und intensiv bis ich meine Ausbildung in Theologie beendete. Im Oktober 1950 begann ich an der Universität Bagdad Physik, Mathematik und Pädagogik zu studieren. Im Juni 1955, nach zehn Semestern, legte ich dort die Diplomprüfung ab. Die Unterrichtssprache war teilweise englisch. Außerdem habe ich in Bagdader Instituten englisch und französisch gelernt.

Nach 1955 war ich einige Jahre in Kurdistan und in arabischen Gebieten an verschiedenen Oberschulen als Studienrat für Physik, Mathematik, arabische und kurdische Sprache tätig.

Als ich im Jahre 1956 **Rawāndīz** besuchte, faßte ich den Entschluß einen Aufsatz in kurdischer Sprache über **Mīr-ī Kōra** zu schreiben. Die Materialsammlung war schon weit fortgeschritten, als mich unerwartete Umstände zwangen, mich anderen Dingen zuzuwenden. Anfang 1963 kam ich nach Deutschland, um Orientalistik zu studieren. An den Universitäten München, Würzburg und Hamburg habe ich im wesentlichen Islamkunde, Iranistik, Pädagogik, Sprachwissenschaft, Politik, Jura und Philosophie studiert. Herr Prof. Dr. Dr. Dr. Bertold Spuler war damit einverstanden, daß ich eine Arbeit über **Mīr-ī Kōra** als Dissertation vorlege. Er hat mir schon frühzeitig Hinweise über die Möglichkeiten und Grenzen der Arbeit gegeben.

Am Ende mehrjähriger Untersuchungen denke ich in tiefer Dankbarkeit an allen, die mich unterstützt haben:

Meine Mutter und meine Schwestern sammelten unter sehr schwierigen Umständen zahlreiche orientalische Literatur, die in Europa nicht zu finden sind, und schickten sie mir zu.

Herr Prof. Dr. Hellmut Braun, Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek in Hamburg, hat sich freundlicherweise um die Beschaffung von Quellen bemüht, besonders wenn diese Literatur in Hamburger Bibliotheken nicht vorhanden war. Er betreute auch meine Dissertation in der Zeit, in der Herr Prof. Spuler im Ausland weilte. Herr Prof. Braun hat meine Arbeit durch Rat, Ermutigung und sprachliche Hilfe betreut. Von ihm habe ich viel gelernt.

Der deutsche Sprachwissenschaftler Herr Dr. Georg Hıncha, hat das Manuskript durchgesehen.

Besonderen Dank schulde ich meinem Freund und Landsmann Gıw-ı Mukriyānı, der mir eine Kopie der bisher unveröffentlichten Memoiren des kurdischen Gelehrten Xēlānı zur Verfügung gestellt hat.

Ein treuer Freund, der berühmte kurdische Gelehrte und Prof. der islamischen Theologie Ğāmil-ı Rōz̄bayānı verfolgte die Arbeit mit Sympathie und sandte mir alle Hinweise auf kürzlich publizierte Aufsätze und Artikel, die für mein Thema von Bedeutung waren.

Last but not least: Herr Prof. Dr. Wolfgang Lentz hat mich mit seinem hohen Anspruch auf methodische Strenge beeinflusst und mir in einer kritischen Phase Mut gemacht, die Arbeit zu beenden.

Hamburg, den 6.11.1969

Jemal Neb ez

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

N.B. Angaben über meine bisherigen Veröffentlichungen findet man in: Silvio Van Rooy and Kees Tamboor: Kurdish Bibliography, Amsterdam 1968 und in: Jemal Neb ez: Hawla al-muškilah al-kurdiyyah, Publikation der NUKSE, 1969.

Einige wissenschaftliche Urteile über den Verfasser (J.N.) werden auf den folgenden Seiten zitiert.

Hamburg, den 11. Juli 1968

Gutachten über Herrn Jemal Nebez

Herr Nebez ist mir aus folgenden Universitätsveranstaltungen von mir bekannt:

Anleitung zu Formalbeschreibungen iranischer Literatur (Wintersemester 1967/68) und Kurdische Übungen (Sommersemester 1968).

Herr Nebez hat in beiden Veranstaltungen gleichzeitig als Informant für das Kurdische gedient. In der erstgenannten Übung legte er eine von ihm zusammengebrachte umfangreiche Sammlung kurdischer Volkserzählungen in deutscher Übersetzung vor, ausserdem den Druck einer von ihm verfassten Erzählung aus dem kurdischen Volksleben, ebenfalls mit Übersetzung. In der zweiten Übung unterrichtete er die Teilnehmer insbesondere über Feinheiten der Phraseologie seines Heimatdialekts.

Herr Nebez verfügt über eine umfassende Bildung im Kurdischen, Persischen und Arabischen und spricht mehrere europäische Sprachen. Er besitzt eine ganz ungewöhnliche Fähigkeit zur Reflexion über die Probleme seiner eigenen Sprache und Literatur und zeigte waches Verständnis für die Gesichtspunkte moderner abendländischer Literaturwissenschaft.

Herr Nebez ist von glühender Vaterlandsliebe für sein Volk beseelt, dabei heiter und feinfühlig. Ihn als Freund zu haben, wird sich jede Gemeinschaft zur Ehre anrechnen.



(Prof. Dr. W. Lentz)

هه و نامه‌ی کتیب

Gutachten

Herr Jemal Nebes bat mich, da er sich um ein Lektorat bewerben will, um ein diesbezügliches Gutachten. Ich habe Herrn Nebes als Studenten der hiesigen Universität kennengelernt, er hat bei mir an Seminaren und Vorlesungen teilgenommen. Dabei habe ich festgestellt, welches profunde arabistische Wissen Herr Nebes besitzt. Er hatte schon in seiner Heimat eine heutzutage ungewöhnlich gute und gründliche Ausbildung in islamischer Theologie und Literatur erhalten; das zeigte sich besonders eindrucksvoll bei seiner Beteiligung an meinen Vorlesungen "Altarabische Dichtung" und "Der Koran und seine Kommentare". Aber auch in der Grammatik des Hocharabischen ist Herr Nebes vorzüglich bewandert. Die Arbeiten und Referate, die er in meinen Seminaren gehalten hat, zeugten ausnahmslos von fundierten Kenntnissen und einem ausgezeichneten Überblick. Nicht zuletzt möchte ich die unermüdliche Arbeitskraft von Herrn Nebes hervorheben.

Der spezielle Bagdader Dialekt war mir noch nicht näher bekannt. Da er Herrn Nebes besonders vertraut ist, habe ich mit ihm deswegen intensiver zusammengearbeitet. Er zeigte dabei großes didaktisches Geschick, ich habe aus diesen Studien mit ihm viel profitiert.

Persönlich und charakterlich ist Herr Nebes ein Mensch, der keinen Schwierigkeiten ausweicht, sondern sich stellt und die Dinge ruhig und überlegen angeht. Er ist aktiv, hilfsbereit und zuverlässig. Herr Nebes war nicht nur mein Schüler, sondern wir haben in einer guten und ertragreichen Form wissenschaftlich zusammengearbeitet; deshalb habe ich es sehr bedauert, dass ihn die Umstände zwangen, die Würzburger Universität zu verlassen.



(Prof. Dr. S. Diwald)

هه و نامه‌ی کتیب

UNIVERSITÄT HAMBURG

Abteilung für Vergleichende Erziehungswissenschaft
3 Hamburg 11, Moorweidenstraße 68

SEMINAR FÜR
ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT
ABTEILUNG FÜR VERGLEICHENDE
ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

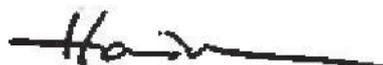
Formnummer: 44 19 7 3281,
Behrdenanzahl: 2.09 (3281)

Hamburg, den 25.2.1969

Herr Jemal N e b e z, der bei Herrn Prof. Dr. Spuler als Doktorand arbeitet, hat während der letzten 3 Semester regelmäßig und mit engagierter Beteiligung in meinem Oberseminar mitgearbeitet. Er hat u.a. zwei überaus sorgfältige und aufschlußreiche Referate gehalten, die auf eigene Erhebungen basierten (1. Über die Religionsschulen in Kurdistan; 2. Über das Schulwesen im Irak).

Herr Nebez ist ein sehr positiver Denker. In verschiedenen Sprachen liegt eine reiche Fülle von Publikationen z.T. auch wissenschaftlicher Art vor.

Ich bitte, Herrn Nebez bei seinem Ansuchen um eine Beihilfe dringend zu unterstützen.


(Prof. Dr. G. Raumann)

هه و النامهه كتيب

UNIVERSITÄT HAMBURG

Seminar für Geschichte und Kultur des Vorderen Orients
2 Hamburg 11, Von-Melle-Park 6

SEMINAR
FÜR GESCHICHTE UND KULTUR
DES VORDEREN ORIENTS

Postfach: 44 19 7225
Telefonnummer: 909 (.)

To whom it may concern!

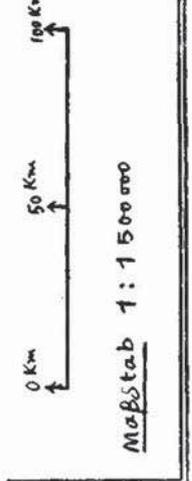
Hamburg, den 20 September 1969

Jemal Nebes was a student of mine in the winter and summer semesters 1968-1969 in Hamburg. He showed himself an exceptionally capable student with great interest and zeal in Iranian Studies. In the second semester, the summer semester, he gave a course, meeting once a week in Kurdish (Surani or Suleimani dialect). This was exceptionally well taught and the five students who attended class were unanimous in their praise of Jemal Nebes as a teacher. He can be recommended most highly as a teacher. Also his knowledge not only of other Iranian languages, but also of general matters enabled him to go far beyond the requirements of a mere teacher of Kurdish. I can personally testify to his unusual ability in this area.

Jemal Nebes is a scholar in his own right and has written a number of books and many articles in several languages on Kurdish matters, and on other affairs of interest to Iranian Studies. Again I can testify to his wide range of interests and his ability. I am sure that he will be successful in his future work and can recommend him strongly in many fields.

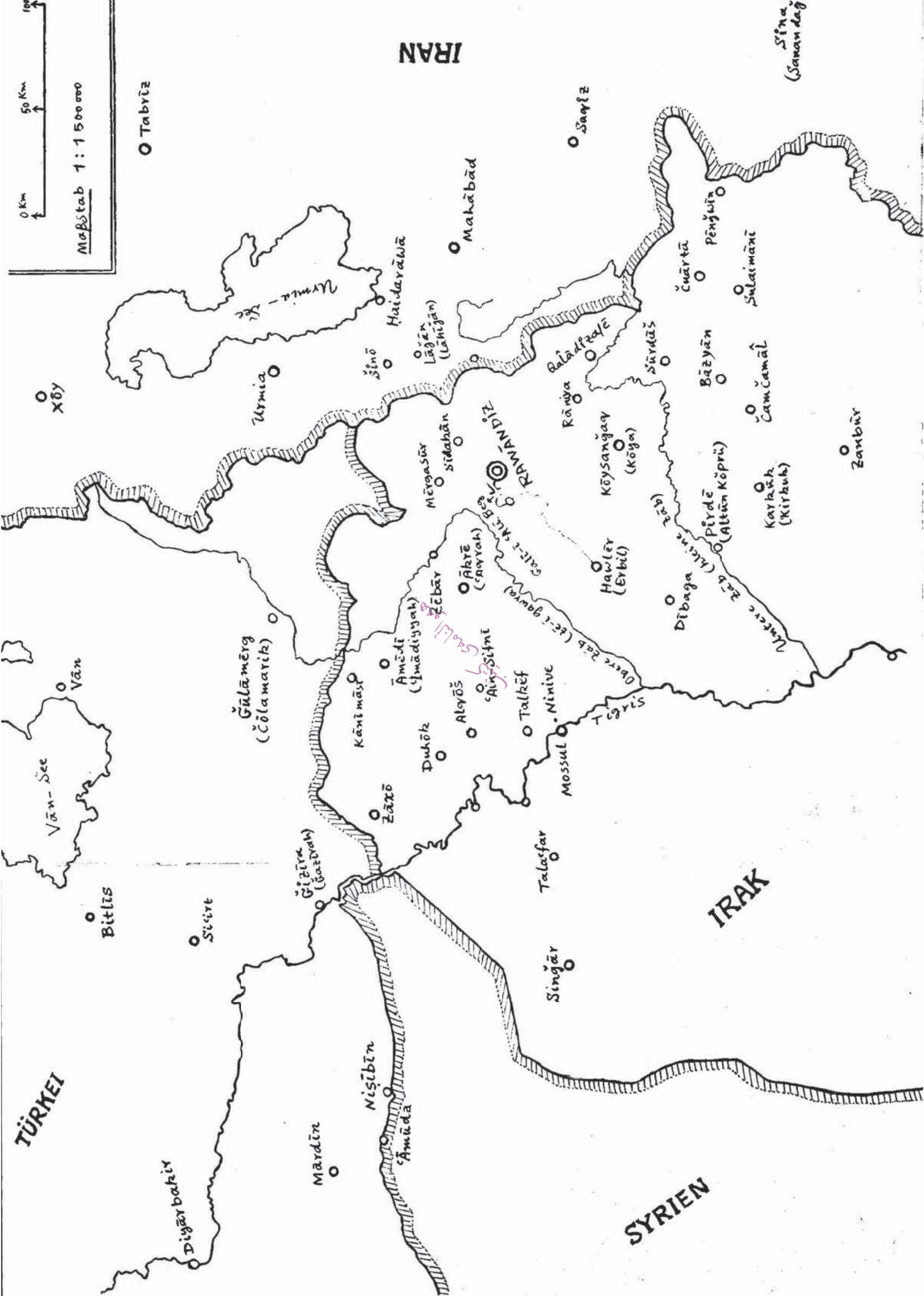

Richard N. Frye, Director
Asia Institute, Pahlavi
University, Shiraz and Aga Khan
Professor of Iranian, Harvard
University

هه و نامه ی کتیب



IRAN

Sina (Sinnan dāğ)



مكتبة
مكتبة
مكتبة